Shakspeare's
Schauspiele

von

Johann Heinrich Voß

und dessen Söhnen

Heinrich Voß und Abraham Voß.

Mit Erläuterungen.

Fünften Bandes zweite Abtheilung.

Stuttgart,
in der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1823.

König Heinrich der Sechste.

Zweiter Theil.

Von

Abraham Voß.

Personen.

König Heinrich der sechste.
Humphrey, Herzog von Gloster, sein Oheim.
Kardinal Beaufort, Bischof von Winchester, Großoheim des Königs.
Richard Plantagenet, Herzog von York.
Edward und Richard, seine Söhne.
Herzog von Somerset, } von des Königs Partei.
Herzog von Suffolk, }
Herzog von Buckingham, }
Lord Clifford, }
Der junge Clifford, sein Sohn. }
Graf von Salisbury, } von Yorks Partei.
Graf von Warwick. }
Lord Scales, Commandant des Towers.
Lord Say. Sir John Stanley.
Sir Humphrey Stafford, und sein Bruder. Matthias Gough.
Ein Schifshauptmann, der Patron und sein Gehülfe, und Seifart Whitmore.
Ein Herold. Vaux.
Hume und Southwell, zwei Priester.
Bolingbroke, ein Geisterbanner.
Thomas Horner, ein Waffenschmied. Peter, sein Lehrbursch.
Der Küster von Chatham. Der Maier von Sankt Albans.
Simpcox, ein Betrieger. Zwei Mörder.
Hans Cade, ein Rebell.
George Bevis, John Holland, Richard der Mezger, Smith der Weber, Michael, u. A., seine Anhänger.
Alexander Iden, ein Kentischer Landedelmann.
Margareta, Gemalin König Heinrichs VI.
Leonore, Herzogin von Gloster.
Grete Jordan, eine Hexe.
Simpcox's Frau.
Hofleute, Supplikanten, Aldermänner, ein Büttel, ein Sheriff und Beamte, Bürger, Lehrbursche, Falkenjäger, Wachen, Soldaten, Boten, Gefolge.

Der Schauplaz ist in verschiedenen Gegenden Englands.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

London; das Staatszimmer im Schloß.

Trompetenschall; dann Hoboen. Von der einen Seite kommen König Heinrich, Herzog von Gloster, Salisbury, Warwick, und Kardinal Beaufort; von der andern Seite Königin Margareta, geführt von Suffolk; York, Somerset, Buckingham und Gefolge.

Suffolk.

Wie mir von Eurer höchsten Majestät
Der Auftrag ward, da ich nach Frankreich ging,
Als Stellvertreter Eurer Herlichkeit
Zu ehlichen Prinzessin Margaret';
So, in der altberühmten Reichsstadt Tours,
Vor Frankreichs König und Siciliens,
Dem Herzog Orleans, Kalabrien,
Bretagn' und Alençon, auch sieben Jarls,
Zwölf Freiherrn, zwanzig Obergeistlichen,
Vollzog ich mein Geschäft, und ward vermählt.
Und nun in Demut, auf gebeugtem Knie,

In Angesicht Englands und seiner Pairs,
Liefr' ich mein Anrecht an die Königin
In eure Hand, der ihr das Wesen seid
Des großen Schattens, den ich vorgestellt; —
Das reichste Pfand, das je ein Markgraf bot,
Die schönste Braut, die je ein Fürst empfing.

K. Heinrich.

Suffolk, steh auf. — Willkommen, Königin.
Nichts thut so innig meine Lieb' euch kund,
Als dieser Kuß. — Gott, der mir Leben lieh,
Leih mir ein Herz auch, voll von Dankbarkeit!
Du gabst mir ja in diesem Engelbild'
Ein Paradies von ird'schem Seelenheil,
Wenn Gleichgefühl vereinigt unser Herz.

K. Margareta.

Erhabner König Englands, gnäd'ger Herr;
Mein Geist, der schon Annäherung gewagt
(Bei Tag, bei Nacht, im Wachen und im Traum,
In Hofgesellschaft, oder beim Gebet)
An euch, mein vielersehnter Oberherr,
Macht jezt mich kühn, zu grüßen meinen König
Mit schlichtem Ausdruck, wie mein Wiz vermag,
Und Uebermaß der Freud' ihn opfern kann.

K. Heinrich.

Ihr Reiz entzückte; doch ihr hold Gespräch,
Gekleidet in der Weisheit Majestät,
Mein Staunen kehrts in Freude, welche weint;
So überschwänglich ist mein Herz beglückt. —
Einstimmig, Lords, ruft ihr Willkommen zu.

Alle.

Lang' lebe Margareta, Englands Heil!

(Trompetenschall.)

K. Margareta.

Dank allen euch.

Suffolk.

Mylord Protektor, wenns geliebt Eur Hoheit,
Hier sind die Friedenspunkte des Vertrags,
Den unser Herr und Frankreichs König Karl
Auf achzehn Monat' eingegangen sind.

Gloster, liest.

Imprimis.
Beschlossen hat mit Frankreichs König Karl,
Sir William de la Poole, Markgraf von Suffolk,
Gesandter Heinrichs, Königes von England,
Daß Heinrich sich vermählen soll dem Fräulein
Margreta, Reigniers Tochter, Königs von
Napel, Sicilien und Jerusalem,
Und krönen sie als Englands Königin,
Bevor verrinnt der dreißigste des Mais.
Item,
Die Fürstenthümer von Anjou und Maine
Sein übermacht dem König ihrem Va — —
(Er läßt das Papier fallen.)

K. Heinrich.

Oheim, was ist?

Gloster.

Verzeiht mir, gnäd'ger Herr,
Ein plözlich Uebelsein fällt mir auf's Herz,
Und trübt mein Aug'; — ich kann nicht weiter lesen.

K. Heinrich.

Oheim von Winchester, ich bitt' euch, lest.

Kardinal.

Item,
Die Fürstenthümer von Anjou und Maine

Sein übermacht dem König ihrem Vater;
Und sie werd' hergesandt bloß auf des Königs
Von England Kosten, ohne Heiratsgut.

K. Heinrich.

Die Punkte stehn uns an. Lord Markgraf kniet;
Sei hier ernannt zum ersten Herzog Suffolk,
Und mit dem Schwert umgürtet. —
Vetter von York, hiemit entlassen wir
Euch der Regentschaft in dem Frankenreich,
Bis achzehn Monde ganz verstrichen sind. —
Dank, Oheim Winchester, Gloster, Buckingham,
Salisbury, Somerset, Warwick und York,
Euch allen Dank für die erwiesne Gunst
Bei dem Empfang der hohen Königin.
Kommt, laßt uns gehn; und sorgt in aller Eil,
Daß wohl gefeiert werd' ihr Krönungsfest.
(Es gehn der König, die Königin und Suffolk.)

Gloster.

Ihr Edlen Englands, Pfeiler ihr des Staats,
Vor euch gießt Herzog Humphrey aus sein Lied,
Eur Leid, des Landes allgemeines Leid.
Wie? gab mein Bruder Heinrich Jugend hin,
Und Tapferkeit, und Geld, und Volk zum Krieg?
Hielt er so oft Quartier in ofnem Feld',
In Winterfrost, und dürrem Sonnenbrand,
Im Kampf um Frankreich, sein rechtmäßig Erb'?
Mein Bruder Bedford, strengt' er seinen Geist,
Klug zu behaupten, was Heinrich gewann?
Empfingt ihr selbst, Buckingham, Somerset,
Held York und Salisbury, sieghafter Warwick,
Schwerthieb' im Frankenreich und Normandie?
Hat wol mein Oheim Beaufort, hab' ich selbst,
Mitsamt dem einsichtsvollen Rath des Reichs,

Geforscht so lang', ans Rathhaus fest gebannt,
Von früh bis spät, erwägend hin und her,
Wie Frankreich und Franzvolk man hielt' in Scheu?
Empfing Sein' Hoheit als unmündig Kind,
Die Krone zu Paris, dem Feind zum Troz;
Und all die Arbeit, all die Ehre stirbt?
Heinrichs Erobrung, Bedfords Wachsamkeit,
Eur Kriegsruhm, und all unser Rath, das stirbt?
O Pairs von England, Schmach ist dieser Bund,
Unglück die Heirat! Sie löscht euren Ruhm,
Streicht eure Namen im Gedenkbuch aus,
Verwischt die Schriftzüg' eures Heldenlobs,
Stürzt um die Denkmal' unsres Frankensiegs
Tilgt alles, als wär' alles ungeschehn.

Kardinal.

Neffe, was soll der heft'gen Red' Erguß,
Dies Wortgepräng', mit der Umständlichkeit?
Frankreich ist unser, und wir haltens fest.

Gloster.

Ja, Ohm, man will festhalten, wenn man kann.
Doch nun ist's ein unmöglich Ding für uns.
Suffolk, der neue Herzog, der gebeut,
Hat weggeschenkt die Lehn' Anjou und Maine
Dem Bettelkönig Reignier, deß Prunktitel
Schlecht stimmt zu seiner Börs' Armseligkeit.

Salisbury.

Nun, bei dem Tod deß, der für alle starb,
Die Schlüssel waren das zur Normandie. —
Doch warum weint Warwick, mein tapfrer Sohn?

Warwick.

Aus Gram, daß sie dahin sind rettungslos.
Denn hofft' ich noch Erobrung, mein Schwert

Vergöße Blut, und nicht mein Auge Thränen.
Anjou und Maine! Ich selbst gewann sie beid',
Und zu Provinzen schuf sie dieser Arm;
Was? Städte, die mit Wunden ich erwarb,
Giebt man mit Friedensworten nun zurück?
Mort Dieu!

York.

Der Herzog Suffolk — ha! der Schuft im Volk,
Der unsres Heldeneilands Ehre trübt.
Frankreich hätt' eh mir ausgedreht das Herz,
Eh' mir wär' abgedrungen der Vergleich.
Englands Beherscher, sonst empfingen sie
Viel Gold und Heiratsgut mit ihren Fraun;
Und unser Heinrich giebt sein Gut hinweg
Für eine Gattin, die nicht Vortheil bringt.

Gloster.

Ein art'ger Spaß, und unerhört bisher,
Daß Suffolk fodern darf ein Funfzehntheil
Bloß für die Kosten ihrer Ueberfahrt!
Sie mocht' in Frankreich bleiben und verhungern,
Bevor —

Kardinal.

Lord Gloster, allzu hizig werdet ihr!
Es war der Wille seiner Majestät.

Gloster.

Lord Winchester, wohl faß' ich euren Sinn;
Nicht meine Red' ists, die euch misbehagt,
Nur meine Gegenwart ist lästig euch.
Groll will heraus. Hochmüt'ger Pfaf, dein Blick
Zeigt deinen Ingrimm; bleib' ich hier, aufs Neu
Beginnen unsre alten Rauferein.

Lebt wohl, ihr Lords, und sagt, gleich wann ich ging,
Ich profezeit' es — hin ist Frankreich bald.
(Er geht.)

Kardinal.

Da geht der Herr Protektor fort in Grimm,
Euch blieb nicht unbekannt, er ist mein Feind,
Noch mehr, ein Feind euch allen insgesamt,
Und nicht sehr Freund, fürcht' ich, dem König auch.
Denkt, Lords, er ist sein nächster Blutsgenoß,
Und erbt vermutlich Englands Kron' einmal.
Wenn Heinrichs Eh' einbrächt' ein Kaiserthum,
Und alles Gold der Königreich' im West,
Grund fänd' er doch, drob misvergnügt zu sein.
Lords, hütet euch, daß nicht sein glatt Geschwäz
Bethör' eur Herz; seid weis', und seht euch um.
Ist ihm schon günstig das gemeine Volk,
Nennt „Humphrey" ihn, den „guten Herzog Gloster",
Klatscht in die Händ', und ruft aus lauter Brust:
„Jesus beschirm' eur königliches Haupt",
Nebst; „Gott erhalt' den guten Herzog Humphrey!"
Doch fürcht' ich, Lords, bei all dem Schmeichelglanz,
Er wird uns ein gefährlicher Protektor.

Buckingham.

Wie ist er denn Protektor unserm Herrn,
Der alt genug ist, anzuordnen selbst?
Vetter von Somerset, schließt euch mit mir,
Und allesamt dem Herzog Suffolk an;
Schnell heben wir Lord Humphrey aus dem Siz.

Kardinal.

Dies große Werk gestattet nicht Verzug;
Ich will zum Herzog Suffolk ungesäumt.
(Er geht.)

Somerset.

Vetter von Buckingham, ob Humphreys Stolz
Und hohes Amt uns schon zu sorgen giebt,
Doch sei bewacht der troz'ge Kardinal.
Sein Uebermut ist unerträglicher,
Als aller Prinzen in dem Lande sonst.
Wenn Gloster wird entsezt, er wird Protektor.

Buckingham.

Du oder ich, Freund, einer wird Protektor,
Troz Herzog Humphrey und dem Kardinal.
(Buckingham und Somerset gehn.)

Salisbury.

Stolz ging voran, Ehrgeiz folgt hinterdrein.
Weil diese ringen für Selbstförderung,
Ziemt uns zu ringen für das Königreich.
Nie sah ich noch, daß Humphrey Herzog Gloster
Sich nicht betrug als ächter Edelmann.
Oft sah ich, daß der troz'ge Kardinal,
Mehr wie ein Kriegsmann, als ein Geistlicher,
So kühn und stolz, als wär' er Herr von Allem,
Flüch' ausstieß wie ein Raufer, und sich nahm
Ungleich dem Lenker des gemeinen Wohls. —
Warwick, mein Sohn, Trost meines Alters du!
Dein Ruhm, dein Biederherz, dein Wirtschaftssinn,
Gewannen dir die höchste Gunst im Volk,
Das vorzieht bloß den guten Herzog Humphrey. —
Und, Bruder York, dein Ruhm in Irland, wo
Du hergestellt Eintracht und Bürgerruh;
Die lezten Feldzüg' auch in Frankreichs Herz,
Als du Regent warst unserm Oberherrn,
Erwarben Furcht und Ansehn dir beim Volk. —
Stehn wir zusammen für des Staates Wohl,
Mit Macht zu zügeln und zu bändigen

Den Hochmut Suffolks und des Kardinals,
Auch Somersets Ehrsucht und Buckinghams;
Und fördern emsig Herzog Humphreys Thun,
So lang' es abzielt auf das Wohl des Volks.

Warwick.

Gott schüze Warwick, wie der liebt sein Volk,
Und seines Landes allgemeines Wohl.

York, beiseit.

Das sagt auch York; denn ihn am meisten drängt's.

Salisbury.

Dann frisch gesät, daß wir, wann's reif ist, mähn!

Warwick.

Wann's reif ist, mähn? O Vater, Maine ist hin,
Dies Maine, das Warwick nahm mit Mann und Roß,
Der Frankreichs Roß gern hielt an dieser Mähne.
Ans Mähen denkt ihr, Vater, ich an Maine;
Zurück nehm' ichs; sonst soll der Tod mich mähn.
(Warwick und Salisbury gehn.)

York.

Anjou und Maine gab man den Franken Preis;
Paris ist fort; der Stand der Normandie
Steht auf gar schwachem Fuß, da sie sind hin.
Suffolk schloß die Artikel des Vergleichs,
Den Pairs gefiel das, und Heinz tauschte gern
Zwei Herzogthümer für ein Herzogfräulein.
Nicht tadl' ich sie darum; was trift es sie?
Deins geben sie hinweg, nicht eignes Gut.
Seeräuber schlagen wohlfeil los den Raub,
Und kaufen Freund', und streun an Dirnen aus,
Und schwelgen hoch, bis alles ist verthan;
Derweil des Gutes Eigner, schwer gekränkt,
Darüber weint, trostlos die Hände ringt,

Und senkt sein Haupt, und zitternd schaut von fern,
Weil alles wird vertheilt und fortgeschleppt,
Und, fast verhungernd, nicht anrührt sein Gut.
So sizt nun York, und knirscht und beißt die Zunge,
Weil man sein Land verhandelt und verkauft.
Mich dünkt, England, Frankreich und Irland sind
Von solcher Wirkung auf mein Fleisch und Blut,
Wie einst Althea's unheilschwangrer Brand
Aufs Herz des Fürstensohns von Kalydon.
Anjou und Maine, an Frankreich weggeschenkt!
Herzkränkung mir! Auf Frankreich stand mein Sinn,
So wie er steht auf Englands Segensflur.
Es kommt ein Tag, da York anspricht, was sein;
Und darum tret' ich zu den Nevils nun,
Und stelle mich gar hold dem stolzen Humphrey.
Doch, reift die Zeit, die Krone sprech' ich an.
Das ist der goldne Punkt, da ziel' ich hin!
Nicht soll mir Lancaster entziehn mein Recht!
Weg ihm das Zepter aus der Kindeshand!
Weg ihm das Diadem, vom Haupte weg,
Deß Pfaffenlaune nicht zur Krone paßt.
Drum, York, sei ruhig, bis die Zeit bequem.
Du lausche wachsam, wann rings alles schläft,
Und späh' in die Geheimnisse des Staats;
Bis Heinrich, übersatt von Liebsgenuß,
Mit Englands theurerkaufter Königsbraut,
Und Humphrey mit den Pairs sich überwirft.
Dann will ich die milchweiße Ros' erhöhn,
Die durch die Luft süß athme Wohlgeruch;
Dann trag' ich im Panier das Wappen Yorks,
Und ringe mit dem Hause Lancaster.
Er soll mir schlechterdings herab vom Thron,
Deß Buchgewalt warf Englands Ruhm in Hohn.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Hause des Herzogs von Gloster.

Gloster und die Herzogin von Gloster.

Herzogin.

Was so gebeugt, Herr, wie schwerreifes Korn,
Das Haupt gesenkt von Ceres Segenslast?
Was macht dem großen Humphrey kraus die Stirn,
Als schaut' er düster auf die Gunst der Welt?
Was haftet so dein Aug' am trüben Grund,
Anstarrend, was zu dunkeln scheint den Blick?
Was siehst du dort? Des Königs Diadem,
Gefaßt in allen Ehrenglanz der Welt?
Wenn das, nun starr', und kriech' auf dem Gesicht,
Bis dir das Haupt umzirkelt ist davon.
Streck' aus den Arm nach dem glorreichen Gold? —
Ist er zu kurz? verlängern soll ihn meiner.
Und wann nun beide wir's heraufgerückt,
Dann heben beide wir das Haupt zum Himmel;
Und niemals senkt sich unser Aug' hinfort,
Zu würdigen nur Eines Blicks den Grund.

Gloster.

O Herzens-Len', ist lieb dir dein Gemahl,
Fort, Eiterfraß ehrgeiziger Gedanken!
Mag der Gedanke, der mir übel denkt
Auf meinen Herrn, den Biederneffen Heinz,
Der lezte Hauch sein meines Lebens hier!
Mein banger Traum heut Nacht trübt mir den Geist.

Herzogin.

Was träumt' euch, Herr? Sagt mirs, und nehmt zum Lohn
Die süße Meldung meines Morgentraums.

Gloster.

Mir schien's, den Stab da, meines Hofamts Pfand,
Zerbrach man mir; wer's that? ich weiß nicht mehr;
Doch, wo mir recht ist, war's der Kardinal;
Und auf den zwei Bruchstücken schien gesteckt
Hier Edmunds Haupt, Herzogs von Somerset,
Dort Williams de la Poole, Herzogs von Suffolk.
So träumt' ich: was der Traum anzeigt, Gott weiß.

Herzogin.

Ha, dieses war nichts anders, als ein Wink,
Daß, wer in Glosters Walde bricht ein Reis,
Mit seinem Haupt die Frechheit büßen soll.
Doch horcht auf mich, mein Humphrey, theurer Lord.
Mir schien's, ich saß auf majestät'schem Siz,
Im Dome von Westminster, auf dem Stuhl,
Wo wird gekrönt König und Königin.
Heinrich und Margareta knieten mir,
Und sezten auf mein Haupt das Diadem.

Gloster.

Dann, Leonor', ausschelten muß ich dich
Hochmüt'ge Frau, zuchtlose Leonor'!
Bist du nicht zweite Frau im Königreich,
Und des Protektors Frau, geliebt von ihm?
Steht nicht die Lust der Welt dir zu Gebot,
Mehr als erreicht und fassen kann dein Wunsch?
Und willst du stets fortschmieden Hochverrath,
Zu stürzen deinen Ehmann und dich selbst
Vom Haupt der Ehre zu der Schande Fuß?
Mir weg, sogleich, nichts hören will ich mehr!

Herzogin.

Wie, wie, mein Lord, seid ihr so ärgerlich,
Bloß weil Lenor' euch ihren Traum erzählt?
Hinführo will ich träumen für mich selbst,
Und ungeschmält sein.

Gloster.

Nun, sei nicht bös', ich bin schon wieder gut.
(Ein Bote kommt.)

Bote.

Mylord Protektor, Seine Hoheit wünscht,
Daß ihr zur Fahrt euch rüstet nach Sankt Albans;
Woselbst das hohe Paar hält Falkenjagd.

Gloster.

Sogleich. — Komm, Lehnchen, fährst doch auch mit uns?

Herzogin.

Ja, mein Gemahl, ich folg' euch ungesäumt.
(Gloster und der Bote gehn.)
Ja, folgen muß ich, kann nicht gehn voran,
Da Gloster noch so klein und niedrig denkt.
Wär' ich ein Mann, Herzog, zunächst' an Blut,
Weg räumt' ich diese Strauchelblöck', und machte
Mir ebne Bahn auf Rümpfen ohne Kopf!
Und selbst als Weib, nicht säumig will ich sein,
Zu spielen meine Roll' im Spiel des Glücks. —
Nun, seid ihr da, Sir John? Nicht bange, Freund,
Wir sind allein; niemand als du und ich.

Hume, hervortretend.

Gott schüz' eur königliche Majestät!

Herzogin.

Was, Majestät? Nein, Gnaden bin ich nur.

Hume.

Durch Gottes Gnad' indeß, und Hume's Betrieb,
Wird bald eur Gnaden Titel stark vermehrt.

Herzogin.

Was sagst du, Freund? Hast du schon überlegt
Mit Margaret Jordan, der schlauen Hex',
Und Roger Bolingbroke, dem Zauberer?
Und wollen sie mir gerne thun den Dienst?

Hume.

Gern wollen sie eur Hoheit einen Geist
Aufbannen aus der Erde tiefstem Schooß,
Der gut auf jede Frag' antworten wird,
Was auch eur Hoheit ihm vorlegen mag.

Herzogin.

Es ist genug; auf Fragen will ich denken.
Wann von Sankt Albans wir zurückgekehrt,
Werd' alles aufs vollständigste besorgt.
Hier, Hume; zum Dank dies; nun, sei lustig, Freund,
Samt den Gnossen an dem großen Werk.

(Sie geht.)

Hume.

Hume, nun sei lustig mit der Dame Gold! —
Poz Welt! ich will's. Wie weiter, Sir John Hume?
Fest euren Mund! und keinen Laut als — Mum;
Die Sache fodert Still' und Heimlichkeit.
Gold giebt die Dam', ein Hexlein schaff' ich ihr;
Gold kommt nicht unrecht, wär' auch Teufel sie.
Doch hab' ich Gold, das fliegt noch sonst wo her:
Nicht heißen darf's — vom reichen Kardinal,
Und von dem unerhöhten Herzog Suffolk;
Und doch ist's so; denn grad' heraus, die zwei,
Bekannt mit Leonor's herschsücht'gem Geist,

Erkauften mich, zu untergraben sie,
Und in ihr Hirn zu blasen diesen Spuk.
Man sagt, ein schlauer Schelm braucht keinen Mäkler,
Doch bin ich Suffolks und des Pfaffen Mäkler.
Hume, nehmt euch ja in Acht, nah seid ihr dran,
Zu nennen beid' ein schlaues Schelmenpaar.
So steht es denn; am Ende, fürcht' ich, wird
Hume's Schelmerei der Herzogin Garaus;
Und ihr Hochstreben wird dann Humphreys Fall.
Gehs, wie es will, Gold zieh' ich überall.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Schloß.

Peter und Andere mit Bittschriften.

Erster.

Ihr Herrn, rückt vor; Mylord Protektor wird
Hier gleich vorbeigehn, und dann können wir
Ihm überreichen die Bittschriften da.

Zweiter.

Fürwahr, der Herr beschüz' ihn, denn er ist
Ein guter Mann. Gott segn' ihn!

(Es kommen Suffolk und Königin Margareta.)

Erster.

Da kommt er, glaub' ich, und die Kön'gin auch.
Ich will zuerst hin.

Zweiter.

Narr, zurück; das ist
Der Herzog Suffolk, nicht Mylord Protektor.

Suffolk.

Was giebts, mein Freund? willst du etwas von mir?

Erster.

Ich bitte, Mylord, wollt verzeihn; ich nahm
Euch für Mylord Protektor.

K. Margareta liest.

„An Mylord
„Protektor". — Was? sind die Bittschriften an
Mylord? Laßt mich sie sehn. Was ist die deine?

Erster.

Mein' ist, vergönnt mir, wider Johann Gutmann,
Des Kardinals Knecht, der mir vorenthält
Haus, Land und Weib und alles.

Suffolk.

Auch dein Weib?
Traun, das ist unrecht. — Was habt ihr? — Sieh da.
(Er liest.)
„Wider den Herzog Suffolk, um Einhegung
„Der Weidepläz' in Melford." — Was, Herr Schurk?

Zweiter.

Ach Gott, Herr, nur ein arm Gesuch bring' ich
Von unserm Stadtvolk.

(Peter überreicht eine Bittschrift.)

Wider meinen Herrn,
Toms Horner, weil er sagt, daß Herzog York
Rechtmäß'ger Erbe sei von Englands Krone.

K. Margareta.

Was sagst du? Hat der Herzog York gesagt,
Er sei rechtmäß'ger Kronerb' Englands?

Peter.

Wie?
Mein Herr sei's? Nein, fürwahr, mein Herr, der sagt,
Er sei es, und der König schob sich ein.

Suffolk.

Heda!

(Diener kommen.)

Packt diesen Kerl, und gehe stracks
Ein Häscher mit zu seinem Herrn. — Wir wollen
Von eurem Ding mehr hören vor dem König.

(Die Diener gehn ab mit Peter.)

K. Margareta.

Was euch belangt, die ihr Protektion
Sucht unterm Gnadenflügel des Protektors,
Schreibt die Gesuche neu, und sucht bei ihm!

(Sie zerreißt die Bittschriften.)

Fort, ihr Holunken! — Suffolk, heißt sie gehn.

Alle.

Kommt, laßt uns gehn.

(Sie gehn.)

K. Margareta.

Mylord von Suffolk, sagt, ist das die Art,
Ist das die Sitte so an Englands Hof?
Ist das die Ordnung in Britannien,
Und das die Macht, die Albions König übt?
Was? König Heinrich bleibt ein Mündel stets
Unter des finstern Glosters Vormundschaft?
Und Ich, nach Rang und Titel Königin,
Muß werden einem Herzog unterthan?

Dir sag' ich, Poole, als im Turnier zu Tours
Du kämpfend feirtest meiner Liebe Fest,
Und Frankreichs Damen weg die Herzen stahlst;
Da glaubt' ich, König Heinrich gliche dir
An Mut, an Artigkeit und Leibeswuchs.
Doch all sein Trachten ist nur Heiligthun;
Er zählt Ave-Marie's am Rosenkranz;
Ihm Ritter sind — Profeten und Apostel,
Ihm Waffen heil'ge Sprüch' aus Gottes Wort;
Sein Zimmer ist ihm Rennbahn, seine Liebsten
Sind ehrne Bilder von Geheiligten.
Recht wär's, das Kardinalkollegium
Wählt' ihn zum Pabst, und holt' ihn ab nach Rom,
Und sezt' ihm die dreifache Kron' aufs Haupt.
Das wär' ein Stand für sein andächtig Herz.

Suffolk.

Fürstin, seid ruhig. Wie eur' Hoheit ich
Geschaft nach England, also schaff' ich euch
In England völlige Zufriedenheit.

K. Margareta.

Zunächst dem stolzen Gloster steht uns Beaufort,
Der Herscher-Pfaf, Buckingham, Somerset,
Der Murrkopf York; und der geringste dieser
Kann mehr in England, als der König selbst.

Suffolk.

Und wer von allen da das meiste kann,
Der kann nicht mehr in England als die Nevils.
Salisbury und Warwick sind nicht bloße Pairs.

K. Margareta.

Nicht all die Lords sind mir halb so zur Last,
Als jene Herrin, des Protektors Weib.
Sie fegt euch durch den Hof mit Schaaren Fraun,

Als Kaiserin, nicht als Lord Humphreys Weib.
Der Fremd' am Hof wähnt, sie sei Königin.
Sie trägt ein Herzogthum an ihrem Leib,
Und höhnt im Herzen unsrer Dürftigkeit.
Erleb' ichs nicht, daß mir wird Rach' an ihr?
Schandbar, gemeines Mezlein, wie sie ist,
Hat sie geprahlt bei ihren Schäzchen jüngst,
Die Schlepp' an ihrem schlechtsten Rocke sei
Mehr werth als meines Vaters Land, eh Suffolk
Zwei Herzogthümer für die Tochter gab.

Suffolk.

Fürstin, ich selbst legt' eine Leimrut' ihr,
Und stellt' ein Chor Lockvögel, so voll Reiz,
Daß sie sich senkt, zu horchen dem Gesang,
Und nie mehr steigend euch Unruhe macht.
Drum laßt sie ruhn, und hört mich, gnäd'ge Frau;
Denn dreist bin ich zu rathen euch hierin:
Obwohl uns nicht behagt der Kardinal,
Doch halten wirs mit ihm und mit den Lords,
Bis Herzog Humphrey wir zum Fall gebracht.
Was Herzog York belangt, — die neue Klag'
Ist seinem Glück wol nicht sehr förderlich.
So jäten wir sie nach einander aus,
Und ihr, ihr selber, steurt am Segensheft.

(König Heinrich, York und Somerset im Gespräch, mit ihm, Herzog und Herzogin von Gloster, Kardinal Beaufort, Buckingham, Salisbury und Warwick.)

K. Heinrich.

Für mein Theil, edle Lords, gleichviel wer's wird,
Ob Somerset, ob York. Mir ist's all eins.

York.

Wenn York in Frankreich übel sich betrug,
Nicht sei ihm die Regentschaft anvertraut.

Somerset.

Wenn Somerset des Amts unwürdig ist,
Mag York Regent sein, gerne tret' ich ab.

Warwick.

Ob würdig sei eur Gnaden, oder nicht,
Bleib' außer Streit; York ist der würdigste.

Kardinal.

Ehrsücht'ger Warwick, schweig, wenn Obre reden.

Warwick.

Der Kard'nal ist nicht Obrer mir im Feld.

Buckingham.

All', all' umher sind Obre, Warwick, dir.

Warwick.

Von Allen wird leicht Warwick Oberster.

Salisbury.

Still, Sohn; — und zeig' uns Gründe, Buckingham,
Warum hier Somerset sei vorzuziehn.

K. Margareta.

Nun, weil der König es so haben will.

Gloster.

Fürstin, der König ist selbst alt genug
Sich zu erklären. — Dies ist kein Fraungeschäft.

K. Margareta.

Wohl, ist er alt genug, was braucht eur Gnaden
Zu sein Protektor seiner Herlichkeit?

Gloster.

Fürstin, ich bin des Reichs Protektor ihm;
Wann er's verlangt, entsag' ich meinem Plaz.

Suffolk.

Entsag' ihm denn, und deinem Uebermut.
Seit du warst König (denn wer ist's, als du?)
Sank das Gemeinwohl täglich mehr in Schutt.
Der Dauphin hat die Macht jenseit des Meers,
Und alle Pairs und Edlinge des Reichs
Sind wie Leibeigne deines Herschertbums.

Kardinal.

Das Volk hast du gezwackt; der Klerisei
Hast du die Beutel schlank gepreßt und leer.

Somerset.

Dein prachtvoll Baun, und deines Weibes Prunk
Hat aufgeräumt im öffentlichen Schaz.

Buckingham.

Die Grausamkeit, womit du Schuldige
Hast abgestraft, ging über das Gesez,
Und giebt dich preis der Willkühr des Gesezes.

K. Margareta.

Wie Aemter du verkauft, und Städte Frankreichs, —
Wär' es bekannt, nicht sehr verdächtig nur,
Gar bald wol sprängst du ohne Kopf herum.
(Gloster geht. Die Königin läßt ihren Fächer fallen.)
Den Fächer her! Ei, Püppchen, könnt ihr nicht?
(Sie giebt der Herzogin eine Ohrfeige.)
O, um Verzeihung, gnäd'ge Frau; wart ihrs?

Herzogin.

War ichs? ja Ich wars, stolze Franzmännin.
Käm' ich an eur schön Antliz mit den Nägeln,
Ich schrieb' euch meine zehn Gebot' hinein.

K. Heinrich.

Still, liebste Muhm'; sie hat's nicht gern gethan.

Herzogin.

Nicht gern? O König, gieb wohl Acht beizeit;
Sie drillt und läßt dich hopsen, wie ein Kind.
Wenn hier, wer meist Herr ist, nicht Hosen trägt,
Doch schlug die nicht Frau Lenor' umsonst.

(Sie geht.)

Buckingham.

Lord Kardinal, ich folge Leonoren,
Und lausch' auf Humphrey, wie er geht zu Werk.
Sie ist gereizt, ihr Mut braucht keinen Sporn;
Schon wild genug gallopt sie zum Verderb.

(Er geht.)

Gloster, zurückkommend.

Nun, Lords, da meine Galle sich gekühlt,
Durch einen Gang um dieses Viereck her,
Komm' ich zu reden über Staatsgeschäft.
Was ihr so falsch als höhnisch habt gerügt,
Beweist es, und ich stehe dem Gesez.
Doch Gott soll meiner Seele gnädig sein,
Wie mir mein König lieb ist und mein Land!
Jedoch zur Sache, die jezt vor uns liegt. —
Ich sag', o Fürst, York ist der tauglichste
Für euch Regent zu sein im Frankenreich.

Suffolk.

Bevor zur Wahl wir gehn, sei mir vergönnt,
Mit Gründen, die nicht schwach sind, darzuthun,
York sei vor allen der untauglichste.

York.

Suffolk, vernim, was mich untauglich macht.
Erst, weil ich nicht kann schmeicheln deinem Stolz;
Dann, falls ich für die Stell' auch werd' ernannt,
Doch hält Mylord von Somerset mich hier,
Ohn' Abschluß, ohne Geld und Ausrüstung,

Bis weg ist Frankreich in des Dauphins Hand.
Jüngst tanzt' ich folgsam seinem Pfif, bis man,
Paris berannt, aushungert' und gewann.

Warwick.

Dem geb' ich Zeugnis, und mit schnöd'rer That
Hat nie ein Landsverräther sich befleckt.

Suffolk.

Schweig, Tollkopf Warwick?

Warwick.

Du Bild des Stolzes, schweigen ich? Warum?
(Bediente Suffolks führen Horner und Peter vor.)

Suffolk.

Weil hier ein Mann ist des Verraths beklagt.
O möchte Herzog York sich reinigen!

York.

Klagt irgend wer York als Verräther an?

K. Heinrich.

Was meinst du, Suffolk? Sag mir, wer sind die?

Suffolk.

Beliebts eur Majestät, das ist der Mann,
Der seinen Herrn anklagt um Hochverrath.
Sein Wort war dies: daß Richard, Herzog York
Rechtmäß'ger Erbe sei von Englands Kron',
Und eure Hoheit, sagt' er, schob sich ein.

K. Heinrich.

Sprich, Mann, war das dein Wort?

Horner.

Beliebts eur Majestät, niemals sagt ich,

Noch dacht' ich so was. Gott sei Zeuge mir,
Falsch hat mich angeklagt der Schurke der!

Peter.

Bei den zehn Knöcheln, Mylords, er sprach so
(Er hält seine Hände auf.)
Zu mir einst in der Dachstub' Abends, als
Wir dem Mylord von York die Rüstung puzten.

York.

Du niedrig Kothgeschöpf, Handfröhner nur,
Mir büßt dein Kopf für dein Verrätherwort.
Ich bitt' eur königliche Majestät,
Nach aller Strenge fühl' er das Gesez.

Horner.

Ach, Mylord, hängt mich, wenn ich jemals sprach
Solch Wort. Mein Kläger ist mein Lehrbursch, Herr.
Als ich ihn züchtigte für ein Vergehn
Erst neulich, da gelobt' er auf den Knien,
Vergelten woll' ers mir. —
Gut Zeugnis kann ich stellen; daher bitt' ich
Eur Hoheit, nicht den Ehrlichen verwerft
Auf Anklag' eines Schurken.

K. Heinrich.

Oheim, was sagen wir dazu nach Recht?

Gloster.

Dies Urtheil, Herr, wenn ich frei reden darf.
Laßt Somerset Regent in Frankreich sein,
Weil wider York dies doch Verdacht erregt.
Und denen da sei anberahmt ein Tag,
Zu kämpfen Zweikampf am bestimmten Plaz.
Denn er hat Zeugen für des Lehrlings Bosheit.
Dies ist das Recht, dies Herzog Humphreys Spruch.

K. Heinrich.

Dann sei es so. Mylord von Somerset,
Ihr seid ernannt mir Frankreichs Lord Regent.

Somerset.

In Demut dank' ich eurer Majestät.

Horner.

Und ich bin zu dem Zweikampf gern bereit.

Peter.

Ach, Herr, ich kann nicht fechten; o um Gott!
Erbarmt euch mein! Der Groll des Manns dringt durch,
Entgegen mir. O Gott, erbarm' dich mein!
Ich kann nicht fechten, auch nicht Einen Stoß.
Ach Gott, mein Herz!

Gloster.

Bursch, du mußt fechten, oder wirst gehängt.

K. Heinrich.

Fort schaft sie ins Gefängnis; und der Tag
Des Zweikampfs sei der lezt' im nächsten Mond. —
Komm, Somerset, die Vollmacht zu empfahn.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Gartenhaus des Herzogs von Gloster.

Margareta, Jordan, Hume, Southwell, und Bolingbroke.

Hume.

Kommt, Leute; die Herzogin, sag' ich euch, erwartet die Erfüllung eures Versprechens.

Bolingbroke.

Herr Hume, wir sind darauf gerüstet. Will Ihro Guaden ansehn und hören unsre Beschwörungen?

Hume.

Ja, was sonst? sorgt nicht wegen ihres Muts.

Bolingbroke.

Ich habe mir sagen lassen, sie ist eine Frau von unerschütterlicher Herzhaftigkeit. Aber es wird dienlich sein, Herr Hume, ihr seid bei ihr oben, und wir indeß beschäftigen uns unten; und so bitt' ich euch, geht in Gottes Namen, und laßt uns allein. — (Hume geht.) Mutter Jordan streckt euch vorwärts hin, und krabbelt an der Erde. — John Southwell, lest ihr; und somit an unser Werk.

(Die Herzogin erscheint oben.)

Herzogin.

Das macht ihr gut, Leute, seid alle willkommen. Frisch dran, je eher, je besser.

Bolingbroke.

Geduld, Frau! Zaubrer kennen Stund' und Zeit. —
Tiefdunkle Nacht, todstilles Graun der Nacht,
Die Zeit der Nacht, als Troja's Flammen stieg.
Die Zeit, wann Uhu ruft, und Hofhund heult,
Wann Geister ziehn, und umgeht Gräberspuck:
Das ist die Zeit, die paßt für unser Werk.
Frau, sezt euch, zagt nicht: Wer gerufen steigt,
Wird fest gebannt in unserm Zauberkreis.

(Sie verrichten ihre Ceremonien, und machen den Kreis. Southwell liest: Conjuro te ꝛc. Es donnert und blizt fürchterlich; dann steigt der Geist auf.)

Geist.

Adsum.

Mutter Jordan.

Asmath,
Beim ew'gen Gott, deß Namen und Gewalt
Du schaudernd fühlst, antwort' auf meine Fragen;
Denn, bis du sprichst, sollst du nicht fort von hier.

Geist.

Frag', was du willst. — O hätt' ich's abgethan!

Bolingbroke liest von einem Zettel.

Zuerst vom König. Was geschieht mit dem?

Geist.

Schau, wie der Herzog lebt, den Heinrich stürzt,
Ihn überlebt, und stirbt gewaltsamlich.

(Wie der Geist redet, schreibt Bolingbroke die Antwort auf.)

Bolingbroke.

Welch Schicksal harrt des Herzogs Suffolk?

Geist.

Seefahrt bringt Tod ihm.

Bolingbroke.

Welch Schicksal trift den Herzog Somerset?

Geist.

Er meide Burgen.
Behaltner wird er auf Sandebnen sein,
Als dort, wo Burgen stehn gethürmt. —
Mach' Ende stracks: denn mehr ertrag' ich kaum.

Bolingbroke.

Steig' ab in Graunnacht, und zum Feuerpfuhl.
Erzfeind, hinweg!

(Es donnert und blizt. Der Geist versinkt).

(York und Buckingham mit Begleitern stürzen herein.)

York.

Legt Hand an die Verräther, und den Jux.
Altfrau, ich mein', euch faßten wir aufs Haar! —
Was, gnäd'ge Frau, seid ihr da? Fürst und Land
Sind höchst verpflichtet euch für solche Müh.
Mylord Protektor wird, nicht zweifl' ich dran,
Euch wohl belohnen für solch gut Verdienst.

Herzogin.

Nicht halb so schlimm, wie deins um Englands Herrn,
Schmähsücht'ger Herzog, der ohn' Ursach droht.

Buckingham.

Recht, gnäd'ge Frau, ohn' Ursach. Kennt ihr dies?

(Er zeigt ihr das Protokoll.)

Fort mit dem Volk! Sperrt sie in enge Haft,
Und wohl gesondert. — Ihr, gnäd'ge Frau, mit uns. —
Stafford, nehmt sie zu euch. —

(Die Herzogin entfernt sich von oben.

All' euer Kram soll nun an Tageslicht. —
Hinweg!

(Die Wache geht ab mit Southwell, Bolingbroke und den Andern.)

York.

Lord Buckingham, das hieß gut aufgepaßt!
Ein feiner Plan, recht hübsch um drauf zu baun!
Nun, lieber Lord, laßt sehn die Teufelsschrift.
Wie lautet sie? (Er liest.)
„Schau, wie der Herzog lebt, den Heinrich stürzt,
„Ihn überlebt, und stirbt gewaltsamlich."
Nun das ist ganz:
Ajo te, Aeacida, Romanos vincere posse.
Gut, weiter nun:
„Sag' mir, welch Schicksal laurt auf Herzog Suffolk?
„Seefart bringt Tod ihm.
„Welch Schicksal trift den Herzog Somerset?
„Er meide Burgen.
„Weit sichrer ist er auf Sandebenen,
„Als dort, wo Burgen stehn gethürmt."
Kommt, kommt, ihr Herrn.
Derlei Orakel werden schwer erlangt,
Und schwer verstanden auch.
Der König geht so eben nach Sankt Albans,
Mit ihm der Ehmann dieser holden Frau.
Dorthin soll dies, so schnell ein Pferd es trägt,
Ein traurig Frühstück für Mylord Protektor.

Buckingham.

Mylord von York, gebt mir Erlaub, daß ich
Eilbote sey, in Hofnung gutes Lohns.

York.

Wie's euch beliebt, mein werther Lord. —
Ist jemand da? he! —
(Ein Diener kommt.)
Lad' ein die Lords von Salisbury und Warwick,
Mit mir zu speisen morgen Nacht. — Nun kommt.
(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Sankt Albans.

König Heinrich, Königin Margareta, Gloster, der Kardinal und Suffolk, mit Falkenjägern, die ein Jagdgeschrei machen.

K. Margareta.

Glaubt, Mylords, keine Flugjagd im Gesümpf,
Von besserm Fang, sah ich seit Jahr und Tag.
Doch mit Erlaub, der Wind war ziemlich stark;
Zehn gegen Eins war's, ob Hans stiege nur.

K. Heinrich.

Doch welchen Saz, Mylord, eur Falke nahm!
Zu welcher Höh' er über alle flog!
Wie Gott in seinen Kreaturen wirkt!
Ja, Mensch und Vogel schwingt sich gerne hoch.

Suffolk.

Kein Wunder, mit eur Majestät Erlaub,
Daß des Protektors Falk so treflich steigt.
Er weiß, sein Herr liebt obenan zu sein,
Und trägt den Sinn weit über Falkenflug.

Gloster.

Mylord, unedel denkt und niedrig, wer
Nicht höher aufstrebt, als ein Vogel steigt.

Kardinal.

Das dacht' ich; über Wolken möcht' er gern.

Gloster.

Ja, Mylord Kardinal, wie dünkt euch das?
Wär' es nicht gut, ihr flögt bis in den Himmel?

K. Heinrich.

Den reichen Hort der ew'gen Herlichkeit!

Kardinal.

Dein Himmel ist auf Erden; Aug' und Sinn
Stehn auf die Krone, deines Herzens Hort.
Verderblicher Protektor, arger Pair,
Der so mit Gleiße König teuscht und Volk.

Gloster.

Was? ist eur Priesterthum so unverzagt?
Tantaene animis coelestibus irae?
Ein Pfaf so jach? Mein Oheim, bergt den Groll!
Was hat mit solcher Frommheit der zu thun?

Suffolk.

Kein Groll da, Sir; nur so viel, als verlangt
Solch guter Streit, und solch grundschlechter Pair.

Gloster.

Als wer, Mylord?

Suffolk.

Nun, als ihr selbst, Mylord,
Mit Gunsten eurer Lord-Protektorschaft.

Gloster.

O Suffolk, England kennt schon deinen Troz.

K. Margareta.

Und deinen Ehrgeiz, Gloster.

K. Heinrich.

Still, lieb Weib,
Und reize nicht die zu zu heft'gen Pairs;
Denn selig die Friedfertigen auf Erden.

Kardinal.

Mir Seligkeit, wenn Fried' ich fertige
Mit meinem Schwert hier, wider den Protektor!

Gloster, leise zum Kardinal.

Traun, frommer Ohm, ich wolt', es käm' dahin!

Kardinal, leise.

Mein'twegen, wenn du's wagst.

Gloster, leise.

Nicht Rotten aufgewiegelt für die Sache;
Dein eigner Leib rechtfert'ge dein Vergehn.

Kardinal, leise.

Ha, dort, wo du nicht hin dich wagst; jedoch,
Wagst du, heut Abend sei's, ostwärts dem Wald.

K. Heinrich.

Wie nun, Mylords?

Kardinal.

Glaubt mir, mein Vetter Gloster,
Verhüllt' eur Knecht den Falken nicht so schnell,
Es gab mehr Jagd. — (leise.) Bring mit dein Doppelschwert.

Gloster, leise.

Gut, Oheim.

Kardinal, leise.

Habt ihr's vernommen? — Dort ostwärts dem Wald?

Gloster, leise.

Kard'nal, ich treff' euch.

K. Heinrich.

Nun, was giebt's, Ohm Gloster?

Gloster.

Gespräch vom Vogelfang; nichts weiter, Herr. —
(leise.)
Nun, bei Gott's Mutter, Pfaf, ich scher' euch kahl,
Wird nicht mein Mannsinn schlaf.

Kardinal, leise.

Medice teipsum!
Protektor, Acht; protektort nun euch selbst.

K. Heinrich.

Der Wind stürmt auf, so auch eur Zorn, ihr Lords.
Wie leidig die Musik wirkt auf mein Herz.
Aus solchem Miston wer hoft Harmonie?
Laßt, liebe Lords, mich endigen den Zwist.

Ein Einwohner von Sankt Albans kommt, und schreit

He! ein Mirakel!

Gloster.

Was will der Lerm? —
Hör', Freund, was für ein Wunder rufst du aus?

Einwohner.

He! ein Mirakel! ein Mirakel!

Suffolk.

Komm' her zum König, sag' ihm, welch Mirakel.

Einwohner.

Ein Blinder, denkt, hat an Sankt Albans Schrein

In dieser Stund' erhalten sein Gesicht,
Ein Mann, der niemals sah sein Lebelang.

K. Heinrich.

Nun, Preis sei Gott, der gläub'gen Seelen Licht
Im Finstern giebt, Trost in Verzweifelung!

(Der Maier von Sankt Albans, und seine Brüder; Simpcox wird von zwei Personen auf einem Sessel getragen; Simpcox Frau, und ein Haufen Volks, folgen nach.)

Kardinal.

Da kommt die Bürgerschaft im Feierzug,
Und bringet eurer Majestät den Mann.

K. Heinrich.

Groß ist sein Trost in diesem Jammerthal,
Ob sein Gesicht schon seine Sünde mehrt.

Gloster.

Zurück, ihr Leute, bringt ihn vor den König,
Sein' Hoheit fodert ein Gespräch mit ihm.

K. Heinrich.

Komm, Freund, erzähl' uns alles, wie's geschah,
Damit für dich wir Gott verherrlichen.
Sprich, warst du lange blind, und bist geheilt?

Simpcox.

Blind von Geburt, beliebts eur Gnaden.

Frau.

Ja wohl, das war er.

Suffolk.

Wer ist diese Frau?

Frau.

Sein Weib, gefällt's eur Gnaden.

Gloster.

Wärst du ihm Mutter, du gäbst beßres Zeugnis.

K. Heinrich.

Und dein Geburtsort?

Simpcox.

Berwick im Norden, Herr, mit eurer Gunst.

K. Heinrich.

Arm' Seele! Gottes Gnad' ist groß an dir.
Sei Tag und Nacht rastlos dein frommer Dank,
Und stets erwäge, was der Herr gethan.

K. Margareta.

Sag', guter Mensch, kamst du von Ungefähr,
Oder aus Andacht, zu dem heil'gen Schrein?

Simpcox.

Gott weiß, aus reiner Andacht; denn mich rief
Der gute Sankt Alban wol hundertmal
Im Schlaf, und öfter: „Simpcox", rief er, „komm!
„Komm, bet' an meinem Schrein; dann helf' ich dir."

Frau.

Ganz wahr, in Wahrheit; mehrmals auch und oft
Vernahm' ich selbst, daß eine Stimm' ihn rief.

Kardinal.

Was, bist du lahm?

Simpcox.

Ja, Gottes Allmacht helf mir!

Suffolk.

Wie kam dir das?

Simpcox.

Im Fall von einem Baum.

Frau.

Von einem Pflaumbaum, Herr.

Gloster.

Wie lange bist du blind?

Simpcox.

Herr, von Geburt.

Gloster.

Und kletterteſt auf einen Baum?

Simpcox.

Mein' Lebtag' nur auf den, als junger Mensch.

Frau.

Ja, und sein Klettern kam ihm theur zu stehn.

Gloster.

Gern mogtst du Pflaumen, dich zu wagen so.

Simpcox.

Ach Herr, mein Weib bekam nach Zwetschen Lust,
Und hieß mich klettern mit Gefahr des Lebens.

Gloster.

Ein schlauer Spizbub'! Aber das hilft nichts. —
Laß sehn die Augen: — Drück zu, — nun mach auf. —
Nach meiner Meinung siehst du noch nicht recht.

Simpcox.

Klar, wie der Tag, Dank Gott und Sankt Alban.

Gloster.

So sagst du? Welcher Farb' ist dieser Mantel?

Simpcox.

Roth, Herr, ja roth wie Blut.

Gloster.

Gut so. Von welcher Farb' ist dieser Rock?

Simpcox.

Schwarz, wahrlich, kohlschwarz wie Achat.

K. Heinrich.

Du kennst also die Farbe des Achats?

Suffolk.

Indeß vermut' ich, sah er nie Achat.

Gloster.

Doch Röck' und Mäntel gnug vor diesem Tag.

Frau.

Niemals vor diesem Tag, sein Lebelang.

Gloster.

Sag', Bursch, wie ist mein Nam'?

Simpcox.

Ach, Herr, ich weiß nicht.

Gloster.

Wie ist sein Nam'?

Simpcox.

Ich weiß nicht.

Gloster.

Auch nicht seinen?

Simpcox.

Nein, auch nicht, Herr.

Gloster.

Wie ist dein eigner Name?

Simpcox.

Saunder Simpcox, zu eurem Dienst, o Herr.

Gloster.

Dann, Saunder, siz da, du lugvollster Schelm
Der Christenheit. Wärst von Geburt du blind,
So leicht all' unsre Namen wüßtest du,
Als du die Farben unsrer Kleider nennst.
Das Aug' kann Farben unterscheiden, doch
Sie nennen auf einmal, das ist unmöglich. —
Mylords, ein Wunder that hier Sankt Alban.
Dünkt euch nicht groß ein Kunstsinn, der wol gar
Dem armen Krüppel auf die Beine hilft?

Simpcox.

O Herr, wenn ihr dies könntet!

Gloster.

Ihr Herrn von Sankt Albans, habt ihr nicht Büttel
In eurer Stadt, und was man so nennt — Peitschen?

Maier.

Ja, Herr, zu eurer Gnaden Dienst.

Gloster.

Dann schickt sogleich nach einem.

Maier.

He, Bursch, geh, hol' den Büttel her sogleich.
(Einer aus dem Gefolge geht.)

Gloster.

Nun holt mir einen Schemel her, geschwind. —
(Ein Schemel wird gebracht.)
Nun, Freund, wenn ihr der Peitsche wollt entgehn,
Springt über 'n Schemel weg, und lauft davon.

Simpcox.

Oh! nicht vermag ich nur zu stehn allein.
Da wollt' ihr mich abquälen so umsonst.
(Es kommt ein Büttel mit einer Peitsche.)

Gloster.

Nun, man muß sehn, Freund, daß ihr Beine kriegt.
He, Büttel, peitscht ihn, bis er drüber springt.

Büttel.

Das will ich, Herr. —
Kommt, Kerl, herunter mit dem Wams, geschwind!

Simpcox.

— Was soll ich thun? ich kann nicht einmal stehn.
(Nach dem ersten Streich springt er über den Schemel und läuft davon. Das Volk läuft nach, und schreit: „He, ein Mirakel!")

K. Heinrich.

O Gott, du siehst dies, und erträgst so lang'?

K. Margareta.

Ich mußte lachen, wie der Bube lief.

Gloster.

Ihm nach, dem Schelm, und schleppt dies Mensch hinweg.

Frau.

Ach, Herr, wir thaten's bloß aus Noth.

Gloster.

Peitscht sie durch alle Flecken bis zurück
Nach Berwick, wo sie hergekommen sind.
(Es gehn ab der Maier, Büttel, Simpcox, Frau u. s. w.

Kardinal.

Der Herzog Humphrey that ein Wunder heut.

Suffolk.

Ja wohl, der Lahme sprang ihm, und floh weit.

Gloster.

Ihr thatet, Herr, wol größre Wunder schon,
Dem ganze Städt' an Einem Tage flohn.
(Buckingham kommt.)

K. Heinrich.

Was bringt uns Neues Vetter Buckingham?

Buckingham.

Was euch mein Herz mit Zittern nur enthüllt.
Ein Pack nichtsnuz'ger Menschen ärgster Art,
Dem Schuz vertrauend und dem Einverständnis
Frau Leonorens, der Protektorin,
Der Rädelsführerin der ganzen Meut,
Ersann Gefährliches für euren Staat,
Mit Hexen in Verkehr und Zauberern.
Wir haben sie ertappt auf frischer That:
Sie bannten böse Geister aus der Tief',
Und forschten König Heinrichs Lebensziel,
Und andrer Männer vom geheimen Rath,
Wie eur Hoheit umständlich hören soll.

Kardinal, beiseit zu Gloster.

Und so, Mylord Protektor, muß in London
Sich eure Frau noch stellen vor Gericht.
Die Zeitung, denk' ich, hemmt den Degen euch;
Vielleicht, daß Mylord jezt nicht Stunde hält.

Gloster.

Ehrsücht'ger Priester, martre nicht mein Herz.
Wehmut und Gram besiegt all meine Kraft;
Und so besiegt, geb' ich gewonnen dir,
Und dem gemeinsten Knecht.

K. Heinrich.

O Gott, welch Unheil stiften doch die Bösen,
Und häufen Schimpf und Schmach aufs eigne Haupt!

K. Margareta.

Gloster, sieh da, besudelt ist dein Nest;
Sei du nur selbst im Herzen rein und fest.

Gloster.

Fürstin, von mir ist Gott dem Herrn bekannt,
Wie lieb mir ist der König und mein Land.
Von meiner Frau, nicht weiß ich, wie's da steht.
Mit Kummer hör' ich, was ich da gehört.
Von Adel ist sie; doch wenn sie vergaß
Standsehr' und Tugend, und sich hielt zu Volk,
Das, gleichwie Pech, anschmuzt ein adlich Haus,
So stoß' ich sie von Bett und Umgang aus.
Gesetzesstreng' und Schmach treff' ungestört
Ihr Haupt, die Glosters Ehre hat entehrt.

K. Heinrich.

Wohlan, wir wollen diese Nacht hier ruhn,
Und morgen früh nach London wiederum;
Dort sehn wir diesem Handel auf den Grund,
Und laden die Verbrecher zum Verhör.
Werd' in des Rechts Wagschale dies gelegt,
Die gleichschwebt, und zur Wahrheit überschlägt.

(Trompetenschall. Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

London. Des Herzogs von York Garten.

York, Salisbury, und Warwick.

York.

Nun, werthe Lords von Salisbury und Warwick,
Nach unsrer schlichten Abendkost erlaubt,
Indeß wir einsam wandeln, daß ich frei

Euch frage, was ihr meint zu meinem Recht
An Englands Krone, das untrüglich ist.

Salisbury.

Mylord, gern hört' ich das genau.

Warwick.

Sprich, lieber York; und ist dein Anspruch gut,
Die Nevils sind gehorsam deinem Wort.

York.

Dann so: —
Edward der dritte hatte sieben Söhne.
Erst, Edward Prinz von Wales, der schwarze Prinz;
Der zweite, William Hatfield; und der dritte,
Lionel, Herzog Clarence; dem zunächst
War John von Gaunt, der Herzog Lancaster;
Der fünfte, Edmund Langley, Herzog York;
Der sechste, Thomas Woodstock, Herzog Gloster.
William von Windsor schloß als siebenter.
Edward, der schwarze Prinz, starb vor dem Vater.
Und hinterließ Richard, als einz'gen Sohn,
Der, nach dem dritten Edward, König war,
Bis Heinrich Bolingbroke, Herzog Lancaster,
Der älste Sohn und Erbe Johns von Gaunt,
Gekrönt als vierter Heinrich, an sich zog
Das Reich, entsetzte den rechtmäß'gen König,
Die Königin zur Heimat Frankreich sandt',
Und ihn nach Pomfret, wo, wie beid' ihr wißt,
Der gute Richard treulos ward ermordet.

Warwick.

Vater, der Herzog redet wahr; —
So kam das Haus von Lancaster zur Krone.

York.

Und hält sie durch Gewalt nun, nicht durch Recht.

Als Richard, Sproß vom ersten Sohne starb,
War an der Reih des nächsten Sohns Geschlecht.

Salisbury.

Doch William Hatfield starb ohn' einen Erben.

York.

Der dritte, Herzog Clarence, dem entstammt
Die Kron' ich heische, war Philippa's Vater,
Der Gattin Edmund Mortimers, Jarls von March.
Edmund erzeugte Roger, Jarl von March,
Und Roger Edmund, Anna und Lenore.

Salisbury.

Der Edmund, zu den Zeiten Bolingbroke's,
Wie ich gelesen, strebte nach der Kron',
Und hätte sie erlangt, doch Owen Glendowr
Hielt ihn gefangen bis an seinen Tod.
Doch eilt zum Schluß.

York.

Sein' ält'ste Schwester Anna,
Mir Mutter, Thronerbin, ward Richards Frau,
Des Jarls von Cambridge, eines Sohns von Edmund
Langley, Edwards des dritten fünftem Sohn.
Sie giebt mir Recht zur Krone: sie war Erbin
Von Roger, Jarl von March; der war der Sohn
Von Edmund Mortimer, dem Mann Philippa's,
Der einz'gen Tochter Lionels von Clarence.
So, wenn des ältern Sohns Nachkommenschaft
Den Rang hat vor des jüngern, bin ich König.

Warwick.

Welch klarer Fall kann klarer sein als der?
Fürst Heinrich heischt die Kron' um John von Gaunt,
Den vierten Sohn; York heischt sie um den dritten.

Bis Lionels Stamm erlischt, steht seiner nach.
Noch nicht erlosch er; nein, er blüht in dir
Und deinen Söhnen, edlen Sprößlingen. —
Drum, Vater Salisbury, laßt beid' uns knien,
Und hier am stillen Ort die ersten sein,
Die huldigen dem ächten Oberherrn,
Wie's sein Geburtsrecht an die Kron' es will.

Beide.

Heil unserm König Richard, Englands Herrn!

York.

Habt Dank, ihr Lords. Doch König bin ich erst,
Wann ich gekrönt bin, und roth ward mein Schwert
Von Herzblut aus dem Hause Lancaster.
Und das ist nicht auf einmal ausgeführt;
Das fodert Klugheit und Verschwiegenheit.
Thut ihr, wie ich in Tagen der Gefahr.
Seid blind bei Herzog Suffolks Uebermut,
Bei Beaufords Stolz, beim Ehrgeiz Somersets,
Bei Buckingham, und dem gesamten Troß;
Bis sie umstrickt den Hirten jener Schaar,
Den tugendhaften Fürsten, Herzog Humphrey.
Dies trachten sie, und finden, trachtend so,
Den eignen Tod, wenn York kann profezein.

Salisbury.

Mylord, brecht ab, wir sind nun eingeweiht.

Warwick.

Mein Herz verbürgt mir: daß der Jarl von Warwick
Einst noch den Herzog York zum König macht.

York.

Und, Nevil, dies verbürg' ich selber mir:

Richard dereinst erhebt den Jarl von Warwick
Zum größten Mann in England, nach dem König.
(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Gerichtssaal.

Trompetenschall. König Heinrich, Königin Margareta, Gloster, York, Suffolk und Salisbury. Von der Wache werden herbeigeführt die Herzogin von Gloster, Grete Jordan, Southwell, Hume und Bolingbroke.

K. Heinrich.

Kommt, Frau Lenore Cobham, Glosters Weib.
Vor Gott und uns ist eur Verbrechen groß.
Empfangt den Ausspruch des Gerichts für Sünden,
Die Gottes heil'ge Schrift bestraft mit Tod. —
Ihr vier hinweg zum Kerker wiederum,
Und dann von dort zum Plaz des Hochgerichts.
Die Hex' in Smithfield sei verbrannt zu Asche,
Und ihr drei seid erdrosselt an dem Galgen. —
Ihr, Dame, weil ihr edler von Geburt,
Sollt', eurer Ehr' entwürdigt Lebenslang,
Nachdem drei Tag' ihr öffentlich gebüßt,
In eurem Land' hinfort im Banne leben,
Mit Sir John Stanley, auf der Insel Man.

Herzogin.

Recht kommt der Bann, recht käme mir der Tod.

Gloster.

Frau, das Gesez, du siehst, verurtheilt dich;
Nicht kann ich, wens verdammt, rechtfertigen.
(Die Herzogin und die übrigen Gefangenen werden abgeführt.)
Mein Aug' ist thränenschwer, mein Herz voll Gram.
Ah, Humphrey, diese Schand' in deinem Alter
Bringt noch dein Haupt mit Jammer in die Gruft! —
Ich bitt', o Herr, gebt mir Erlaub zu gehn;
Der Gram will Tröstung, und das Alter Ruh.

K. Heinrich.

Wart, Humphrey, Herzog Gloster; eh du gehst,
Gieb deinen Stab; Heinrich will nun sich selbst
Protektor sein; und Gott sei mein Vertraun,
Sei Stüz' und Stab, sei Leuchte meinem Fuß!
Nun geh in Frieden, Humphrey; gleich geliebt,
Als da du warst Protektor deinem Herrn.

K. Margareta.

Seltsam, warum, ein münd'ger König sei
Zu gängeln vom Protektor, wie ein Kind. —
Gott lenk' und Heinrich Englands Heft zugleich:
Sir, gebt den Stab, dem König gebt sein Reich.

Gloster.

Den Stab? — Hier, edler Heinrich, ist mein Stab.
So willig kann ich ihn abgeben, schaut,
Wie ihn eur Vater Heinrich mir vertraut.
So willig leg' ich ihn hier euch zu Füßen,
Als mancher ihn würd' ehrsuchtsvoll begrüßen.
Lebt wohl, mein Fürst. Ist längst mein Geist entflohn,
Walt' Ehr' und Fried' um euren Herscherthron!
(Er geht ab.)

K. Margareta.

Ja, nun ist Heinrich Herr, Margreta Herrin;
Und Humphrey, Herzog Gloster, kaum er selbst,

So arg verstümmelt, zwei Stöß' auf einmal:
Sein Weib verbannt, und abgehaun ein Glied.
Der Stab des Ehrenamts — hier nehm' er Stand,
Wo er am besten steht, in Heinrichs Hand.

Suffolk.

So neigt die hohe Tann' ihr welkes Haupt;
So sinkt Lenorens Stolz, noch jung, entlaubt.

York.

Lords, laßt ihn gehn. — Mit eurer Hoheit Gunst,
Dies ist der Tag, zum Zweikampf anberahmt;
Und schon stehn Kläger und Beschuldigter,
Der Wehrschmied und sein Bursch am Gitterplan,
Geruht eur Hoheit anzusehn den Kampf.

K. Margareta.

Ja, mein Gemahl; denn grade zu dem Zweck
Kam ich vom Hof, zu schaun des Streits Versuch.

K. Heinrich.

In Gottes Namen; fertiget den Plan;
Hier laßt sie's enden; schüze Gott das Recht!

York.

Nie sah ich einen Kerl, so schlecht bestellt,
So bange sich zu schlagen, als den Kläger,
Den Burschen dieses Waffenschmieds, Mylords.

(Es kommen von der einen Seite Horner, und seine Nachbarn, die ihm so zutrinken, daß er betrunken ist; vor ihm her geht eine Trommel; er trägt eine Stange mit einem Sandbeutel dran. Von der andern Seite kommt Peter mit einer ähnlichen Stange, eine Trommel vor ihm; Lehrbursche trinken ihm zu.)

Erster Nachbar.

Hier, Nachbar Horner, trink' ich euch zu mit einem Becher Sekt. Nicht bange, Nachbar, ihr macht es schon gut genug.

Zweiter.

Und hier, Nachbar, hier ist ein Becher Charneko.

Dritter.

Und hier ist ein Krug gut Doppelbier, Nachbar; trinkt, und fürchtet nicht euren Burschen.

Horner.

Nur her, meiner Seel! ich thu' euch Allen Bescheid; und Pfui dem Peter!

Erster Lehrbursch.

Hier, Peter, ich trinke dir zu, und sei nicht bange.

Zweiter.

Lustig, Peter, und fürchte nicht deinen Meister; schlage dich für die Ehre der Lehrburschen.

Peter.

Ich dank' euch allen. Trinkt und betet für mich, ich bitt' euch; denn ich denk', ich nahm meinen lezten Schluck in dieser Welt. — Hier, Robin, wenn ich sterbe, geb' ich dir mein Schurzfell; und Wilm, du kriegst meinen Hammer; und hier, Tom, nim alles Geld, das ich habe. — Herr, Herr, segne mich, o lieber Gott! denn nimmermehr nehm' ich es auf mit meinem Meister; er hat's schon so weit im Fechten gebracht.

Salisbury.

Kommt, laßt das Trinken, und geht zum Schlag. Du da, wie heißst du?

Peter.

Peter, mein Treu.

Salisbury.

Peter, und dann?

Peter.

Puff!

Salisbury.

Puff! so puffe du deinen Meister brav.

Horner.

Ihr Herren, ich komme hieher, so zu sagen, auf meines Burschen Anreizung, zu beweisen, er sei ein Schuft, und ich ein ehrlicher Mann; und anbelangend den Herzog von York — ich will darauf sterben, niemals dacht' ich was Schlimmes von ihm, noch dem König, noch der Königin. Und darum Peter, sei gefaßt auf einen recht gründlichen Schlag, so gründlich wie Bevis von Southhampton zuschlug auf Ascapart.

York.

Macht fort; dem Schurken lallt die Zunge schon.
Trompeten, blas't, und muntert auf zum Kampf.

(Trompeten. Sie fechten, und Peter schlägt seinen Herrn zu Boden.)

Horner.

Halt, Peter, halt! Ich bekenn', ich bekenne Verrätherei.

York.

Nehmt sein Gewehr ihm weg. — Bursch, danke Gott,
Und dem Getränk in deines Meisters Kopf.

Peter.

O Gott! —
Besiegt' ich meinen Feind vor diesen Herrn?
O Peter, du wardst Obermann im Recht!

K. Heinrich.

Kommt, nehmt den Sünder aus den Augen uns;
An seinem Tod' ersehn wir seine Schuld.

Und Gott, der Rächer, hat uns aufgedeckt
Die Treu' und Unschuld dieses armen Wichts,
Den der zu morden dacht' höchst frevlerisch. —
Komm, Bursch, und folg' uns, zu empfahn den Lohn.
(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Eine Gasse.

Gloster, und eine Schaar Diener, in Trauermänteln.

Gloster.

So manchmal hat der hellste Tag Gewölk,
Und auf den Sommer folgt der Winter stets,
Kahl, öd', umschaurt von grimmig scharfem Frost.
So fluten Leid und Freud' im Zeitenstrom. —
Was ist die Glock', ihr Leute?

Diener.

Zehn, Mylord.

Gloster.

Zehn ist die Stunde, die mir ward bestimmt,
Zu harren auf mein büßend Ehgemahl.
Kaum wol erduldet sie den Kieseldamm,
Wo jeden Tritt scharf fühlt ihr zarter Fuß.
Wie, Herzens-Len', erträgt dein Adelssinn
Verworfnes Volk, das in's Gesicht dir gaft?
Mit häm'schem Blick hohnlacht es deiner Schmach,
Das ehmals folgte deinem Prachtgespann,
Wenn im Triumf du durch die Gassen fuhrst.

Doch still! mir dünkt, sie kommt; nun rüste sich
Mein thränenfeuchtes Aug', ihr Leid zu schaun.

(Die Herzogin von Gloster kommt in weißem Hemde, ein Papier auf dem Rücken, baarfuß, und mit einer brennenden Kerze in der Hand. Sir John Stanley, ein Sherif und Gerichtsdiener.)

Diener.

Erlaubt, Herr, wir entreißen sie dem Sherif.

Gloster.

Bei Leibe, rührt euch nicht; laßt sie vorbei.

Herzogin.

Kommt ihr, Gemahl, um meine Schmach zu sehn?
Nun thust du Buße mit. Schau, wie's da gafft!
Sieh, wie die wankle Schar mit Fingern weist,
Nickt mit dem Kopf, und wirft ihr Aug' auf dich!
Ach, Gloster, birg' dich dem haßvollen Blick;
Einsam im Zimmer klag' um meine Schmach,
Und fluch' auf deine Gegner, mein' und deine!

Gloster.

Geduld, mein Lehnchen, und vergiß dein Leid.

Herzogin.

Ach, Gloster, sage mir: vergiß dich selbst!
Wenn ich bedenk', ich bin dein Ehgemahl,
Und du ein Fürst, Protektor dieses Reichs,
Mich dünkt, nicht sollt' ich wandeln solchen Gang,
Umhüllt mit Schmach, mit Zetteln auf dem Rücken,
Und hinter mir Gesindel, das sich labt
An meinen Thränen, meinem Angstgeseufz.
Der rauhe Kiesel rizt den zarten Fuß;
Und, zuck' ich auf, dann lacht das häm'sche Volk,
Und heißt mich ja vorsichtig sein im Tritt.
Humphrey, wie trag' ich dies schmachvolle Joch?

Glaubst du, daß je ich anschaun kann die Welt,
Und selig preisen, wem die Sonne scheint?
Nein, Dunkel sei mir Licht, und Nacht mir Tag,
Und meines Pomps Andenken Hölle mir.
Mein Wort ist: Ich bin Herzog Humphrey's Weib,
Und Er ein Fürst, und Lenker dieses Reichs;
Doch solch ein Lenker, solch ein Fürst, daß er
Dabeistand, als ich arme Herzogin
Ein Wunderthier und Ziel des Spottes ward
Jedwedem Schuft, der uns nachschlenderte.
Sei mild denn, nicht erröth' um meine Schmach,
Dich rege nichts auf, bis das Todesbeil
Hängt über dir, und, traun, in kurzem wird's!
Denn Suffolk, er, der all' und jedes kann
Bei der, die dich haßt, uud uns alle haßt,
Und York, und Beaufort, der verruchte Pfaff,
All' haben dir Leimruthen hingelegt;
Und flieg' hin, wo du kannst, sie fangen dich.
Doch furchtlos bleib, bis sich dein Fuß verstrickt,
Und suche nie den Feinden vorzubaun.

Gloster.

Ach, Lene, halt: du zielst da gänzlich fehl;
Mishandeln muß ich, eh mich Mackel trift.
Und hätt' ich zwanzigmal so viele Feind',
Und jeder hätte zwanzigmal mehr Macht,
Sie alle könnten mir nichts Leides thun,
So lang' ich redlich bin, schuldlos und treu.
Willst du, ich soll dich retten von dem Schimpf?
Dir wäre doch dein Schandfleck nicht entwischt,
Und Ich gefährdet durch Gesezes Bruch.
Am besten dient dir Ruhe, liebes Weib.
O daß dein Herz sich füge zur Geduld!
Dies Aufsehn wen'ger Tage legt sich bald.

(Ein Herold kommt.)

Herold.

Ich lad' eur Gnaden zu dem Parlament,
Das seine Hoheit halten will zu Bury,
Am ersten des zukünft'gen Monds.

Gloster.

Und meine Beistimmung nicht erst gefragt?
Das nenn' ich heimlich. — Wohl, ich komme hin.
(Der Herold geht.)
Lieb Weib, hier nehm' ich Abschied; — und, Herr Sherif,
Straft nur, so weit der König Auftrag gab.

Sherif.

Erlaubt, o Herr, hier ist mein Auftrag aus,
Und Sir John Stanley hat nunmehr Befehl,
Sie mitzunehmen nach der Insel Man.

Gloster.

Habt ihr, Sir John, in Obhut mein Gemahl?

Stanley.

So ward mir aufgetragen, gnäd'ger Herr.

Gloster.

Seid nicht gestrenger ihr, drum weil ich bitt'
Um Milderung. Die Welt kann wieder lächeln,
Und ich dereinst euch Gutes thun, wenn ihr
Es ihr gethan. Und so, Sir John, lebt wohl.

Herzogin.

Geht mein Gemahl, und sagt mir kein Lebwohl?

Gloster.

Sag' es die Thrän', ich eile stumm hinweg.
(Er geht ab mit den Dienern.)

Herzogin.

Weg gingst auch du? Geh aller Trost mit dir;

Denn keiner bleibt bei mir: mich freut nur — Tod.
Tod, dessen Nam' oft mich durchschauderte,
Weil ich in dieser Welt wünscht' Ewigkeit. —
Stanley, ich bitt' dich, geh, und nim mich weg;
Gleichviel wohin, nicht bitt' ich ja um Gunst;
Nur führe mich, wohin man dir's befahl.

Stanley.

Wohl, gnäd'ge Frau, das ist zur Insel Man,
Wo man euch halten wird nach eurem Stand.

Herzogin.

Dann schlecht genug; ich bin ja lauter Schimpf.
Und soll man denn mich schimpflich halten dort?

Stanley.

Als Herzogin, als Herzog Humphreys Frau.
So standsgemäß wird man euch halten dort.

Herzogin.

Sherif, leb' wohl, und besser als ich leb',
Obgleich du warst Anführer meiner Schmach.

Sherif.

Es ist mein Amt; verzeiht mir, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ja, ja, leb' wohl; dein Amt ist nun vollbracht. —
Kommt, Stanley, gehn wir?

Stanley.

Die Büßung ist gethan; werft ab dies Hemd,
Und gehn wir, euch zu kleiden für die Fahrt.

Herzogin.

Die Schmach wird nicht gewechselt mit dem Hemd;
Nein, hangen wird sie auch am Prachtgewand',
Und sichtbar sein, wie sehr ich prunken mag.
Laßt gehn uns; mich verlangt in meine Haft.

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Die Abtei zu Bury.

Es versammeln sich zum Parlament König Heinrich, Königin Margareta, Kardinal Beaufort, Suffolk, York, Buckingham und Andre.

K. Heinrich.

Ei, warum fehlt Mylord von Gloster hier?
Nicht pflegt er sonst der lezte Mann zu sein.
Was für ein Vorfall ihn abhalten mag!

K. Margareta.

Könnt ihr nicht sehn? wollt ihr nicht merken, Herr,
Wie fremd sein Antliz sich umwandelte?
Mit welcher Hoheit er einher sich trägt,
Wie aller Scheu seit kurzem er vergaß.
Wie stolz, wie herrisch, und ungleich sich selbst?
Uns denkt der Zeit, da war er mild und freundlich;
Und streifte nur fernher ein Blick von uns,
Stracks war er auf sein Knie gesenkt, daß rings
Der Hof mit Staunen seine Demut sah.
Doch treft ihn nun, und sei es früh am Tag,
Wann jedermann doch beut den Morgengruß,

Er kräust die Braun', und zeigt ein zornig Aug',
Und geht vorbei, steif, ungebeugt das Knie,
Die Pflicht verschmähend, die uns doch gebührt.
Den Kläffer läßt man, achtlos, wann er knurrt,
Doch Männer zittern, wann der Löwe brüllt,
Und Humphrey ist kein kleiner Mann in England.
Erst merkt, daß er euch nah ist an Geburt,
Und, wenn ihr fallt, der nächste, der dann steigt.
Mich dünkt daher, es ist nicht klug gethan,
(Erwägt man, welchen Groll sein Innres birgt,
Und wie sein Vortheil eurem Scheiden folgt),
Daß ihr zu eurer fürstlichen Person
Ihm Zutritt gönnt, und zu eur Hoheit Rath.
Durch Schmeichelei fing er des Volkes Herz;
Und wann's ihm einfällt, Aufstand zu erregen,
So darf man fürchten, alles folg' ihm nach.
Nun ist es Lenz, das Unkraut wurzelt flach;
Läßt man es stehn, — es überwächst den Garten,
Und würgt das Kraut, weil gute Wirtschaft fehlt.
Die ehrerbiet'ge Sorg' um meinen Herrn
Wies mir im Herzog solcherlei Gefahr.
Ist's Fantasie, so nennt es Weiberfurcht.
Wird diese Furcht durch beßre Gründ' erstickt,
Gern räum' ich ein, ich that dem Herrn zu nah.
Mylord von Suffolk, Buckingham und York,
Stoßt um, was ich geredet, wenn ihr könnt,
Wo nicht, gebt meinen Worten Gültigkeit.

Suffolk.

Eur Hoheit weiß den Herzog zu durchschaun;
Wär' mir zuerst die Meinung abgefragt,
Gesprochen hätt' ich, wie eur Hoheit sprach.
Die Herzogin begann, so wahr ich leb',
Auf seinen Antrieb, ihre Teufelein.
Nahm er auch nicht an der Verruchtheit Theil,

Doch hat sein Troz auf höhere Geburt,
Daß nach dem König er Thronerbe sei,
Und solch Großthun mit seiner Ahnherrn Ruhm,
Gereizt die tollhausreife Herzogin,
Gottlos zu hexen unsers Königs Fall.
Glatt rinnt das Wasser, wo der Bach ist tief,
Und in so schlichtem Schein birgt er Verrath.
Der Fuchs bellt nicht, wann er beschleicht das Lamm.
Nein, nein, mein König, Gloster ist ein Mann,
Noch unergründet, und voll tiefes Trugs.

Kardinal.

Hat er nicht, der Gesezesform zum Hohn,
Furchtbare Tod' erdacht für klein Vergehn?

York.

Und, als Protektor, hat er nicht im Reich,
Gehoben große Summen Gelds für Sold
Des Heers in Frankreich, und nie abgesandt?
Weshalb die Städt' abfielen Tag vor Tag.

Buckingham.

Pah, kleine Fehler bei verborgnen, die
Am glatten Humphrey bringt ans Licht die Zeit!

K. Heinrich.

Mylords, mit eins: die Sorge, die ihr tragt,
Die Dornen wegzumähn vor unserm Fuß,
Ist lobenswerth. Doch soll ich's redlich sagen?
Ohm Gloster ist so rein von tückischem
Verrath an unsrer fürstlichen Person,
Wie ein sanft Täublein, und ein saugend Lamm.
Der Herzog, brav und sanft, ist viel zu gut,
Er träumt kein Arg, und sucht nicht meinen Sturz.

K. Margareta.

Ach, was ist schlimmer, als solch blind Vertraun?

Ein Täublein Er? die Federn sind verborgt;
Inwendig schlägt ein scheuslich Rabenherz.
Ist er ein Lamm? Sein Fell ist dann geliehn;
Denn von Natur ist er dem Raubwolf gleich.
Leicht stiehlt sich einen Schein, wer sinnt auf Trug.
Nehmt euch in Acht, Herr; unser aller Wohl
Hängt an der Wegräumung des falschen Manns.

Somerset, auftretend.

Gott schüze meinen gnäd'gen Oberherrn!

K. Heinrich.

Willkommen, Somerset. Was giebt's aus Frankreich?

Somerset.

All euer Antheil an den Landen dort.
Ist völlig euch entrungen; alles hin

K. Heinrich.

Herzkränkung, Somerset! Doch wie Gott will.

York, beiseit.

Herzkränkung mir! Auf Frankreich stand mein Sinn,
Wie fest er steht auf Englands Segensflur!
So sind die Blüt' im Knospen mir versengt,
Und Raupenbrut zehrt mir das Laub hinweg.
Doch still, dem Handel steur' ich nächstens, oder
Den Anspruch geb' ich um ein rühmlich Grab.

Gloster, auftretend.

Heil sei und Glück dem König, meinem Herrn!
Verzeiht, mein Lehnherr, ich komm' etwas spät.

Suffolk.

Nein, Gloster, wisse, du kommst noch zu früh.
Du seist denn etwa treuer, als du bist.
Dich nehm' ich in Verhaft um Hochverrath.

Gloster.

Wohl, Suffolk, nicht erröthen siehst du mich,
Noch wechseln eine Mien' um den Verhaft;
Nicht leicht erschrickt ein makelloses Herz.
Der reinste Quell ist nicht so frei von Schlamm,
Als ich bin rein von meines Herrn Verrath.
Wer wagt die Anklag'? und weß zeiht man mich?

York.

Man glaubt, Mylord, ihr nahmt von Frankreich Geld,
Und ließt, Protektor! unbezahlt das Heer,
Wodurch sein' Hoheit nun Frankreich verlor.

Gloster.

Man glaubt es nur? Wer sind sie, die das glauben?
Niemals entzog ich seinen Sold dem Heer,
Und nahm auch keinen Pfenning je von Frankreich.
So helfe Gott mir, wie nachtwachend ich,
Ja Nacht vor Nacht, gesorgt für Englands Wohl!
Der Deut, den je ich abgepreßt dem König,
Der Grot, den ich gesammelt mir zum Nuz,
Werd' am Gerichtstag gegen mich gestellt.
Nein, manches Pfund von meinem Eigenthum,
Um nicht zu schatzen das bedrängte Volk,
Hab' ich gezahlt an die Besazungen,
Und meinen Vorschuß nie zurück verlangt.

Kardinal.

Euch ziemt es wohl, Mylord, zu sagen das.

Gloster.

Ich sage nur, was wahr ist, so mir Gott!

York.

Als ihr Protektor wart, ersannet ihr

Ganz unerhörte Martern für Verbrecher,
Daß England ward verschrien um Grausamkeit.

Gloster.

Nun, jeder weiß, daß, als ich war Protektor,
Mitleid der einz'ge Fehler war an mir.
Denn ich zerschmolz bei des Verbrechers Thrän',
Ein Wort der Demut war Ersaz für Schuld.
War's nicht ein blut'ger Mörder, oder Dieb,
Der ruchlos arme Reisende gerupft,
Nie gab ich die verdiente Züchtigung.
Mord zwar, die Blutschuld, straft' ich peinlicher,
Als Diebstahl oder sonstiges Vergehn.

Suffolk.

Herr, leicht sind solche Fehl', und schnell beseitigt;
Doch größre Frevel legt man euch zur Last,
Wovon ihr schwerlich könnt euch reinigen.
Ich sag' euch Haft an in des Königs Namen,
Und überliefr' euch dem Lord Kardinal
Zur Obhut, bis auf ferneres Verhör.

K. Heinrich.

Mylord von Gloster, fest vertraut mein Herz,
Ihr werdet ganz euch läutern von Verdacht;
Mein klar Bewußtsein spricht von Schuld euch frei.

Gloster.

Ah, gnäd'ger Herr, die Zeit ist voll Gefahr.
Die Tugend wird von Ehrsucht schlau umstrickt,
Und Menschlichkeit wird übermannt von Groll;
Anschwärzung und Anstiftung walten vor,
Und Billigkeit räumt eurer Hoheit Land.
Ich weiß, ihr Anschlag steht mir nach dem Leben;
Und wenn mein Tod dem Eiland brächte Glück,
Und stellt' ein Endziel ihrer Tyrannei,

Ich gäb' es hin mit aller Willigkeit.
Doch ist mein Tod Prolog nur ihres Stücks;
Ein Tausend mehr von nichts argwöhnenden,
Führt nicht zum Schluß den Plan des Trauerspiels.
Beauforts roth funkelnd Aug schwazt Bosheit aus,
Und Suffolks Wolkenstirn sturmvollen Haß.
Der scharfe Buckingham hebt mit der Zunge
Der Misgunst Last weg, die schwer drückt sein Herz.
Der Gnarrer York, der auflangt bis zum Mond,
Deß stolz-vermeßnen Arm ich riß zurück,
Falsch klagend zielt er nach dem Leben mir. —
Auch ihr, erhabne Fürstin, samt dem Rest,
Habt grundlos Unehr' auf mein Haupt gelegt,
Und aufgereizt mit eifrigstem Bemühn
Den theursten Oberherrn, zu sein mir Feind.
All' ihr, die Köpfe stecktet ihr zusammen
(Ich weiß von eurer Winkel-Raunerei),
Bloß um mein schuldlos Leben abzuthun!
Mich zu verdammen giebt's falsch Zeugnis schon,
Und gnug Verrath zu mehren meine Schuld.
Das alte Sprichwort wird nun wahr an mir:
Ein Stock fehlt nie, zu schlagen einen Hund.

Kardinal.

Mein Fürst, sein Schmälen ist nicht auszustehn.
Wenn sie, die eurer fürstlichen Person
Schuz vor Verrath sind und Verrätherdolch,
Bloß stehn der Schmähung und Hohnlästerung,
Und der Beleidiger frei reden darf,
Das macht den Eifer für eur Hoheit kühl.

Suffolk.

Hat er nicht unsre hohe Frau gezwackt
Mit frecher Red', an Stellung künstlerisch,

Als hätte sie wen angestellt zum Schwur
Auf falsche Meldung, die ihn stürzen soll?

K. Margareta.

Mag der Verlierer schmähn nach Herzenslust.

Gloster.

Sehr wahr, mehr als ihr's meint. Ja, ich verliere; —
Fluch den Gewinnern, denn sie spielten falsch!
Wer so verliert, frei reden darf er schon.

Buckingham.

Er hält mit Wortdrehn uns den Tag hindurch. —
Lord Kardinal, er ist in eurer Haft.

Kardinal.

Ihr, führt den Herzog fort in sichrer Hut.

Gloster.

Ach, so wirft Heinrich seine Krück' hinweg,
Eh stark die Bein' ihm sind, den Leib zu tragen.
So wird der Schäfer weggeschlagen dir,
Und Wölfe knurren, wer zuerst dich nage.
Ach, meine Furcht, ach wäre sie doch Wahn!
Denn, Heinrich, deinen Unfall seh' ich nahn.
(Er geht mit der Wache ab.)

K. Heinrich.

Mylords, was eurer Klugheit rathsam dünkt,
Beschließt, verwerft, als wär' ich selbst alhier.

K. Margareta.

Was nun? eur Hoheit räumt das Parlament?

K. Heinrich.

Ja, Margaret', mein Herz versinkt in Gram,
Deß Flut anschwellend mir ins Auge steigt.
Umringt mit Elend ist ringsum mein Leib.

Denn was wol ist elender als Verdruß?
Ach, Oheim Humphrey, zeigt doch dein Gesicht
Das Bild der Ehre, Wahrheit, Biederkeit.
Ja, Humphrey, kommen soll die Stunde noch,
Wo du mir falsch erschienst und ungetreu.
Welch düstrer Stern sieht scheel nun deinem Glück,
Daß diese hohen Lords und mein Gemahl
Ausgehn zu tilgen dein harmloses Leben?
Nie thatst du ihnen weh, thatst keinem weh.
Und wie der Fleischer nimt das Kalb, und bindet
Das arme Thier, und schlägt's, wenn's seitwärts will,
Es schleppend zu der blut'gen Mezgerbank;
So, ohn' Erbarmen, schleppen sie ihn fort.
Und wie die Mutter brüllend läuft umher,
Hinschauend, wo ihr harmlos Kälblein geht,
Und nichts kann thun, als jammern um ihr Kind;
So jammr' ich um des guten Glosters Fall
Mit Thränen hofnungslos, und trübes Augs
Seh' ich ihm nach, und kann nichts thun für ihn.
So mächtig sind, die ihm Verderb geschworen.
Sein Loos bewein' ich denn, und seufze schwer:
„Wer ist Verräther? Gloster? nein, nicht der.“
(Er geht.)

K. Margareta.

Freiherrn, vor Sonnenglut schmilzt kalter Schnee.
Heinrich, mein Ehgatt', ist in Großem kalt,
Zu voll des blöden Mitleids. Glosters Schein
Bethört ihn, wie das Krokodil mit Klag'
Und Winseln fängt weichherz'ge Wanderer
Und wie die Schlang' am Blumenbord sich ringelnd,
Mit glänzend bunter Haut, den Knaben sticht,
Der, weil sie schön ist, auch grundgut sie wähnt.
Glaubt, Lords, wenn niemand klüger wär' als ich,
(Zwar hierin trau' ich meiner Klugheit noch)

Der Gloster würde bald los dieser Welt,
Uns los zu machen unsrer Furcht vor ihm.

Kardinal.

Ja, daß er sterb', ist wahre Politik;
Doch braucht sein Tod uns noch Beschönigung.
Er muß verurtheilt sein nach Rechtesform.

Suffolk.

Doch, mein' ich, wäre dies nicht Politik.
Der König wird sich mühn, ihn zu befrein,
Das Volk vielleicht aufstehn, ihn zu befrein;
Noch haben wir nur nichtigen Beweis,
Bei Argwohn ihn zu zeigen werth des Tods.

York.

Demnach begehrt ihr seinen Tod nicht sehr.

Suffolk.

Ah, York, kein Mensch auf Erden wünscht ihn mehr.

York.

York ist's, dem mehr an seinem Tode liegt. —
Doch, Mylord Kardinal, und ihr, Lord Suffolk,
Sagt, wie ihr denkt, und sprecht aus freier Brust:
Wär' es nicht eins, man stellt den Aar, der darbt,
Zum Schuz des Küchleins vor des Habichts Gier,
Und Humphrey zum Protektor unsres Herrn?

K. Margareta.

Dem armen Küchlein wär' gewiß der Tod.

Suffolk.

Ja, gnäd'ge Frau. Und wär's nicht Wahnsinn denn,
Dem Fuchs die Hut der Hürde zu vertraun?
Würd' er verklagt als schlauer Mordgesell,
Nur eitel wäre die Entschuldigung,

Daß er den Vorsaz doch nicht ausgeführt.
Nein, laßt ihn sterben, weil er ist ein Fuchs,
Erbfeind der Heerd' aus Antrieb der Natur,
Eh ihm den Rachen Purpurblut gefleckt.
So von Natur ist Humphrey Feind des Herrn.
Nicht lange sucht Fündlein, zu tödten ihn.
Es sei durch Schling' und Fall' und Pfiffigkeit,
Im Schlaf, im Wachen, nichts verschlägt das Wie,
Wenn er nur stirbt: denn das ist guter Trug,
Festsezen den, der's angelegt auf Trug.

K. Margareta.

Höchst edler Suffolk, mannhaft sprecht ihr da.

Suffolk.

Mannhaft nicht eher, bis es ward gethan.
Oft wird gesagt was, und nicht oft gemeint.
Doch, daß dem Mund' einstimmig sei das Herz, —
Weil es verdienstlich solche That erkennt,
Und abzuwehren meinem Herrn den Feind, —
Sagt nur ein Wort, ich will sein Priester sein.

Kardinal.

Ich aber wünsch' ihn todt, Mylord von Suffolk,
Eh' ihr euch recht könnt weihn dem Priesterthum.
Sagt, ihr stimmt ein, und nennet gut die That,
Und ich besorg' ihm seinen Opferer;
So werth ist mir die Sicherheit des Herrn.

Suffolk.

Hier meine Hand, die That ist thuenswerth.

K. Margareta.

Das sag' auch ich.

York.

Und ich, und nun wir's alle drei gesagt,
Liegt wenig dran, wer anficht unsern Spruch.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Ihr Lords, von Irland her, eil' ich im Flug,
Euch kund zu thun, Empörer standen auf,
Die Englischen anfallend mit dem Schwert.
Schickt Beistand, Lords, und hemmt die Wut beizeit,
Bevor die Wunde ganz unheilbar wird;
Noch ist sie frisch, und Heilung abzusehn.

Kardinal.

Ein Riß, der schleunig ausgestopft sein will!
Was rathet ihr bei diesem wicht'gen Fall?

York.

Daß Somerset gesandt werd' als Regent.
Den glücklichen Anführer brauche man,
Dem Zeugnis giebt sein Glück im Frankenreich.

Somerset.

Wenn York, mit all der feinen Politik,
Statt meiner wär Regent im Frankenreich.
Nie hätt' er ausgeharrt so lange da.

York.

Nie, zu verlieren alles, so wie du.
Verloren hätt' ich eh mein Leben früh,
Als eine Last von Unehr' heimgebracht,
Durch Harren, bis verloren alles war.
Zeig' Eine Narb' auf deiner Haut, o Mann!
Nicht leicht, daß Mannsfleisch, heil wie das, gewann.

K. Margareta.

Traun, aus den Funken da tobt Glut empor,
Wenn Wind und Feurung ihn zu nähren kommt.
Halt, guter York; Freund Somerset, seid still.
Dein Schicksal, York, wenn du dort warst Regent,
Es wäre leicht weit schlimmer noch denn seins.

York.

Schlimmer denn arg? Nun denn, Schmach Allen, Schmach!

Somerset.

Und mit den Allen, du Schmachwünscher, dir!

Kardinal.

Mylord von York, erprobt denn euer Glück.
Die rohen Kerns von Irland stehn in Wehr,
Und mischen Lehm mit Blut der Englischen.
Nach Irland wollt ihr führen eine Schaar
Erles'ner Kriegsmannschaft aus jedem Gau,
Und euch versuchen gegen irisch Volk?

York.

Ja, Herr beliebt es seiner Majestät.

Suffolk.

Nun, unser Ausspruch ist ja sein Belieb.
Und was wir festgesezt, dem giebt er Kraft.
Drum, edler York, nim du den Feldherrnstab.

York.

Ich nehm' ihn denn. Schaft mir Soldaten, Lords,
Indeß ich ordne, was mich selbst betrift.

Suffolk.

Ein Amt, Mylord, das ich besorgen will.
Zurück nun auf den falschen Herzog Humphrey.

Kardinal.

Nichts mehr von ihm; mit dem verfahr' ich so,
Daß er nicht fürder soll im Weg' uns stehn.
Und nun brecht ab; der Abend senkt sich schon.
(zu Suffolk.)
Lord, ihr und ich, wir sprechen mehr davon.

York.

Mylord von Suffolk, binnen vierzehn Tagen
Erwart' ich nun zu Bristol meine Schaar.
Einschiffen werd' ich dort nach Irland sie.

Suffolk.

Besorgen werd' ich's treu, Mylord von York.
(Alle gehn, außer York.)

York.

Jezt oder nie, York, stähle deinen Sinn,
Und wandle Mistraun in Entschlossenheit.
Sei, was du hofst zu sein, sonst, was du bist,
Gieb preis dem Tod; nicht ist's Genusses werth.
Blaßschau'nde Furcht hauf' in dem niedern Mann,
Nicht wohne sie in königlicher Brust.
Wie Frühlingsschauer strömt Gedankenstrom,
Und kein Gedanke, der nicht Hoheit denkt.
Mein Hirn, geschäft'ger als die ämſ'ge Spinne,
Webt mühsam Schlingen zu der Feinde Fang.
Gut, Edle, gut! sehr staatsklug handelt ihr,
Daß ihr mich heißt abziehn mit einem Heer.
Ich sorg', ihr wärmt nur die erstarrte Schlange;
Gehegt am Busen, sticht sie euch in's Herz.
Ja, Männer braucht' ich, und ihr gebt sie mir.
Ich nehm' es dankbar an; doch seid versichert,
Ihr legt scharf Eisen in des Tollen Hand.
Weil ich in Irland halt' ein mächtig Heer,
Erreg' ich euch in England schwarzen Sturm,
Der stürmen soll zehntausend Seelen fort,
Zu Himmel oder Höll'; und der Orkan
Soll toben, bis der Goldreif um mein Haupt,
Gleichwie der hehren Sonne Stralenkranz,
Bezähmt des wildempörten Stoßwinds Wut.
Zum Werkzeug meines Planes ward von mir

Verleitet ein tollkühner Mann aus Kent,
John Cade aus Ashford,
Zu stiften Aufruhr, was gar wohl er kann,
Unter dem Namen von John Mortimer.
In Irland sah ich den starrköpf'gen Cade
Die Spize bieten einem Trupp von Kerns;
Er focht so lang', bis ihm die Schenkel voll
Wurfspieße starrten wie ein Stachelschwein.
Zulezt, befreit, sprang aufrecht er herum,
Wild, wie ein Mohr im Tanz, und schüttelte
Die blut'gen Darden, wie der sein Geläut.
Oft, wie ein rauhumhaarter schlauer Kern,
Ließ er sich in Gespräch ein mit dem Feind;
Und unentdeckt kam er zu mir zurück,
Und gab mir Kenntnis ihrer Büberein.
Der Teufel sei mein Stellvertreter hier,
Denn dem John Mortimer, der todt nun ist,
Ist er an Sprach' und Gang und Antliz gleich.
So nehm' ich die Gesinnung wahr des Volks,
Ob hold es sei dem Haus' und Anspruch Yorks.
Sezt, man ergreif' ihn, quäl' und folter' ihn,
Ich weiß, kein Schmerz, den man ihm anthun kann,
Entpreßt ihm, Ich sei's, der ihn wapnete.
Sezt, ihm geling's, und allen Anschein hat's,
Von Irland dann komm' ich mit meiner Macht,
Und ernte, was der Bub' hat ausgesät.
Wenn Humphrey todt ist, — und bald soll er's sein, —
Und Heinrich weggeschafft, dann alles mein.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Bury. Ein Zimmer im Schloß.

Zwei Mörder eilen herbei.

Erster Mörder.

Lauft zu Mylord von Suffolk; meldet ihm,
Wir lieferten den Herzog nach Befehl.

Zweiter Mörder.

O wär' es noch zu thun! Was thaten wir?
Sahst du je einen Mann bußfertiger?
(Suffolk trit auf.)

Erster Mörder.

Da kommt Mylord.

Suffolk.

Nun, Leute, habt ihr abgethan dies Werk?

Erster Mörder.

Ja, Mylord, er ist todt.

Suffolk.

Das hör' ich gern. Nun, geht nur in mein Haus;
Ich will euch lohnen für die kecke That.
Der König und die Pairs erscheinen gleich.
Ist schmuck gelegt das Bett? ward alles wohl
Bestellt, so völlig, wie ich's ordnete?

Erster Mörder.

Ja, bester Herr.

Suffolk.

Fort, packt euch fort!
(Die Mörder gehn.)

(Es kommen König Heinrich, Königin Margareta, Kardinal Beaufort, Somerset und Andre.)

K. Heinrich.

Geht, ladet unsern Ohm vor uns sogleich.
Sagt ihm, wir wollen einsehn heut am Tag',
Ob er sei schuldig, wie man ausgesprengt.

Suffolk.

Ich lad' ihn alsobald, mein edler Fürst.

(Er geht.)

K. Heinrich.

Sezt euch, ihr Lords. — Ich bitt' euch allzumal,
Verfahrt nicht strenger gegen unsern Ohm,
Als er nach klar befundnem Augenschein
Strafbar in Red' und Wandel sich erwies.

K. Margareta.

Verhüte Gott, daß Bosheit das vermöchte,
Verdammen schuldlos einen Edelmann!
Gott geb', er spreche frei sich vom Verdacht!

K. Heinrich.

Dank dir. Nun wohl, dies Wort erfreut mich sehr. —
(Suffolk kommt zurück.)
Was ist? warum so bleich? was zitterst du?
Wo ist mein Oheim? — Was geschah? Sprich, Suffolk?

Suffolk.

Herr, todt in seinem Bett; Gloster ist todt.

K. Margareta.

Ha! Gott bewahr' uns!

Kardinal.

Gott, wie geheim du strafst! Mir träumte heut,
Eur Ohm sei stumm, und spreche nicht ein Wort
(Der König sinkt in Ohnmacht.)

K. Margareta.

Wie, mein Gemahl? Helft, Lords, der König stirbt.

Somerset.

Ihn aufgerichtet! zupft ihn an der Nase.

K. Margareta.

Lauft, geht, helft, helft! — O Heinrich, aufgeblickt!

Suffolk.

Er kommt zu Athem; ruhig, Königin.

K. Heinrich.

O großer Gott!

K. Margareta.

Wie geht es, mein Gemahl?

Suffolk.

Getrost, mein Fürst! getrost, mein gnäd'ger Heinrich!

K. Heinrich.

Was? jezo spricht Lord Suffolk mir von Trost?
Kam er nicht erst und sang ein Rabenlied,
Deß grauser Miston mich entgeisterte?
Und denkt er, des Zaunkönigleins Gezirp,
Indem es Trost anstimmt aus hohler Brust,
Könn' überschrein den erst vernommnen Laut?
Birg' nicht dein Gift in solche Zuckerworte.
Leg' nicht die Händ' auf mich; weg, sag' ich, weg!
Ihr Druck entsezt mich, wie der Schlange Stich.
Du gift'ger Bote, fort mir aus dem Blick!
Auf deinen Augen thront Mordtyrannei
In grauser Majestät, zum Schreck der Welt.
Schau mich nicht an; dein Auge blickt verwundend. —
Und dennoch geh nicht weg! — Komm, Basilisk,
Und blick' ihn todt, wer harmlos auf dich gaft!
Denn in des Todes Schatten find' ich Ruh;
Im Leben zwiefach Tod, seit Gloster starb.

K. Margareta.

Was scheltet ihr auf Mylord Suffolk so?
Obgleich der Herzog bittrer Feind ihm war,
Doch wahrhaft christlich traurt er seinen Tod.
Ich selbst, — wie sehr er mich anfeindete —
Wenn Thränenflut, herzklemmendes Geächz,
Blutzehrend Grämen ihn ins Leben rief',
Ich wollte blind mich weinen, krank mich ächzen,
Bleich sehn wie Primeln, vom Blutsauger Gram,
Nur daß der edle Herzog kehrt' ins Leben.
Was weiß ich, wie die Welt nun denkt von mir?
Denn, wie bekannt, war unsre Freundschaft hohl.
Kann sein, man glaubt, ich räumt' ihn aus dem Weg.
Dann sticht der Lästrung Zunge meinen Ruf,
Und Fürstenhöf' erfüllet meine Schmach.
Das bringt sein Tod mir. Ach, Elendeste!
Ich Königin gekrönt mit Schand' und Schmach!

K. Heinrich.

Weh, weh um Gloster! ach, den armen Mann!

K. Margareta.

Wehklag' um mich, die ärmer ist denn er.
Was wendest du und birgst dein Angesicht?
Ich bin kein ekler Aussaz, schau mich an.
Was? wurdest du, gleichwie die Natter, taub?
Sei giftig auch, und beiß dein arm Gemahl.
Ist all dein Trost gesenkt in Glosters Grab?
O dann war nie Margreta deine Lust.
Dann bild' aus Marmor ihn, und bet' ihn an,
Aus meinem Bildnis mach' ein Bierhausschild.
War deshalb ich im Meer dem Schifbruch nah,
Als zweimal Gegenwind von Englands Küste
Zurück mich trieb zur heimatlichen Flur?
Wie warnend! Schien wohlmeinend nicht der Wind

Zu sagen: Flieh das Skorpionennest,
Und fuße ja nicht auf dem rohen Strand?
Ich aber fluchte den wohlthät'gen Stürmen,
Und dem, der sie entließ aus ehrner Kluft;
Und hieß sie wehn nach Englands Segensstrand,
Wo nicht, uns treiben an ein Felsenrif.
Doch nicht wollt' Aeolus ein Mörder sein,
Dir überließ er solch verhaßtes Amt.
Die hohe See verwarf's, mich zu ersäufen;
Sie wußt', am Strand ersäuftest du mich in
Seesalzen Thränen, durch Unfreundlichkeit.
Der scharfe Fels senkt' in den Sand sich tief,
Und wollte nicht mich schmettern am Gezack;
Daß dein Granitherz, härter noch als er,
In deinem Schloß zermalmte Margareta.
So weit ich deine Kreid'höhn konnte schaun,
Als der Orkan vom Strand zurück uns schlug,
Stand ich auf dem Getäfel in dem Sturm.
Und als die Dämmrung mein starrgaffend Aug'
Um deines Lands Anblick schon halb betrog,
Nahm ich ein köstlich Kleinod mir vom Hals
(Ein Herz war's, eingefaßt in Diamant),
Und warf's dem Lande zu. Die See nahm's an,
Und so, wünscht' ich, möcht' auch dein Leib mein Herz.
Indem verlor ich Englands holde Schau,
Und wies die Augen fort, wohin das Herz;
Und blinde Dämmerbrillen nannt' ich sie,
Weil ihnen schwand mein theures Albion.
Wie hab' ich Suffolks Zung' oft angereizt,
Die Botin deines leid'gen Flattersinns,
Mich zu bezaubern, wie Askanius
Wann er der tollen Dido meldete
Des Vaters Thatenreih seit Troja's Brand!
Bin ich nicht toll gleich ihr? du falsch gleich ihm?

Weh mir, ich kann nicht mehr! Stirb, Margareta!
Denn Heinrich weint, daß du so lange lebst.

(Man hört ein Getöse draußen. Salisbury und Warwick treten auf. Das Volk drängt sich herein.)

Warwick.

Es geht die Rede, mächt'ger Oberherr,
Der gute Humphrey sei meuchlings ermordet
Durch Suffolks und des Kardinals Betrieb.
Das Volk, wie ein erzürnter Bienenschwarm,
Dem fehlt sein Führer, tummelt auf und ab,
Und fragt nicht, wen es stech' in seinem Grimm.
Selbst dämpft' ich ihres Wahnsinns Meuterei,
Bis es vernimt den Hergang seines Tods.

K. Heinrich.

Sein Tod ist, guter Warwick, nur zu wahr;
Doch wie er starb, Gott weiß, nicht Heinrich. —
Geht in sein Zimmer, schaut den Leichnam an,
Und dann erklärt euch seinen jähen Tod.

Warwick.

Das will ich thun, mein Fürst. Bleibt, Salisbury,
Beim rohen Schwarm, bis ich zurückgekehrt.

(Warwick geht ins innere Zimmer, und Salisbury trit ab.)

K. Heinrich.

Allrichtender, o hemme mir den Trieb,
Den Trieb, der zu bereden strebt mein Herz,
Gewaltsam sei an Humphrey Hand gelegt!
Wenn falsch mein Argwohn ist, verzeih mir, Gott!
Denn das Gericht gebühret dir allein.
Gern küßt' ich warm die bleichen Lippen ihm
Mit zwanzigtausend Küssen, strömte gern
Auf sein Gesicht ein salzes Thränenmeer;
Gern spräch' ich Liebe dem todtstarren Leib,

Und drückt' ihm fühlend die fühllose Hand;
Doch eitel ist die schwache Zärtlichkeit;
Und die erstorbne Erdhüll' anzuschaun,
Was wär' es, als vergrößern meinen Gram?

(Die Flügelthür eines hinteren Zimmers öfnet sich, und man sieht Gloster todt in seinem Bette. Warwick und Andre stehen daneben.)

Warwick.

Kommt, gnäd'ger Fürst, und seht die Leiche hier.

K. Heinrich.

Das heißt nur sehn, wie tief mein Grab sich höhlt;
Mit seiner Seel' entfloh mein irdisch Heil;
Da seh' ich nur, mein Leben ist im Tod.

Warwick.

So wahr als meine Seel' einst Leben hoft
Beim hehren König, der Mensch ward wie wir,
Uns zu befrein von seines Vaters Zorn,
Ich glaub', es ward gewaltsam Hand gelegt
Ans Leben dieses allgepriesnen Herrn.

Suffolk.

Ein grauser Eid, in feierlichem Ton!
Wodurch bewährt Lord Warwick seinen Schwur?

Warwick.

Seht, wie das Blut ihm drang ins Angesicht!
Oft sah ich eine reif verschiedne Leich',
Aschfarbig, mager, bleich und ohne Blut,
Weil alles hinzog ums angstvolle Herz,
Das in des Todeskampfs Anstrengungen
Es ruft zum Beistand wider seinen Feind,
Wo's mit dem Herzen kalt wird, und nie kehrt,
Mit schönem Roth die Wange zu durchglühn.
Doch ihm ist schwarz und blutreich das Gesicht;

Die Augen mehr heraus, als da er lebt',
Und gräßlich starrt er, dem Erwürgten gleich;
Das Haar gesträubt, die Nüstern weit vom Ringen,
Die Händ' abwärts gestreckt, wie wem, der zuckt'
Und grif nach Leben, und bewältigt sank.
Schaut auf die Locken, seht sein Haar, es klebt,
Sein wohlgelegter Bart, rauh und zerzaust,
Wie Sommerkorn, vom wilden Sturm gestreckt.
Nicht anders, traun! er ward gemordet hier;
Das kleinst' all dieser Zeichen wär' Erweis.

Suffolk.

Nun, Warwick, wer betrieb des Herzogs Tod?
Ich selbst und Beaufort hielten ihn in Schuz,
Und wir sind, hoff' ich, keine Mörder, Herr.

Warwick.

Doch beid' ihr wart Humphreys geschworne Feinde;
Ihr hattet ja den Herzog in Verwahr.
Vermutlich ward er nicht als Freund gepflegt,
Und augenscheinlich fand er einen Feind.

K. Margareta.

So scheint's, ihr argwöhnt, diese hohen Lords
Sein Schuld an Herzog Humphreys frühem Tod.

Warwick.

Wer find't die Starke todt und blutend noch,
Sieht dicht dabei den Mez'ger mit dem Beil,
Und argwöhnt nicht, der hab' es abgethan?
Wer find't das Rebhuhn in des Geiers Nest,
Und bleibt im Zweifel, wie der Vogel starb,
Fliegt schon der Geier mit unblut'gem Schnabel?
Ganz so verdächtig ist dies Trauerspiel.

K. Margareta.

Seid ihr der Mez'ger, Suffolk? wo eur Beil?
Heißt Beaufort Geier? wo sind seine Klaun?

Suffolk.

Kein Beil trag' ich, zu mezeln wen im Schlaf,
Doch hier ein Rachschwert, rostend schon durch Ruh;
Das scheur' ich im boshaften Herzen deß,
Der mit des Mords Blutmaal mir fleckt den Ruf. —
Sag' wenn du's darfst, Großherr von Warwickshire,
Ich trage Schuld an Herzog Humphreys Tod.

(Der Kardinal, Somerset und Andre gehen.)

Warwick.

Was darf nicht Warwick, wenn Suffolk ihm trozt!

K. Margareta.

Nicht darf er zügeln den Verläumdungssinn,
Noch abstehn von vermeßner Tadelsucht,
Und troz' ihm Suffolk zwanzigtausendmal.

Warwick.

Sacht, gnäd'ge Frau, mit Ehrfurcht bitt' ich drum;
Denn jedes Wort von euch zu Gunsten ihm
Ist eurer königlichen Würd' ein Fleck.

Suffolk.

Stumpfsinn'ger Lord, unedel im Betragen!
Wenn je ein Weib so kränkte den Gemahl,
So stieg in deiner Mutter schmachvoll Bett
Ein grober Knoll, und sezt' auf edlen Stamm
Ein Wildlingsreis, deß herbe Frucht du bist,
Nicht aus der Nevils edler Ahnenschaft.

Warwick.

Nur, daß die Schuld des Mordes dich beschirmt,
Und ich den Henker brächt' um seinen Lohn,
Löst' ich dich so von tausendfacher Schmach;
Und daß des Königs Gegenwart mich kühlt:
Sonst solltest du, Dolchfuchtler, auf den Knien
Abbitte thun für deine Red', und sagen,

Nur deine Mutter habest du gemeint,
Von der du selbst ausgingst ein Bastardsproß;
Dann, nach der angstentpreßten Huldigung,
Zahlt' ich den Sold, zur Hölle führest du,
Blutsauger, der die Leut' abthut im Schlaf!

Suffolk.

Du sollst ganz wach sein, zapf' ich dir dein Blut,
Sofern du's wagst, hinauszugehn mit mir.

Warwick.

Fort, fort sogleich! sonst schlepp' ich dich hinaus!
Unwürdig zwar bist du, doch steh' ich dir,
Und tröst' ein wenig Herzog Humphreys Geist.
(Sie gehn ab.)

K. Heinrich.

Welch stärkrer Harnisch als ein schuldlos Herz!
Dreimal bewafnet ist, wer kämpft für Recht,
Und der ist nackt, obschon gehüllt in Stahl,
Deß Inneres von Unrecht ward befleckt.
(Man hört draußen einen Lerm.)

K. Margareta.

Was für ein Lerm?
(Suffolk und Warwick kommen mit entblößtem Degen zurück.)

K. Heinrich.

Wie nun, ihr Lords? grimmvolle Wehr gezückt
In unserm Beisein? Was vermeßt ihr euch?
Ha, welch ein wüst Aufruhrgeschrei ist hier?

Suffolk.

Der Frevler Warwick samt dem Volk von Bury,
Stürmt alles auf mich ein, erhabner Fürst.
(Man hört das Geräusch des Volkes. Salisbury kommt.)

Salisbury.

Still da! dem König meld' ich eur Begehr. —
Darchlaucht'ger Herr, das Volk erklärt durch mich,
Wenn nicht Lord Suffolk stracks gerichtet wird,
Wenn nicht verbannt aus Englands schönem Reich,
Gewaltsam reiß' es ihn aus eurem Schloß,
Und foltre todt ihn mit langsamer Qual.
Es sagt, der Herzog Humphrey starb durch ihn;
Auch fürcht' es, sagt's, eur Hoheit Tod durch ihn.
Und bloßer Trieb der Lieb' und Bürgertreu,
Frei von verstockter Widerspenstigkeit,
Als wollte Troz es bieten eurem Wunsch,
Heißt es so eifrig dringen auf Verbann.
Es sagt, aus Sorge für eur fürstlich Haupt,
Wenn eure Hoheit schlafen wollt', und streng'
Befóhl', euch nicht zu stören in der Ruh,
Bei eurer Ungnad', und bei Todesstrafe;
Doch ohne Rücksicht auf solch scharf Verbot,
Wenn eine Schlange mit gespaltner Zung',
Heimtückisch anschlich' eure Majestät,
Nothwendig wär's durchaus, zu wecken euch,
Damit nicht euren Schlummer voll Gefahr
Der Todeswurm ausdehnt' in ew'gen Schlaf.
Und darum schreit das Volk, troz dem Verbot,
Es woll' euch hüten, wollt ihr oder nicht,
Vor solcher Schlangenbrut, wie Suffolk ist;
Durch deß vergifteten, graunvollen Biß
Eur lieber Oheim, zwanzigmal ihn werth,
So sagt's, des Lebens schändlich ward beraubt.

Volk draußen.

Antwort vom König, Mylord Salisbury!

Suffolk.

Mag sein, das Volk, der rohe Bauernschwarm,
Schickt solche Botschaft seinem Oberherrn;

Doch ihr, Mylord, nahmt gern den Antrag an,
Zu zeigen euch in hübscher Redekunst.
Doch aller Ruhm, den Salisbury erwarb,
Ist, daß er Großbotschafter eines Packs
Von Kesselflickern an den König war.

Volk draußen.

Antwort vom König! oder man bricht ein!

K. Heinrich.

Geht, Salisbury, und allen sagt von mir
Für seine zärtliche Besorgnis Dank;
Und wär' ich auch nicht aufgefodert so,
Ich hätte doch gethan nach ihrem Wunsch.
Denn, traun, mein Innres weissagt stündlich mir
Unheil, das Suffolk androht meinem Reich.
Und darum schwör' ich bei deß Majestät,
Dem ich unwürdiger Statthalter bin,
Nicht soll sein Hauch verpesten diese Luft,
Mehr als drei Tage noch, bei Todesstrafe!
(Salisbury geht ab.)

K. Margareta.

Laß flehn mich, Heinrich, für den edlen Suffolk!

K. Heinrich.

Unedle Fürstin, edel heißt dir der?
Nicht weiter, sag' ich, redest du für ihn,
Du bietest nur mehr Nahrung meinem Zorn.
Hätt' ich's gesagt bloß, traun, ich hielte Wort,
Doch wenn ich schwör', unwiderruflich bleibt's.
Wenn nach drei Tagen man dich hier entdeckt
Auf einem Grundstück, wo ich Herscher bin,
Die ganze Welt nicht löst dein Leben ein. —
Komm, Warwick, komm, mein Warwick; geh mit mir,
Ich habe Großes mitzutheilen dir.

(Beide gehn mit Gefolge. Bloß Suffolk und die Königin bleiben.)

K. Margareta.

Unglück und Kummer mög' hingehn mit euch!
Ja Herzensgram und herbe Kümmernis
Sein als Gespielen stets euch zugesellt!
Zwei seid ihr da; Satan sei dritter Mann!
Dreifache Rache folg' euch auf den Fuß!

Suffolk.

Halt, edle Frau, mit den Verwünschungen;
Laß deinen Suffolk scheiden wehmutsvoll.

K. Margareta.

Fui, zages Weib, feigherziges Geschöpf!
Rufst du nicht herzhaft deinen Feinden Fluch?

Suffolk.

Die Pest auf sie! Was soll mein Fluchen hier?
Wär' Fluchen tödtlich wie Alraungeächz,
So bittre Wort' ersänn' ich, so geschärft,
So rauh, so harsch, so schauerlich dem Ohr,
Durch die geknirschten Zähn' hervorgetobt,
Mit so viel Zeichen grimmes Hasses, wie
Der hagre Neid in seiner grausen Kluft.
Die Zunge strauchelte vor Ungestüm,
Das Auge funkte mir wie Kies am Stahl,
Mein Haar starrt' aufwärts, wie dem Rasenden;
Ja, jedem Glied entführe Fluch und Bann.
Und eben jetzt bräch' harmvoll mir das Herz,
Wenn ichs nicht ausflucht'. O sei Gift ihr Trank!
Gall', über Gall', ihr leckerster Genuß!
Ihr holder Schatten ein Cypressenhain!
Ihr Wonnanblick ein grauser Basilisk!
Ihr sanft Gefühl schmerzhafter Eidexbiß!
Und Schlangenzischen gräßliche Musik!
Und Unglücks-Uhu'n tön' in vollem Chor!
Die Schrecken all' im dunkeln Höllenpfuhl. —

K. Margareta.

Genug, mein Suffolk, du zerquälst dich selbst;
Dies Fluchen, wie die Sonn' auf Spiegelglas,
Wie überladne Büchsen, prallt zurück,
Und wendet seine Vollkraft auf dich selbst.

Suffolk.

Ihr hießt mich fluchen; jezt verbietet ihrs?
Nun, bei dem Land' hier, draus ich bin verbannt,
Durchfluchen könnt' ich eine Winternacht,
Stånd' ich schon nackt auf eines Berges Höh',
Wo scharfer Frost nie wachsen läßt nur Gras,
Und dächt', ein Augenblick wär' hingescherzt.

K. Margareta.

Laß dich erflehn, hör' auf! Gieb mir die Hand,
Daß ich sie neze mit der Wehmut Thau.
Hier traufe nie des Himmels Regen hin,
Um wegzuspülen meiner Wehmut Mal.
(Sie küßt seine Hand.)
O prägte sich der Kuß auf deine Hand,
Daß dich das Siegel mahnt' an diese da,
Die tausend Seufzer ausgehaucht für dich!
Jezt geh, daß ich ganz kenne meinen Gram.
Stehst du mir nahebei, ich ahn' ihn nur,
Wie, wer im Ueberfluß an Mangel denkt.
Zurück dich ruf' ich, oder, sei gewiß,
Ich wag' es drauf, verbannt zu werden selbst:
Verbannt schon bin ich, wenn getrennt von dir.
Geh, sage mir kein Wort mehr; geh jezt gleich. —
O, geh noch nicht! So herzt sich ein Paar Freund'
Am Richtplaz, und nimt Abschied tausendmal,
Und bangt weit mehr vor Trennung als vor Tod.
Doch nun fahr wohl; fahr wohl mit dir mein Leben!

Suffolk.

So wird denn Suffolk ach! zehnmal verbannt,
Einmal vom König, dreimal drei von dir.
Ich achte nicht dies Land, wärst du hinweg;
Die rauhste Wildnis ist volkreich genug,
Wenn Suffolk lebt in deiner Himmelsnähe.
Denn wo du bist, da ist die Welt ja selbst,
Mit aller Freud' und jeder Lust der Welt,
Und wo du nicht bist, öde Wüstenei.
Ich kann nicht mehr, leb' und sei lebensfroh;
Ich selbst bin froh zu nichts, als daß du lebst.

(Vaux kommt.)

K. Margareta.

Wohin so eilig, Vaux? Sag' an, was giebt's?

Vaux.

Um anzukünden seiner Majestät,
Daß Kardinal Beaufort liegt im Todeskampf.
Denn plötzlich stieß ihm schwere Krankheit zu,
So daß er keucht, und starrt, und schnappt nach Luft,
Und lästert Gott, und flucht den Sterblichen.
Bald spricht er, als ob Herzog Humphreys Geist
Zur Seit' ihm stände; bald ruft er den König,
Und flistert in sein Kissen, als wär' ers,
Der überladnen Brust Geheimnisse.
Und melden soll ich seiner Majestät,
Daß eben jetzt er laut aufschreit nach ihm.

K. Margareta.

Geh, bring' die Trauerbotschaft deinem Herrn.

(Vaux geht.)

Weh mir! was ist die Welt? — Welch eine Zeitung!
Doch warum rührt mich einer Stunde Schmerz,
Da Suffolk ist verbannt, mein Seelentrost?
Was, Suffolk, klag' ich nicht allein um dich,

Und eifr' in Thränen mit dem Südgewölk,
Das thaut Wachsthum der Erd', Ich meinem Leid?
Nun, eile fort. — Der König, weißt du, kommt;
Wenn man dich trift bei mir, es ist dein Tod.

Suffolk.

Bin ich getrennt von dir, nicht leben kann ich,
Vor deinem Aug' hinsterben, wär' es mehr,
Als ein süß Schlümmerchen in deinem Schooß?
Hier könnt' ich meine Seel' in Luft verhauchen,
So sanft und leise, wie das Wiegenkind,
Das hinstirbt mit der Mutter Brust im Mund.
Doch fern dir, würd' ich rasend wild nach dir
Ausschrein, daß du zudrücktest meine Augen,
Und mit den Lippen schlössest meinen Mund.
So hemmtest du die Seel' im Fluge mir,
Wo nicht, sie haucht' ich so in deinen Leib,
Dann lebte dort sie im Elysium.
Der Tod bei dir wär' nur ein Tod in Scherz,
Fern dir, der Tod wär' Marter, mehr denn Tod.
O laß mich bleiben, folge was da will.

K. Margareta.

Hinweg!
Ist Trennung schon ein schmerzhaft fressend Mittel,
Sie dient für eine Todeswunde doch.
Nach Frankreich, theurer Suffolk! — Schreib mir bald;
Sei wo du magst auf diesem Weltbezirk,
Durch eine Iris wirst du ausgeforscht.

Suffolk.

Ich geh'.

K. Margareta.

O nim mein Herz mit dir!

Suffolk.

Ein theur Juwel im wehevollsten Kästchen,
Das je ein köstlich Kleinod in sich schloß.
Wie ein zerspaltnes Schif, so scheiden wir.
Diesseits winkt mir der Tod'

K. Margareta.

Und diesseits mir.
(Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab.)

Dritte Scene.

London. Des Kardinals Schlafzimmer.

König Heinrich, Salisbury, Warwick, und Andre. Der Kardinal, im Bette liegend; Diener um ihn her.

K. Heinrich.

Was macht Mylord? Sprich, Beaufort zu dem König.

Kardinal.

Bist du der Tod, dir geb' ich Englands Schäze,
Genug zum Ankauf noch so einer Insel,
Wenn du mir Leben schenkst, und ohne Pein.

K. Heinrich.

Ach, welch ein Zeichen ist's von bösem Leben,
Erscheint des Tods Annahn so fürchterlich!

Warwick.

Beaufort, dein König ist's, der zu dir spricht.

Kardinal.

Bringt zum Verhör mich, wann es euch gefällt.
Er starb auf seinem Bett? wo sollt' er denn?
Kann ich zum Leben zwingen, wer nicht will? —
O foltert mich nicht mehr, ich will bekennen! —
Er aufgelebt? So zeigt mir, wo er ist.
Ich gebe tausend Pfund, ihn nur zu sehn. —
Er hat nicht Augen mehr, Staub macht sie blind. —
Kämmt schlicht sein Haar; seht, seht, es starrt empor;
Leimruten gleich hemmt's meiner Seele Flug! —
Gebt einen Trunk; der Apotheker bringe
Das starke Gift, das ich gekauft von ihm.

K. Heinrich.

O du, der ewig Erd' und Himmel lenkt,
Wirf einen Gnadenblick auf diesen Wurm!
O treib hinweg den dreist geschäft'gen Feind,
Der stark belagert hält des Armen Seel',
Und nim das Graun ihm der Verzweifelung!

Warwick.

Seht, wie die Todesangst ihn grinsen macht!

Salisbury.

O stört ihn nicht, er fahr' in Frieden hin.

K. Heinrich.

Fried' in die Seel' ihm, wenn Gott gnädig will! —
Lord Kardinal, denkst du an Himmelsheil,
Heb' auf die Hand, gieb Zeichen, daß du hoffst. —
Er stirbt, und macht kein Zeichen. — Gott vergieb ihm!

Warwick.

Solch böser Tod verräth ein scheuslich Leben.

K. Heinrich.

Kein Richten! Alle sind wir Sünder ja.
Schließt ihm die Augen, zieht den Vorhang zu;
Und laßt uns alle still nachdenken dem.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Kent. Die Seeküste bei Dover.

Man hört Schüsse von der See her. Drauf steigen aus einem Boote der Schifshauptmann, der Patron und sein Gehülfe, Seifart Whitmore und Andre; mit ihnen Suffolk und andre Edelleute als Gefangene.

Schifshauptmann.

Der bunte, plaudernde, weichherz'ge Tag
Verkroch sich in den Schooß des Oceans,
Und laut Geheul von Wölfen weckt die Mähren,
Die mühsam schleppen die schwermüt'ge Nacht,
Und ihre trägen Flügel, laß und welk
Auf Gräber senken, und dem Nebelschlund'
Enthauchen faulen Pestqualm in die Luft.
Drum bringt die Männer, die wir beuteten;

Denn, weil die Jacht uns ankert an den Dünen,
Hier sollen sie sich lösen auf dem Kies,
Wo nicht, mit Blut roth färben diesen Strand. —
Patron, hier den Gefangnen schenk' ich dir; —
Du, sein Gehülfe, nim zur Beute den;
Und der ist, Seifart Whitmore, dir beschert.
(Er zeigt auf Suffolk.)

Erster Edelmann.

Was ist mein Lösegeld, Patron? sagt an!

Patron.

Ein tausend Kronen, sonst fliegt euch der Kopf.

Gehülfe.

Und so viel gebt auch ihr, sonst fliegt er euch.

Schifshauptmann.

Zwei tausend Kronen denkt ihr, das sei viel,
Und nennt euch doch und schautragt edle Herrn? —
Hals ab den beiden Schurken! Fort zum Tod!
Das Leben derer, die uns nahm der Kampf,
Wird nicht ersetzt durch solch ein Lumpengeld.

Erster Edelmann.

Ich zahle, Herr; drum schenkt das Leben mir.

Zweiter Edelmann.

Ich auch, und schreibe gleich nach Haus deshalb.

Whitmore, zu Suffolk.

Mein Aug' verlor' ich als wir enterten;
Um das zu rächen nun, sollst du mir dran,
Auch sollten's die, ging es nach meinem Wunsch.

Schifshauptmann.

Seid nicht so rasch; nehmt Lösung, laßt ihn leben.

Suffolk.

Sieh mein Georgskreuz, ich bin Edelmann;
Schäz' mich so hoch du willst, dir wird gezahlt.

Whitmore.

Das wird mir schon; mein Nam' ist — Seifart Whitmore.
Was? warum zuckst du auf? Schreckt dich der Tod?

Suffolk.

Dein Name schreckt mich, dessen Schall ist Tod.
Mir stellt' ein weiser Mann das Horoskop,
Und sagte, daß mir Seefahrt brächte Tod.
Doch das nicht mache dich blutdürstiger;
Dein Nam' ist Siegfried, richtig ausgesprochen.

Whitmore.

Siegfried und Seifart, beides gilt mir gleich.
Noch nie hat Schimpf besudelt unsern Namen,
Daß unser Schwert nicht abgewischt den Fleck.
Drum, wenn ich Rache nun ausfeilschen kann,
Zerbrecht mein Schwert, zerreißt mein Wappenschild,
Und ruft mich aus als Memme durch die Welt.
(Er ergreift Suffolk.)

Suffolk.

Halt, Whitmore, dein Gefangner ist ein Prinz,
Der Herzog Suffolk, William de la Poole.

Whitmore.

Der Herzog Suffolk, so vermummt in Lumpen!

Suffolk.

Ja, doch die Lumpen sind kein Theil vom Herzog;
Verkleidet ging wohl Zeus; warum nicht ich?

Schifshauptmann.

Doch nie ward Zeus erschlagen, wie nun du.

Suffolk.

Nichtswerther Bauer! König Heinrichs Blut,
Das ehrenvolle Blut von Lancaster,
Darf nicht vergießen solch ein Kerl vom Stall.
Gabst du nicht Kußhand, hieltst den Stegreif mir?
Liefst barhaupt meinem Saumthier an die Seit',
Und warst beglückt schon, wenn ich nickte nur?
Wie oft hast du den Becher mir gereicht,
Gezehrt vom Abhub, hingekniet am Tisch,
Wann Schmaus ich hielt mit Kön'gin Margareta?
Dran denk', und laß es senken dir den Kamm,
Und dämpfen den unzeit'gen Uebermut.
Wie oft im leeren Vorsaal standest du,
Demütig harrend, bis heraus ich kam?
Hier meine Rechte schrieb zu deinem Besten;
Drum feßle sie die freche Zunge dir.

Whitmore.

Sprecht, Hauptmann, stech' ich den Verworfnen ab?

Hauptmann.

Erst soll mein Wort ihn stechen, wie er mich.

Suffolk.

Schandbube, stumpf sind deine Wort', und du.

Hauptmann.

Schaft weg ihn, und am Bord des langen Boots
Haut ab den Kopf ihm.

Suffolk.

Wagst du deinen dran?

Schifshauptmann.

Ja, Pool'.

Suffolk.

Poole? Wie, Pool'?

Schifshauptmann.

Nun Pool', Sir Pool', Lord Pool'!
Mistjauche, Pfuhl, Kloak, deß Koth und Schlamm
Trüb macht den Silberquell, wo England trinkt,
Nun stopf' ich dir dein aufgesperrtes Maul,
Das so verschlang den Schaz des Königreichs;
Dein Kußmund, hold der Kön'gin, schleif' im Staub,
Und Lächler bei des guten Humphrey's Tod,
Nun grinse du fühllosem Wind umsonst,
Der wie verachtend dir entgegen zischt.
Verehlicht sei mit Teufelshexen du,
Der keck verlobt hat einen mächt'gen Herrn
Der Tochter eines winz'gen Königleins
Ohn Unterthanen, Gut und Diadem.
Durch Politik des Satans wardst du groß,
Und, gleich dem kühnen Sylla, überfüllt
Mit blut'gen Bissen aus der Mutter Herzen.
Anjou und Maine hast du verkauft an Frankreich;
Die Normannsmeuter wild durch dich verschmähn,
Uns Herrn zu nennen; und die Picardie
Schlägt ihre Vögte, fällt in unsre Burgen,
Und schickt das nackte Volk mit Wunden heim.
Der edle Warwick und die Newils alle,
Die nie umsonst furchtbare Schwerter ziehn,
Aus Haß auf dich erhoben sie die Wehr.
Auch nun das Haus von York, entdrängt dem Thron,
Durch eines wackern Königs schnöden Mord,
Und stolz emporgeschwollne Tyrannei, —
Flammt Rach', und führt auf hofnungsreichen Fahnen
Die halbe Sonne, die vorbrechen will,
Worunter steht: — invitis nubibus.
Das Volk in Kent hier stand gewafnet auf.
Mit Einem Wort, Schand' und Armseligkeit
Sind eingeschlichen in des Königs Haus,
Und alles das durch dich. Fort! schaft ihn weg!

Suffolk.

O daß ich wär' ein Gott, und schösse Donner
Auf dies elende, niedre Bettlervolk!
Klein Ding macht Knechte stolz. Der Bube da,
Herr einer Jacht, droht mehr als Bargulus,
Der mächtige illyrische Korsar.
Die Drohne saugt nicht Adlerblut, sie raubt
Vom Bienenstock. Unmöglich, daß ich sterbe
Durch solchen niedern Lumpenkerl wie du,
Dein Wort regt Wut nur, und nicht Reu in mir.
Nach Frankreich sendet mich die Königin.
Dir sag' ich, schaff mich sicher durch den Sund.

Schifshauptmann.

Seifart, —

Whitmore.

Komm, Suffolk, schaffen muß ich dich zum Tod.

Suffolk.

Gelidus timor occupat artus; —
Du bist es, den ich fürchte.

Whitmore.

Du findest Grund zur Furcht, eh wir uns trennen.
Wie? zagt ihr nun? Wollt ihr euch bücken gleich?

Erster Edelmann.

Mein gnäd'ger Lord, fleht ihn um Mitleid an.

Suffolk.

Suffolks Gebieterzung' ist hart und rauh,
Befehlen kann sie, nicht um Gnade flehn.
Fern sei von uns, zu ehren solch ein Pack
Mit niedrem Flehn. Nein, eher sei mein Haupt
Gebeugt dem Block, eh wem mein Knie sich beugt
Als Gott im Himmel nur, und meinem König;

Ja schweben soll's vielmehr auf blut'ger Stang',
Als unbedeckt stehn einem Pöbelkerl.
Der ächte Adel ist frei aller Furcht;
Mehr halt' ich aus, als ihr Herz habt zu thun.

Schifshauptmann.

Schleppt ihn hinweg, und schwaz' er euch nicht mehr.

Suffolk.

Soldaten, kommt! zeigt eure Grausamkeit,
Damit mein Tod stets unvergessen sei!
Manch großer Mann schon starb durch Betteltroß.
Ein röm'scher Fechter und Bandit erschlug
Den Redner Tullius; Brutus Bastard-Hand
Stach Julius Cäsar: wildes Inselvolk
Den Held Pompejus: Suffolk sinkt Korsaren.

(Es gehn ab Suffolk, Whitmore und Andre.)

Schifshauptmann.

Von diesen, deren Lösung wir bestimmt,
Reis' einer ab, und hohle her das Geld.
Deshalb kommt ihr mit uns, und den laßt gehn.

(Alle gehn; der erste Edelmann bleibt.)

Whitmore, mit Suffolks Leiche.

Lieg' hier sein Haupt, und sein entseelter Leib,
Bis ihn begräbt sein Traut, die Königin.

(Er geht.)

Erster Edelmann.

Barbarisch ha! und blutig solche Schau! —
Den Leichnam bring' ich hin zum Königе.
Rächt der ihn nicht, es thun die Freund', es thut
Die Königin, der lebend er war theur.

(Er geht ab mit dem Leichnam.)

Zweite Scene.

Blackheath.

Georg Bevis und John Holland.

Georg.

Komm, und schaf dir ein Schwert, wenn auch von Holz; sie regen sich schon zwei Tage.

John.

Desto mehr bedürfen sie nun des Schlafs.

Georg.

Ich sage dir, Hans Cade der Tuchmacher will das Gemeinwohl aufstuzen; er will es wenden, und wieder aufrauhen.

John.

Des thut ihm Noth, denn es ist kahldrätig. Ja, das sag' ich, kein lustig Leben war mehr in England, seit die Edelleute aufkamen.

Georg.

O klägliche Zeiten! Tugend wird nichts geachtet an Handwerksleuten.

John.

Der Adel hält es für Schimpf, im Schurzfell zu gehen.

Georg.

Noch mehr, des Königs Räthe sind nicht gute Arbeiter.

John.

Leider; und doch steht geschrieben: arbeite in deinem

Beruf; das heißt so viel als: die Obrigkeiten sollen Arbeitsleute sein, und drum sollten wir Obrigkeiten sein.

Georg.

Getroffen! denn nichts besseres beweist tüchtigen Kopf, als harte Faust.

John.

Ich seh sie! ich seh sie schon! Da ist Bests Sohn, der Gerber von Wingham; —

Georg.

Der kriegt die Felle von unsern Feinden, und macht Hundsleder daraus.

John.

Und Dierk der Mezger, —

Georg.

So wird die Sünde vor den Kopf geschlagen wie ein Ochs, und die Ruchlosigkeit abgegurgelt wie ein Kalb.

John.

Und Smith der Weber, —

Georg.

Ergel, so ist ihr Lebensdrat abgespult.

John.

Komm, komm, rotten wir uns zu ihnen.

(Trommeln. Cade, Dierk der Mezger, Smith der Weber, und Andre in großer Anzahl.)

Cade.

Wir, John Cade, so genannt von unserm vermeintlichen Vater.

Dierk, beiseit.

Oder vielmehr, weil er stahl aus der Kate des alten Jonas.

Cade.

Denn unsre Feinde werden fallen, auf Latein cadere, wenn wir zuschlagen; wir getrieben vom Geist, abzusetzen Könige und Fürsten. — Befehlt Stillschweigen!

Dierk.

Still da!

Cade.

Mein Vater war ein Mortimer, —

Dierk, beiseit.

Er war ein ehrlicher Mann, und ein guter Maurer.

Cade.

Meine Mutter eine Plantagenet, —

Dierk, beiseit.

Ich kannte sie gut, sie war Hebamme.

Cade.

Meine Frau aus dem Hause der Lacies, —

Dierk, beiseit.

Freilich, sie war eines Hausierers Tochter, und verkaufte manchen Laz.

Smith, beiseit.

Doch seit kurzem, da sie nicht mehr mit dem Waatsack herumziehn kann, wäscht sie am Beuchkübel daheim.

Cade.

Folglich bin ich aus einem ehrenwerthen Hause.

Dierk, beiseit.

Ja, meiner Treu, das Feld ist aller Ehren werth;

und da ward er geboren, am Zaun; denn sein Vater hausete nie als im Hundeloch.

Cade.

Mut hab' ich.

Smith, beiseit.

Er muß wohl; zum Betteln gehört Mut.

Cade.

Ich kann viel aushalten.

Dierk, beiseit.

Keine Frage das; ich sah ihn gepeitscht drei Markttage nach einander.

Cade.

Ich fürchte nicht Schwert noch Feuer.

Smith, beiseit.

Er braucht nicht das Schwert zu fürchten; sein Rock versteht sich auf den Hieb.

Dierk, beiseit.

Aber mich dünkt, das Feuer sollt' er fürchten, da die Hand ihm gebrandmarkt ist für Schafdieberei.

Cade.

Seid also brav; denn euer Anführer ist brav, und gelobt eine Reform. Man soll in England sieben Halbpfennigbrote verkaufen um Einen Pfennig; eine Kanne von drei Maß soll halten zehn Maß; und ich will den Tod darauf setzen, wer Dünnbier trinkt. Das ganze Reich soll ein Gemeingut sein, und in Cheapside soll mein Zelter auf die Weide gehn. Und wenn ich König bin, — denn König werd' ich gewiß. —

Alle.

Gott erhalt' eure Majestät!

Cade.

Ich dank' euch, liebe Leute! — dann soll kein Geld mehr sein; alle essen und trinken auf mein Kerbholz; und alle kleid' ich in Eine Farbe, daß sie einig sein wie Brüder, und mich ehren als ihren Herrn.

Dierk.

Das erste, was uns zu thun ist, wir schlagen alle Advokaten todt.

Cade.

Ja, das denk' ich zu thun. Ist das nicht ein jämmerlich Ding, daß man aus der Haut eines unschuldigen Lammes Pergament macht? das Pergament, wenn es bekrizelt ist, einen um den Hals bringen kann? Man sagt sonst, die Biene sticht; ich sage, das thut Bienenwachs; denn nur Einmal untersiegelt' ich etwas, und nie seitdem bin ich mein eigner Herr. Nun, was giebt's? wer ist der?

(Es kommen Leute, die den Küster von Chatham vorführen.)

Smith.

Der Küster von Chatham; er kann schreiben und lesen, und versteht Rechnung.

Cade.

O abscheulich!

Smith.

Wir ertappten ihn, daß er den Jungen Vorschriften schrieb.

Cade.

Ha, der Schurke!

Smith.

Er hat ein Buch in der Tasche, sind rothe Buchstaben darin.

Cade.

Ja, dann ist er ein Hexenmeister.

Dierk.

Ja, er kann Verschreibungen machen, und malt Kanzeleischrift.

Cade.

Es thut mir leid, der Mann ist ein hübscher Mann, auf Ehre; find' ich nicht, er sei schuldig, so soll er nicht sterben. — Komm her, Freund, ich muß dich abhören. Wie heißest du?

Küster.

Emanuel.

Dierk.

Das schreiben sie gewöhnlich oben auf den Briefschaften. — Es wird hart hergehn mit euch.

Cade.

Laßt mich in Ruh! — Schreibst du deinen Namen in Buchstaben; oder hast du ein Zeichen dafür, wie ein ehrlicher Biedermann?

Küster.

Ich danke Gott, Herr, ich bin so gut erzogen, daß ich meinen Namen zu schreiben weiß.

Alle.

Er hat bekannt; fort mit ihm; Er ist ein Spizbub' und ein Verräther.

Cade.

Fort mit ihm, sag' ich; hängt ihn auf, mit Feder und Dintenfaß um den Hals.

(Es gehn einige mit dem Küster ab; Michel kommt.)

Michel.

Wo ist unser General?

Cade.

Hier bin ich, du närrischer Kerl.

Michel.

Flieht! flieht! flieht! Sir Humphrey Stafford und sein Bruder sind in der Nähe, mit des Königs Heeresmacht.

Cade.

Steh, Schurke, steh, oder ich strecke dich hin. Er soll einen Mann finden, so tüchtig wie er selbst. Er ist nichts mehr, als ein Ritter, he?

Michel.

Nichts mehr.

Cade.

Ihm gleich zu sein, will ich selbst auf der Stelle mich zum Ritter machen. Steh auf, Sir John Mortimer. Nun auf ihn los. Sind noch andre dabei, die Ritter sind?

Michel.

Ja, sein Buder.

Cade.

So kniee nieder, Dierk Mezger. — Steh auf Sir Dierk Mezger. — Nun rühr die Trommeln.

(Sir Humphrey Stafford und William, sein Bruder, kommen, mit Trommeln und Mannschaft.)

Stafford.

Aufrührisch Pack, ihr Koth und Abschaum Kents,
Reif für den Galgen. — streckt die Waffen hin!
Zurück in eure Hütten! laßt den Kerl!
Der König ist barmherzig, kehrt ihr um.

William Stafford.

Doch zornig, wutvoll, und geneigt zu Blut,
Wenn ihr so fortgeht. Weicht denn, oder sterbt.

Cade.

Was kümmern mich die Schelm' im Seidenrock?
Zu euch, ihr guten Leute, red' ich nur,
Die ich in Zukunft zu beherschen hoffe;
Da ich rechtmäß'ger Erbe bin des Throns.

Stafford.

Du Schuft, dein Vater war ein Mörteler;
Du selber ein Tuchscherer; bist du's nicht?

Cade.

Und Adam war ein Gärtner.

William Stafford.

Wozu das?

Cade.

Nun dazu: — Edmund Mortimer, Jarl von March,
Nahm Herzog Clarence's Tochter; that er's nicht?

Stafford.

Ja, Freund.

Cade.

Von ihr hatt' er zwei Kinder auf einmal.

William Stafford.

Das ist nicht wahr.

Cade.

Das fragt sich just; doch Ich sag', es ist wahr.
Der ältre nun, den man zur Pflege gab,
Ward weggestohlen durch ein Bettelweib;
Und unbekannt mit seinem hohen Rang,

Ward er ein Maurer, wie er kam zu Jahren.
Sein Sohn bin ich; das läugnet, wenn ihr könnt.

Dierk.

Nur allzu wahr; drum soll er König sein.

Smith.

Er hat 'n Kamin gebaut für meinen Vater;
Die Steine leben noch bis diesen Tag,
Die das bezeugen; darum leugnet's nicht.

Stafford.

Was? ihr bestätigt des Taglöhners Wort,
Der spricht, er weiß nicht was?

Alle.

Ja wohl, das thun wir; also packt euch nur.

William Stafford.

Hans Cade, der Herzog York belehrt' euch so.

Cade, beiseit.

Das lügt er; ich erfand es für mich selbst. —
Geht, guter Freund, dem König sagt von mir:
Um seines Vaters halb, Heinrichs des fünften,
Zu deß Zeit Bürschlein Heller warfen um
Franzkronen, sei mir's recht, er bleibe König,
Doch will ich über ihn Protektor sein.

Dierk.

Und dann verlangen wir den Kopf Lord Say's,
Weil er verhandelt hat die Herschaft Maine.

Cade.

Und das mit Recht, denn England ward dadurch
Gelähmt, und ging' am Stabe, wenn ich's nicht
Aufrecht erhielte. Ihr Mitkönige,
Ich sag' euch, der Lord Say da hat verschnitten

Den Staat, und zum Kastraten ihn gemacht;
Und mehr als das, er spricht Franzmännsch, und drum
Ist er Verräther.

Stafford.

O grob' und klägliche Unwissenheit!

Cade.

Na, Antwort gebt, wofern ihr könnt; die Franzen
Sind unsre Feind'; auf denn! ich frage nur:
Wer mit des Feindes Zunge spricht, kann der
Ein guter Rath sein, oder nicht?

Alle.

Nein, nein, und darum her mit seinem Kopf!

William Stafford.

Wohlan, da sanfter Zuspruch nichts vermag,
Sie angegriffen mit des Königs Heer!

Stafford.

Geh, Herold, und erklär' in jeder Stadt,
Verräther sei, wer sich empört mit Cade;
Und daß auch jeder Flüchtling aus dem Kampf,
Selbst vor der Frau und Kinder Angesicht,
An eigner Thür zur Warnung hangen soll.
Und ihr, die Königsfreunde sind, folgt mir.

(Die beiden Staffords gehn mit ihren Truppen ab.)

Cade.

Und ihr, die hold dem Volke sind, folgt mir.
Nun zeigt als Männer euch, denn Freiheit gilt's;
Kein Lord, kein Edelmann bleib' übrig uns.
Nichts schont, als die in derben Flickschuh'n gehn,
Denn das sind Biedermänner voll Betrieb,
Die, wenn sie dürften, gern beiträten uns.

Dierk.

Sie sind in Ordnung, und ziehn auf uns an.

Cade.

Erst dann sind wir in Ordnung, wann wir sind
Aus aller Ordnung. — Kommt vorwärts.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ein andrer Theil von Blackheath.

Schlachtlerm. Die beiden Parteien kommen und fechten; beide Staffords werden erschlagen.

Cade.

Wo ist Dierk, der Mezger von Ashford?

Dierk.

Hier, Sir.

Cade.

Sie fielen vor dir, wie Schaf' und Ochsen, und du betrugst dich, als wärst du im eigenen Schlachthause. Darum empfange mir diesen Lohn. Die Fastenzeit sei noch einmal so lang; und dir sei vergönnt, zu schlachten für hundert Mann, weniger Eins.

Dierk.

Ich verlange nicht mehr.

Cade.

Und, in Wahrheit, du verdienst nicht weniger. Dies

Andenken des Sieges will ich tragen, und die beiden Leichname soll mein Pferd nachschleifen, bis ich nach London komme; da lassen wir uns des Maiers Schwert vortragen.

Dierk.

Wollen wir gedeihn, und Gutes thun, brecht in die Kerker, und laßt die Gefangenen heraus.

Cade.

Sorge nicht, dir steh' ich dafür. Kommt nun, vorwärts nach London!

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Schloß.

König Heinrich, der eine Bittschrift liest; der Herzog von Buckingham und Lord Say neben ihm; in der Entfernung Königin Margareta mit Suffolks Kopf.

K. Margareta.

Oft hört' ich, Gram erweiche das Gemüt,
Mit Furcht es füllend und Mutlosigkeit;
Drum denk auf Rach', und laß vom Weinen ab.
Doch wer wol läßt vom Weinen, schaut er dies?
Hier ruht sein Haupt mir an empörter Brust;
Doch wo der Leib, den ich umarmen sollte?

Buckingham.

Welch' Antwort giebt eur Hoheit den Rebellen?

K. Heinrich.

Ein frommer Bischof geh' als Mittelsmann.
Verhüte Gott, daß so viel arme Seelen
Umkommen durch das Schwert! Ich selber will,
Eh sie der blut'ge Krieg aufreiben soll,
Sprach' halten mit Hans Cade, der jene führt.
Doch still, durchlesen will ich's noch einmal.

K. Margareta.

Ha, Bluthund' ihr! Hat dies hold Angesicht
Beherscht mich, wie ein wandelnder Planet?
Und fehlte Macht ihm, die zu sänftigen,
Die werth nicht waren, nur es anzuschaun?

K. Heinrich.

Lord Say, Hans Cade beschwört, zu fahn dein Haupt.

Say.

Ich hoff' eur Majestät fäht eher seins.

K. Heinrich.

Nun, Königin?
Stets weinend und bejammernd Suffolks Tod?
Ich fürchte, Herz, wenn Ich gestorben wär',
Nicht hättest du so sehr getraurt um mich.

K. Margareta.

Nein, Herz, ich traurte nicht, ich stürb' um dich.

(Ein Bote kommt.)

K. Heinrich.

Wie nun? was giebt's? warum so eilig du?

Bote.

Die Meuter sind in Southwark; flieht, mein Fürst!
Hans Cade erklärt sich für Lord Mortimer,
Entstammt des Herzogs Clarence edlem Haus,

Und nennt eur Hoheit Throndieb, öffentlich,
Und schwört, sich krönen woll' er in Westminster.
Sein Heer ist ein zerlumpter Pöbelschwarm
Von Bauerkerlen, roh und ungeschlacht.
Sir Humphrey Staffords und Sir Williams Tod,
Gab ihnen Herz und Mut, so fortzugehn;
Gelehrter, Rechtsmann, Adelschaft und Hof,
Das nennt man falsch Geschmeiß, und schnaubt nur Tod.

K. Heinrich.

Ruchlose Leut'! unwissend was sie thun!

Buckingham.

Mein gnäd'ger König, zieht nach Kenelworth,
Bis man ein Heer schaft, sie zu bändigen.

K. Margareta.

Ach, wär' der Herzog Suffolk lebend nun,
Die kent'schen Meuter wären bald gedämpft.

K. Heinrich.

Lord Say, die Rotte trägt dir Haß;
Drum schleunig fort mit uns nach Kenelworth.

Say.

Das brächt' eur Majestät in Todsgefahr.
Mein Anblick ist ein Dorn in ihrem Aug';
Drum bleib' ich in der Stadt, nun und fortan,
Und lebe hier so heimlich, als ich kann.

(Ein andrer Bote trit auf.)

Zweiter Bote.

Hans Cade ist Herr der Londner Brücke schon;
Die Bürger fliehn, verlassend Haus und Hof.
Der niedre Pöbel, der nach Beute lechzt,
Schwärmt zum Verräther; und laut schwört der Schwarm,
Die Stadt zu plündern, samt dem Königshof.

Buckingham.

Nicht säumt denn, gnäd'ger Herr, auf, auf! zu Pferd!

K. Heinrich.

Margreta, komm; Gott, unsre Hofnung, schüzt uns.

K. Margareta.

Mir schwand die Hofnung, als mein Suffolk starb.

K. Heinrich, zu Lord Say.

Lebt wohl, Mylord; traut nicht den kent'schen Meutern.

Buckingham.

Traut keinem Mann; heimtückisch laurt Verrath.

Say.

Ich traue drauf, daß ich unschuldig bin;
Und darum bleib' ich mutvoll und getrost.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

London. Der Tower.

Lord Scales und Andre auf den Mauern; dann unten einige Bürger.

Scales.

Nun, ist Hans Cade erlegt?

Erster Bürger.

Nein, Herr, auch wird er wohl nicht bald erlegt.
Er hat die Brück' erobert, und bringt um,
Was widerstrebt. Der Lord Mai'r bittet euch

Um Beistand, Herr, vom Tow'r, zum Schuz der Stadt
Vor den Rebellen.

Scales.

Was ich entbehren kann, steht euch zu Dienst;
Doch hier auch Unruh schaffen sie mir selbst;
Die Meute hat den Sturm des Towrs versucht.
Doch macht euch hin nach Smithfield, sammelt Volk;
Und dorthin send' ich euch Matthias Gough.
Kämpft für den König, kämpft für Land und Leib!
Und so fahrt wohl; denn ich muß wieder fort.

(Sie gehn ab.)

Sechste Scene.

Die Kanonenstraße in London.

Hans Cade mit seinen Leuten; er schlägt mit seinem Stabe an den Londner Stein.

Cade.

Nun ist Mortimer Herr dieser Sadt. Und hier sizend auf dem Londoner Stein, gebiet' ich und verordne, daß, auf der Stadt Kosten, nichts aus dem Seichrohr laufe als rother Wein, im ersten Jahr unseres Reichs. Und von nun an ist jeder schuldig des Hochverraths, wer mich anders nennt, als — Lord Mortimer.

(Es kommt ein Soldat gelaufen.)

Soldat.

Hans Cade! Hans Cade!

Cade.

Schlagt ihn todt da!

(Sie tödten ihn.)

Smith.

Wenn dieser Kerl klug ist, niemals nennt er euch Hans Cade mehr; ich mein', er hat einen recht hübschen Denkzettel.

Dierk.

Mylord, es hat sich ein Heer gesammelt in Smithfield.

Cade.

Kommt denn zum Gefecht mit ihnen. Doch erst geht, und steckt die Londoner Brück' in Brand; und, wenn ihr könnt, brennt auch den Tower ab. Kommt, ziehn wir ab.
(Sie gehn ab.)

Siebente Scene.

Smithfield.

Schlachtlerm. Von der einen Seite Cade und seine Schaar; von der andern Bürger und die königlichen Truppen, angeführt von Matthias Gough. Sie fechten; die Bürger werden in die Flucht geschlagen, und Gough fällt.

Cade.

So, Leute. — Nun geht, und reißt die Savoy nieder; andre zu den Gerichtshöfen; herunter mit allem da!

Dierk.

Ich hab' ein Gesuch an eure Lordschaft.

Cade.

Und sei es eine Lordschaft, sie ist dein für dies Wort.

Dierk.

Bloß, daß die Geseze Englands hervorgehn mögen aus eurem Mund.

John, beiseit.

Poz Kreuz, dann giebt's harsches Gesez; denn ihn traf in den Mund ein Speer, und noch ist es harsch, nicht heil.

Smith, beiseit.

Nein, John, es giebt stinkendes Gesez; denn sein Athem stinkt von geröstetem Käse.

Cade.

Ich hab' es in Bedenk genommen; es soll so sein. Fort, verbrennt alle Urkunden des Reichs; mein Mund soll das Parlament von England sein.

John, beiseit.

Dann scheint's, wir bekommen beißende Verordnungen, wenn man nicht die Zähn' ihm ausreißt.

Cade.

Und hinfort soll alles in Gemeinschaft sein.

(Es kommt ein Bote.)

Bote.

Mylord, ein Fang! ein Fang! Hier ist der Lord Say, der die Städte in Frankreich verhandelte; er, der uns zahlen ließ einundzwanzig Fünfzehner, und einen Schilling auf das Pfund, zur lezten Kriegssteuer.

(George Bevis kommt mit Lord Say.)

Cade.

Gut, er soll zehnmal dafür geköpft werden. — He,

du sämischer, du seehündischer, du saulederner Lord, nun bist du im weißen Punkt unsrer königlichen Gerichtsbarkeit. Wie kannst du dich rechtfertigen vor meiner Majestät, daß du die Normandie hingabst an Mosje Baisemoncu, den französischen Dauphin? Kund und zu wissen sei dir in Gegenwart dieser, absonderlich des Lord Mortimer, daß ich der Besen bin, der den Hof rein kehren muß von solchem Unrath wie du. Du hast höchst verrätherisch die Jugend des Reichs verderbt durch Errichtung einer lateinischen Schulmeisterei; und da zuvor unsre Voreltern kein andres Buch hatten, als Zechbrett und Kerbholz, so hast du das Drucken in Schwang gebracht, und hast, zum Nachtheil des Königs, seiner Kron' und Würde, eine Papiermühle gebaut. Man wird dir ins Gesicht beweisen, daß du Leute um dich hast, die tagtäglich reden von Nomen und Verbum, und dergleichen abscheulichen Wörtern, die zu hören kein Christenohr aushalten kann. Du hast Friedensrichter bestellt, die arme Leute vorfodern um Dinge, worauf sie nicht im Stande sind zu antworten. Ueberdies hast du sie ins Gefängnis gesteckt; und weil sie nicht lesen konnten, hast du sie aufgehängt, da doch, in der That, schon deswegen allein sie höchstwürdig waren zu leben. Du reitest auf einer tiefhangenden Schabracke, nicht wahr?

Say.

Nun, was mehr?

Cade.

Sapperment, du solltest nicht leiden, daß dein Pferd einen Mantel trägt, da ehrlichere Leute als du in Wams und Hose gehen.

Dierk.

Und sogar im Hemd arbeiten, wie Ich, zum Exempel, der ich Mezger bin.

Say.

Ihr Männer Kents, —

Dierk.

Was sagt ihr auf Kent?

Say.

Nichts mehr als: bona terra, mala gens.

Cade.

Fort mit ihm! fort mit ihm! er spricht Latein.

Say.

Hört nur, und bringt mich dann, wohin ihr wollt.
Kent heißt in dem Bericht, den Cäsar schrieb,
Das freundlichste Gebiet der ganzen Insel.
Schön ist das Land, weil voll Habseligkeit,
Das Volk ist edel, mannhaft, thätig, reich;
Drum, hoff' ich fest, ihr seid nicht mitleidslos.
Nicht hab' ich Maine verkauft, nicht Normandie;
Ja, um mein Leben tauscht' ich sie zurück.
Gerechtigkeit mit Milde pflegt' ich stets;
Mich rührte Bitt' und Thräne, nie Geschenk.
Wann hab' ich was erpreßt von eurer Hand,
Ich stets besorgt für König, Land und euch?
Geldsummen wandt' ich auf Gelehrsamkeit,
Weil Buchfleiß mich empfahl dem Könige,
Und weil Unwissenheit ist Fluch von Gott,
Weisheit der Fittig, der zum Himmel trägt.
Verblenden nicht der Hölle Geister euch,
Unmöglich ist's, nicht scheun den Mord an mir.
Die Zunge sprach vor fremden Königen
Für euren Nuz. —

Cade.

Oho! wann schlugst du Einmal zu im Feld?

Say.

Der Großen Arm reicht weit; oft schlug ich schon,
Die nie mein Auge sah, und schlug sie todt.

George.

Scheusal von Memme! Was, kommst hinterrücks?

Say.

Die Wangen wacht' ich bleich für euer Wohl.

Cade.

Ein Klaps ans Ohr macht sie schon wieder roth.

Say.

Lang Sizen für das Recht Nothleidender
Hat Krankheit und Beschwerden mir gehäuft.

Cade.

Euch helfe denn ein hänfner Magentrank,
Und Herzenstrost des Beils.

Dierk.

Was bebst du, Kerl?

Say.

Das Gliedweh, nicht die Furcht, erschüttert mich.

Cade.

Seht doch, er nickt uns zu, als wollt' er sagen:
Euch krieg' ich schon. Sehn will ich, ob sein Kopf
Wird fester stehn auf einer Stang', ob nicht.
Nehmt ihn hinweg, und köpft ihn.

Say.

Sagt mir, was doch verschuldet' ich zumeist?
Strebt' ich nach Reichthum oder Ehre? sprecht.
Sind meine Truhen voll erpreßtes Golds?
Ist meine Kleidung prachtvoll anzuschaun?
Wen kränkt' ich, daß ihr meinen Tod verlangt?

Die Hand vergoß niemals unschuldig Blut,
Die Brust herbergte nie Arglist und Trug.
O laßt mich leben!

Cade.

Ich fühle Reu' in mir, hör' ich ihn an;
Doch zügl' ich sie; er sterbe, wär's auch nur,
Weil er so treflich für sein Leben spricht.
Fort mit ihm! ein Hauskobolt lenket ihm
Die Zung'; er redet nicht in Gottes Namen.
Geht, führt ihn fort, schlagt ihm den Kopf ab gleich!
Und hierauf brecht in seines Eidams Haus,
Sir James Cromers: schlagt ihm ab den Kopf,
Und bringt sie beid' uns auf zwei Stangen her.

Alle.

Das soll geschehn.

Say.

Ach, Landesleute! wenn bei eurem Flehn
Gott wäre so verhärtet, wie ihr selbst,
Wie ging' es euren Seelen nach dem Tod?
Darum erbarmt euch noch, und schont mein Leben!

Cade.

Hinweg mit ihm, und thut, wie ich befahl.
(Einige gehn mit Lord Say.)
Kein stolzer Pair im Reich trägt mir den Kopf
Auf seinen Schultern, zahlt er nicht Tribut.
Kein Mädchen heirat' auch, zahlt sie nicht erst
Die Jungferschaft mir, eh der Mann sie kriegt.
Der Mann steh' unter mir in capite,
Und wir verordnen, seine Frau sei frei,
Wie nur das Herz wünscht, und die Zung' es sagt.

Dierk.

Mylord, wann sollen wir nach Cheapside gehn,
Und machen mit der Hellebart halb part?

Cade.

I nu, jetzt gleich.

Alle.

O herlich!

(Es kommen einige zurück mit den Köpfen des Lord Say und seines Eidams.)

Ist das nicht herlicher? — Laßt sie sich küssen,
Denn lebend liebten sie einander sehr.
Nun trennt sie wieder, sonst berathen sie,
Wie sie verschenken noch mehr Städt' in Frankreich.
Kriegsmänner schiebt die Plündrung auf bis Nacht.
Die laßt vor uns hintragen, statt der Zepter;
Wir ziehn die Stadt durch, und an jedem Eck
Küßt eins das andre. — Fort!

(Sie gehn ab.)

Achte Scene.

Southwark.

Schlachtlerm. Cade mit seinem Gesindel.

Cade.

Fischgass' hinauf! hinab Sankt Magnus Eck!
Spießt und schlagt todt! Werft in die Themse sie! —

(Man bläst zur Unterhandlung, dann zum Rückzug.)

Was für ein Lerm ist das? ist wer so keck,
Der Unterhandlung oder Rückzug bläst,
Wenn ich ruf' aus: schlagt todt?

(Es kommen Buckingham und der alte Clifford mit Truppen.)

Buckingham.

Ja wohl, wir sind so keck, dich zu verstören.
Horch, Cade, wir kommen abgesandt vom König
An die Gemeinen, die du hast verführt,
Und bringen jeglichem Begnadigung,
Wer dich verläßt, und ruhig geht nach Haus.

Clifford.

Was sagt ihr, Landesleute? gebt ihr nach,
Und nehmt die Gnad' an, während man sie beut?
Wie? oder führt Gesindel euch zum Tod?
Wer liebt den König, und Verzeihung will,
Schwing' auf die Kapp', und sag': Gott schütz' den König!
Doch wer ihn haßt, und nicht ehrt seinen Vater,
Den fünften Heinz, dem Frankreich zitterte,
Schwing' sein Gewehr auf uns, und geh' vorbei.

Alle.

Gott schüz' den König! Gott schüz' den König!

Cade.

Was? Buckingham und Clifford, ihr so tapfer? —
Schlecht Bauernvolk, ihr glaubt ihm? wollt durchaus
Gehängt sein, die Begnad'gung um den Hals?
Mein Schwert drang deshalb durch das Londner Thor,
Daß ihr mich jetzt verlaßt am weißen Hirsch
In Southwark?
Ich dacht', ihr würdet nicht ehr ruhn vom Kampf,
Bis ihr zurück erlangt die alte Freiheit,
Doch ihr seid all' Abtrünnige und Memmen,
Und freut euch, daß ihr lebt in Sklaverei
Des Adels. — Wohl denn, brech' er euch den Rücken
Mit Last, nehm' euch die Häuser über'n Kopf,
Entehr' euch Weib und Tochter vor den Augen.
Ich — sorge jezt für Einen nur; und so —
Gotts Fluch euch allen!

Alle.

Wir folgen Cade! wir folgen Cade!

Clifford.

Ist Cade der Sohn Heinrichs des fünften denn,
Daß ihr so aufschreit, ihr wollt gehn mit ihm?
Führt er euch wol durch Frankreichs Herz, und macht
Den kleinsten unter euch zum Jarl und Herzog?
Ach Gott! er hat nicht Haus, noch Zufluchtsort,
Und kann nicht anders leben, als durch Raub,
Indem er plündert eure Freund' und uns.
Welch eine Schmach, wenn, weil ihr lebt in Zank,
Die scheuen Franken, die ihr jüngst besiegt,
Die See durchsteu'rten, und besiegten euch?
Mich dünkt, schon jezt, in diesem Bürgerzwist,
Seh' ich sie junkern durch die Londner Gassen,
Laut: Villageois! zurufend jedem Mann.
Eh laßt zehntausend niedre Cades verderben,
Als ihr euch beuget unter Frankenjoch.
Nach Frankreich! Frankreich! Bringt verlornes ein!
Schont England, denn es ist eur Vaterland.
Heinrich hat Geld, ihr seid voll Mark und Kraft;
Gott ist mit uns; frisch! zweifelt nicht am Sieg!

Alle.

Heil, Clifford! Clifford! dem König folgen wir,
Und Clifford!

Cade.

Ward je ein Fläumchen so leicht hin und her
Geweht, als dieser Haufe da? der Name
Des fünften Heinz schleppt sie in vielfach Leid,
Und macht, daß sie mich in der Noth verlassen.
Ich seh', zusammen stecken sie die Köpf',
Um mich zu fahn. Schwert, bahne mir den Weg,
Hier ist nicht Bleibens. —

Troz allen Teufeln und der Höll', ich will
Durch euch recht mitten durch! und Gott und Ehre
Sein Zeugen, daß nicht Unentschlossenheit,
Nein, bloß der Freunde niederträchtige
Verrätherei mir flinke Beine macht.

(Er entflieht.)

Buckingham.

Was, ist er weggeflohn? Man sez' ihm nach;
Und er, der seinen Kopf dem König bringt,
Soll tausend Kronen baar zum Lohn empfahn. —

(Einige gehn.)

Folgt mir, Soldaten; Mittel finden wir,
Euch alle zu versöhnen mit dem König.

(Sie gehn ab.)

Neunte Scene.

Das Schloß zu Kenelworth.

König Heinrich, Königin Margareta und Somerset auf der Terrasse des Schlosses.

K. Heinrich.

War je ein König, dem sein ird'scher Thron
So wenig des Vergnügens bot, als mir?
Kaum meiner Wieg' entschlüpft, neun Monat' alt,
Ward ich schon König; doch nie sehnte sich
Ein Unterthan, zu sein ein König, so
Wie ich mich sehn', ein Unterthan zu sein.

(Es kommen Buckingham und Clifford.)

Buckingham.

Heil! frohe Zeitung eurer Majestät!

K. Heinrich.

Wie, Buckingham, fing man den Frevler Cade?
Sag', oder wich er nur, zu sammeln Macht?

(Es erscheint unten ein Haufe von Cade's Anhängern, mit Stricken um den Hals.)

Clifford.

Er floh, mein Fürst; sein Volk demütigt sich;
Und alles harrt mit Stricken um den Hals,
Ob sprech eur Hoheit Leben oder Tod.

K. Heinrich.

Dann, Himmel, schleuß die ew'gen Pforten auf,
Mein heißes Dankgelübde zu empfahn! —
Heut, o Soldaten, löstet ihr eur Leben,
Und zeigtet, wie euch werth ist Fürst und Land.
Verharret stets in dem so guten Sinn,
Und Heinrich, wenn er schon unglücklich ist,
Habt fest Vertraun, wird nie ungnädig sein.
Und somit dank' ich, und verzeih' euch allen,
Und lasse jeden in die Heimat gehn.

Alle.

Gott schüz' den König! Gott schüz' den König!

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Eur Hoheit gönne mir ein huldreich Ohr:
Der Herzog York ist heimgekehrt von Irland,
Und mit gewaltigem und starkem Heer
Von Gallowglassen und handfesten Kerns
Zieht er hieherwärts in prachtvollem Zug.
Und wo er durchzieht, macht er kund, er führe
Die Wehr nur dazu, wegzuschaffen dir
Den Herzog Somerset, der sei Verräther.

K. Heinrich.

So steht mein Staat, von Cade und York bedrängt,

Gleich einem Schif, das, wann's entrann dem Sturm,
Stracks in der Windstill' entert ein Korsar!
Nur kaum ist Cade verjagt, sein Volk gesprengt,
Und schon ist York in Wehr, ihm beizustehn.
Ich bitt' dich, Buckingham, geh' ihm entgegen;
Frag' ihn, weshalb er zu den Waffen grif;
Sag', Herzog Edmund send' ich in den Tower. —
Und, Somerset, dort geb' ich dich in Haft,
So lange bis sein Kriegsheer er entläßt.

Somerset.

Mein Fürst, —
Mit Freuden werd' ich ins Gefängnis gehn,
Ja in den Tod, gilt's meines Landes Wohl.

K. Heinrich.

Auf jeden Fall, seid nicht zu rauh im Ton,
Denn er ist wild, und trägt kein hartes Wort.

Buckingham.

Das will ich, Herr, und hoff' es so zu lenken,
Daß alles ausgehn wird zu eurem Wohl.

K. Heinrich.

Komm, Frau, und lernen wir das Walten besser;
Denn noch darf England fluchen meinem Reich.

(Sie gehn ab.)

Zehnte Scene.

Kent. Idens Garten.

Cade, auftretend.

Fui auf den Ehrgeiz! und fui auf mich selbst!
Ich hab' ein Schwert, und bin am Hungertod!

Fünf Tage barg ich mich in Wäldern hier,
Und durfte nicht vorblicken; denn rings laurt
Auf mich das Land. Doch nun bin ich so hungrig,
Daß, wenn ich gleich mein Leben nähm' in Pacht,
Auf tausend Jahr, nicht länger hielt' ich's aus.
Drum über'n Steinwall klettert' ich herein,
Zu schaun im Garten, ob ich wo Salat
Kann pflücken, der den Magen kühlt dem Mann
Bei solcher Hiz', auch nur ein Hälmchen Gras.
Das Hälmchen, denk' ich, ist ein Wort des Heils;
Denn oft, wenn nicht geschirmt mich hätt' ein Helm,
Die Hellebard' hätt', ach! mein Hirn zerquetscht.
Und wann ich hellig war von bravem Marsch,
Bot mir der Helm als Feldflasch' einen Trunk;
Und jezo dient das Hälmchen mir zur Kost.

(Iden kommt mit fünf Dienern.)

Iden.

Gott, wer wol lebt' im Hofgetümmel gern,
Wenn er so still lustwandeln kann, wie hier?
Dies kleine Gut, vom Vater mir vererbt,
Dünkt meiner Gnügsamkeit ein Königreich.
Nicht such' ich höhern Stand durch Andrer Fall,
Noch samml' ich Reichthum mit achtlosem Neid.
Was Feld und Wald mir schaffen, das hält vor;
Der Arme geht vergnügt von meinem Thor.

Cade.

Da ist der Grundherr, der mich fangen will,
Als Räuber, weil ich seinen Hof betrat
So ohn Erlaub. — Ah, Schurk! willst mich verrathen,
Und tausend Kronen dir vom König ziehn,
Wenn meinen Kopf du bringst!
Doch erst friß Eisen, wie der Vogel Strauß,
Und schluck mein Kriegsschwert ein, wie eine Nadel,
Eh scheiden du und ich.

Iden.

Ei, grober Bursche du, wer du auch seist,
Dich kenn' ich nicht; wie sollt' ich dich verrathen?
Nicht gnug, daß du in meinen Garten brichst,
Und, wie ein Dieb, anfällst mein Eigenthum,
Die Mauern überkletternd mir zum Hohn?
Mußt du noch trozen mir mit frechem Wort?

Cade.

Dir trozen? Ja, beim besten Blut, das je
Gezapft ward, und das tüchtig. Schau mich an:
Nichts aß ich in fünf Tagen; doch komm du,
Und deine fünf da: lass' euch all' ich nicht
Hier liegen mausetodt, der Himmel geb',
Ich esse niemals Gras mehr!

Iden.

Nein, sage niemand, so lang' England steht,
Daß Alexander Iden, Squire von Kent,
Ungleichen Kampf bot einem Hungerleider.
Komm, richte dein starrofnes Aug' auf meins,
Sieh, ob dein Blick mich aus der Fassung bringt.
Sez' Glied an Glied, du bist weit, weit der Schwächre;
Ein Daum ist deine Hand zu meiner Faust,
Dein Bein ein Stock, verglichen mit dem Stamm;
Mein Fuß nimt's auf schon mit all deiner Kraft;
Und wenn mein Arm sich in die Luft erhebt,
Dein Grab ist dann gehöhlt im Erdenschooß.
Mehr Worte nicht auf dein hochstolzes Wort;
Mein Schwert verkünde, was mein Mund verschweigt.

Cade.

Bei meinem Mut, der ärgste Raufer, den
Ich je gehört. — Stahl, wenn du biegst die Schneid',
Und nicht zerhackst den Knochenberg Mazplump

In Kochstück', eh dir Ruh die Scheide giebt,
Hinknieend fleh' ich Gott, man mög' aus dir
Hufnägel machen. —

(Sie fechten; Cade fällt.)

Oh mir, ich sterbe! Hunger nur, sonst nichts,
Bringt mir den Tod. Stellt mir zehntausend Teufel,
Und gebt mir nur die zehn Mahlzeiten, die
Ich eingebüßt, mit allen nehm' ich's auf!
— — — Verdorr', o Garten;
Sei künftig ein Begräbnisplaz für alle,
Die wohnen hier im Haus; denn hier entfloh
Cade's unbesiegter Geist.

Iden.

Ist's Cade, den ich erschlug, der Hochverräther?
Schwert, mir geheiligt sei für solche That,
Und überm Grab mir hange nach dem Tod.
Nie sei dies Blut gewischt von deiner Spize;
Trag' es als einen Wappenrock fortan,
Den Ruhm zu künden, den dein Herr gewann.

Cade.

Iden, fahr wohl; sei stolz auf deinen Sieg.
Sag' Kent von mir, den besten Mann verlor's,
Und alle Welt ermahne, feig zu sein;
Denn ich, der nie wem bebte, bin besiegt,
Durch Hunger, nicht durch Mannskraft.

(Er stirbt.)

Iden.

Wie sehr du mir zu nah thust, richte Gott.
Stirb, Bösewicht, du deiner Mutter Fluch!
Und wie ich stoß' in deinen Leib mein Schwert,
So stieß' ich gern die Seele dir zur Hölle.
Dich schlepp' ich häuptlings an den Fersen fort
Auf einen Misthauf, der soll sein dein Grab.

Dort werd' ich abhaun dein gottloses Haupt;
Das trag' ich in Triumf zum Könige,
Und lasse deinen Rumpf den Krähn zum Fraß.
(Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ebne zwischen Dartford und Blackheath.

Des Königs Lager auf der einen Seite; auf der andern erscheint York, mit Trommeln und Fahnen; sein Heer in einiger Entfernung.

York.

Von Irland so kommt York, und sucht sein Recht;
Die Krone muß von Heinrichs schwachem Haupt.
Schallt, Glocken, laut; brennt, Feuer, klar und hell,
Zum Eintrittsgruß für Englands ächten König!
Ah, Majestät! Niemals zu theuer erkauft!
Gehorchen mag, wer nicht zu herschen weiß;
Die Hand ist da, zu fassen nichts als Gold.
Ich kann nicht Nachdruck geben meinem Wort,
Wenn Schwert und Zepter nicht anfüllt die Hand.
Ein Zepter wird ihr, ward mir eine Seele,
Und auf ihm schwing' ich Frankreichs Lilien.
(Buckingham kömmt.)

Wer kommt da? — Buckingham, um mich zu stören?
Gewiß, der König sandt' ihn; ich muß heucheln.

Buckingham.

York, wenn du's wohl meinst, sei mir wohl gegrüßt.

York.

Humphrey von Buckingham, Dank deinem Gruß.
Bist du Gesandter, oder kommst du frei?

Buckingham.

Gesandter Heinrichs, unsers hohen Herrn,
Zu fragen, was Kriegszug im Frieden soll?
Weswegen du, ein Unterthan, wie ich,
Troz deinem Eid und der Vasallentreu,
So große Macht versammelst ohn' Erlaub,
Und führen darfst dein Heer so nah dem Hof?

York, beiseit.

Kaum kann ich sprechen, so entbrennt mein Zorn.
O spalten könnt' ich Felsen, haun auf Kiesel,
So sezt in Wut mich die Demütigung.
Gern jezt, wie Ajax Telamonius,
Auf Schaf und Ochs entlüd' ich meinen Grimm!
Ich, an Geburt weit edler als der König,
Bin königlicher an Gestalt und Sinn!
Doch gilt's, schön Wetter machen noch ein Weilchen,
Bis Heinrich schwächer ist, Ich stärker bin. —
O Buckingham, ich bitte dich, verzeih,
Daß ich nicht Antwort gab die ganze Zeit;
Den Geist umwölkte tiefe Schwermut mir.
Der Grund, weshalb ich hergebracht dies Heer,
Ist, Somerset vom König zu entfernen,
Der stolz sich auflehnt ihm, so wie dem Staat.

Buckingham.

Das ist zu viel Anmaßung deines Theils.
Doch zielt dein Kriegszug nicht auf andern Zweck,

Gewährt schon hat der König deinen Wunsch.
Der Herzog Somerset sizt in dem Tower.

York.

Auf deine Ehr', ist er Gefangener?

Buckingham.

Auf meine Ehr', er ist Gefangener.

York.

Dann, Buckingham, entlaß' ich meine Macht. —
Soldaten, habet Dank; geht aus einander;
Kommt morgen zu mir auf Sankt Georgsfeld;
Ich geb' euch Sold, und alles, was ihr wünscht. —
Und wenn mein Herr, der fromme Heinrich mir
Abnimt den ältsten Sohn, ja alle Söhn',
Als Unterpfänder meiner Lieb' und Treu,
So freudig als ich lebe, send' ich sie.
Land, Habe, Roß und Rüstung, all mein Gut
Brauch' er als seins, wenn Somerset nur stirbt.

Buckingham.

York, Lob gebührt der sanften Unterwerfung.
Kommt, gehn wir beid' in seiner Hoheit Zelt.

König Heinrich mit Gefolge.

K. Heinrich.

Wie? Buckingham, sinnt York nichts Böses uns,
Daß so mit dir er wandelt Arm in Arm?

York.

In demutvoller Unterwürfigkeit
Stellt York sich selber eurer Hoheit dar.

K. Heinrich.

Was soll denn jene Heersmacht, die dir folgt?

York.

Wegschaffen den Verräther Somerset,

Und züchtigen den Schandrebellen Cade,
Der, hör' ich, schon ward überwältiget.

(Iden kommt mit Cades Kopf.)

Iden.

Wenn so ein Dorfmann, so geringes Stands,
Darf treten vor das Antliz eines Königs,
Bring' ich eur Hoheit ein Verrätherhaupt,
Das Haupt des Cade, den ich im Zweikampf schlug.

K. Heinrich.

Das Haupt des Cade? Gott, wie gerecht bist du? —
O laßt mich schaun deß Angesicht im Tod,
Der lebend mir so schweres Leid gebracht.
Sag' an, mein Freund, bist du's, der ihn erschlug?

Iden.

Ich war's, zu eurer Majestät Befehl.

K. Heinrich.

Wie ist dein Name? welches Rangs bist du?

Iden.

Herr, Alexander Iden ist mein Name,
Ein armer Squire von Kent, dem König treu.

Buckingham.

Mit eurer Gunst, o Herr, nicht unrecht wär's,
Wenn er ein Ritter würd' um solch Verdienst.

K. Heinrich.

Iden, knie dort. — Steh Ritter auf.
Empfah von uns zum Lohn ein tausend Mark,
Und sei fortan in unserem Gefolg.

Iden.

Leb' Iden, bis er werth ist solcher Gunst,
Und leb' er nie als redlich seinem Herrn.

K. Heinrich, zu Buckingham.

Schau, Somerset kommt mit der Königin.
Geh, Buckingham, sie berg' ihn schnell vor York.

Königin Margareta und Somerset.

K. Margareta.

Vor tausend Yorks soll er sein Haupt nicht bergen,
Nein stehn als Mann, und ins Gesicht ihm schaun.

York.

Wie nun? ist Somerset auf freiem Fuß?
Dann, York, entlaß aus langer Haft den Sinn,
Und sei die Zunge zwanglos wie das Herz.
Ausstehn soll ich den Anblick Somersets? —
Du falscher König, ha! du brachst dein Wort,
Und weißt, wie schwer ich duld' Unrechtlichkeit!
Dich nannt' ich König? nein, nicht König du!
Der ungeschickt Zucht hält im Volk, ja der
Nicht darf, nicht kann Zucht üben am Verräther!
Nicht einer Kron' ist dies dein Haupt gemäß,
Ein Pilgerstab mag anstehn deiner Hand,
Und nicht des Fürstenzepters Ehrenschmuck.
Umgürten muß der Goldreif meine Stirn,
Die sanft und drohend, wie Achilles Speer,
In ihrem Wechsel Tod und Heilung trägt.
Hier eine Hand, die halten kann ein Zepter,
Und damit Nachdruck geben dem Gesetz.
Mach' Plaz! Bei Gott, nicht sollst du mehr beherschen
Ihn, welchen Gott erschuf zum Herscher dir.

Somerset.

Ha Schandverräther! Dich verhaft' ich York,
Um Hochverrathes wider Kron' und König.
Gehorch, tollkühner Frevler, knie' um Gnade!

York.

Ich sollte knien? Erst frag' ich jene dort,
Ob sie es dulden, daß ich kniee wem. —
Ihr da, ruft meine Söhn' als Bürgen her.
(Einer aus dem Gefolge geht.)
Ich weiß, eh die mich lassen gehn zur Haft,
Ihr Schwert verpfänden sie zu meiner Lösung.

K. Margareta.

Ruft Clifford, heißt ihn kommen ungesäumt;
Er soll entscheiden, ob Yorks Bastardbrut
Bürgschaft soll leisten dem Verräthervater.

York.

O blutbesudelte Welschländerin!
Auswurf von Napel! Englands blut'ge Geißel!
Der Abstamm Yorks, hochbürtiger denn du,
Sei für den Vater Bürg', und würge sie,
Die meine Söhn' als Sicherheit verschmähn!
(Von der einen Seite kommen mit Truppen
Edward und Richard Plantagenet;
von der anderen, gleichfalls mit Truppen,
der alte Clifford und sein Sohn.)
Da kommen sie; traut mir, sie sagen gut.

K. Margareta.

Und hier kommt Clifford, der die Bürgschaft hemmt.

Clifford kniet.

Heil sei und Segnung, meinem Herrn, dem König.

York.

Dank, Clifford; sag', was bringst du neues da? —
Nein, nicht erschreck' uns dein zornvoller Blick.
Wir sind dein Lehnherr; Clifford, knie noch eins;
Daß du miskannt hast, wir verzeihn es dir.

Clifford.

Dies, York, mein König, euch miskenn' ich nicht;

Doch du miskennst mich sehr, wenn du so wähnst. —
Ins Tollhaus mit ihm! Ward der Mensch verrückt?

K. Heinrich.

Ja, Clifford, ein wahnsinn'ger Ehrsuchtsruck
Bringt ihn in Aufruhr wider seinen Herrn.

Clifford.

Ha, der Verräther! schaft ihn in den Tower,
Und schlagt ihm ab den meuterischen Kopf.

K. Margareta.

Er ist verhaftet, doch gehorcht er nicht;
Die Söhne, spricht er, sagen gut für ihn.

York.

Wollt ihr nicht, Söhne?

Edward.

Ja, edler Vater, gilt nur unser Wort.

Richard.

Und gilt das Wort nicht, unsre Waffe soll's.

Clifford.

Ei, welche Brut Verräther ist das hier!

York.

Schau in den Spiegel, nenne so dein Bild.
Ich bin dein König; du bist Erzverräther. —
Ruft her zum Pfahl mein tapfres Bärenpaar,
Das wol durch Schütteln ihrer Ketten schon
Angst bringt den tückischen Spürhunden da.
Ruft Salisbury und Warwick zu mir her.

Trommeln. Salisbury und Warwick mit Truppen.

Clifford.

Das deine Bären? Hezen wir sie todt,

Und schlingen den Bärführer in die Ketten,
Wenn du zur Hezbahn sie zu bringen wagst.

Richard.

Oft sah ich, daß ein hizig dreister Hund
Zurück sich dreht' und biß, weil man ihn hielt;
Der, wenn er nun des Bären Taz' empfand,
Den Schwanz nahm zwischen seine Bein', und schrie.
Dergleichen Sprünge werdet Ihr auch thun,
Wenn mit Lord Warwick ihr euch messen wollt.

Clifford.

Fort, Last des Zorns! roh ungeformter Klump,
So krumm an Sitte, wie krumm an Gestalt!

York.

Schon gut; wir heizen bald euch tüchtig ein.

Clifford.

Wenn nur nicht eure Hiz' euch selbst verbrennt.

K. Heinrich.

Nun Warwick, hat dein Knie verlernt sich beugen?
Greis Salisbury, — Scham deinem Silberhaar,
Der toll verleitet den hirnkranken Sohn! —
Wie? auf dem Todbett willst du schurkisch thun,
Und Herzeleid aufsuchen mit der Brille? —
O, wo ist Treue? wo Ergebenheit?
Wenn sie verbannt ist vom eisgrauen Haupt,
Wo findet sie Herberg' auf Erden noch? —
Gräbst du ein Grab, daß du ausspähest Krieg,
Und dein ehrwürdig Alter schimpfst mit Blut?
Was bist du alt, wenn dir Erfahrung fehlt?
Warum misbrauchst du sie, wenn du sie hast?
O Schmach! die Pflicht will, beuge mir dein Knie,
Das schon ins Grab sich krümmt durch Alterslast.

Salisbury.

O Herr, erwogen hab ich bei mir selbst

Den Anspruch des ruhmvollsten Herzogs hier;
Und nach Gewissen acht' ich seine Hoheit
Den ächten Erben unsers Königthrons.

K. Heinrich.

Wie? schwurst du nicht den Eid der Treue mir?

Salisbury.

Ich that's.

K. Heinrich.

Kannst du vor Gott dich solchem Eid entziehn?

Salisbury.

Schon große Sünd' ist's, wenn man schwört der Sünde;
Doch größre Sünd', hält man den sünd'gen Eid.
Wen bände wol ein feierlich Gelübd,
Zu üben Mordthat, auszuplündern wen,
Zu schänden einer Jungfrau Ehrbarkeit,
Zu rauben einer Wais' ihr Vatererb,
Der Witwe zu entdrehn ihr altes Recht;
Und zu der Unthat hätt' er keinen Grund,
Als daß ihn bänd' ein feierlicher Schwur?

K. Margareta.

Verrätherlist braucht des Sofisten nicht.

K. Heinrich.

Ruft Buckingham, er greife zu der Wehr.

York.

Ruf' Buckingham, und alle Freund' um dich;
Ich bin gefaßt auf Hoheit oder Tod.

Clifford.

Den Tod verbürg' ich dir, wenn Träume gelten.

Warwick.

Ei, geht zu Bett, und träumet noch einmal,
Um auszuweichen dem Orkan der Schlacht.

Clifford.

Ich bin gefaßt auf einen größern Sturm,
Als jeden, den du aufbannst diesen Tag;
Das will ich schreiben auf dein Helmgewölb,
Kenn' ich dich nur am Zeichen deines Stamms.

Warwick.

Nun bei des Vaters Zeichen, Nevils Schmuck,
Dem steilen Bär, geschnürt am Knotenpfahl!
Heut trag' ich stolz empor mein Helmgewölb,
Wie auf des Berges Haupt die Ceder ragt,
Die frisch ihr Laub bewahrt troz jedem Sturm,
Um dich zu schrecken durch den Anblick schon.

Clifford.

Und dir vom Helmdach reiß' ich deinen Bär,
Und tret' ihn in den Staub mit allem Hohn,
Zum Aerger dem Bärführer, der ihn schäzt.

Clifford Sohn.

Und so zur Schlacht, sieghafter edler Vater,
Zum Sturz der Meuter und Mitschuldigen.

Richard.

Fui! redet liebreich, nicht so barsch! sacht, sacht!
Denn mit Herrn Christus speist ihr heut zu Nacht.

Clifford Sohn.

Schandfleck des Ekels, wer weissagt dir das?

Richard.

Wo nicht mit Christus, speist mit Satanas.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Sankt Albans.

Schlachtlerm. Angriffe. Warwick kommt.

Warwick.

Clifford von Cumberland, hör, Warwick ruft!
Wo du nicht scheu ausweichst dem grimmen Bär,
Jezt, da die Zorntrompete Lermen bläst,
Und Todeswimmern füllt des Aethers Raum;
Komm, Clifford, sag' ich, komm zum Kampf mit mir!
Stolzer Nordheld, Clifford von Cumberland,
Warwick ist heiser schon, dich aufzuschrein.

(York kommt.)

Was giebt's, mein edler Lord? warum zu Fuß?

York.

Cliffords Vertilgerhand erschlug mein Roß,
Doch Maß für Maß, ich hab's vergolten ihm;
Zur Beute dort Aaskrähn und Habichten
Macht' ich das wackre Thier, sein Lieblingsroß.

(Clifford kommt.)

Warwick.

Einem von uns ist nun die Stunde nah.

York.

Halt, Warwick, such' ein andres Weidwerk auf;
Ich selbst muß dies Damwild zu Tode jagen.

Warwick.

Dann, York, ficht tapfer; eine Krone gilt's. —

So wahr ich, Clifford, heut will glücklich sein,
Mich kränkt's, dich gehn zu lassen unbekämpft.

(Warwick geht.)

Clifford.

Was siehst du, York, an mir? was zauderst du?

York.

In dein mannhaftes Thun würd' ich verliebt,
Wärst du mir nicht ein so entschiedner Feind.

Clifford.

Auch deinem Mut gebührte Preis und Lob,
Zeigt' er sich nicht in schimpflichem Verrath.

York.

So helf' er jezt mir gegen dies dein Schwert,
Als ich bei Recht und Wahrheit ihn beweise!

Clifford.

Nun, Seel' und Leib sez' ich an dieses Werk!

York.

Ein furchtbar Wagstück! — Frisch daran sogleich!

(Sie fechten, Clifford fällt.)

Clifford.

La fin couronne les oeuvres.

(Er stirbt.)

York.

Krieg nun gab Frieden dir, nun ruhst du still.
Fried' auch mit deiner Seele, so Gott will!

(Er geht ab.)

Clifford Sohn, herankommend.

Schand' und Zerrüttung! alles ist gesprengt.
Furcht schaft Gewirr, Gewirr verwundet da,
Wo's schüzen sollt'. O, Krieg, du Höllensohn,
Den sich der Zorn des Himmels wählt zum Diener,

Schütt' in die frost'gen Herzen unsrer Schaar
Die Glut der Rache! — Kein Soldat muß fliehn.
Wer sich mit Eifer hat geweiht dem Krieg,
Der hegt nicht Selbstlieb', und wer liebt sich selbst,
Dem wird nicht wahrhaft, nein zufällig nur,
Der Nam', ein Tapfrer. — End', o schnöde Welt,

(Er sieht seinen Vater.)

Und der verheißne Brand des jüngsten Tags
Mach' Eins aus Erd' und Himmel!
Nun halle des Gerichts Posaunenhall,
Daß aller Einzeltöne Winzigkeit
Verstumme! — War's verhängt dir, theurer Vater,
Zu leben jung in Ruh, und zu empfahn
Die Silbertracht der reifen Greisesjahr',
Und in der Ehr' und Ruhe Tagen so
Zu sterben Mördertodt? — Bei'm Anblick schon
Wird Stein das Herz mir; und so lang' mir's bleibt,
Soll's steinern sein. York schont nicht unsre Greise;
Ich auch nicht ihre Kindlein. Jungfrauntthränen
Sein mir hinfort, was Thau dem Feuer ist;
Und Schönheit, die Tyrannen oft erweicht,
Sei meinem Flammeningrimm Oel und Werg.
Fortan hab' ich mit Mitleid nichts zu thun.
Treff' ich ein Knäblein an vom Hause York,
In so viel kleine Bissen will ichs haun,
Als wild Medea' am Kind' Absyrtus that.
In Grausamkeit erweise sich mein Ruhm.
Komm, neuer Trumm vom alten Cliffords-Haus.

(Er nimmt den Leichnam auf.)

Wie einst Aeneas den Anchises trug,
So trag' ich dich auf meiner Mannesschulter.
Doch trug Aeneas da lebend'ge Last,
O, nichts so schwer als dies mein Herzeleid!

(Er geht.)

(Richard Plantagenet und Somerset kommen fechtend; Somerset wird getödtet.)

Richard.

Da liege du! —
Denn unter einer Schenk' armsel'gem Schild,
Genannt Burg Sankt Albans, macht Somerset
Berühmt die Zaub'rin durch sein Todesbett. —
Schwert, bleib gestählt noch; Herz, Grimm thut dir Noth!
Der Pfaf fleht für den Feind, der Fürst schlägt todt.

(Er geht.)

(Schlachtlerm. Angriffe. König Heinrich, Königin Margareta und Andre, im Rückzug.)

K. Margareta.

Eilt, mein Gemahl! So langsam? schämt euch, eilt!

K. Heinrich.

Entrinnt man wol dem Himmel? Theure, weilt!

K. Margareta.

Wer seid ihr doch? wollt fechten nicht, noch fliehn.
Jezt ist es Tapferkeit, Klugheit und Schuz,
Dem Feinde weichen, und uns sicher stellen
Wodurch wir können, und das ist nur Flucht.

(Schlachtlerm in der Ferne.)

Wenn man euch finge, sähn wir auf die Neig'
All unsres Glückes; doch entrinnen wir,
Was wohl wir können, wenn nicht Ihr versäumt,
Nach London gehn wir hin, wo man euch liebt.
Und wo man diesen Riß in unser Glück
Ausfüllen kann gar bald.

Clifford Sohn, kommend.

Wär' nicht mein Herz auf künft'ges Leid gestellt,
Gott wollt' ich lästern eh', als fliehn euch heißen.

Doch fliehn müßt ihr; unheilbare Verwirrung
Herscht in den Herzen unsres ganzen Heers.
Fort, rettet euch! Und einst noch wird ihr Loos,
Wie groß auch, klein, und unser kleines groß.
Fort, gnäd'ger Fürst, fort, fort!

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Das Feld bei Sankt Albans.

Schlachtlerm und Rückzug. Trompeten. Dann kommen York, Richard Plantagenet, Warwick und Soldaten mit Trommeln und Fahnen.

York.

Von Salisbury, wer meldet mir von ihm,
Dem Winterlöwen, der, in Wut, vergißt
Des Alters Steifheit, und den Sturm der Zeit,
Und, gleich dem Jüngling in der Jugend Glanz,
Kraft leiht vom Anlaß? Dieser frohe Tag
Ist nicht er selbst; kein Fußbreit ward gewonnen,
Ist Salisbury dahin.

Richard.

Mein edler Vater,
Dreimal am Tag' heut half ich ihm aufs Pferd,
Verfocht ihn dreimal, führt' ihn dreimal weg,
Und widerrieth ihm ferneres Gefecht.
Doch stets, wo nur Gefahr war, traf ich ihn;
Und Prachttapeten gleich in armen Hütten,

War ihm der Will' im alten schwachen Leib.
Doch, edel wie er ist, seht, kommt er da.

Salisbury, kommend.

Beim Schwert hier! brav hast du gefochten heut,
Beim Kreuz! wir allesamt. — Ich dank' euch, Richard.
Gott weiß, wie lang' ich hier noch leben soll;
Und ihm gefiel es, daß ihr dreimal heut
Mich schüzen solltet vor dem nahen Tod. —
Wohl, Lords, wir haben noch nicht, was wir haben.
Nicht ist's genug, daß unsre Feinde flohn;
Sie sind zu leicht aufgrünender Natur.

York.

Das sicherste für uns, wir folgen nach;
Denn, wie man sagt, der König floh nach London,
Schnell zu berufen dort ein Parlament.
Ihm nachgesezt, bevor ausgehn die Schreiben. —
Was sagt Lord Warwick? woll'n wir ihnen nach?

Warwick.

Was, ihnen nach? nein, vor, wenn's möglich ist.
Bei meiner Treu, Lords, glorreich war der Sieg.
Sankt Albans Schlacht, erkämpft vom großen York,
Werd' hochgepreist durch alle Folgezeit. —
Auf, Kriegsmusik! — Nach London jezt in Eil',
Und mancher Sieg wie der werd' uns zu Theil!

(Sie gehn ab.)

König Heinrich der sechste.

Dritter Theil.

Von

Abraham Voß.

Personen.

König Heinrich der sechste.
Edward, Prinz von Wales, sein Sohn.
Ludwig der elfte, König von Frankreich.

<table>
<tr><td>Herzog von Somerset,
Graf von Exeter,
Graf von Oxford,
Graf von Northumberland,
Graf von Westmoreland,
Lord Clifford,</td><td>von des Königs Partei.</td></tr>
</table>

Richard Plantagenet, Herzog von York.

<table>
<tr><td>Edward, Graf von March, nachmals König Edward der vierte,
Edmund, Graf von Rutland,
Georg, nachmals Herzog v. Clarence,
Richard, nachmals Herzog v. Gloster,</td><td>seine Söhne.</td></tr>
</table>

<table>
<tr><td>Herzog von Norfolk,
Marquis von Montague,
Graf von Warwick,
Graf von Pembroke,
Lord Hastings,
Lord Stafford,</td><td>von des Herzogs von York Partei.</td></tr>
</table>

<table>
<tr><td>Sir John Mortimer,
Sir Hugh Mortimer,</td><td>Oheime des Herzogs von York.</td></tr>
</table>

Heinrich, der junge Graf von Richmond.
Lord Rivers, Bruder der Lady Grey.
Sir William Stanley.
Sir John Moutgomery.
Sir John Somerville.
Der Lehrer Rutlands.
Der Maier von York.
Zwei Förster.
Königin Margareta.
Lady Grey, nachmals Gemahlin Edward des vierten.
Bona, Schwester der Königin von Frankreich.
Soldaten und andres Gefolge K. Heinrichs und K. Edwards, Boten, Wächter u. s. w.

Der Schauplaz ist im dritten Aufzuge zum Theil in Frankreich, während des übrigen Stücks in England.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Das Parlamenthaus.

Trommeln. Einige Soldaten von Yorks Partei brechen ein. Hierauf kommen der Herzog von York, Edward, Richard, Norfolk, Montague, Warwick, und Andre mit weißen Rosen an den Hüten.

Warwick.

Mich wundert, wie der König uns entkam.

York.

Da wir des Nordlands Reiterei verfolgten,
Stahl er sich leise weg, und ließ sein Volk;
Allein der große Lord Northumberland,
Deß kriegrisch Ohr nie dulden konnte Flucht,
Sprach Mut der zagen Mannschaft; und er selbst,
Lord Clifford und Lord Stafford, dicht geschaart,
Bestürmten unsre Schlachtreihn, brachen ein,
Und sanken wie Gemeine durch das Schwert.

Edward.

Lord Staffords Vater, Herzog Buckingham,
Ist, wenn nicht todt auch, schwer verwundet doch.
Den Helm zertheilt' ihm mein senkrechter Hieb.
Daß dieses wahr ist, Vater, schaut sein Blut.

(Er zeigt ihm sein blutiges Schwert.)

Montague.
Und, Bruder, hier ist Graf von Wiltshire's Blut,
Auf den ich traf im hizigsten Gefecht.
(Er zeigt sein Schwert.)

Richard.
Sprich du für mich; sag' ihnen, was ich that.
(Er wirft Somersets Kopf hin.)

York.
Mein Richard ragt all meinen Söhnen vor. —
Eur Gnaden todt, Mylord von Somerset?

Norfolk.
Die Hofnung hat das Stammhaus Johns von Gaunt!

Richard.
So hoff' ich zu erschüttern Heinrichs Haupt.

Warwick.
Und ich mit euch. — Siegreicher Fürst von York,
Eh' ich erhöht dich seh' auf jenen Thron,
Den rechtlos hat das Haus von Lancaster,
Bei Gott dem Herrn! nie soll mein Auge ruhn.
Hier der Palast, des furchtbarn Königs Haus,
Und hier der Königsthron. Behaupt' ihn, York;
Erbherr bist du, nicht König Heinrichs Stamm.

York.
Steh mir nur bei, mein Warwick, und ich will's;
So weit sind wir gedrungen mit Gewalt.

Norfolk.
Wir alle stehn euch bei; wer flieht, der stirbt.

York.
Dank, lieber Norfolk. — Bleibt bei mir, Mylords;
Auch ihr, Soldaten, wohnt bei mir die Nacht.

Warwick.
Und wenn der König kommt, verfahrt nicht feindlich,
Er müßt' uns denn fortdrängen mit Gewalt.
(Die Soldaten ziehn sich zurück.)

York.

Die Königin hält hier heut Parlament,
Doch denkt wol nicht, Mitratheude sein wir.
Wort oder Hieb erkämpf' hier unser Recht.

Richard.

In voller Wehr behaupte man dies Haus.

Warwick.

Das blut'ge Parlament sei dies genannt,
Wo nicht Plantag'net, Herzog York wird König,
Und Heinrich wird entsezt, deß Memmenherz
Uns macht zum Liedlein unsrer Feind' umher.

York.

Nicht denn verlaßt mich, Lords; seid unverzagt;
Ich fodre den Besiz von meinem Recht.

Warwick.

Selbst nicht der König, noch sein treuster Freund,
Der stolzeste, der ficht für Lancaster,
Wagt einen Flug, wenn Warwicks Glöcklein tönt.
Plantag'net pflanz' ich; reut' ihn aus, wer's wagt!
Mut, Richard, Mut! Fodr' Englands Krone dir.

(Warwick führt York zum Throne; der sezt sich darauf.)

(Trompetenklang. König Heinrich, Clifford, Northumberland, Westmoreland, Exeter, und Andre, mit rothen Rosen an den Hüten.)

K. Heinrich.

Mylords, da schaut, der trozige Rebel
Sizt auf dem Stuhl des Reichs! Es scheint, er will,
Verstärkt durch Warwicks Macht, des falschen Pairs,
Aufstreben zu des Königs Kron' und Stab.
Jarl von Northumberland, ihm sank dein Vater;

Und deiner, Clifford; beid' ihr schwurt ihm Rache,
Ihm, seinen Söhnen, Freunden, Günstlingen.

Northumberland.

Nehm' ich nicht Rache, nim sie, Gott, an mir!

Clifford.

Die Hofnung macht, daß Clifford traurt in Stahl.

Westmoreland.

Was? wir das leiden? Reißt herunter ihn!
Mein Herz entglüht vor Zorn; ich duld' es nicht.

K. Heinrich.

Geduldig, lieber Jarl von Westmoreland!

Clifford.

Geduld ist für Zagmaz', und das ist er.
Nicht säß' er dort, lebt' euer Vater noch.
Mein gnäd'ger König, hier im Parlament
Laßt uns zum Angrif auf die Freunde Yorks.

Northumberland.

Wohl das gesprochen, Vetter, sei es so.

K. Heinrich.

Ach, wißt ihr nicht, die Stadt begünstigt sie,
Und Schaaren Krieger stehn auf ihren Wink?

Exeter.

Doch, wenn der Herzog fällt, gleich fliehn sie weg.

K. Heinrich.

Fern sei's von Heinrichs Seele, daß er sollt'
Ein Schlachthaus machen aus dem Parlament!
Vetter von Exeter, Zorn, Wort und Drohn,
Das sei der Krieg, den Heinrich führen will.

(Sie nähern sich dem Herzog.)

Empörter Herzog York, herab vom Thron,
Und knie' um Gnad' und Huld zu Füßen mir!
Ich bin dein Herr.

York.

Du irrst, ich bin der deine.

Exeter.

Pfui, komm herab; er schuf dich Herzog York.

York.

Das war mein Erbtheil, wie das Königreich.

Exeter.

Dein Vater war Verräther an der Krone.

Warwick.

Du, Exeter, bist Verräther an der Krone,
Wenn du dem eingedrungnen Heinrich folgst.

Clifford.

Wem sollt' er folgen, als dem ächten König?

Warwick.

Wahr, Clifford; das ist Richard, Herzog York.

K. Heinrich.

Was? soll ich stehn, du sizen auf dem Thron?

York.

So muß und soll es sein; gieb dich zur Ruh.

Warwick.

Sei Herzog Lancaster, ihn laß König sein.

Westmoreland

König ist er und Herzog Lancaster;
Der Lord von Westmoreland behauptet das.

Warwick.

Und Warwick widerlegt das. Ihr vergeßt,
Wir, wir verjagten euch vom Feld, wir streckten
Todt eure Väter, wir im Fahnenwehn
Siegprangten durch die Stadt zum Pallastthor.

Northumberland.

Wohl, Warwick, denk' ich deß mir zum Verdruß;
Und, so mir Gott, dich und dein Haus soll's reun!

Westmoreland.

Plantagenet, der Leben nehm' ich dir,
Den Söhnen, Freunden und Verwandten, mehr,
Als Tropfen Bluts hielt meines Vaters Leib.

Clifford.

Davon nichts weiter; sonst, anstatt der Wort',
O Warwick, send' ich solchen Boten dir,
Der seinen Tod, eh' ich mich rege, straft.

Warwick.

Ach armer Clifford! und sein nichtig Drohn!

York.

Komm, zeigen wir, wer Recht zur Krone hat,
Wo nicht, im Feld' entscheid' es unser Schwert.

K. Heinrich.

Welch Recht, Verräther, hast zur Krone du?
Dein Vater war, wie du bist, Herzog York;
Deß Vater, Roger Mortimer, Jarl von March.
Ich bin der Sohn und Erb' Heinrichs des fünften,
Der einst den Dauphin und die Franken beugt',
Und in Besiz nahm ihre Städt' und Gaun.

Warwick.

Nicht nenne Frankreich, du verlorst es ganz.

K. Heinrich.

Der Lord Protektor that es, und nicht Ich;
Die Kron' empfing ich, kaum neun Monat' alt.

Richard.

Jezt alt genug zwar, scheint's doch, ihr verliert. —
Vater, die Kron' ab von des Frechen Haupt.

Edward.

Ja, lieber Vater; sezt sie euch aufs Haupt.

Montague, zu York.

Mein Bruder, so du liebst und ehrst den Krieg,
Ausfechten wir's, statt dieses Wortgezänks.

Richard.

Rührt nur die Trommeln, und der König flieht.

York.

Still, Söhn'!

K. Heinrich.

Still du, und König Heinrich red' alhier.

Warwick.

Plantagenet zuerst. — Hört ihn, o Lords;
Und ihr, seid ruhig und aufmerksam auch;
Denn, wer ihn unterbricht, hat ausgelebt.

K. Heinrich.

Denkst du, ich räume meinen Königsthron,
Drauf mein Großvater und mein Vater saß?
Nein, eh' entvölkre Krieg mein ganzes Reich,
Und ihr Panier, das oft in Frankreich flog,
Und jezt in England, uns zu schwerem Gram,
Sei mir ein Grabtuch. — Wie so mutlos, Lords?
Mein Recht ist gut, weit gültiger als seins.

Warwick.

Beweis' es, Heinz, und du sollst König sein.

K. Heinrich.

Heinrich der viert' eroberte die Krone.

York.

Das war durch Aufstand wider seinen Herrn.

K. Heinrich.

Was doch erwiedr' ich drauf? Mein Recht ist schwach.
Sprecht, darf ein König sich den Erben wählen?

York.

Und wenn?

K. Heinrich.

Wenn er es darf, bin ich rechtmäß'ger König.
Denn Richard, vor den Augen vieler Lords
Trat seine Kron' Heinrich dem vierten ab;
Deß Erbe war mein Vater, ich der seine.

York.

Er stand entgegen seinem Oberherrn,
Und ließ der Kron' entsagen ihn mit Zwang.

Warwick.

Sezt, Mylords, Richard that es ohne Zwang,
Denkt ihr, daß er der Krone was vergab?

Exeter.

Nein; denn nicht so konnt' er der Kron' entsagen,
Daß nicht der nächste Erb' ihm folgt' als Fürst.

K. Heinrich.

Du wider uns, Herzog von Exeter?

Exeter.

Sein ist das Recht, darum verzeiht mir Herr.

York.

Was flistert ihr, und gebt nicht Antwort, Lords?

Exeter.

Mir sagt mein Herz, er sei rechtmäß'ger König.

K. Heinrich.

Von mir fällt alles ab, und geht zu ihm.

Northumberland.

Plantagenet, was auch dein Anspruch sei,
Denk' nicht, daß Heinrich so wird abgesezt.

Warwick.

Ja, abgesezt, troz dir und aller Welt.

Northumberland.

Du irrst dich sehr; nicht deine Macht im Süden,
Aus Essex, Norfolk, Suffolk, und aus Kent,
Die dich so stolz und übermütig macht,
Sezt auf den Thron den Herzog mir zum Troz.

Clifford.

Heinrich, dein Anspruch sei recht oder nicht,
Lord Clifford schwört zu fechten dir zum Schuz.
Der Boden gähn', und schlinge lebend mich,
Knie' ich vor dem, der mir erschlug den Vater!

K. Heinrich.

O Clifford, wie belebt dein Wort mein Herz!

York.

Heinrich von Lancaster, entsag' der Krone. —
Was murmelt ihr? was sinnt ihr heimlich, Lords?

Warwick.

Thut Recht dem hohen Fürstherzog von York,
Sonst füll' ich mit Bewafneten das Haus,

Und über dem Prachtsessel, wo er sizt,
Schreib' ich sein Recht mit des Thronräubers Blut.
(Er stampft mit dem Fuß, und die Soldaten erscheinen.)

K. Heinrich.

Mylord von Warwick, nur ein einzig Wort:
Laßt für die Lebenszeit mich König sein.

York.

Bekräft'ge mir die Kron' und meinen Erben,
Und du sollst König bleiben, weil du lebst.

K. Heinrich.

Ich geh' es ein: Richard Plantagenet,
Nach meinem Tod' empfange du das Reich.

Clifford.

Welch Unrecht an dem Prinzen, eurem Sohn!

Warwick.

Welch ein Gewinn für England und ihn selbst!

Westmoreland.

Unedler Heinrich, furchtsam und verzagt!

Clifford.

Wie sehr beschimpfst du dich zugleich und uns!

Westmoreland.

Nicht bleib' ich, anzuhören den Vertrag.

Northumberland.

Ich auch nicht.

Clifford.

Kommt, Vetter, melden wir's der Königin.

Westmoreland.

Leb' wohl, schwachmüt'ger Fürst, entarteter!
Deß kaltes Blut kein Fünklein Ehr' enthält!

Northumberland.

Sei du ein Raub fortan dem Hause York,
Und stirb in Banden für die Unmannsthat!

Clifford.

Im Graun des Kriegs sei überwunden du!
Im Frieden lebe freundlos und verachtet!

(Es gehn Northumberland, Clifford und Westmoreland.)

Warwick.

Schau hieher, Heinrich, achte nicht auf sie.

Exeter.

Aus bloßer Rachgier geben sie nicht nach.

K. Heinrich.

Ach, Exeter!

Warwick.

Was seufzet ihr, mein Fürst?

K. Heinrich.

Nicht für mich selbst, Lord, nein für meinen Sohn,
Der unnatürlich wird enterbt von mir. —
Doch komme, was da will; hier sei vermacht
Die Krone dir und deinem Stamm auf ewig,
Mit dem Beding, gleich schwörst du hier, du willst,
Abstehn vom Bürgerkrieg, mich lebenslang
Als König ehren und als Oberhaupt,
Und weder meuchlings noch gewaltsam mir
Entziehn die Obmacht, und Selbstherscher sein.

York.

Gern schwör' ich das, und halte fest den Eid.

(Er steigt vom Thron.)

Warwick.

Lang' lebe König Heinrich! — York, umarm' ihn.

K. Heinrich.

Lang' leb' auch du, und dies dein Kerngeschlecht!

York.

Nun ausgesöhnt sind York und Lancaster.

Exeter.

Verflucht sei, wer sie trachtet zu entzwein!

(Die Lords treten vorwärts.)

York.

Leb' wohl mein Fürst, ich will auf meine Burg.

Warwick.

Und ich beseze London mit dem Heer.

Norfolk.

Ich will nach Norfolk hin mit meiner Schaar.

Montague.

Und ich will auf die See, woher ich kam.

(Es gehn York und seine Söhne, Warwick, Norfolk, und Montague mit ihren Soldaten.)

K. Heinrich.

Und ich mit Gram und Kummer an den Hof.

(Die Königin Margareta und der Prinz von Wales.)

Exeter.

Dort kommt die Königin; ihr Blick sprüht Zorn;
Ich schleiche fort.

K. Heinrich.

Ich mit dir, Exeter.

K. Margareta.

Nein, geh nicht von mir; folgen will ich dir.

K. Heinrich.

Sei ruhig, bestes Weib, so bleib' ich da.

K. Margareta.

Wer bleibt wol ruhig bei dem Aeußersten?
Elender. Wohl mir, starb ich ehelos,
Sah niemals dich, gebar dir keinen Sohn,
Da du so lieblos dich als Vater zeigst!
Verlieren soll der sein Geburtsrecht so?
Hätt'st du nur halb ihn so geliebt als ich,
Gefühlt die Schmerzen, die ich einst für ihn,
Ihn so genährt, wie ich mit meinem Blut;
Du hätt'st verströmt dein theurstes Herzblut eh,
Als den grausamen Herzog dir erwählt
Zum Erben, und enterbt den einz'gen Sohn.

Prinz.

O Vater, mich enterben könnt ihr nicht.
Seid König Ihr, ich muß Nachfolger sein.

K. Heinrich.

Verzeih, Margareta; lieber Sohn, verzeih.
Jarl Warwick und der Herzog zwangen mich.

K. Margareta.

Dich zwang man! Du bist König, und man zwang?
Scham regt dein Wort mir. Ah, zaghafter Wicht!
Du hast verderbt dich, deinen Sohn, und mich.
Du giebst dem Hause York solch eine Macht,
Daß Fürst du bloß durch ihre Duldung bleibst.
Vermachen ihm und seinem Stamm die Krone,
Was heißt das, als dein eignes Grab dir baun,
Um drein zu schlüpfen lange vor der Zeit?
Warwick ist Kanzler, Herr auch von Calais;
Der rauhe Faulconbridge beherscht den Sund;
Der Herzog ist Protektor nun des Reichs;

Und du wärst sicher? Ganz so sicher ist
Ein zitternd Lamm, von Wölfen rings umdroht.
Wenn ich dabei war, ich einfältig Weib,
Der Krieger Lanzen hätten mich durchbort,
Eh' ich gefügt mich hätt' in den Vertrag.
Doch dir gilt mehr das Leben als die Ehre;
Und dies bemerkend, scheid' ich hier mich selbst
Von deinem Tisch, Heinrich, und deinem Bett,
Bis man den Parlamentschluß widerruft,
Wodurch mein Sohn enterbt wird seines Reichs.
Die nord'schen Lords, die dein Panier verläugnen,
Ziehn meinem nach, sobald sie's flattern sehn;
Und flattern soll es, zur Unehre dir,
Zum völligen Ruin dem Hause York.
So scheid' ich von dir. — Komm Sohn, laß uns gehn,
Das Heer steht fertig; komm, ihm nachgefolgt!

K. Heinrich.

Bleib, liebe Margaret', und hör' mich an.

K. Margareta.

Zu hören gabst du schon zu viel; geh fort.

K. Heinrich.

O Sohn, mein Edward, du bleibst doch bei mir?

K. Margareta.

Ja, daß ihn morde seiner Feinde Trug.

Prinz.

Wenn ich mit Sieg vom Feld' heimkehre, dann
Begrüß' ich euch; bis dahin folg' ich ihr.

K. Margareta.

Komm, Sohn, komm fort; nicht zaudern darf man so.
(Die Königin und der Prinz gehn.)

K. Heinrich.

Arm Weib! wie sie vor Herzensliebe da

Zu mir und ihrem Sohn ausbrach in Wut!
Ihr werde Rach' an dem verhaßten York,
Deß hochgesinnter Geist, beschwingt von Gier,
Packt meine Kron', und, ein fraßleerer Aar,
Sich lezt an meinem Fleisch und meines Sohns!
Der Weggang der drei Lords quält mir das Herz.
Ich schreib' an sie, und bitte hübsch und fein. —
Kommt, Vetter, denn ihr sollt der Bote sein.

Exeter.

Und hoffentlich versöhn' ich alle noch.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in der Burg Sandal, bei Wakefield in Yorkshire.

Edward, Richard, und Montague.

Richard.

Bruder, obgleich ich jünger bin, vergönnt.

Edward.

Nein, ich bin fertiger im Redespiel.

Montague.

Doch ich weiß Gründe von Gewicht und Kraft.

York, auftretend.

Was ist das, Söhn' und Bruder? So im Streit?
Worüber zankt ihr? Wie begann der Zank?

Edward.

Kein Zank hier, nur ein angenehmer Zwist.

York.

Um was?

Richard.

Um, was eur Gnaden selbst angeht, und uns:
Um Englands Krone, Vater, die ja eur.

York.

Mein, Knabe? Nicht vor König Heinrichs Tod.

Richard.

Eur, gleichviel ob er lebend ist, ob todt.

Edward.

Ihr habt das Erbrecht, drum genießt es nun.
Schöpft wieder Luft das Haus von Lancaster,
Am Ende, Vater, läuft es euch zuvor.

York.

Ich schwur ihm, ruhig sollt' er König sein.

Edward.

Doch um ein Reich bricht man wohl jeden Eid;
Ich bräche tausend' Eid, ein Jahr zu herschen.

Richard.

Verhüte Gott, daß ihr meineidig seid.

York.

Das werd' ich, wenn ich fodr' in ofnem Krieg.

Richard.

Das Gegentheil beweis' ich, wenn ihr wollt.

York.

Du kannst nicht, Sohn: es ist unmöglich ja.

Richard.

Ein Eid ist ohne Kraft, wenn man nicht schwur
Vor einer recht bestallten Obrigkeit,
Die über den Gewalt hat, welcher schwört,
Und Heinrich war bloß eingedrungner Fürst.
Nun seht, da er's war, der euch schwören ließ,
Eur Eid, Mylord, ist leer und tändelhaft.
Drum in den Kampf! Und, Vater, denkt euch nur,
Wie wundersüß ist, tragen eine Kron',
In deren Umkreis blüht Elysium,
Und aller Dichtkunst Wonn' und Seligkeit!
Was zögern wir doch so? Ich kann nicht ruhn,
Bis ich die weiße Rose da gefärbt
In lauem Blut, in Heinrichs Herzensblut.

York.

Richard, genug. So sei's: Kron' oder Tod! —
Bruder, du sollst nach London alsobald,
Und Warwick spornen, daß er thätig sei. —
Ihr, Richard, sollt zum Herzog Norfolk hin,
Und ingeheim ihm melden unsern Plan. —
Ihr, Edward, sollt zu Mylord Cobham gehn,
Mit dem die Kenter gern aufstehn zum Kampf.
Auf sie vertrau' ich; denn Kriegsmänner sind's,
Klug, höflich, freier Denkart, voll von Mut. —
Derweil ihr dies betreibt, was bleibt mir noch,
Als spähn, wie man Aufstand errege so,
Daß nicht der König merke mein Geschäft,
Noch irgend wer vom Hause Lancaster?

(Ein Bote kommt.)

Doch halt; was giebt's? Wie kommst du so in Eil?

Bote.

Die Kön'gin, samt den nord'schen Jarls und Lords,
Will euch belagern hier in eurer Burg.

Sie ist nah bei mit zwanzigtausend Mann;
Deshalb befestigt euren Siz, Mylord.

York.

Ja, mit dem Schwert. Denkst du, wir fürchten sie?
Edward und Richard, ihr bleibt da bei mir; —
Ihr, Bruder Montague, sollt gleich nach London.
Den edlen Warwick, Cobham, und die sonst
Als Protektoren wir beim König ließen,
Heißt sich mit tapfrer Staatsklugheit versehn,
Und nicht des schwachen Heinrichs Eiden traun.

Montague.

Bruder, ich geh'; ah, die gewinn' ich schon.
Und so in Demut nehm' ich Abschied jezt.

(Er geht.)

(Sir John und Sir Hugh Mortimer.)

York.

Sir John und Sir Hugh Mortimer, ihr Ohme,
Ihr kommt nach Sandal zu gelegner Zeit;
Das Heer der Königin will uns belagern.

Sir John.

Nicht braucht sie das, wir gehn zu ihr ins Feld.

York.

Was? mit fünftausend Mann?

Richard.

O, mit fünfhundert, Vater, wenn es gilt.
Ein Weib ist Feldherr; was bedarf's der Furcht?

(Man hört einen Marsch in der Ferne.)

Edward.

Die Trommeln hör' ich; ordnen wir das Heer;
Ziehn wir hinaus, und bieten Schlacht sogleich.

York.

Fünf gegen zwanzig! Groß der Unterschied!

Doch zweifl' ich nicht, Oheim, an unserm Sieg.
Gewann ich doch in Frankreich manche Schlacht,
Wenn schon der Feind war stark zehn gegen eins;
Warum nicht jezo hätt' ich den Erfolg?

(Schlachtlerm. Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ebene vor der Burg Sandal.

Schlachtlerm. Angriffe. Es kommen Rutland und sein Lehrer.

Rutland.

Ah, wohin soll ich, fliehn aus ihrer Hand?
Ah, Lehrer, schau! der blut'ge Clifford kommt!

(Clifford trit auf mit Soldaten.)

Clifford.

Kaplan, hinweg! Dich schirmt dein Priesterthum;
Der Balg da vom verfluchten Hause York,
Deß Vater mir den Vater schlug, — der stirbt.

Lehrer.

Und ich, Mylord, Gesellschaft leist' ich ihm.

Clifford.

Soldaten, fort mit ihm!

Lehrer.

Ah, Clifford, morde nicht ein schuldlos Kind,
Daß nicht dir Haß nachtrage Gott und Mensch!

(Er wird von den Soldaten weggeschleppt.)

Clifford.

Was! ist er todt schon? oder ist es Furcht,
Was ihm die Augen schließt? — Ich öfne sie.

Rutland.

So starrt des Käfigs Leu sein Opfer an,
Das unter den raubgier'gen Klaun erbebt;
So schreitet er mit Hohntritt ob dem Raub;
So kommt er, zu zerreißen Glied vor Glied. —
Ah, bester Clifford, tödte mich mit Stahl,
Und nicht mit solchem grausam drohnden Blick.
O Guter, hör' ein Wort nur, eh' ich sterbe: —
Ich bin zu klein, zu wenig deinem Zorn;
Du üb' an Männern Rach', und laß mich leben.

Clifford.

Umsonst, arm Knäblein! Meines Vaters Blut
Hat mir verstopft vor deinem Wort das Ohr.

Rutland.

Laß meines Vaters Blut es wieder öfnen;
Er ist ein Mann; ihm Clifford, stelle dich.

Clifford.

Dein Leben, und der Brüder, hätt' ich sie,
Zur Rache mir wär's lange nicht genug.
Nein, grüb' ich deiner Ahnen Särg' hervor,
Und hängt' in Ketten auf den Modergraus,
Nicht fände Maß mein Zorn, noch Ruh mein Herz.
Der Anblick irgend weß vom Hause York,
Wie eine Furie plagt er meinen Geist;
Und bis ich ausrott' ihr verflucht Geschlecht,
Daß keiner nachlebt, leb' ich Höllenqual.
Darum —

(Er hebt die Hand auf.)

Rutland.

O laß mich beten, eh mich nimt der Tod!
Du lieber Clifford! bet' ich: Mitleid mir!

Clifford.

Solch Mitleid, wie die Degenspiz' es beut.

Rutland.

Nie that ich Leides dir; warum mich morden?

Clifford.

Dein Vater that's.

Rutland.

Eh' ich geboren war.
Dir blüht Ein Sohn, um ihn erbarm' dich mein;
Daß nicht zur Strafe (denn Gott ist gerecht)
Er kläglich werd' erschlagen, so wie ich.
Ach, halt mich fest im Kerker lebenslang,
Und geb' ich Anlaß dir zum Aergernis,
Dann tödte mich; jezt hast du keinen Grund.

Clifford.

Wie? keinen Grund?
Dein Vater schlug den Vater mir; drum stirb.
(Er ersticht ihn.)

Rutland.

Di faciant, laudis summa sit ista tuae!
(Er stirbt.)

Clifford.

Plantagenet! Ich komm', Plantagenet!
Dies, deines Sohns Blut, klebend mir am Stahl,
Soll rosten dran, bis ich dein Blut, erharscht
Mit diesem da, wegwischen kann zugleich.

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Schlachtlerm. York trit auf.

York.

Das Heer der Königin gewann das Feld;
Beid' Ohme sanken, mich loskämpfend hier;
Und all mein Kriegsvolk, vor dem hiz'gen Feind
Kehrt's um, und flieht, wie Schiffe vor dem Wind,
Wie Lämmer vor dem ausgezehrten Wolf.
Die Söhne — Gott weiß, welches Loos sie traf;
Das weiß ich nur, sie hielten Stand wie Männer,
Gemacht für Ruhm, im Leben oder Tod.
Dreimal hieb Richard weite Bahn zu mir,
Und rief dreimal: „Mut, Vater! ficht es aus!
Gleich oft auch kam Edward in meine Näh
Mit rothem Säbel, bis zum Heft gefärbt
Im Blut der heillos ihm Begegnenden.
Und als zurück die kühnsten Streiter flohn,
Schrie Richard: Drauf! gebt keinen Fußbreit nach!"
Schrie: — „Eine Krone, sonst ein ruhmvoll Grab!
„Ein Zepter, sonst ein Erden-Monument!"
Frisch nun schlug alles drauf; doch, oh des Wehs!
Wir schwankten wieder, so wie oft ein Schwan
Mit eitlem Drang' entgegen schwimmt der Flut,
Die Kraft vergeudend im zu mächt'gen Schwall.
(Kurzes Schlachtgetümmel in der Ferne.)
Ah, horch! die Todesdränger sezen nach.
Ich alzumatt, kann nicht entfliehn der Wut.
Und wär' ich stark, wie doch bestehn der Wut?

Der Sand verrinnt in meiner Lebensuhr;
Hier ist mein Halt, hier meiner Tage Ziel.

(Königin Margareta, Clifford, Northumberland und Soldaten.

Komm, Bluthund Clifford! Leu Northumberland!
Ich schür' eur loderud Herz in neue Wut.
Ich bin eur Zweck, und harr' auf euren Schuß.

Northumberland.

Ergieb dich uns auf Gnad', o stolzer York.

Clifford.

Auf solche Gnade, wie sein grimmer Arm
Mit derber Zahlung meinem Vater bot.
Held Phaethon, gestürzt vom Wagen nun,
Macht Abend, da die Sonn' erst Mittag weist.

York.

Vielleicht aus meiner Phönix-Asch' erwächst
Ein Vogel, der mich rächt an allen euch.
In solcher Hofnung schau' ich auf zu Gott,
Verachtend, was ihr mögt mir thun zur Qual.
Nun, kommt ihr nicht? — Was! solche Meng', und Furcht?

Clifford.

So ficht der Feigling, der nicht fliehn mehr kann;
So hackt die Taub' auf scharfe Falken-Klaun;
So wirft der Dieb, verzweifelnd ganz am Leben,
Schimpfreden auf den Schergen des Gerichts.

York.

O Clifford, denk nur Einmal noch zurück;
Durchlauf' im Geist, wie's vormals war mit mir.
Kannst du vor Röthe, schau dies Antliz an,
Und beiß die Zunge, die den zaghaft nennt,
Vor dessen Zornblick du oft schen gerennt.

Clifford.

Ich will nicht wechseln Wort um Wort mit dir;
Nein, Hiebe tausch' ich, zweimal zwei um eins.
(Er zieht.)

K. Margareta.

Halt, tapfrer Clifford! denn aus manchem Grund
Möcht' ich verlängern des Verräthers Leben. —
Grimm macht ihn taub; sprich du, Northumberland.

Northumberland.

Halt, Clifford; ehr' ihn nicht, daß du dir rizest
Den Finger nur, durchborst du auch sein Herz.
Wär's Tapferkeit, dem Köter, wenn er grinst,
Die Hand zu stoßen durch die Zähn' hinein,
Da man ihn fort kann schlenkern mit dem Fuß?
Der Krieg erlaubt jedweden Vortheil; und
Zehn gegen eins kränkt nicht die Tapferkeit.
(Sie legen Hand an York, der sich sträubt.)

Clifford.

Ja, ja, so sträubt die Schnepfe sich der Schlinge.

Northumberland.

So zappelt das Kaninchen in dem Nez.
(York wird gefangen genommen.)

York.

So jauchzen Dieb' ob der gestohlnen Beute;
So giebt ein Biedrer nach im Räuberschwarm.

Northumberland.

Was will eur Gnaden, daß wir jezt ihm thun?

K. Margareta.

Ihr Helden, Clifford und Northumberland,
Kommt, stellt ihn auf den Maulwurfshügel da,
Der Berge grif mit ausgestrecktem Arm,

Doch nur den Schatten theilte mit der Hand. —
Wart ihr's, der Englands König wollte sein?
Wart ihr's, der stürmt' in unser Parlament,
Und predigte von seiner Hochgeburt?
Wo ist eur Rudel Söhn', euch beizustehn?
Der üpp'ge Edward, und der muntre George?
Wo jenes tapfre Buckel-Ungethüm,
Richerz, eur Junge, der rauhgrunzend oft
Mut dem Papa einsprach bei Meuterein?
Wo mit den andern ist eur Liebling Rutland?
Sieh, York, dies Tuch befleckt' ich mit dem Blut,
Das Cliffords Heldenarm mit scharfem Stahl
Entströmen ließ des Knaben zarter Brust.
Und feuchtet sich dein Aug' um seinen Tod,
Da nim's, und trockne dir die Wangen ab.
Ach, armer York! wär' ich nicht todtfeind dir,
Beklagen möcht' ich deinen Jammerstand.
Sei traurig doch, daß ich mich freue, York!
Was hat dein feurig Herz dich so durchbrannt,
Daß nicht ein Thränlein fällt um Rutlands Tod?
Wie so geduldig, Mann? Sein mußt du toll;
Und um dich toll zu machen, höhn' ich so.
Stampf, tob' und knirsch, damit ich sing' und tanze!
Du foderst Lohn wol, daß du Spaß mir machst.
York redet nichts, eh' eine Kron' er trägt. —
Für York die Kron' her! — Lords, ihm neigt euch tief. —
Ihr haltet ihm die Händ', Ich krön' indeß. —
(Sie sezt ihm eine papierene Krone auf.)
Poz Wunder ja, nun blickt er königshaft!
Er ist's, der stieg auf König Heinrichs Thron;
Er ist's, der ihm Wahlerbe ward und Sohn. —
Allein, wie kommt's, daß Fürst Plantagenet
So schnell gekrönt ward, und den Eidschwur brach?
Mich dünkt, ihr solltet dann erst König sein,
Wann König Heinz die Hand gereicht dem Tod.

Eur Haupt umkreist schon Heinrichs Glorie,
Und seiner Stirn raubt ihr das Diadem,
Da er noch lebt, troz eurem heil'gen Eid?
O dies Vergehn ist zu zu unverzeihlich!
Die Kron' herab, die Kron' erst, dann das Haupt!
Wohlauf, im Nu das Leben ihm geraubt!

Clifford.

Das ist mein Amt, für meines Vaters Tod.

K. Margareta.

Nein, halt; erst hört, was für Gebet' er spricht.

York.

Franzwölfin, ärger als Franzwölf' an Grimm!
Von Zunge gift'ger als der Natter Zahn!
Wie ungeziemend doch für dein Geschlecht,
Zu jauchzen, wie ein Amazonenweib,
Beim Weh deß, den das Glück gebunden hält!
Wär' nicht dein Antliz larvengleich, todstarr,
Und fühllos durch Gewöhnung böses Thuns;
Du, Stolze, möchtest wol — erröthen mir.
Sagt' ich, woher du kamst, von wem du stammst,
Gnug wär's zum Schämen, wärst du nicht schamlos.
Dein Vater heißt von Napel und von beiden
Sicilien König und Jerusalem;
Doch reicher ist ein britt'scher Bürgersmann.
Gab dies arm Fürstlein Lehre dir im Spott?
Nicht hilft, nicht frommt dir's, stolze Königin,
Als daß das Sprichwort sich aufs neu bewährt:
Der Bettler, reitet er, jagt todt sein Roß.
Schönheit gewöhnlich macht die Weiber stolz;
Allein Gott weiß dein Antheil dran ist klein.
Die Tugend macht sie höchst bewunderungswerth;
Das Gegentheil macht staunen über dich.
Die Sittsamkeit macht sie gleich Himmlischen;

Der Mangel dran macht dich zum Abscheu ganz.
Du bist so abgekehrt von allem Guten,
Wie es die Antipoden sind von uns,
Und wie der Süden vom beeisten Nord.
O Tigerherz, gehüllt in Weibeshaut!
Auf fingst du, ha! des Kindes Herzblut, daß
Der Vater dran die Augen trocknete,
Und trägst noch eines Weibes Angesicht?
Weiber sind sanft, mitleidig, mild und biegsam;
Du starr, verhärtet, felsicht, rauh, gefühllos.
Du heißt mich rasen? Nun, dir ward dein Wunsch.
Du willst mich weinend? Nun, dein Will' ist da.
Denn ras't der Sturm, auf ziehn endlose Schauer;
Sobald er ausras't, fällt der Regen her.
Ihr Thränen ehrt, ah! meines Rutlands Tod;
Und jeder Tropfen rufe Rach' auf dich,
Grausamer Clifford, — und dich, falsche Franzin!

Northumberland.

Ich Thor! doch dies sein Leiden rührt mich so,
Daß kaum mein Auge sich der Thrän' erwehrt.

York.

Sein Antliz, nein, das hätt' ein Kanibal
Nicht angerührt; —
Nein, nicht befleckt die Ros' im ersten Blühn!
Doch ihr seid roher, unerbittlicher, —
O zehnmal mehr, — als Tiger aus Hyrkanien!
Schau, herzlos Weib, ein armer Vater weint.
Dies Tuch trank dir Blut meines süßen Kinds,
Und sieh! mit Thränen spühl' ich weg das Blut.
Behalt das Tuch, und prahle groß damit!

(Er giebt das Tuch zurück.)

Und meldest du die Leidgeschichte wahr,
Bei Gott, wer zuhört rings, weint Thränenflut;
Ja selbst mein Feind vergießt wol Thränenflut,
Und sagt: O Himmel, kläglich war die That! —

Da, nim die Kron', und nebst ihr meinen Fluch;
Und in der Noth, sei gleicher Trost auch dir,
Wie ich ihn ernt' aus deiner Wütrichshand! —
Hartherz'ger Clifford, nim mich von der Welt!
Mein Geist gen Himmel, mein Blut auf euer Haupt!

Northumberland.

Hätt' er gemordet mir mein ganz Geschlecht,
Doch, wär's mein Tod auch, müßt' ich mit ihm weinen,
Zu sehn, wie tiefer Schmerz die Seel' ihm nagt.

K. Margareta.

Was? reif zum Weinen, Lord Northumberland?
Denkt nur des Leids, das er uns allen that,
Dir trocknen wird es bald den Thränenthau.

Clifford.

Das für den Eid, das für des Vaters Tod.
(Er ersticht ihn.)

K. Margareta.

Und das für's Recht des sanften Königes.
(Sie ersticht ihn.)

York.

Thu' auf dein Gnadenthor, barmherz'ger Gott!
Mein Geist, durch diese Wunden, schwebt zu dir.
(Er stirbt.)

K. Margareta.

Herab den Kopf ihm! steckt ihn auf Yorks Thor;
So kann York überschaun die Hauptstadt York.
(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Ebene bei Mortimerskreuz in Herefordshire.

Trommeln. Edward und Richard mit Truppen auf dem Marsch.

Edward.

Wie doch der edle Vater wol entkam?
Und ob er überall entkam, ob nicht,
Vor Cliffords und Northumberlands Verfolgung?
Wenn man ihn fing, wir hätten Kunde schon;
Wenn man ihn schlug, wir hätten Kunde schon;
Wenn er entkam, mich dünkt, schon hörten wir
Die frohe Zeitung seiner Sicherheit. —
Wie geht's, mein Bruder? warum so betrübt?

Richard.

Ich kann nicht froh sein, bis genau ich weiß,
Was unsrem tapfern Vater doch geschehn.
Ich sah ihn streifen durch die Schlacht umher,
Und schaute, wie er Clifford sich erlas.
Mir däucht', er schwang sich in dem dickſten Schwarm,
So wie der Löw' in einer Rinderherde,
So wie ein Bär, umdroht von Hunden rings.
Hat der gezwickt ein Paar, daß laut sie schrein,

Da steht der Rest ganz fern, und bellt ihn an.
So fuhr der Vater mit den Feinden auch,
So flohn die Feind' auch vor dem tapfern Vater.
Mir dünkt es Ruhm genug, sein Sohn zu sein.
Auf schließt Aurora, schau, ihr goldnes Thor,
Und küßt zum Abschied den glorreichen Sol.
Wie ähnlich ist er doch dem Jugendlenz,
Schmuck wie ein Bräut'gam, der zur Trauten prangt!

Edward.

Ob blind mein Aug' ist? oder sieht's drei Sonnen?

Richard.

Drei Sonnen, lichthell, jed' auch Sonne ganz;
Nicht abgesondert bloß durch Wolkenzug,
Nein scharf getrennt im blassen Aetherblau.
Schau hin! sie nahn, umarmen, küssen sich,
Als schwüren sie ein Bündnis ew'ger Treu.
Nun sind sie Ein Lichtglanz, Ein Sonnenball.
Der Himmel bildet ein Begegnis vor.

Edward.

Ja, wunderseltsam, unerhört bisher!
Ich glaub', es ruft uns, Bruder, in das Feld,
Daß wir, die Söhne Held Plantagenets,
Ein jeder stralend schon durch Hochverdienst,
Dennoch vereinen unsrer Lichter Glanz,
Um zu erleuchten, wie die drei, die Welt.
Was es bedeuten mag, ich trag' hinfort
Auf meinem Schild drei blanke Sonnengötter.

Richard.

Nein, lieber Sonnenweibchen; denn, vergönnt
Euch ist das Weiblein lieber als der Mann.

(Ein Bote kommt.)

Doch wer bist du, deß schwerer Blick voraus
Was schrecklichs meldet, das die Zung' umschwebt?

Bote.

Ach einer, der voll Schmerz mit angesehn,
Wie daß der edle Herzog York erlag,
Eur hoher Vater, und mein theurer Herr.

Edward.

O sprich nicht mehr; ich hörte schon zu viel.

Richard.

Sag', wie er starb, aushören will ich's ganz.

Bote.

Umringt war er von Feinden ohne Zahl;
Und er bestand sie, wie die Troerjugend
Den Griechenschwarm, der wild auf Troja drang.
Doch selbst weicht Herkules der Uebermacht;
Und viele Streich', obwohl von kleiner Art,
Haun endlich um den stärksten Eichenstamm.
Eur Vater ward durch viele Händ' erlegt,
Gemordet aber vom grimmvollen Arm
Des starren Clifford und der Königin.
Den edlen Herzog krönte sie zum Spott,
Lacht' ihm ins Antliz, und als Schmerz ihm floß,
Gab die Barbarin ihm, sein Aug' zu trocknen
Ein Tuch, getaucht in das schuldlose Blut
Des holden Rutland, den Clifford erschlug.
Und so nach manchem Schimpf, manch schnödem Hohn,
Nahm man sein Haupt; und auf die Thore Yorks
Hoch steckte man's; und dort gewährt es nun
Ein grasses Schauspiel, grasser als ich's sah.

Edward.

Du lieber York, uns Stüze sonst voll Kraft;
Nun du dahin bist, bleibt nicht Stab noch Halt. —
O Clifford, tob'ger Clifford, du erschlugst
Die Blüt' Europa's im Hochritterthum;

Und durch Verrath bezwangst du solchen Mann,
Denn Hand an Hand, hätt' er bezwungen dich. —
Nun ward der Seele Haus zum Kerker mir.
Ach, bräche sie hindurch! daß dieser Leib
Im Erdenschooße fänd' ein Grab der Ruh.
Denn nie hinfort werd' ich mich freun, wie sonst,
Niemals, o niemals seh' ich Freude mehr.

Richard.

Ich kann nicht weinen: alles Naß in mir
Reicht kaum zu löschen mein heißbrennend Herz.
Auch nicht die Zung' enthebt des Herzens Last.
Der selbe Hauch, den ich zum Sprechen brauchte,
Facht Kohlen an, die ganz durchglühn die Brust
Mit Brand, den löschen würd' ein Thränenstrom;
Denn Weinen mindert die Gewalt des Grams.
Die Thräne Kindern; Schwert und Rache mir!
Richard, dein Nam' ist mein; dich rächt mein Arm,
Wo nicht, so sterb' ich ruhmvoll im Versuch.

Edward.

Den Namen ließ der tapfre Herzog dir;
Sein Stuhl, sein Herzogthum blieb mir zurück.

Richard.

Nein, wenn du von dem Königsadler stammst,
Zeig' deine Art durch Schaun zur Sonn' empor!
Statt Stuhl und Herzogthum sag' Thron und Reich;
Dein ist ja das, sonst wärest du nicht sein.

(Ein Marsch. Warwick und Montague kommen mit Truppen.)

Warwick.

Nun, theure Lords, wie steht's? Geht Neues vor?

Richard.

Ruhmvoller Warwick, wenn wir meldeten

Die grause Zeitung, und bei jedem Wort
Uns Dolch' ins Fleisch einbohrten, bis zum Schluß:
Der Worte Pein wär' ärger als der Wunden.
O tapfrer Lord, der Herzog York ist todt.

Edward.

O Warwick, Warwick! der Plantagenet,
Der werth dich hielt, wie seiner Seele Heil,
Ist von dem Unhold Clifford ausgetilgt.

Warwick.

Zehn Tage schon, bewein' ich diese Post;
Und jezt, das Maß zu häufen eures Wehs,
Komm' ich zu melden, was seitdem geschah.
Nach jener blut'gen Schlacht bei Wakefield,
Wo eures Vaters Geist verathmete,
Kam Nachricht mir, so schnell ein Bote läuft,
Von eurer Niederlag' und seinem Tod.
Ich nun in London, Königshüter dort,
Hielt Musterung, rief Schaaren Freund' herbei;
Sehr wohl gerüstet nun mich dünkend, zog ich
Sankt Albans zu, die Kön'gin aufzufangen;
Und nahm den König, mir zum Besten, mit.
Denn meine Späher hatten angezeigt,
Sie wär' im Anmarsch mit entschiednem Zweck,
Zu tilgen den Beschluß des Parlaments,
Wo König Heinrich euch zuschwor den Thron.
Doch kurz: — dort zu Sankt Albans trafen wir,
Und schlugen beiderseits ein scharf Gefecht.
Doch, ob es nun des Königs Kälte war,
Der freundlich hinblickt' auf sein kriegrisch Weib,
Was kühlte meinem Volk den heißen Mut;
Ob's etwa war der Ruf von ihrem Sieg;
Ob ungemeine Furcht vor Cliffords Härte,
Der den Gefangnen donnert — Blut und Tod,

Ist unbewußt mir; doch das ist gewiß:
Dort flog's von Waffen blizschnell her und hin:
Doch unser Heer, wie faul die Nachteul zieht,
Wie träg' ein Drescher wol den Flegel senkt,
Schlug sanft hinab, als schlüge man auf Freunde.
An frischt' ich durch Vorstellung unsres Rechts,
Durch hohes Solds Erbot und großes Lohns.
Nichts half; sie hatten nicht Mut zum Gefecht,
Und wir, durch sie, nicht Hofnung auf den Sieg;
So daß wir flohn: zur Königin der König;
Lord George eur Bruder, Norfolk, und ich selbst
In schnellster Eile kommen wir zu euch;
Denn an der Grenz' hier, hieß es, ständet ihr,
Und würbt ein neues Heer zu neuem Kampf.

Edward.

Wo ist der Herzog Norfolk, theurer Warwick?
Und wann kam George aus Burgund nach England?

Warwick.

Sechs Meilen etwa steht der Herzog fern
Mit seinem Heer, und eurem Bruder sandte
Jüngst eure güt'ge Muhme von Burgund
Mit Hülfsmacht zu dem hülfsbedürft'gen Krieg.

Richard.

Wohl Uebermacht war, wo Held Warwick floh!
Oft hört' ich schon, daß er mit Ruhm verfolgte,
Doch nie bis jezt, daß er mit Schande wich.

Warwick.

Auch jezt nicht Schande, Freund, hörst du von mir,
Denn du sollst sehn, mein starker Arm entreißt
Das Diadem von Heinrichs schwachem Haupt,
Und dreht des Zepters Würd' aus seiner Hand,

Pries' ihn der Ruf auch so beherzt im Krieg,
Wie lobesam für Sanftmut, und Gebet.

Richard.

Ich weiß es wohl, Lord Warwick, schilt mich nicht.
Ich red' aus Liebe nur zu deinem Ruhm.
Doch in so trüber Zeit, was thun wir da?
Sprich, werfen wir hinweg das Panzerhemd,
Und hüllen uns in schwarzes Traurgewand,
Abzählend Ave's an dem Rosenkranz?
Wie? oder gilt's, auf unsrer Feinde Helm
Andacht zu üben mit dem Rächerschwert?
Seid ihr für dies, sagt: Ja! und frisch dran, Lords!

Warwick.

Nun, deshalb hat euch Warwick aufgesucht,
Und deshalb kommt mein Bruder Montague.
Vernehmt mich, Lords. Die freche Königin,
Clifford, der trozige Northumberland,
Und deß Gefieders noch manch stolzer Vogel,
Sie drehn den weichen König, leicht wie Wachs.
Mit Schwur bekräftigt' er eur Erbgangsrecht,
Sein Eid ist in dem Parlamentsarchiv;
Und jezt, — nach London ging die ganze Schaar,
Den Eidschwur umzustoßen, und was sonst
Kann schädlich sein dem Hause Lancaster.
Ihr Heer, ich denk', ist dreißigtausend stark.
Wenn nun die Macht Norfolks, und meine hier,
Samt allem, was du, braver Jarl von March,
Aus dem getreuen Wallis schaffen kannst,
Sich nur beläuft auf fünfundzwanzigtausend;
Frischauf! nach London ziehen wir sogleich,
Besteigen nochmals die beschäumten Rosse,
Und rufen nochmals: — Vorwärts auf den Feind!
Nie mehr gewandt den Rücken und geflohn!

Richard.

Ha, jezo hör' ich, daß Held Warwick spricht!
Werd' aus des Lebens Sonnenschein verbannt,
Wer ruft: Zurück! wenn Warwick sagt: Halt Stand!

Edward.

Lord Warwick, deine Schulter stüze mich;
Und wenn du sinkst (fern halte Gott die Stunde!),
Sinkt Edward auch; der Himmel wende das!

Warwick.

Nicht länger Jarl von March, nein Herzog York;
Die nächste Stuf' ist Englands Königsthron.
Als König seist du ausgekündiget
In jedem Flecken, wie einher wir ziehn;
Und wer die Kappe nicht aufwirft vor Freude,
Der büße solch Vergehn mit seinem Haupt.
Fürst Edward! tapfrer Richard! Montague!
Nicht länger hier geträumt den Siegestraum!
Blast die Trompeten, und dann frisch ans Werk!

Richard.

Nun, Clifford, wär' dein Herz so hart wie Stahl
(Und felsenhart bewies es deine That,)
Ha, ich durchbohr' es, — oder geb' dir meins!

Edward.

Auf, Trommeln! — Gott und Sankt Georg für uns!
(Ein Bote kommt.)

Warwick.

Wie nun? was giebt's?

Bote.

Der Herzog Norfolk meldet euch durch mich,

Die Königin rückt' an mit starkem Heer;
Er ladet euch zu schleuniger Berathung.

Warwick.

So geht's, wie's soll; kommt, tapfre Krieger, kommt!
(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Vor York.

König Heinrich, Königin Margareta, der Prinz von Wales, Clifford und Northumberland, mit Truppen.

K. Margareta.

Willkommen, Herr, vor Yorks preisvoller Stadt!
Dort steckt das Haupt von jenem Erzfeind, der
Sich hätte gern geschmückt mit eurer Krone.
Labt nicht der Anblick euer Herz, mein Fürst?

K. Heinrich.

Ja, wie die Felswand den, der Schifbruch ahnt. —
Dies Schauspiel da, es graust mir in die Seele.
Wend' ab die Rach', o Gott! Nicht trag' ich Schuld,
Auch nicht mit Wissen brach ich meinen Schwur.

Clifford.

Mein gnäd'ger Fürst, dies Uebermaß von Mild'
Und übler Weichheit müßt ihr von euch thun.
Wen blickt der Berglöw' an mit sanftem Blick?

Wol nicht das Thier, das seine Höhl' erschleicht.
Weß Hand ist's, die des Waldes Bärin leckt?
Nicht deß, der ihr vor Augen raubt ein Kind.
Wen schont der häm'schen Schlange Todesstich?
Nicht den, der ihr den Fuß sezt auf den Leib.
Das Würmchen, wenn getreten, krümmt sich auf;
Die Taube pickt, zu schüzen ihre Brut.
Ehrsüchtig strebte York nach deiner Krone,
Du lächeltest, wann er kraus zog die Stirn.
Er, nur ein Herzog, wollt' erhöhn den Sohn
Zur Königsherrschaft, als liebreicher Vater;
Du König, froh solch eines wackern Sohns,
Beistimmung gabst du, zu enterben den,
Was dich als sehr lieblosen Vater zeigt.
Das unvernünft'ge Thier nährt seine Jungen;
Und sei der Mensch auch furchtbar seinem Aug',
Doch, zur Vertheidigung der zarten Brut,
Wer sah nicht schon, daß mit den Fittigen,
Die manchmal sie gebraucht zu scheuer Flucht,
Sie den bekriegten, der ihr Nest erklomm,
Das Leben bietend zu der Jungen Schuz?
Schämt euch, mein Fürst, wählt euch zum Vorbild die!
Ist's nicht ein Jammer, wenn der wackre Prinz
Verliert sein Erbrecht durch des Vaters Schuld,
Und einst in Zukunft sagt zu seinem Kind:
„Was mein Großvater und Großahn erwarb,
„Gab mein sorgloser Vater thöricht weg."
Ah, welche Schande das! Sieh auf den Knaben;
Sein nämlich Antliz, welches Glückserfolg
Weissagt, das härte dein zu weiches Herz;
So halt, was dein, und laß, was dein, ihm nach.

K. Heinrich.

Wohl zeigte Clifford sich im Redespiel,
Vorbringend Gründe voll Gewicht und Kraft.

Doch, Clifford, sag' mir, hast du nie gehört,
Daß schlecht Erwerbnis immer schlecht gedeiht?
Und fand das Glück sich immer bei dem Sohn,
Deß Vater in die Hölle sich gekargt?
Dem Sohne lass' ich meine Tugend nach:
O ließ mir doch mein Vater auch nicht mehr!
Denn alles andre hat nur solchen Werth:
Zu hüten beut es tausendmal mehr Sorg',
Als im Besiz ein Tüttelchen von Lust. —
Ach, Vetter York, daß deine Freund' es wüßten,
Wie sehr mich's kümmert, daß dein Kopf ist — dort!

K. Margareta.

Mein Fürst, ermuntert euch; der Feind ist nah,
Und diese Sanftmut macht eur Kriegsvolk schwach.
Den Ritterschlag verspracht ihr unserm Sohn;
Zieht euer Schwert, und rittert ihn sogleich.
Edward, knie hin.

K. Heinrich.

Edward, steh' auf als edler Gotteskn echt;
Und lern dies Sprüchlein: Zieh dein Schwert für's Recht.

Prinz.

Mein königlicher Vater, gönnt Erlaub,
Ich werd' es tapfer als Thronerbe ziehn,
Und in dem Streit es führen bis zum Tod.

Clifford.

Das heißt gesprochen, wie ein kühner Prinz.
(Ein Bote kommt.)

Bote.

Erhabne Feldherrn, haltet euch bereit.
Mit einem Heer von dreißigtausend Mann
Kommt Warwick, kämpfend für den Herzog York;
Und in den Städten, wo hindurch sie ziehn,

Ruft er ihn König aus, und Volk strömt zu.
Stellt euch in Ordnung; denn gleich sind sie da.

Clifford.

Ich wünscht', eur Hoheit möcht' abgehn vom Feld;
Die Königin hat mehr Glück, seid ihr fern.

K. Margareta.

Ja, bester Herr; laßt unserm Schicksal uns.

K. Heinrich.

Das ist auch mein Schicksal; drum bleib' ich da.

Northumberland.

So sei's denn mit Entschlossenheit zum Kampf.

Prinz.

Mein hoher Vater, mahnt die edlen Lords;
Sprecht jedem Mut ein, wer zum Schuz euch ficht;
Zieht euer Schwert, mein Vater; ruft: Sankt George!

(Ein Marsch. Edward, George, Richard, Warwick, Norfolk und Montague, mit Soldaten.)

Edward.

Nun, falscher Heinrich, willst du knien um Gnade,
Und deine Kron' aufsezen meinem Haupt?
Wie? oder proben Todesloos des Felds?

K. Margareta.

Schilt deine Günstling', übermüt'ger Knabe!
Ziemt dir's, in Worten also frech zu sein
Vor deinem König und rechtmäß'gen Herrn?

Edward.

Ich bin sein König; beug' er mir das Knie.
Ich ward sein Erb' auf seine Willigung.
Seitdem brach man den Eid; denn, wie man sagt,

Ihr, als der König, trägt schon er die Krone,
Hießt ihn, durch neuen Parlamentsbeschluß,
Mich streichen, und einsezen seinen Sohn.

Clifford.

Und das mit Recht. —
Wer soll dem Vater folgen, als der Sohn?

Richard.

Seid ihr da, Mezger? O, mir stockt der Laut!

Clifford.

Ja, Bucklichter, hier steh' ich Rede dir,
Und jedem noch so Stolzen deines Schlags.

Richard.

Ihr mordetet den jungen Rutland, nicht?

Clifford.

Den alten York auch, und noch nicht genug.

Richard.

Um Gotteswillen, Lords, gebt Wink zum Kampf.

Warwick.

Was sagst du, Heinrich, legst du ab die Krone?

K. Margareta.

Wie nun doch? Raschmaul Warwick, ihr sprecht mit?
Als wir uns trafen zu Sankt Albans jüngst,
Da war der Fuß euch schneller, als die Hand.

Warwick.

Da war's an mir zu fliehn, nun ist's an euch.

Clifford.

So sagtet ihr auch damals, und floht doch.

Warwick.

Nicht euer Mut war's, Clifford, der mich trieb.

Northumberland.

Auch nicht eur Mannsinn, was euch bleiben hieß.

Richard.

Northumberland, ich halt' in Ehren dich. —
Brecht das Gespräch ab; denn kaum hemm' ich noch
Mein hochgeschwollnes Herz von Thätlichkeit
An Clifford da, dem Unhold, dem Kindmörder.

Clifford.

Ich schlug den Vater dir; den nennst du Kind?

Richard.

Ja, als ein Zagmaz, und Heimtückischer,
So unsern zarten Rutland du erschlugst;
Doch noch vor Nacht verfluchst du mir die That.

K. Heinrich.

Schließt eure Reden, Lords, und hört mich an.

K. Margareta.

Troz' ihnen denn; sonst öfne nicht den Mund.

K. Heinrich.

Laß, bitt' ich, unbeschränkt die Zunge mir:
Ich bin ein König, und befugt zu reden.

Clifford.

Mein Fürst, die Wunde, die gehaun ward hier,
Wird nicht geheilt durch Worte; drum seid still.

Richard.

Nun denn hervor, Scharfrichter, zieh dein Schwert!
Bei dem, der uns erschuf, ich sage keck,
Daß Cliffords Mannsinn auf der Zunge wohnt.

Edward.

Sprich, Heinrich, wird mir Recht, ja, oder nein?

Wol tausend heut frühstückten, und kein Mann
Hält Mittag, wenn nicht du der Kron' entsagst.

Warwick.

Verweigerst du's, ihr Blut komm' auf dein Haupt;
Denn York führt mit Gerechtigkeit sein Schwert.

Prinz.

Wenn Recht ist das, was Warwick giebt für Recht,
Dann ist kein Unrecht, jedes Ding ist Recht.

Richard.

Wer dich auch zeugt', hier steht die Mutter dir;
Denn, traun, du hast der Mutter Zung' ererbt.

K. Margareta.

Doch du hast nichts von Vater, noch von Mutter;
Nein, gleichst dem misgeschafnen Bösewicht,
Gebrandmalt vom Geschick, den man muß scheun,
Wie Eiderstacheln oder Krötengift.

Richard.

Eisen von Napel, blank durch Englands Gold,
Du, deren Vater führt den Titel König,
Als wollte man den Abzug nennen Meer:
Schämst du dich nicht, der Abkunft dir bewußt,
So auszusprechen dein schandbares Herz?

Edward.

Ein Strohwisch wäre tausend Kronen werth,
Brächt' er dies freche Mensch zur Selbsterkentnis.
Weit reizender war Helena, denn du,
Mag schon dein Gatte Menelaus sein;
Auch kränkte nie den Bruder Agamemnons
Das falsche Weib, wie diesen König du.
Sein Vater grif in Frankreichs Herz, und zähmte
Den König dort, und beugte den Dauphin. —

Hätt' er sich nur vermählt nach seinem Rang,
Behaupten konnt' er diesen Ruhm bis heut.
Doch als er nahm die Bettlerin zur Braut,
Wodurch dein armer Vater ward verherlicht;
Da folgt' auf Sonnenschein ein Regenschauer,
Der seines Vaters Glück aus Frankreich wusch,
Und häuft' Empörung auf den Thron daheim.
Denn was erschuf den Aufstand, als dein Stolz?
Wärst sanft du, unser Anspruch schliefe noch,
Und wir, aus Mitleid für den frommen König,
Verschöben unser Recht auf spätre Zeit.

George.

Doch als aus unsrer Sonn' erwuchs dein Lenz,
Und doch dein Sommer uns nicht Früchte trug,
Fuhr unsre Axt dir in die Fremdlings-Wurzel.
Und traf die Schneide schon etwas uns selbst,
Doch wisse, niemals nach dem ersten Streich,
Gehn wir davon, bis wir gefällt dich, oder
Dich fett gedüngt mit unserm heißen Blut.

Edward.

Und so entschlossen, fodr' ich dich zum Kampf,
Verweigernd jedes längere Gespräch,
Da du dem sanften König wehrst das Wort. —
Trompeten, blast! Blutfahnen, weht herab!
Entweder Sieg nun, oder sonst ein Grab!

K. Margareta.

Wart, Edward.

Edward.

Nein, zänkisch Weib! Mich fodern Kampf und Streit.
Dein Wort erschlägt zehntausend Leben heut.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Schlachtfeld zwischen Towton und Saxton in Yorkshire.

Schlachtlerm. Ausfälle. Warwick kommt.

Warwick.

Erschöpft von Müh, wie Renner auf der Bahn,
Leg' ich mich hin, ein wenig zu verschnaufen.
Empfangne Hieb', und mancher Streich zurück,
Entkräfteten der Sehnen starken Bau,
Und, geh's wie's geh', ein Weilchen muß ich ruhn.

Edward, herbeieilend.

Sei hold, o Himmel! oder unhold, Tod!
Die Welt blickt trüb', und Edwards Sonn' umwölkt.

Warwick.

Wie geht's, Mylord? Ist Glück, ist Hofnung gut?

George, ankommend.

Für Glück Verlust, für Hofnung nur Verzweiflung.
Gebrochen sind die Reihn, Verderben folgt.
Was Raths ertheilt ihr? wohin fliehn wir doch?

Edward.

Nichts hilft die Flucht, sie folgen uns mit Flügeln,
Und schwach sind wir, nicht hemmen wir die Jagd.

Richard, ankommend.

Ah, Warwick, warum zogst du dich zurück?
Der durst'ge Grund trank deines Bruders Blut,
Gezapft von Cliffords scharfgespiztem Schaft.

Und in der Angst des Todes rief er aus,
Wie wenn ein Graunhall schmetterte von fern:
„Warwick, räch', du! räch', Bruder, meinen Tod!“
So lag er unterm Bauch der Feindesrosse,
Die roth am Fußhaar färbte sein heiß Blut,
Der edle Ritter, und sein Geist entflog.

Warwick.

Dann sei die Erd' auch trunken unsres Bluts!
Mein Pferd erschlag' ich, denn ich will nicht fliehn.
Was stehn wir, wie weichherz'ge Weiber hier,
Verlust bejammernd, da der Feind so tobt,
Und schauen zu, als wär's ein Trauerspiel,
Zum Scherz nur von Schauspielern nachgeahmt?
Hier auf dem Knie schwör' ich zu Gott empor,
Nie will ich ausruhn noch, nie stille stehn,
Bis mir der Tod mein Aug' geschlossen, oder
Das Glück geschaft der Rache volles Maß.

Edward.

O Warwick, hier beug' ich mein Knie an deins,
Und schwörend kettet sich mein Herz an deins. —
Ja, eh' mein Knie ersteht vom kalten Grund,
Richt' ich empor Hand, Aug' und Herz zu dir,
Der einsezt und vom Thron stürzt Könige!
Dir flehend: — wenn's dein Wille so beschloß,
Daß dieser Leib den Feinden werd' ein Raub,
Sei offen doch dein ehern Himmelsthor,
Und lass' in Freud' eingehn den sünd'gen Geist!
Nun, Lords, nehmt Abschied bis auf Wiedersehn,
Wo es auch sei, dort oben oder hier.

Richard.

Bruder, gieb mir die Hand; und, theurer Warwick,
Laß mich umfassen dich mit müdem Arm.

Ich, der nie weint', ich schmelze jezt vor Leid,
Daß Winter so uns raubt die Blütenzeit.

Warwick.

Fort, fort! noch einmal, theure Lords, lebt wohl.

George.

Doch gehn wir sämtlich erst zu unserm Heer;
Verstattet Flucht dem, der nicht bleiben will,
Und Stüze nennt ihn, wer ausdaurt mit uns,
Und, wenn's gelingt, versprecht ihm solchen Lohn,
Wie trug der Sieger in Olympia;
Das pflanzt wol Mut in die verzagte Brust.
Noch ist zum Leben Hofnung und zum Sieg. —
Gesäumt nicht länger, fortgeeilt mit Macht!

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

Ausfälle. Richard und Clifford kommen.

Richard.

Nun, Clifford, einzeln sondert' ich dich aus.
Denk, dieser Arm sei für den Herzog York,
Und der für Rutland; beid' erpicht auf Rach',
Und wärst du rings umstarrt mit ehrnem Wall.

Clifford.

Nun, Richard, ich bin jezt mit dir allein.
Die Hand durchbohrte deinen Vater York,

Und diese Hand schlug deinen Bruder Rutland;
Und dieses Herz frohlockt um beider Tod,
Und stärkt die Händ' hier, die dir beid' erschlugen,
Das Gleiche zu vollstrecken an dir selbst.
Und so, gieb Acht! —

(Sie fechten. Warwick kommt; Clifford flieht.)

Richard.

Nein, Warwick, such' ein andres Wild heraus,
Ich selber will todt hezen diesen Wolf.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

Schlachtlerm. König Heinrich trit auf.

K. Heinrich.

Dies Treffen schwebt so, wie des Morgens Kampf,
Wenn matt Gewölk anstrebt machtvollerm Licht;
Dann, wann der Hirt, der auf die Nägel haucht,
Es nicht genau kann nennen Tag noch Nacht.
Bald schwankt es hierhin, gleich der mächt'gen See,
Wenn Flut sie zwingt zum Kampfe mit dem Wind;
Bald schwankt es dorthin, gleich der selb'gen See,
Wenn Wut des Windes sie zur Rückkehr zwingt.
Bald hat die Flut Obmacht, und dann der Wind;
Nun stärker dies, dann jenes überstark;
Beid' um den Sieg arbeitend, Brust an Brust,
Doch keiner sieghaft, keiner auch besiegt:

So schwebt im Gleichgewicht der grause Kampf.
Hier auf dem Maulwurfshügel sitz' ich hin.
Wem Gottes Will' ihn gönnt, dem sei der Sieg!
Denn Margaret', mein Weib, und Clifford auch,
Sie schalten mich vom Schlachtfeld, beide schwörend,
Sie hätten Glück zumeist, wär' ich entfernt.
O wär' ich todt! wär's Gottes Wille so!
Denn was ist in der Welt, als Ach und Oh?
O Gott, mich dünkt, ein glücklich Leben wär's,
Zu sein nicht besser, als ein niedrer Hirt;
Da säß' ich auf dem Hügel, so wie nun,
Schnizt' artig Sonnenuhren, Strich an Strich,
Und sähe dran, wie die Minuten fliehn:
Wie viel Minuten eine Stund' erfüllen,
Wie viel der Stunden endigen den Tag,
Wie viel der Tag' ausmachen denn das Jahr,
Wie viel der Jahr' ein Mensch auf Erden lebt.
Wenn das ich weiß, dann theil' ich ab die Zeit:
So viele Stunden wart' ich meiner Herde,
So viele Stunden pfleg' ich meiner Ruh,
So viele Stunden üb' ich Andacht aus,
So viele Stunden treib' ich weltlich Spiel;
So viele Tage trug das Mutterschaf,
So viele Wochen, eh das Thierchen lammt,
So viele Mond', und scheren kann ich Wolle.
So Stund', und Tag, und Woch', und Mond und Jahr,
Verlebt nach dessen Absicht, der sie schuf,
Sie brächten weißes Haar zum stillen Grab.
Ah, welch ein Leben das! wie süß, wie lieblich!
Beut nicht der Hagdorn süßern Schatten dar
Dem Schäfer, der bewacht sein frommes Vieh,
Als wie ein reichgestickter Baldachin
Dem König, der bang' ist vor Hochverrath?
O ja, das thut er, tausendmal so süß! —
Kurzum, des Schäfers selbstgemachter Käs,

Sein kühles Dünnbier aus der Lederflasche,
Sein trauter Schlaf am dunkeln Schattenbaum,
Was alles froh und sorglos er genießt,
Weit übersteigt's des Fürsten Leckerein,
Deß Labsal funkelt in dem Goldpokal,
Deß Leib sich ausstreckt auf prachtvollem Bett,
Wenn Sorge lauert, Mistraun und Verrath.

(Schlachtlerm. Es kommt ein Sohn, der seinen Vater umgebracht, den Leichnam herbeischleppend.)

Sohn.

Schlecht weht der Wind, der Vortheil keinem bringt. —
Der Mann, den ich im Handgemeng' erschlug,
Hat wol ein Häuflein Kronen in dem Sack.
Und ich, der glücklich nun sie abnimt dem,
Vor Nacht wol lass' ich Leben schon und sie
Sonst einem, wie der todte Mann da mir.
Wer ist's? — O Gott! des Vaters Angesicht,
Den im Gedräng' ich unachtsam erschlug.
O schwere Zeit, da so was kann geschehn!
Aus London zwang der König mich ins Feld;
Mein Vater, als Lord Warwicks Unterthan,
Kam auf die Seite Yorks, gepreßt vom Herrn.
Und der aus seiner Hand ich Leben nahm,
Mit meiner Hand raubt' ich das Leben ihm. —
Verzeih mir, Gott, nicht wußt' ich, was ich that!
Verzeih auch, Vater, nicht ja kannt' ich dich! —
Mit Thränen wasch' ich diese Blutfleck' ab;
Kein Wort mehr, bis sie voll sind ausgeströmt.

K. Heinrich.

O kläglich Schauspiel! o du Zeit des Grauns!
Wenn Leun im Kampf um ihre Höhlen sind,
Die Fehde büßt harmloser Lämmlein Schaar. —
Wein', armer Mann; dir helf' ich, Thrän' um Thräne,

Daß Aug' und Herz uns, wie ein Bürgerkrieg,
Erblind' im Thränenstrom, und brech' in Gram.

(Es kommt ein Vater, der seinen Sohn umgebracht, mit der Leiche im Arm.)

Vater.

Du, der so weidlich Stand hielt gegen mich,
Gieb mir dein Gold, hast du im Seckel Gold;
Erkauft hab' ich's mit hundert Hieben wol. —
Doch laß mich sehn. — Ist dies des Feinds Gesicht?
Ah, nein, nein, nein! es ist mein einz'ger Sohn. —
Ah, Kind, wenn etwas Leben dir noch blieb,
Schlag' auf den Blick; sieh welch ein Regenschaur,
Aus meines Herzens Sturm herströmt auf die
Blutwunden, die mir tödten Aug' und Herz! —
O Gott, erbarm dich dieses Jammerlaufs! —
Welch Kriegsgetreib, wie graß, wie mörderlich,
Wie trugvoll, meuterisch, voll Unnatur,
Solch tödtliches Anfeinden täglich zeugt! —
Dein Vater, Kind, gab Leben dir zu früh,
Und hat beraubt des Lebens dich zu spät!

K. Heinrich.

Weh über Weh! Leid mehr denn irdisch Leid! —
O daß mein Tod könnt' hemmen solch Unheil!
Erbarmen, güt'ger Himmel, o Erbarmen! —
Zwei Rosen, roth und weiß, führt sein Gesicht,
Zwei Unglücksfarben der entzweiten Häuser:
Der einen ähnelt ganz sein Purpurblut,
Der andern scheint die blasse Wange gleich.
Welk' eine Ros' und laß die andre keck blühn;
Wenn ihr so kämpft, viel Lebens muß hinwegfliehn.

Sohn.

Wie wird die Mutter, um des Vaters Tod,
Mich schelten, und sich nie beruhigen!

Vater.

Wie wird mein Weib, um meines Sohnes Mord,
Blut weinen, und sich nie beruhigen!

K. Heinrich.

Wie wird das Land, um solch ein Weh, mein Haupt
Verfluchen, und sich nie beruhigen!

Sohn.

Hat je ein Sohn wol so betraurt den Vater?

Vater.

Hat je ein Vater so beweint den Sohn?

K. Heinrich.

Hat je ein König so beklagt sein Volk?
Groß ist eur Herzleid, meines zehnmal mehr.

Sohn.

Dich trag' ich hin, wo ich ausweinen kann.

(Er geht mit der Leiche.)

Vater.

Sein meine Arme hier dein Leichentuch,
Mein Herz sei, theurer Sohn, dein Ehrengrab;
Denn aus dem Herzen scheide nie dein Bild,
Mein banges Seufzen sei dein Traurgeläut.
Ja, solche Feier wird begehn dein Vater,
Ganz so betrübt um dich den einzigen,
Wie Priamus um all die tapfern Söhne.
Dich trag' ich fort. Lebt wohl ihr, tapfre Schaar;
Ich mordete, wo tödten Sünde war.

(Er geht mit der Leiche.)

K. Heinrich.

Ihr Grambeladnen, schwer gebeugt, ja schwer!
Hier sizt ein Konig, jammervoll noch mehr.

(Schlachtlerm. Ausfälle. Königin Margareta, Prinz von Wales und Exeter.)

Prinz.

Flieht, Vater, flieht! all' eure Freund' entflohn,
Und Warwick tobt, wie ein gehezter Stier.
Hinweg! der Tod folgt an den Fersen uns.

K. Margareta.

Zu Pferd, Herr! auf, nach Berwick jagt in Eil!
Edward und Richard, wie ein Windhundpaar,
Das den erschrocknen Hasen vor sich schaut,
Mit feur'gen Augen, wild entbrannt von Zorn,
Den blut'gen Stahl gefaßt in grimmer Hand,
Sind hinter uns; drum schleunig fort von hier!

Exeter.

Fort! denn die Rache kommt mit ihnen her.
O nicht gezaudert mit Gespräch! macht schnell!
Nun denn, kommt nach; ich will voraus indessen!

K. Heinrich.

Nein, nim mich mit dir, theurer Exeter;
Zwar blieb' ich ohne Furcht, doch geh' ich gern,
Wohin die Kön'gin will. Vorwärts! — hinweg!
(Sie gehn ab.)

Sechste Scene.

Lautes Getümmel. Clifford kommt verwundet.

Clifford.

Hier brennt mein Licht zu Ende, ja, hier stirbt es,
Das einst dem König Heinrich leuchtete.

O Lancaster! Ich fürchte deinen Sturz,
Mehr als der Seele Trennung von dem Leib.
Durch Lieb' und Furcht fügt' ich viel Freund' an dich;
Jezt, da ich falle, reißt das starke Band,
Schwächt Heinrich, stärkt den übermüt'gen York.
Gemeines Volk schwärmt Sommerfliegen gleich;
Und wohin fliegt die Mück' als sonnenwärts?
Und wer stralt jezt, als König Heinrichs Feind?
O Phöbus, hätt'st du nie dem Phaethon
Vertraut die Zügel deines Glutgespanns,
Dein Wagen flammte nie die Erd' in Brand!
Und, Heinrich, hätt'st du königlich geherscht,
So wie dein Vater, und deß Vater that,
Nachgebend keineswegs dem Hause York,
Nie hätten sie geschwärmt wie Sommerfliegen;
Ich und zehntausende des armen Reichs
Nicht Witwen ließen wir in Traur um uns;
Du säßest heut noch ruhig auf dem Thron.
Denn was nährt Unkraut, als gelinde Luft?
Und was macht Räuber keck, als Mildigkeit?
Fruchtlos ist Klag', unheilbar meine Wunden;
Kein Weg zur Flucht, nicht Kraft einmal zur Flucht.
Der Feind ist hart, und wird nicht Mitleid haben,
Und nicht um ihn hab' ich Mitleid verdient.
Die Luft drang in die Todeswunden mir,
Und viel Verguß des Blutes macht mich matt. —
York, Richard, Warwick, kommt, büßt eure Lust!
Für eurer Väter Blut bohrt mir die Brust.

(Er sinkt in Ohnmacht.)

(Schlachtlerm. Rückzug. Edward, George, Richard, Montague, Warwick und Soldaten.)

Edward.

Nun athmet, Lords; das Glück gebeut uns Ruh,
Und hellt die Stirn des Kriegs mit Friedensblick. —

Ein Theil verfolgt die blut'ge Königin,
Die ihren sanften Heinz, war er gleich König,
Trieb, wie ein Segel, angeschwellt vom Wind,
Forttreibt ein Kriegsschif durch den Wogensturz.
Doch glaubt ihr, Lords, daß Clifford mitgeflohn?

Warwick.

Nein, wol unmöglich konnte der entkommen;
Denn, sag' ich's schon ins Angesicht ihm selbst,
Eur Bruder Richard zeichnet' ihn für's Grab;
Und, wo er sein mag, er ist sicher todt.

(Clifford ächzt.)

Edward.

Weß Seele nimt den schweren Abschied da?

Richard.

Ein Röcheln, wie wenn Leben stirbt in Tod.

Edward.

Seht, wer es ist; und nun die Schlacht vorbei,
Freund oder Feind, liebreich behandelt ihn.

Richard.

Heb' auf den Gnadenspruch; denn Clifford ist's,
Der, nicht zufrieden, daß er abgehaun
Den Zweig in Rutland, als er Knospen trieb,
Sein Mörderbeil auch an die Wurzel schwang,
Woher der zarte Sproß so schön erwuchs,
An ihn, den edlen Vater, Herzog York.

Warwick.

Nehmt von den Thoren Yorks das Haupt herab,
Des Vaters Haupt, das Clifford aufgesteckt.
An dessen Statt nun fülle seins den Raum;
Denn Maß für Maß erwiedern muß man wol.

Edward.

Bringt her den Unglücksuhu unsres Hauses,

Der nichts als Tod uns und den Unsern sang.
Jezt hemmt der Tod ihm den graßdrohnden Hall,
Und seine Zunge krächzt kein Böses mehr.

(Man bringt den Leichnam herbei.)

Warwick.

Ich glaube, sein Verstand ist schon dahin, —
Sag', Clifford, kennst du den, der zu dir spricht?
Schwarzwölk'ger Tod hüllt ihm den Lebensstral,
Er sieht uns nicht, und hört nicht, was man sagt.

Richard.

O thät' er's doch! — Und möglich, daß er's thut;
Wol nur aus feiner List verstellt er sich,
Um zu entgehn so bittern Höhnungen,
Wie er sie sprach bei unsres Vaters Tod.

George.

Wenn du das glaubst, quäl' ihn durch scharfe Worte.

Richard.

Clifford, fleh Gnad', und Gnad' erlange nicht!

Edward.

Clifford, bereu', und fruchtlos sei die Reu!

Warwick.

Clifford, ersinn' Entschuldigung deiner Schuld!

George.

Weil wir ersinnen Marter für die Schuld!

Richard.

Du liebtest York, und ich bin Sohn von York.

Edward.

Dich daurte Rutland, dauren sollst du mich.

George.

Wo ist nun Hauptmann Margaret, dein Schuz?

Warwick.

Man höhnt dich, Clifford; fluche, wie du pflagst.

Richard.

Was? keinen Fluch? Schlimm steht es um die Welt,
Hat Clifford für die Freund' auch keinen Fluch.
Dran merk' ich, er ist todt; und, so mir Gott!
Kauft' ihn mein Arm ein Stündchen Leben nur,
Daß ich ihn könnt' aushöhnen recht nach Lust;
Ab haut' ich ihn; und mit des Blutes Strom
Erstickt' ich den Ruchlosen, dessen Durst
Nicht York, der zarte Rutland nicht, gelöscht.

Warwick.

Ja, er ist todt. Herab des Frevlers Haupt,
Und stellt es auf, wo eures Vaters steht.
Und, Edward, nun nach London im Triumf,
Die Kron' als Englands König zu empfahn.
Von dort schift Warwick nach dem Frankenland,
Und wirbt dir Fräulein Bona zum Gemahl.
So einigst du die beiden Länder fest,
Und darfst in Fankreichs Bund nicht scheuen mehr
Den matten Feind, der hoft, neu zu erstehn.
Obgleich ihr Stachel nicht sehr schaden kann,
Doch wird ihr Sumsen weh thun deinem Ohr.
Erst will ich ansehn euer Krönungsfest;
Dann nach Bretagne sez' ich über's Meer,
Die Eh' zu stiften, wenn's Mylord gebeut.

Edward.

Ganz wie du willst, mein Warwick, soll es sein:
Auf deine Schulter bau' ich meinen Thron;
Und niemals unternehm' ich irgend was,
Worin dein Rath und dein Beifall mir fehlt.
Richard, ich nenne dich Herzog von Gloster; —
Und George, von Clarence; — Warwick, wie wir selbst,

Soll thun und abthun, was ihm dünkt genehm.

Richard.

Laß mich sein Herzog Clarence; Georg von Gloster;
Denn Glosters Herzogthum droht mit Gefahr.

Warwick.

Pah, eine thörichte Bemerkung das.
Richard, seid Herzog Gloster. — Nun, nach London,
Die Ehren dort zu nehmen in Besitz.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Jagdrevier im Norden von England.

Zwei Förster, mit Armbrüsten in der Hand.

Erster Förster.

Hier im verwachsnen Buschwerk lauren wir;
Denn durch den Plan da kommt das Damwild gleich;
Und hier im Dickicht stehn wir so bequem,
Und lesen uns die schönsten Damthier' aus.

Zweiter Förster.

Ich will zur Anhöh gehn; dann Schuß auf Schuß.

Erster Förster.

Das darf nicht sein; denn deiner Armbrust Lerm

Macht scheu den Rudel, und mein Schuß ist hin.
Hier stehn wir beid' und zielen, wie's nur geht.
Und daß die Zeit uns nicht langweilig sei,
Erzähl' ich dir, was einst mir wiederfuhr,
Grad' an dem Plaz, wo wir jezt wollen stehn.

Zweiter Förster.

Da kommt ein Mann; laßt den vorüber erst.

(König Heinrich, verkleidet mit einem Gebetbuch.)

K. Heinrich.

Von Schottland stahl ich fort mich, bloß aus Liebe,
Mein Land zu grüßen mit sehnsücht'gem Blick.
Nein, Heinrich, Heinrich, nicht dein Land ist das!
Dein Plaz besezt, entdreht dein Zepter dir,
Dein Balsam weggespült, der dich gesalbt.
Kein biegsam Knie grüßt Cäsar dich nunmehr,
Kein Bitter drängt, zu sprechen für sein Recht;
Nein, keiner nimt in Noth Zuflucht zu dir;
Wie schaft' ich andern Hülf' und nicht mir selbst?

Erster Förster.

Ha, sieh! ein Wild, deß Balg trägt guten Lohn!
Der weiland König ist's; Hand angelegt!

K. Heinrich.

Laß mich ertragen dies hart Ungemach;
Der Kluge sagt ja, das sei klug gethan.

Zweiter Förster.

Was zaudern wir? Anpacken laßt uns ihn!

Erster Förster.

Wart noch ein wenig; hören wir noch mehr.

K. Heinrich.

Mein Weib und Sohn sucht Hülf' im Frankenreich;

Auch hör' ich, Warwick der großmächtige,
Sei dort, des Königs Schwester zu begehren
Als Gattin Edwards. Ist die Nachricht wahr,
Arm Weib und Sohn, all' eure Müh' ist hin;
Denn Warwick ist gar fein in Redekunst;
Und Ludwig wird durch Worte leicht gerührt.
Auch Margaret möcht' ihn gewinnen so:
Sie ist ein Weib, und mitleidswürdig sehr.
Mit Seufzern schlägt sie Sturm auf seine Brust,
Mit Thränen dringt sie in ein Marmorherz.
Der Tiger muß mild werden, wann sie klagt;
Und Nero muß Reu fühlen, wenn er hört
Ihr Wehgeschrei, sieht ihrer Thränen Salz.
Ja, doch sie kommt zu flehn; Warwick zu geben:
Sie, links dem König, sucht für Heinrich Schuz;
Er — rechts begehrt für Edward ein Gemahl.
Sie weint, und sagt, ihr Heinrich sei entthront;
Er, lächelnd, sagt, sein Edward throne nun;
Daß sie, arm Weib, vor Gram nicht sprechen kann;
Weil Warwick zeigt sein Recht, das Unrecht hebt,
Vorbringet Gründe voll Gewicht und Kraft,
Und ihr am End' entzieht des Königs Herz,
Der ihm verspricht die Schwester, und was sonst
Verstärkt und festigt König Edwards Thron.
So, Margaret, wird's sein; und du, arm Herz,
Kommst dann verlassen, wie hülflos du gingst.

Zweiter Förster.

Wer bist du, der so schwazt von Königen?

K. Heinrich.

Mehr als ich schein', und minder als ich ward;
Zum mindsten Mensch; nichts mindres sollt' ich sein.
Darf Mensch von König reden und nicht Ich?

Zweiter Förster.

Ja, doch du sprichst, als ob du König wärst.

K. Heinrich.

Nun wohl, ich bin's, im Herzen; das genügt.

Zweiter Förster.

Doch bist du König, wo die Krone denn?

K. Heinrich.

Sie ist im Herzen mir, nicht auf dem Haupt,
Nicht hell von Diamant und ind'schem Stein;
Nicht sichtbar auch. Sie heißt Zufriedenheit,
Und solcher Kron' ist selten froh ein König.

Zweiter Förster.

Nun, krönt zum König euch Zufriedenheit,
Ihr, samt der Krone, müßt zufrieden sein,
Mit uns zu wandern; denn ihr scheint uns der
König, den König Edward abgesezt;
Und wir, ihm dienend nach beschworner Treu,
Verhaften euch als Feind des Königes.

K. Heinrich.

Doch schwürt ihr niemals, und bracht einen Eid?

Zweiter Förster.

Nie solchen Eid; auch jezt nicht wollen wir's.

K. Heinrich.

Wo wohntet ihr, als Ich war Englands König?

Zweiter Förster.

Hier in dem Lande, wo wir jezt auch sind.

K. Heinrich.

Ich ward, neun Monat' alt, gesalbt zum König;
Mein Vater war's, und mein Großvater schon;
Ihr habt geschworen, treu zu dienen mir;
So sagt mir denn, bracht ihr nicht euren Eid?

Erster Förster.

Nein; —
Wir dienten euch nur, als ihr König wart.

K. Heinrich.

Nun, bin ich todt? nicht athm' ich mehr wie Mensch?
Ah, blödes Volk, ihr wißt nicht, was ihr schwört.
Seht, wie den Flaum von mir ich blas' hinweg,
Und wie die Luft zurück ihn bläst zu mir,
Die, wenn ich blase, meinem Hauch gehorcht,
Und nachgiebt auch dem andern, wenn er bläst,
Allzeit beherscht vom stärkern Windesstoß:
So leicht gesinnt seid ihr gemeines Volk!
Doch brecht nicht euren Eid; die Sünde soll
Mein mildes Flehn nicht laden auf eur Herz.
Führt, wie ihr wollt, der König hört Befehl;
Seid König Ihr, befehlt, und Er gehorcht.

Erster Förster.

Wir sind dem König treu, dem König Edward.

K. Heinrich.

Ihr wärt es auch dem Heinrich wiederum,
Säß' er nunmehr, wo König Edward sizt.

Erster Förster.

In Gottes Namen, und des Königes,
Ihr sollt mit uns zu den Beamten gehn.

K. Heinrich.

In Gottes und des Königs Namen führt.
Und was Gott will, mag euer König thun;
Und was er will, in Demut nehm' ichs an.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

König Edward, Gloster, Clarence, und Lady Grey.

K. Edward.

Mein Bruder Gloster, auf Sankt-Albans Feld
Sank dieser Lady Gatte, Sir John Grey;
Sein Landgut nahm der Sieger in Besiz.
Sie bittet um Herstellung dieses Guts,
Was man mit Recht ihr nicht abschlagen kann,
Weil in dem Streite für das Haus von York
Der würd'ge Mann sein Leben auch verlor.

Gloster.

Wohl wird eur Hoheit thun, wenn ihr gewährt.
Unrühmlich wäre ja die Weigerung.

K. Edward.

Das wäre sie. (Beiseit.) Doch sei's verschoben noch.

Gloster, beiseit.

Ei, steht es so? —
Die Lady, seh' ich, hat was zu gewähren,
Bevor der König ihr Gesuch gewährt.

Clarence, beiseit.

Wie schlau der Waidmann folgt der Witterung!

Gloster, beiseit.

Still!

K. Edward.

Wittib, ich will erwägen eur Gesuch;
Kommt wieder, zu vernehmen den Bescheid.

Lady Grey.

Mein gnäd'ger König, schaden wird Verschub.
Geb' eure Hoheit mir die Antwort gleich,
Und was euch nur gefällt, genüge mir.

Gloster, beiseit.

Nun, Witwe, dann verbürg' ich dir dein Gut,
Wenn das, was ihm gefällt, auch dir gefällt. —
Acht auf's Gefecht, sonst habt ihr einen Schlag.

Clarence, beiseit.

Die läßt mich sorglos, außer wenn sie fällt.

Gloster, beiseit.

Verhüt' es Gott! den Vortheil nähm' er wahr.

K. Edward.

Wie viele Kinder hast du, Witwe? Sag's?

Clarence, beiseit.

Ich glaub', er will sie bitten um ein Kind.

Gloster, beiseit.

Nein, peitscht mich drauf, er giebt ihr lieber zwei.

Lady Grey.

Drei, mein höchst gnäd'ger Fürst.

Gloster, beiseit.

Er schaft euch vier, wenn ihr ihm folgen wollt.

K. Edward.

Hart wär's, verlören sie des Vaters Gut.

Lady Grey.

Habt Mitleid, gnäd'ger Herr; gewährt es doch.

K. Edward.

Laßt uns, ihr Lords: gern probt' ich ihren Wiz.

Gloster.

Bleibt euch gelassen; (beiseit.) und so laßt euch gehn,
Bis euch die Jugend läßt, der Krück' euch läßt.

(Gloster und Clarence gehn auf die andre Seite.)

K. Edward.

Sagt, Lady, habt ihr eure Kinder lieb?

Lady Grey.

Ja, Herr, so ganz von Herzen, wie mich selbst.

K. Edward.

Ihr würdet also viel thun für ihr Wohl?

Lady Grey.

Ja, für ihr Wohl, gern trüg' ich Ungemach.

K. Edward.

So schaft des Manns Geländ' euch für ihr Wohl.

Lady Grey.

Drum eben kam ich zu eur Majestät.

K. Edward.

Ich sag' euch, wie dies Landgut zu erstehn.

Lady Grey.

Ihr bändet mich zu eurer Hoheit Dienst.

K. Edward.

Welch einen Dienst mir thust du, geb' ichs dir?

Lady Grey.

Was ihr befehlt, das steht bei mir zu thun.

K. Edward.

Doch ihr versagt wol die Gefälligkeit?

Lady Grey.

Nein, gnäd'ger Herr, sei's denn, ich kann's nicht thun.

K. Edward.

Ja wohl, du kannst thun, was ich fodern will.

Lady Grey.

Nun denn, ich will thun, was mein Fürst gebeut.

Gloster, beiseit.

Er drängt sie scharf; viel Regen höhlt den Stein.

Clarence, beiseit.

So roth wie Feur! wol schmelzen muß ihr Wachs.

Lady Grey.

Was stockt mein Fürst? Laßt hören, welch ein Dienst!

K. Edward.

Ein leichter Dienst; nur einen König lieben.

Lady Grey.

Bald ausgeführt; ich bin ja Unterthan.

K. Edward.

Wohl, deines Manns Gelände geb' ich frei.

Lady Grey.

So scheid' ich denn mit tausendfachem Dank.

Gloster, beiseit.

Der Kauf ist klar; schon siegelt ihn ihr Knix.

K. Edward.

Doch warte noch, Genuß der Liebe mein' ich.

Lady Grey.

Genuß der Liebe mein' ich auch, mein Fürst.

K. Edward.

Ja, doch ich sorg', in etwas anderm Sinn.
Um welche Liebe, glaubst du, werb' ich so?

Lady Grey.

Lieb' in den Tod, Dank, Demut und Gebet;
Lieb', als sie Tugend sucht, und Tugend beut.

K. Edward.

Nein, wahrlich, solche Liebe mein' ich nicht.

Lady Grey.

Nun, nicht denn meint ihr, wie ich dacht', ihr meint's

K. Edward.

Doch nun zum Theil wol merkt ihr meinen Sinn.

Lady Grey.

Mein Sinn gewährt das nie, was, wie ich merk',
Eur Hoheit denket, denk' ich anders recht.

K. Edward.

Dann grad' heraus, bei dir zu liegen denk' ich.

Lady Grey.

Dann grad' heraus, ich läg' im Kerker lieber.

K. Edward.

Nun, so bekommst du nicht des Mannes Gut.

Lady Grey.

Nun, dann sei Tugend Leibgedinge mir;
Um den Verlust erkauf' ich nicht mein Gut.

K. Edward.

Hierin kränkst du die Kinder gar zu sehr.

Lady Grey.

Hierin kränkt eure Hoheit sie und mich.
Doch, gnäd'ger Herr, der Scherz des Antrags da
Stimmt nicht zum hohen Ernste des Gesuchs.
Entlaßt mich huldvoll, sei's mit Ja, mit Nein.

K. Edward.

Ja, wenn du Ja erwiederst meinem Wunsch;
Nein, wenn du Nein aussprichst auf mein Begehr.

Lady Grey.

Dann Nein, mein Fürst. Zu End' ist mein Gesuch.

Gloster, beiseit.

Die Witwe mag ihn nicht, sie kräust die Stirn.

Clarence, beiseit.

Der plumpste Freier in der Christenheit!

K. Edward, beiseit.

Aus jedem Blick stralt Sittsamkeit hervor,
Aus jedem Wort ihr spricht geistreicher Wiz;
All' ihre Vorzüg' heischen Fürstenrang.
So oder so, sie ist für einen König;
Sie wird mein Trautchen, oder mein Gemahl.
(Laut.) Sezt, König Edward nähm' euch zum Gemahl?

Lady Grey.

Gesagt ist's leichter als gethan, o Herr.
Ich Unterthanin tauge wohl zum Scherz,
Doch gar nicht taug' ich zur Beherscherin.

K. Edward.

Süß Weib, bei meinem Throne schwör' ich dir,
Nicht sag' ich mehr, als meine Seele denkt,
Und das ist, zu besitzen dich als Braut.

Lady Grey.

Und das ist mehr, als ich gewähren will.
Ich bin zu schlecht, zu werden eur Gemahl,
Und doch zu gut, zu sein eur Nebenweib.

K. Edward.

Frau, ihr verdreht; ich meint', als Ehgemahl.

Lady Grey.

Weh thät's euch, hießen meine Söhn' euch — Vater.

K. Edward.

Nicht mehr, als hieß' mein Töchterlein dich — Mutter.
Du, eine Witwe, hast der Kinder drei;
Ich, bei Gott's Mutter, noch ein Junggesell,
Hab' ihrer auch schon. Nun, ein hübsches Ding,
Der Vater sein von vielen Kinderchen.
Nichts eingewandt, du wirst mein Ehgemahl.

Gloster, beiseit.

Der fromme Vater schließt die Beichte nun.

Clarence, beiseit.

Dem Beicht'ger war's um Leibliches zu thun.

K. Edward.

Brüder, was denkt ihr von dem Zweigeflüster?

Gloster.

Der Witwe steht's nicht an, sie blickt so düster.

K. Edward.

Euch schien' es seltsam, wählt' ich sie zur Frau.

Clarence.

Für wen, mein Fürst?

K. Edward.

Ei, Clarence, für mich selbst.

Gloster.

Das wär' ein Zehntagswunder wenigstens.

Clarence.

Das ist ein Tag mehr, als ein Wunder währt.

Gloster.

Bis dahin wird das Wundern endlos sein.

K. Edward.

Wohl, spaßt nur, Brüder; sagen kann ich euch,
Gewährt ist das Gesuch ihr um das Gut.

(Ein Edelmann kömmt.)

Edelmann.

O Herr, eur Gegner Heinrich ward erhascht,
Und kommt gefangen zum Palastthor her.

K. Edward.

Laßt ihn sogleich hinschaffen nach dem Tower. —
Nun Brüder, gehn wir zu dem Fänger hin,
Die Art des Fanges auszukundigen. —
Ihr, Frau, geht mit. — Lords, haltet sie in Ehren.

(Es gehn ab König Edward, Lady Grey, Clarence und der Edelmann.)

Gloster.

Ja, Edward hält die Weiber schon in Ehren.
Wär' er doch aufgezehrt mit Mark und Bein,
Daß seinem Schooß kein Sprößling möcht' entblühn,
Und wehren mir die Aussicht goldner Zeit!
Doch zwischen meiner Seele Wunsch und mir,
Wenn auch des Lüstling Edwards Recht erstirbt,
Stehn Clarence, Heinrich, und sein Sohn Prinz Edward,
Samt all der unwillkommnen Ausgeburt,
Und nehmen Plaz, eh' ich mich sezen kann.
Ein schlimmes Vorspiel das zu meinem Zweck!
So träum' ich denn von Oberherrschaft nur,
Wie einer steht am Vorgebirg', und schaut
Ein fernes Ufer, wo er strebt zu sein,
So schnell den Fuß sich wünschend wie das Aug';
Er schmält das Meer, das sondert ihn von dort,
Und sagt, ausschöpfen möcht' er's, sich zur Bahn:
So wünsch' auch ich die Krone, so von fern,
So schmäl' ich alles, was mich hält von ihr,

Und sag', abschneiden woll' ich jeden Halt,
Mir selber schmeichelnd mit Unmöglichkeit. —
Mein Aug' ist vorschnell, und zu kühn mein Herz,
Wenn Hand und Kraft nicht gleich sind solchem Schwung.
Wohl, sezt, es sei kein Königreich für Richard,
Was sonst für Freude kann die Welt verleihn?
Zum Himmel mach' ich eines Weibes Schooß,
Und puze mir den Leib mit reichem Puz,
Anzaubernd holde Fraun durch Wort und Blick.
Armsel'ger Einfall: unwahrscheinlicher,
Als der Erreich von zwanzig Königskronen!
Mir hat die Lieb' im Mutterleib entsagt;
Und daß mir nicht Theil gäb' ihr sanft Gesez,
Bestach sie die gebrechliche Natur,
Zu schrumpfen mir den Arm wie dürr Gesträuch,
Mir aufzuthürmen den unholden Berg,
Wo Misform wohnt, und aushöhnt meinen Leib;
Zu schaffen mir die Bein' ungleich an Maß,
Mich zu verscheuslichen in jedem Glied,
Roh, wie das Chaos, wie der Bärenwölp,
Der ungeleckt, nicht Spur der Mutter trägt.
Bin ich ein Mann denn, um geliebt zu sein?
O ungeheur, zu hegen solchen Wahn!
Drum, da die Erd' hier keine Lust mir beut,
Als herschen, unterjochen, überhöhn,
Die besser sind an Bildung als ich selbst;
So sei's mein Himmel, träumen von der Krone,
Und halten diese Welt für Höllenpein,
Bis auf dem misgestalten Rumpf mein Haupt
Glorreich umringt der Königskrone Stral.
Doch weiß ich nicht, wie ich die Kron' erlange;
Denn manches Leben trennt mich von dem Ziel.
Ich, gleich dem Irrer im bedornten Wald,
Der reißt den Dorn, und wird gerizt vom Dorn,

Der sucht den Weg, und ab vom Wege schweift,
Und nicht weiß, wie er komm' in freie Luft,
Doch durchzubrechen voll Verzweiflung ringt: —
So quäl' um Englands Kron' ich selbst mich ab.
Von dieser Qual nun will ich mich befrein,
Wo nicht, den Weg mir haun mit blut'ger Axt.
Ja, ich kann lächeln, und im Lächeln morden,
Und rufen: schön! zu dem, was tief mich kränkt;
Die Wange nezen mit erzwungnem Thau,
Und mein Gesicht nach jedem Anlaß drehn.
Ich will mehr Volk meerab ziehn als die Nix,
Mehr Gaffer tödten als der Basilisk;
Ich will den Redner spielen, gleich dem Nestor,
Verschmizter teuschen, als Ulysses that,
Und, troz dem Sinon, fahn ein zweites Troja.
Leihn kann ich Farben dem Chamäleon;
Ich wechsle mehr als Proteus die Gestalt,
Und schule den mordsücht'gen Machiavell.
Das kann ich thun, und stiege nicht zur Kron'?
Ha! noch so hoch entfernt, sie faß' ich schon.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Frankreich. Ein Zimmer im Schloß.

Trompeten. Es kommen König Ludwig und Prinzessin Bona mit Gefolge. Der König sezt sich auf den Thron. Dann kommen Königin Margareta, Prinz Edward, ihr Sohn, und der Graf von Oxford.

K. Ludwig.

Englands Gebietrin, schöne Margareta,
Sizt her zu uns. Nicht ziemt es eurem Rang'
Und Stamme, daß ihr steht, weil Ludwig sizt.

K. Margareta.

Nein, Herscher Frankreichs, Margareta nun
Streicht wol das Segel, und lernt dienstbar sein
Der Königshoheit. Ehmals war ich zwar
Monarchin Albions in der goldnen Zeit.
Doch Misgeschick trat nun mein Recht in Staub,
Und streckte mich voll Unehr' auf den Grund.
Hier muß ich gleich mich sezen meinem Glück,
Und mich zum Siz der Demut mäßigen.

K. Ludwig.

Wie, schöne Frau, so voll Verzweifelung?

K. Margareta.

Um das, was mir die Augen füllt mit Thränen,
Die Zunge hemmt, das Herz ertränkt in Gram.

K. Ludwig.

Was es auch sei, bleib' immer, die du warst,
Und seze dich zu uns. Beug' nicht den Nacken
(Er sezt sie neben sich.)
Dem Joch des Schicksals; kühn streb' auf dein Geist,
Und siegprang' über alles Ungemach.
Sei offen, Königin, sag' an dein Leid;
Was Frankreich hat zur Lindrung, steht bereit.

K. Margareta.

Dein huldreich Wort hebt mein gesunknes Herz,
Und löst die Zunge dem verstummten Gram.
Demnach sei kund dem edlen Ludewig,
Daß Heinrich, meiner Lieb' allein'ger Herr,
Aus einem König ein Verbannter ward,
Und jezt in Schottland unstät leben muß,
Indeß der stolze Edward, Herzog York,
Sich angemaßt den Titel und den Thron
Von Englands ächtgesalbtem Könige.
Das ist's, warum ich arme Margareta,
Mit meinem Sohn, Prinz Edward, Heinrichs Erben,
Herkam zu flehn dir um gerechten Schuz.
Wenn du uns fehlst, ist alle Hofnung hin.
Schottland will helfen, doch nicht helfen kann's;
Uns sind misleitet Volk und Pairs zugleich,
Der Schaz genommen, aufgelöst das Heer,
Und, wie du schaust, wir selbst des Trostes leer.

K. Ludwig.

Ruhmvolle Frau, Geduld mildr' euch den Sturm,
Bis wir erdacht ein Mittel, das ihn dämpft.

K. Margareta.

Je mehr wir zögern, stärkt sich unser Feind.

K. Ludwig.

Je mehr ich zögre, wächst mein Beistand dir.

K. Margareta.

Ach, Ungeduld gesellt sich wahrem Leid;
Und seht, da kommt, der mir erzog mein Leid.
(Warwick trit auf mit Gefolge.)

K. Ludwig.

Wer ist's, der kühn sich nähert unserm Thron?

K. Margareta.

Der Jarl von Warwick, Edwards größter Freund.

K. Ludwig.

Heil, tapfrer Warwick! Was bringt dich nach Frankreich?
(Er steigt vom Thron; Königin Margareta steht auf.)

K. Margareta.

Ha, jezo steigt ein zweiter Sturm empor;
Denn dieser da regt beides, Wind und Flut.

Warwick.

Der würd'ge Edward, König Albions,
Mein hoher Herr, und dein geschworner Freund,
Hat mich gesandt, aus Treusinn ohne Falsch,
Erst, um zu grüßen dich, erhabner Fürst,
Dann zu begehren einen Freundschaftsbund,
Und endlich, zu befestigen den Bund
Durch Brautverein, wenn du gewähren willst
Die Schwester Bona, tugendsam wie schön,
Zur Ehgenossin Englands Könige.

K. Margareta.

Wenn das geschieht, ist Heinrichs Hofnung hin.

Warwick, zu Bona.

Und, gnäd'ges Fräulein, in des Königs Namen
Hab' ich Befehl, wenn's eure Huld vergönnt,
Euch demutsvoll die Hand zu küssen, und

Zu schildern meines Königs glühend Herz,
Wo jüngst der Ruf, eindringend durch das Ohr,
Gestellt das Bildnis deiner Schön' und Tugend.

K. Margareta.

Hört, König Ludwig, Fräulein Bona, hört,
Bevor ihr Antwort gebt. Warwicks Begehr
Geht nicht von Edwards wahrer Neigung aus,
Nein, von Betrug, den harte Noth erzwang.
Wie herscht denn sicher ein Tyrann daheim,
Wenn er nicht auswärts großes Bündnis kauft?
Daß er Tyrann sei, wird schon hieraus klar:
Noch lebt ja Heinrich; und wär' Heinrich todt,
Hier steht Prinz Edward, König Heinrichs Sohn.
Drum, Ludwig, schau, daß dieser Heiratsbund
Dir nicht aufs Haupt lad' Unehr' und Gefahr.
Denn wenn Gewaltthat auch ein Weilchen herscht,
Gott ist gerecht, und Sünden straft die Zeit.

Warwick.

Du schmähst, Margrete!

Prinz.

Wie? nicht Königin?

Warwick.

Weil Heinz dein Vater bloß Lugkönig war,
Und du nicht Prinz bist, noch sie Königin.

Oxford.

Warwick denn zählt für nichts den Held John Gaunt,
Der Spaniens größten Theil bewältigte,
Und, nach John Gaunt, Heinrich den vierten auch,
Deß Weisheit Spiegel selbst den Weisen war;
Und, nach dem Weisen, auch Heinrich den fünften,
Der kühn das ganze Frankenreich bezwang.
Von solcher Art stammt unser Heinrich ab.

Warwick.

Oxford, wie kommt's, daß in der glatten Red'
Ihr nicht erwähnt, wie Heinz der sechste doch
Verloren, was der fünfte Heinz gewann?
Mich dünkt, die Pairs hier müßten lächeln drob.
Doch weiter, — ihr nennt einen Stammbaum da
Von sechzig und zwei Jahren: schmucke Zeit,
Das Thronrecht eines Königs zu beweisen!

Oxford.

Wie? Warwick, sprichst du wider deinen Herrn,
Dem du gedient hast sechsunddreißig Jahr;
Und kein Erröthen zeiht dich des Verraths?

Warwick.

Kann Oxford, der von je das Recht verfocht,
Beschönen Falschheit durch ein Stammgezweig?
Pfui! laß von Heinrich, und nenn' Edward König!

Oxford.

Ihn König nennen, deß heilloser Spruch
Den ältren Bruder mir, Lord Aubrey Vere,
Hinwies zum Tod? Ja mehr noch, meinen Vater,
Da schon herab sein reifes Alter sank,
Und die Natur ihn führt' ans Todesthor?
Nein, Warwick, nein; weil Leben hat der Arm,
Der Arm beschirmt das Haus von Lancaster.

Warwick.

Und ich das Haus von York.

K. Ludwig.

Kön'gin Margret', Prinz Edward, und Lord Oxford,
Genehmigt unsre Bitt', und tretet ab,
Indeß ich fürder spreche mit Lord Warwick.

K. Margareta.

O schüz' ihn Gott vor Warwicks Zauberwort!

(Sie entfernt sich mit dem Prinzen und Oxford.)

K. Ludwig.

Nun, Warwick, sage mir auf dein Gewissen,
Ist Edward wahrhaft König? Denn nicht gern
Hielt' ich's mit dem, der unrecht wär' erwählt.

Warwick.

Drauf geb' ich Ehr' und guten Ruf zum Pfand.

K. Ludwig.

Ist er beliebt auch in des Volkes Aug'?

Warwick.

So mehr, weil König Heinz unglücklich war.

K. Ludwig.

Dann ferner, unverstellt von Herzen weg,
Sag mir, wie weit reicht seiner Liebe Maß
Zu unsrer Schwester Bona?

Warwick.

So weit reicht's,
Wie's ansteht solchem Herrn, der gleicht sich selbst.
Oft war ich Zeuge, daß er sagt' und schwur,
Die Liebe sei ein ewig grüner Baum,
Der, fest gewurzelt in der Tugend Grund,
Laub treib', und Frucht trag' an der Schönheit Sonne;
Frei zwar vor Scheelsucht, aber nicht vor Schmerz,
Wenn Fräulein Bona nicht Ihm schenk' ihr Herz.

K. Ludwig.

Nun, Schwester, sagt uns euren Endbeschluß.

Bona.

Eur Jawort oder Weigern sei auch meins.
(Zu Warwick.)
Indeß gesteh' ich, daß schon oft vor heut,
Wenn ich gerühmt hört' eures Königs Werth,
Mein Ohr dem Herzen abzwang leisen Wunsch.

K. Ludwig.

Dann, Warwick: — Bona wird Gemahlin Edwards;
Und nun sogleich sei schriftlich festgesezt
Das Witthum, das eur König stellen muß,
Dem ihre Mitgift dann gleichkommen soll.
Trit näher, Margareta, Zeugin sei,
Daß Bona sich verlobt mit Englands König.

Prinz.

Mit Edward, aber nicht mit Englands König.

K. Margareta.

Heimtück'scher Warwick! es war List von dir,
Durch diesen Bund zu hindern mein Gesuch.
Bevor du kamst, war Ludwig Heinrichs Freund.

K. Ludwig.

Und ist noch jezt sein und Margreta's Freund.
Doch wenn eur Anspruch auf die Kron' ist schwach,
Wie das erhellt aus Edwards gutem Glück,
Dann ist's nur billig, daß man mir erläßt
Die Schuld des Beistands, den ich jüngst versprach.
Doch werd' euch alle Freundschaft noch von mir,
Die ihr nur fodert, und ich leisten kann.

Warwick.

Heinrich lebt jezt in Schottland, ganz bequem;
Und da er nichts hat, kann er nichts verlieren.
Ihr selber, unsre weiland Königin,
Habt einen Vater, der euch nähren kann;
Und besser, ihr belästigt den, als Frankreich.

K. Margareta.

Schweig, frecher und schamloser Warwick, schweig!
Der stolz einsezt und absezt Könige!
Ich will nicht weg, bis meine Wort' und Thränen,
Voll Wahrheit beid', enthüllt dem König Ludwig

Dein schlaues Spiel, und deines Herrn falsch Herz.
Denn beide seid ihr Vögel Einer Brut.
(Man hört ein Posthorn.)

K. Ludwig.

Horch, Warwick, Botschaft kommt, uns oder dir.

Bote, auftretend, zu Warwick.

Mein Herr Gesandter, dies da ist an euch,
Von eurem Bruder, Markgraf Montague. —
(Zum König Ludwig.)
Dies da vom König an eur Majestät. —
(Zur Königin Margareta.)
Dies, gnäd'ge Frau, an euch; weiß nicht, von wem.
(Alle lesen ihre Briefe.)

Oxford.

Mich freut's, daß unsre schöne Königin
Mit Lächeln liest, und Warwick finster schaut.

Prinz.

Seht, Ludwig stampft, als wär' er ärgerlich;
Ich hoff', es geht noch gut.

K. Ludwig.

Warwick, was schreibt man dir? was, Kön'gin, euch?

K. Margareta.

Mir, was mich labt mit unverhofter Freude.

Warwick.

Mir, was mich niederbeugt mit schwerem Gram.

K. Ludwig.

Was! Euer Fürst vermählt mit Lady Grey?
Und nun, beschönend eur Trugspiel und seins,
Schickt er dies Blatt, und mahnt mich zur Geduld?
Ist das der Bund, den er mit Frankreich sucht?
Er wagt zu höhnen uns mit solchem Hohn?

K. Margareta.

Ich sagt' eur Majestät das wol vorher!
Dies Edwards Lieb' und Warwicks Redlichkeit!

Warwick.

Hier, König Ludwig, vor des Himmels Antliz,
So wahr ich hoff' auf Himmelsseligkeit,
Rein schwör' ich mich von dieser Misthat Edwards.
Nicht mehr mein König! er entehret mich;
Noch mehr sich selbst, hätt' er Gefühl für Schande. —
Vergaß ich ganz, daß durch das Haus von York
Mein Vater seinen Tod frühzeitig fand?
Ließ ich so hingehn meiner Nichte Schmach?
Sezt' ich die Königskron' ihm auf das Haupt?
Beraubt' ich Heinrich seines Vatererbs?
Und wird zum Lohn mir Schande nun gebracht?
Schand' über ihn! denn mein Verdienst ist Ehre.
Die zu erneun, die ich für ihn verlor,
Entsag' ich ihm, und wende mich zu Heinrich.
Laß, edle Königin, den alten Groll;
Von nun an bin ich treuer Dienstmann dir;
Ich räche sein Vergehn an Fräulein Bona,
Und seze Heinrich wieder auf den Thron.

K. Margareta.

Warwick, dein Wort kehrt meinen Haß in Gunst.
Verziehn sei und vergessen alter Fehl;
Mich freut's, daß du wirst König Heinrichs Freund.

Warwick.

So sehr sein Freund, sein unverstellter Freund,
Daß, wenn uns König Ludwigs Huld vergönnt
Nur wenig Schaaren auserles'nes Volks,
Ich schon sie landen weid' an unsern Küsten,
Und den Tyrannen stoßen von dem Thron.
Wol nicht beschüzt ihn seine neue Braut;

Und Clarence, wie mein Brief ankündiget,
Er neigt sich abzufallen schon von Ihm,
Der freit nach Wollust, nicht aus Ehrgefühl,
Noch für des Landes Stärk' und Sicherheit.

Bona.

Mein Bruder, wie wird Bona sonst gerächt,
Wenn du nicht hilfst der armen Königin?

K. Margareta.

Ruhmvoller Fürst, wie kann mein Heinrich leben,
Beutst du nicht Schuz ihm vor Verzweifelung?

Bona.

Mein Loos und dieser Königin sind eins.

Warwick.

Und meins, schön Fräulein Bona, trit zu eurem.

K. Ludwig.

Und meins zu ihrem, deinem und Margreta's.
Weshalb nunmehr ich fest entschlossen bin,
Euch beizustehn.

K. Margareta.

Nehmt meinen Demut=Dank für alle hier.

K. Ludwig.

Dann, Englands Bote, kehre heim in Hast,
Und sag' dem falschen Edward Afterkönig,
Daß Frankreichs Ludwig Masken senden will,
Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Braut.
Du siehst, was vorgeht; auf! schreck' ihn damit.

Bona.

Sag' ihm, in Hofnung naher Witwerschaft
Trag' ich den Weidenkranz schon seinethalb.

K. Margareta.

Sag' ihm, mein Trauerkleid sei abgelegt,
Und ich bereit, die Rüstung anzuziehn.

Warwick.

Sag' ihm von mir, er habe mich gekränkt;
Drum will ich ihn entkrönen, eh ers denkt.
Hier ist dein Botenlohn; geh fort.

(Der Bote geht.)

K. Ludwig.

Nun, Warwick,
Geh du mit Oxford und fünftausend Mann
Zu Schif, und biete Schlacht dem falschen Edward.
Sobald die Zeit will, bringt die Königin
Samt ihrem Prinzen dir Verstärkung nach.
Doch, eh du gehst, lös' Einen Zweifel mir:
Was dient zum Pfand' uns deiner festen Treu?

Warwick.

Dies soll euch sichern meine stete Treu:
Wenn einstimmt unsre Kön'gin und ihr Prinz,
Geb' ich die jüngre Tochter, meine Lust,
Ihm stracks verknüpft durchs heil'ge Band der Eh.

K. Margareta.

Ja, ich stimm' ein, und dank euch des Erbots. —
Sohn Edward, sie ist schön und tugendsam;
Drum zögre nicht; gieb Warwick deine Hand,
Und mit der Hand den unauflösbarn Schwur,
Daß einzig Warwicks Tochter dein soll sein.

Prinz.

Gern nehm' ich sie; denn wohl verdient sie das;
Und hier zum Pfande biet' ich meine Hand.

(Er giebt Warwick die Hand.)

K. Ludwig.

Was säumen wir? schnell hebt die Mannschaft aus.

Und du, Lord Bourbon, mein Großadmiral,
Schafft sie hinüber mit der Königsflotte.
Nicht rast' ich, bis ich Edwards Fall geschaut,
Weil er gespottet einer Frankenbraut.

(Sie gehn ab; Warwick bleibt.)

Warwick.

Ich kam von Edward als Gesandter her;
Zurück geh' ich als sein geschworner Feind.
Zur Heiratstiftung gab er Auftrag mir,
Doch drohnder Krieg erfolgt auf sein Gesuch.
Hatt' er zur Spaßbotschaft niemand als mich?
Niemand als Ich verkehrt ihm Spaß in Ernst.
Ich war der Mann, der ihn zur Kron' erhob,
Ich will der Mann sein, der ihn bringt zu Fall.
Nicht, daß mich dauert Heinrichs Winselei;
Doch ahnden will ich Edwards Höhnerei.

(Er geht ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Schloß.

Gloster, Clarence, Somerset, Montague und Andre.

Gloster.

Nun sagt mir, Bruder Clarence, was denkt ihr
Von dieser neuen Eh mit Lady Grey?
Hat nicht der Bruder königlich gewählt?

Clarence.

Ah was, ihr wißt, der Weg ist weit nach Frankreich;
Wie hielt er's aus, bis Warwick wiederkam?

Somerset.

Mylords, laßt dies Gespräch; da kommt der König.

(Trompeten. König Edward mit Gefolge; Lady Grey als Königin; Pembroke, Stafford, Hastings und Andre.)

Gloster.

Und seine wohlgewählte Braut.

Clarence.

Ich denk', ich sag' ihm offen, was mir dünkt.

K. Edward.

Nun, Clarence, wie gefällt euch unsre Wahl?
Ihr steht so ernsthaft, wie halb misvergnügt.

Clarence.

Ganz so, wie Frankreichs Ludwig, und Jarl Warwick,
Die so schwach sind an Mut und an Verstand,
Daß unsre Mishandlung sie wenig kränkt.

K. Edward.

Gesezt, sie sein gekränkt auch grundlos; sie
Sind Ludwig nur und Warwick; Ich bin Edward,
Eur Herr und Warwicks, und darf schalten frei.

Gloster.

Und sollt auch schalten, weil ihr Herr uns seid;
Doch übereilte Eh thut selten gut.

K. Edward.

Ei, Bruder Richard, seid ihr auch gekränkt?

Gloster.

Ich? nein. —

Verhüte Gott, daß ich geschieden wünschte
Die Gott verbunden; ja, und Schade wär's,
Zu trennen solch ein artiges Gespann.

K. Edward.

Von eurem Hohn und Unmut abgesehn,
Sagt einen Grund, warum nicht Lady Grey
Sein soll mein Weib und Englands Königin?
Und ihr auch, Somerset und Montague,
Sagt offen, was ihr denkt.

Clarence.

Nun denn, ich glaube, König Ludewig
Wird euer Feind, weil ihr gespottet sein,
Mit eurem Ehantrag an Fräulein Bona.

Gloster.

Und Warwick, der bestellt hat eur Gewerb,
Fühlt durch die neue Heirat sich entehrt.

K. Edward.

Wie, wenn ich Mittel ausfänn', um zugleich
Ludwig und Warwick zu befriedigen?

Montague.

Doch solch ein Bund mit Frankreich hätte wol
Weit festern Schuz geboten unserm Staat
Vor fremdem Sturm, als Landesheirat kann.

Hastings.

O, weiß nicht Montague, daß durch sich selbst
England ist sicher, bleibt's nur treu sich selbst?

Montague.

Doch sichrer, wenn's von Frankreich wird gedeckt.

Hastings.

Weit besser, Frankreich nuzen, als ihm traun.

Sein wir gedeckt durch Gott, und durch das Meer,
Das er uns gab als felsenfesten Wall;
Und deren Hülf' allein sei Schuzwehr uns.
Auf ihnen und uns selbst ruht unser Heil.

Clarence.

Für diese Rede schon verdient Lord Hastings
Zur Eh die Erbin des Lord Hungerford.

K. Edward.

Nun gut, was soll's? Es war mein Will' und Spruch;
Einmal soll stehn mein Wille für Gesez.

Gloster.

Und doch, mich dünkt, eur Hoheit that nicht wohl,
Daß ihr die Erbin des Lord Scales gabt
Dem Bruder eurer hochgeliebten Braut.
Wol besser paßte die mir oder Clarence;
Doch in der Braut begrabt ihr Brudersinn.

Clarence.

Sonst hättet ihr auch nicht Lord Bonville's Erbin
Verschenkt an eurer neuen Gattin Sohn,
Und eure Brüder sonst wo lassen frein.

K. Edward.

Ah, armer Clarence! eines Weibes halb
Bist du so misvergnügt? Dir schaff' ich eins.

Clarence.

Durch Auswahl für euch selbst habt ihr gezeigt
Eur flaches Urtheil; so erlaubt mir denn,
Daß ich mir jezt mein eigner Kuppler sei;
Deß Endes denk' ich nächstens abzugehn.

K. Edward.

Geht oder bleibt, Edward will König sein,
Und nicht sich binden an der Brüder Willen.

Lady Grey.

Mylords, eh seiner Majestät gefiel,
Mich zu erhöhn zum Rang der Königin,
Seid billig nur; und all' ihr müßt gestehn,
Daß ich an Abkunft nicht unedel war.
Geringern schon, als ich, ward gleiches Glück.
Wahr ist, der Rang ehrt mich und mein Geschlecht;
Doch eure Abgunst, deren Gunst ich wünschte,
Wölkt mir die Freude mit Gefahr und Leid.

K. Edward.

O Theure, schmeichle ja nicht ihrem Zorn.
Was für Gefahr und Leid kann treffen dich,
So lang' als Edward ist dein treuer Freund,
Und deren Herr, dem man gehorchen muß?
Und wird gehorchen; ja dich lieben auch,
Wenn man nicht sucht, gehaßt zu sein von mir.
Und thun sie das, so bleibst du sicher doch,
Und jene trift die Rache meines Grimms.

Gloster, beiseit.

Ich höre, — spreche nichts, und denke viel.
(Ein Bote kommt.)

K. Edward.

Nun, Bote, was für Brief' und Neuigkeiten
Aus Frankreich?

Bote.

Mein König, keine Brief', und wenig Worte,
Doch die ich, ohn' ausdrücklichen Erlaub,
Nicht melden darf.

K. Edward.

Gut, wir erlauben dir; deshalb sprich kurz,
So gut du ihrer Worte dich entsinnst.
Was sagte Ludewig zu unserm Brief?

Bote.

Bei meinem Abschied sprach er wörtlich so:
„Geh, sag' dem falschen Edward Afterkönig,
„Daß Frankreichs Ludwig Masken senden will,
„Zum Tanz mit ihm uud seiner neuen Braut."

K. Edward.

Ludwig so dreist? Er hält mich wol für Heinrich.
Doch was sagt Fräulein Bona zu der Eh?

Bote.

Dies waren ihre Wort' in sanftem Zorn:
„Säg' ihm, in Hofnung naher Witwerschaft,
„Trag' ich den Weidenkranz schon seinethalb."

K. Edward.

Nicht tadl' ich sie; fast ein zu mildes Wort;
Sie ward gekränkt. Doch was sprach Heinrichs Weib?
Gehört hab' ich, daß sie zugegen war.

Bote.

„Sag' ihm," sprach sie, „die Traur sei abgelegt,
„Und ich bereit, die Rüstung anzuziehn."

K. Edward.

Es scheint, sie spielt die Amazon' einmal.
Doch was sprach Warwick zu den Schmähungen?

Bote.

Er, mehr erbittert auf eur Majestät,
Als alle sie, entließ mich mit den Worten:
„Sag' ihm von mir, er habe mich gekränkt;
„Drum will ich ihn entkrönen, eh er's denkt."

K. Edward.

Ha! vom Verräther ein so keckes Wort? —
Wohl, ich will fertig stehn, so vorgewarnt.
Werd' ihnen Krieg für die Vermessenheit.
Doch sag', ist Warwick Freund mit Margaret?

Bote.

Ja, gnäd'ger Fürst; die Freundschaft ist so eng,
Daß ihr Prinz Edward Warwicks Tochter freit.

Clarence.

Doch wol die jüngre, Clarence will die ältre.
Nun, Bruder König, lebt wohl, und sizt fest;
Denn ich will fort zu Warwicks andrer Tochter,
Daß, fehlt mir schon ein Reich, doch in der Eh
Ich nicht gestellt sei tiefer als ihr selbst. —
Wer mich und Warwick liebt, der folge mir!
(Er geht, und Somerset folgt.)

Gloster, beiseit.

Nicht Ich. —
Mein Sinn geht auf ein weitres Ziel: denn mich
Hält Liebe nicht zu Edward, nein zur Krone.

K. Edward.

Clarence und Somerset zu Warwick hin!
Doch steh' ich rüstig auch dem ärgsten Fall!
Ja, großer Eil bedarf's in solchem Drang. —
Pembroke und Stafford, geht, für unsern Dienst
Bringt Mannschaft auf, und macht Anstalt zum Krieg.
Sie sind gelandet, oder landen bald.
Ich selber, in Person, folg' euch sogleich.
(Pembroke und Stafford gehn.)
Doch eh' ich geh', Hastings und Montague,
Löst mir den Zweifel. Ihr vor allen seid
Dem Warwick nah durch Blut und Freundschaftsbund;
Sagt also, liebt ihr Warwick mehr denn mich?
Wenn dem so ist, geht beid' hinweg zu ihm;
Seid lieber Feind' als hohle Freunde mir.
Doch wenn ihr des Gehorsams Pflicht bewahrt,
Verbürgt mir das mit einem Freundesschwur,
Damit ich nie argwöhne wider euch.

Montague.

Gott helfe Montague, wie er ist treu!

Hastings.

Und Hastings, wie er Edwards Sache schirmt!

K. Edward.

Nun, Bruder Richard, steht auch ihr bei uns?

Gloster.

Ja, troz jedwedem, der euch widersteht.

K. Edward.

Nun wohl, so bin ich denn des Siegs gewiß.
Drum fort, von Stund' an! eilen wir mit Wehr,
Zu treffen Warwick und sein Fremdlingsheer!

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Ebene in Warwickshire.

Warwick und Oxford, mit Franzosen und andrer Mannschaft.

Warwick.

Glaubt mir, Mylord, bis jezt geht alles brav;
Schaarweise schwärmt gemeines Volk uns zu.

(Clarence und Somerset kommen.)

Doch seht, da kommt Clarence und Somerset. —
Sagt schnell, Mylords, sind lauter Freunde wir?

Clarence.

Nicht zweifelt dran, Mylord.

Warwick.

Dann mir willkommen, lieber Clarence du!
Und, Somerset! — Mir dünkt's Kleinmütigkeit,
Mistrauisch bleiben, wo ein edles Herz
Die ofne Hand gereicht als Liebespfand;
Sonst könnt' ich glauben, Clarence, Edwards Bruder,
Sei ein verstellter Freund nur unsres Thuns.
Doch sei willkommen; dein ist meine Tochter.
Was ist nun übrig, als, im Schuz der Nacht,
Indeß dein Bruder sorglos ruht im Zelt,
Sein Heer zerstreut liegt in den Städten rings,
Und nichts als eine Leibwach' ihn bedeckt, —
Rasch überfallend, fahn wir ihn nach Lust?
Den Spähern daucht unschwer das Wagestück:
Daß, wie Ulysses und Held Diomed
Einst schlau und kühn anschlichen Rhesus Zelt,
Und weg ihm führten Thraciens Unheilrosse;
So wir, umhüllt vom schwarzen Flor der Nacht,
Im Nu die Wach' Edwards daniederhaun,
Und greifen ihn; — nicht sag' ich, tödten ihn;
Denn bloß zu überfallen denk' ich ihn.
Ihr, wer mir folgen will zu dem Versuch,
Ruft Heinrichs Namen laut, mit eurem Führer.

(Alle rufen: Heinrich.)

Wohlan, laßt unsern Weg uns schweigend gehn.
Für Warwick und sein Heer Gott und Sankt George!

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Edwards Lager, unfern Warwick.

Soldaten, zur Wache des königlichen Zeltes.

Erster Wächter.

Kommt, Leute, nehm' hier jeder seinen Stand;
Der König hat sich schon zum Schlaf gesezt.

Zweiter Wächter.

Was? will er nicht zu Bett?

Erster Wächter.

Nicht doch, er that den feierlichen Schwur,
Nie liegen woll' er auszuruhn fortan,
Bis Warwick oder er sei abgethan.

Zweiter Wächter.

Nun, morgen, denk' ich, ist der heiße Tag,
Steht Warwick schon so nahe, wie man sagt.

Dritter Wächter.

Doch, bitte, sagt, wer ist der Edelmann,
Der mit dem König hier im Zelte ruht?

Erster Wächter.

Lord Hastings ist's, des Königs erster Freund.

Dritter Wächter.

O wirklich? Doch warum befiehlt der König,
Daß sein Hauptanhang rings in Städten liegt,
Indeß er selbst ausharrt im kalten Feld?

Zweiter Wächter.

Das ist mehr Ehre so, weil mehr Gefahr.

Dritter Wächter.

Ah! doch gebt mir rechtschafne Pfleg' und Ruh,
Das lieb' ich mehr als Ehre mit Gefahr.
Wenn Warwick wüßte, wie's um Edward steht,
Ich fürchte sehr, er käm', und weckt' ihn auf.

Erster Wächter.

Den weisen uns die Hellebarden ab.

Zweiter Wächter.

Ja, wozu sonst hier stehn am Königszelt,
Als daß wir Nachtfeind' ihm abwehren brav?

(Es kommen Warwick, Clarence, Oxford, Somerset und Truppen.)

Warwick.

Dies ist sein Zelt, und dort steht seine Wacht.
Mut. Kameraden! Ehre nun, wenn je!
Folgt mir, und bald wird Edward unser sein.

Erster Wächter.

Wer da?

Zweiter Wächter.

Steh oder Stirb!

(Warwick und die Uebrigen rufen: „Warwick! Warwick!" und greifen die Wächter an, welche davon laufen, und schrein: „Ins Gewehr! ins Gewehr!" Warwick und die Uebrigen folgen ihnen. — Man schlägt die Trommeln, und bläst die Trompeten.)

(Warwick und die Uebrigen bringen den König im Schlafrock, in einem Lehnstuhl sitzend, heraus. Gloster und Hastings fliehn über die Bühne.)

Somerset.

Wer sind die, welche flohn?

Warwick.

Richard und Hastings. Laßt sie; hier der Herzog.

K. Edward.

Herzog! — Ha, Warwick! als wir schieden lezt,
Hieß ich dir König.

Warwick.

Das ist anders nun.
Ihr höhntet mich, als ich Gesandter war,
Da hab' ich euch der Königswürd' entsezt,
Und nun ernenn' ich euch zum Herzog York.
Was? Ihr Beherscher eines Königreichs,
Da ihr nicht wißt, Gesandte zu behandeln?
Nicht euch begnügen könnt mit Einem Weib,
Nicht könnt an Brüdern handeln brüderlich,
Nicht könnt bedacht sein auf des Volkes Wohl,
Nicht könnt euch sicher stellen vor dem Feind?

K. Edward.

Ei, Bruder Clarence, bist du auch dabei?
Dann seh' ich wol, daß Edward muß herab. —
Doch, Warwick, doch troz allem Misgeschick,
Troz dir und allen Helfern deiner That,
Edward wird stets betragen sich als König.
Stürzt auch Fortuna's Bosheit meinen Rang,
Mein Sinn geht über ihres Rades Kreis.

Warwick, ihm die Krone abnehmend.

Im Sinne denn sei Edward Englands König.
Doch Heinrich nun soll tragen Englands Kron',
Und König sein im Ernst; du nur der Schatten. —
Mylord von Somerset, ich bitt' euch, sorgt,
Daß man sogleich den Herzog Edward schaffe

Zu meinem Bruder, Erzbischof von York.
Wann ich gekämpft mit Pembroke und den Seinen,
So folg' ich euch, und melde, was für Antwort
Ludwig und Fräulein Bona ihm gesandt.
Lebt wohl indeß, mein guter Herzog York.

K. Edward.

Was Schicksal auflegt, trage man mit Mut;
Nicht hilft's, sich sperren gegen Wind und Flut.
(König Edward wird weggeführt; Somerset begleitet ihn.)

Oxford.

Was bleibt uns übrig noch zu thun, Mylords,
Als daß wir ziehn nach London mit dem Heer?

Warwick.

Ja, dies am ersten liegt uns ob zu thun:
Befrein wir König Heinrich vom Verhaft,
Und sezen dann ihn auf den Königsthron.
(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Schloß.

Königin Elisabeth und Rivers.

Rivers.

Fürstin, woher die plözliche Verwandlung?

K. Elisabeth.

Wie, Bruder Rivers, hörtet ihr noch nicht,
Welch Unglück jüngst den König Edward traf?

Rivers.

Verlust etwa von einer Schlacht an Warwick?

K. Elisabeth.

Nein, seiner fürstlichen Person Verlust.

Rivers.

So ward mein Fürst erschlagen?

K. Elisabeth.

Ja, fast erschlagen, denn er ward gefangen;
Sei's, daß der Wache Falschheit ihn verrieth,
Sei's, daß der Feind ihn wegraft' unversehns.
Und, wie mir ferner ward verkündiget,
Er ist in Haft beim Bischof York, dem Bruder
Des grimmen Warwick, folglich unserm Feind.

Rivers.

Die Nachricht, ich gesteh's, ist voll des Grams.
Doch, gnäd'ge Frau, bekämpft den Gram mit Macht;
Warwick kann auch verlieren eine Schlacht.

K. Elisabeth.

Bis dahin leucht' Hofnung in Todesnacht.
Und gerne wehr' ich der Verzweifelung,
Um Edwards jungen Sproß in meinem Schooß.
Das ist's, was mich den Unmut zügeln lehrt,
Und tragen mit Gelassenheit mein Kreuz.
Ja, ja, darum bezwing' ich manche Thrän',
Und hemme das blutsaugende Geseufz,
Da Seufzersturm und Thränenflut Tod drohn
Dem zarten Sproß, der ächt erbt Englands Thron.

Rivers.

Doch, gnäd'ge Frau, wohin begab sich Warwick?

K. Elisabeth.

Man meldet mir, daß er nach London geht,

Zu krönen nochmals König Heinrichs Haupt.
Schließt weiter nun; wer Edwards Freund ist, fällt.
Doch, auszuweichen des Tyrannen Wut,
(Denn nie trau dem, der einmal Treue brach,)
Will ich zur Freistatt, um den mindestens
Zu retten, welcher Edwards Recht ererbt.
Dort bleib' ich sicher vor Gewalt und Trug.
Kommt also, laßt uns fliehn; noch ist es Zeit;
Fäht Warwick uns, dem Tod sind wir geweiht.
(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ein Park in der Nähe der Burg Middleham in Yorkshire.

Gloster, Hastings, Sir William Stanley, und Andre.

Gloster.

Nun, Mylord Hastings, und Sir William Stanley,
Erstaunt nicht länger, daß ich her euch zog
In dies entlegenste Gebüsch des Parks.
So steht's: Mein Bruder, unser König ist
Gefangner hier beim Bischof, welcher ihm
Sehr gut begegnet, und viel Freiheit läßt.
Und oft, begleitet nur von wenig Wache,
Kommt er zur Jagdergözung dieses Wegs.
Ich hab' ihm Nachricht ingeheim ertheilt,
Daß, wenn um diese Stund' er diesen Weg
Nimt unterm Vorwand der gewohnten Jagd,
Die Freund' er finden soll, mit Pferd und Mann,
Ihn zu befrein aus der Gefangenschaft.

(König Edward und ein Jäger.)

Jäger.

Dorthin, Mylord; dort liegt das Wild versteckt.

K. Edward.

Nein, hieher, Mann; dort stehn die Jäger schon. —
Nun, Bruder Gloster, Hastings und ihr Andern,
Steckt ihr so da, zu stehlen Bischofswild?

Gloster.

Bruder, die Zeit und Lage fodert Eil;
Eur Pferd steht fertig dort am Eck des Parks.

K. Edward.

Doch, wohin sollen wir?

Hastings.

Nach Lynn, mein Fürst; und dann zu Schif nach Flandern.

Gloster.

Traun, wohl getroffen: Denn so meint' ich auch.

K. Edward.

Stanley, vergelten will ich dir den Eifer.

Gloster.

Was zögern wir? Nicht Zeit ist für Geschwäz.

K. Edward.

Waidmann, was sagst du? willst du mit uns gehn?

Jäger.

Besser als bleiben, und mich hängen lassen.

Gloster.

So kommt denn, fort! nicht mehr getrödelt hier!

K. Edward.

Bischof, leb' wohl; schüz' dich vor Warwicks Drohn;
Und bete, daß mir schenke Gott den Thron.

(Sie gehn ab.)

Sechste Scene.

Ein Zimmer im Tower.

König Heinrich, Clarence, Warwick, Somerset, der junge Richmond, Oxford, Montague, der Commandant vom Tower, und Gefolge.

K. Heinrich.

Herr Commandant, da Gott und Freunde nun
Edward gestoßen von dem Königsstuhl,
Und mir gewandelt meine Haft in Freiheit,
Die Furcht in Hofnung, und mein Leid in Lust;
Was zahlen wir bei unsrer Loslassung?

Commandant.

Der Unterthan hat nichts vom Herrn zu fodern;
Doch wenn ein Flehn der Demut bei euch gilt,
Wünsch' ich Verzeihung von eur Majestät.

K. Heinrich.

Wofür? daß du mich gut behandelt hast?
Nein, sei gewiß, ich lohne dir die Güte,
Die mir Gefangenschaft umschuf in Lust,
Ja, solche Lust, wie in dem Käficht Vögel
Empfinden, wenn, nach langem Gram, zulezt
Bei häuslicher Gesänge Melodei
Sie ganz vergessen ihrer Sklaverei. —
Doch, Warwick, du, nächst Gott, gabst Freiheit mir;
Deshalb vornehmlich dank' ich Gott und dir;
Er war Urheber, du warst Werkzeug ihm. —

Daß ich besiege nun des Glückes Troz,
Dort niedrig lebend, wo kein Glückschlag trift;
Und daß das Volk in diesem Segensland
Nicht leide durch mein widriges Gestirn;
Warwick, wiewohl mein Haupt noch trägt die Krone,
Hier tret' ich ab mein Königthum an dich;
Denn du bist hochbeglückt in allem Thun.

Warwick.

Eur Hoheit stralte stets als tugendhaft,
Und zeigt sich nun so weis' als tugendhaft,
Da sie vorsichtig flieht des Glückes Neid;
Denn wen'ge fügen sich in ihren Stern.
Doch Einen Umstand darf ich tadeln frei,
Daß ihr mich wählt, da Clarence ist dabei.

Clarence.

Nein, Warwick, du bist würdig der Gewalt,
Du, dem der Himmel schon bei der Geburt
Zusprach den Oelzweig und den Lorberkranz,
Beglückt zu sein im Frieden und im Krieg;
Und darum geb' ich meine Stimme dir.

Warwick.

Und ich wähl' einzig Clarence zum Protektor.

K. Heinrich.

Warwick und Clarence, beide gebt die Hand;
Nun fügt die Händ', und durch die Händ' eur Herz,
Daß keine Zwietracht stör' eur Herscheramt.
Seid beid' ihr Protektoren dieses Reichs;
Indeß ich selber führ' ein stilles Leben,
Und schließ' in Andacht meines Lebens Kreis
Mit Sündenreu und meines Schöpfers Preis.

Warwick.

Was sagt Clarence zu seines Königs Willen?

Clarence.

Daß er drein willigt, wenn es Warwick thut;
Denn auf dein Glück sez' ich mein ganz Vertraun.

Warwick.

Wohl, ungern zwar, muß ich's zufrieden sein.
Gefügt sein wollen wir, ein Doppelschatten,
An Heinrichs Leib, und füllen seinen Plaz;
Das heißt, wir tragen der Machtführung Last,
Weil er geneußt der Ehr' und seiner Ruh.
Und, Clarence, höchst nothwendig ist es jezt,
Daß Edward gleich erklärt werd' als Verräther,
Und eingezogen all sein Land und Gut.

Clarence.

Was sonst? und daß der Erbe werd' ernannt.

Warwick.

Ja, und da muß Clarence nicht leer ausgehn.

K. Heinrich.

Doch vor dem allerdringendsten Geschäft,
Laßt mich euch bitten, (nicht befehl' ich mehr,)
Daß Margret', eure Kön'gin und mein Edward,
Zurück aus Frankreich kommen ungesäumt.
Bis ich sie hier seh', hält mir bange Furcht
Die Freud' an Freiheit halb in Finsternis.

Clarence.

Es soll geschehn, mein König ungesäumt.

K. Heinrich.

Mylord von Somerset, wer ist der Knabe,
Für den so zärtlich ihr zu sorgen scheint?

Somerset.

Mein Fürst, der junge Heinrich, Jarl von Richmond.

K. Heinrich.

Komm, Englands Hofnung! Wenn geheime Mächte
(Er legt ihm die Hand aufs Haupt.)
Einhauchen Wahrheit meinem Sehergeist,
Der holde Knab' einst wird des Landes Heil.
Sein Blick ist voll friedsamer Majestät,
Sein Haupt geformt von der Natur zur Krone,
Die Hand zum Zepter, und er selbst geweiht,
Zu segnen künftig einen Königsthron.
Ihn ehrt, Mylords: Er ward von Gott begnadet,
Zu helfen euch weit mehr, als ich geschadet.
(Ein Eilbote kommt.)

Warwick.

Was bringst du neues, Freund?

Bote.

Daß Edward eurem Bruder ist entwischt,
Und weggeflohn, so hört er, nach Burgund.

Warwick.

Unfrohe Botschaft! Doch wie kam er los?

Bote.

Er ward entführt durch Richard, Herzog Gloster,
Und durch Lord Hastings, die ihm aufgepaßt
Im tiefen Dickicht an des Waldes End',
Und von des Bischofs Jägern retteten;
Denn Jagen war ihm täglich Zeitvertreib.

Warwick.

Mein Bruder war zu sorglos bei dem Auftrag. —
Doch fort, mein Fürst; und geh' es noch so quer,
Wir werden Salb' ersehn für jeden Schwär.
(Es gehn König Heinrich, Warwick, Clarence,
der Commandant und Gefolge. — Oxford,
Richmond und Somerset bleiben.)

Somerset.

Mylord, mir nicht gefällt sie, Edwards Flucht;
Denn ohne Zweifel steht Burgund ihm bei,
Und dann giebt's noch mehr Krieg in kurzer Zeit.
Wie Heinrichs Profezeiung eben erst
Das Herz mir labt' in Hofnung für den Richmond;
So ahnt mein Herz nun, was in diesem Streit
Noch Unglücks mag einbrechen, ihm und uns.
Darum, Lord Oxford, vorzubaun dem Schlimmsten,
Wir senden schnell ihn nach Bretagne in Hut,
Bis daß der Sturm der Bürgerfehde ruht.

Oxford.

Ja, denn kommt Edward wieder auf den Thron,
Gewiß empfängt auch Richmond schlimmen Lohn.

Somerset.

So ist es; nach Bretagne denn geeilt!
Kommt, kommt, und keinen Augenblick geweilt!
(Sie gehn ab.)

Siebente Scene.

Vor York.

König Edward, Gloster, Hastings und Truppen.

K. Edward.

Nun, Bruder Richard, Hastings, und ihr Andern,
So weit doch leistet uns das Glück Ersaz,
Und will, daß nochmals ich mein dunkles Loos

Mit Heinrichs Königskron' umtauschen soll.
Gut steurt' ich über's Meer, hin und zurück,
Und bracht' erwünschten Beistand von Burgund
Was bleibt nun übrig, da wir angelangt
Von Ravnspurghafen vor dem Thore Yorks,
Als einziehn, wie in unser Herzogthum?

Gloster.

Das Thor gesperrt? — Bruder, das Ding misfällt;
Denn mancher Mann, der stolpert an der Schwelle,
Wird so gewarnt, Gefahr laur' innerhalb.

K. Edward.

Ah, Freund! nicht Vorbedeutung schreck' uns jezt!
Sanft oder unsanft, eingehn müssen wir;
Denn unsre Freunde stoßen hier zu uns.

Hastings.

Fürst, noch einmal anklopfend, fodr' ich auf.

(Es erschienen auf der Stadtmauer der Maier von York und seine Räthe.)

Maier.

Mylords, wir wußten eure Ankunft schon,
Und uns zu sichern sperrten wir das Thor!
Denn jezt hat Heinrich uns in Eid und Pflicht.

K. Edward.

Herr Mai'r, wenn Heinrich euer König ist;
Edward, zum mindsten, ist Herzog von York.

Maier.

Ja, gnäd'ger Herr, dafür erkenn' ich euch.

K. Edward.

Nun, und ich fodre bloß mein Herzogthum,
Schon sehr zufrieden mit dem einzigen.

Gloster, beiseit.

Doch, hat der Fuchs einmal die Nas' hinein,
Bald weiß er nachzuschaffen auch den Leib.

Hastings.

Herr Maier, nun, was steht ihr im Bedenk?
Das Thor auf! Wir sind König Heinrichs Freunde.

Maier.

Ei, sagt ihr so? Das Thor soll offen sein.
(Er geht von oben ab.)

Gloster.

Ein kluger Hauptmann, keck, und bald beschwazt!

Hastings.

Der alte Herr läßt fünf gerade sein,
Wenn's ihn nur nichts angeht; doch sind wir drinnen,
Ich zweifle gar nicht, bald beschwazen wir
Ihn samt der Brüderschaft zu — gutem Rath.
(Der Maier kommt mit zwei Aldermännern.)

K. Edward.

So recht, Herr Mai'r, man muß dies Thor nicht schließen,
Als nur bei Nacht, und in der Zeit des Kriegs.
Freund, unbesorgt! mir her die Schlüssel da!
(Er nimt die Schlüssel.)
Denn Edward bringt hier Schuz der Stadt und dir,
Und all den Freunden, die nachfolgen mir.
(Trommeln. Montgomery kommt mit Truppen.)

Gloster.

Bruder, das ist Sir John Montgomery,
Ein biedrer Freund uns, wenn nicht alles teuscht.

K. Edward.

Sir John, willkommen! Doch warum in Wehr?

Montgomery.

Zu helfen König Edward jezt im Sturm,
Wie's obliegt jedem treuen Unterthan.

K. Edward.

Dank, braver Kämp! Doch nun vergessen wir
Den Anspruch an die Kron', und fodern bloß
Dies Herzogthum, bis Gott uns mehr beschert.

Montgomery.

Gehabt euch wohl denn! ich will wieder fort;
Dem König will ich dienen, nicht dem Herzog. —
He, Trommelschlag! und ziehn wir schnell davon.
(Die Trommel fängt einen Marsch an.)

K. Edward.

Nein, wartet noch, Sir John; erwägen wir,
Wie man zur Krone sicher kommen kann.

Montgomery.

Was sprecht ihr von Erwägen? Kurz und gut,
Erklärt ihr euch nicht laut zum König hier,
Ich lass' euch eurem Schicksal, und brech' auf,
Zurückzuhalten, wer euch beistehn will.
Was fechten wir, wenn ihr nicht Anspruch habt?

Gloster.

Ei, Bruder, wozu die Bedenklichkeit?

K. Edward.

Sind einst wir stärker, dann Anspruch gemacht;
Jezt thun wir klug, zu bergen unsern Sinn.

Hastings.

Fort ängstlicher Bedacht! Nun gilt's das Schwert.

Gloster.

Furchtloser Mut ist's, der die Kron' erklimmt.

Bruder, wir gehn zur Ausrufung frischweg;
Das lermt herum, und bringt euch manchen Freund.

K. Edward.

Es sei denn, wie ihr's wollt; mein Recht ist das,
Und Heinrich hat entwandt das Diadem.

Montgomery.

Ha, nun spricht mein Obherscher gleich sich selbst,
Und nun will Ich Edwards Vorkämpfer sein.

Hastings.

Trompeten, blast! Wir rufen Edward aus.
Komm her, Kamrad, stimm' an den Ausruf du.
(Er giebt ihm einen Zettel. Trompetenschall.)

Soldat liest.

„Edward der viert', aus Gottes Gnade König
„Von Engeland und Frankreich, Herr von Irland u. s. w."

Montgomery.

Und wer da leugnet König Edwards Recht,
Den foder' ich hiermit zum Zweigefecht.
(Er wirft seinen Handschuh hin.)

Alle.

Lang' leb' Edward der vierte!

K. Edward.

Dank, tapfrer John Montgom'ry! Dank euch allen!
Hilft mir das Glück, dann dankt der Güt' auch That.
Jezt, für die Nacht, herbergen wir in York.
Doch morgen, wenn der Sonnengott erhebt
Sein Roßgespann am Rand des Horizonts,
Dann los auf Warwick und sein Kriegervolk;
Wohl weiß ich ja, Heinrich ist kein Soldat. —
Ha, Murrkopf Clarence! übel steht es dir,
Du schmeichelst Heinrich, und entsagst dem Bruder!

Doch dich und Warwick treffen wir, will's Gott.
Auf, Brave, kommt! Sorgt nicht, der Sieg ist euer;
Und, habt ihr den, sorgt nicht, sein Lohn ist theuer.

(Sie gehn ab.)

Achte Scene.

London. Ein Zimmer im Schloß.

König Heinrich, Warwick, Clarence, Montague, Exeter und Oxford.

Warwick.

Was thun wir, Lords? Edward aus Belgien,
Hat flinke Deutsch', und plump Holländervolk,
Gesteuert schadlos durch den schmalen Sund,
Und zieht mit Heersmacht frisch auf London zu;
Auch viele Schwindler rotten sich zu ihm.

Oxford.

Versammelt Mannschaft, und schlagt ihn zurück.

Clarence.

Ein kleines Feuer trit man aus bequem;
Läßt man es fortgehn, Ströme löschen's nicht.

Warwick.

In Warwickshire hab' ich aufricht'ge Freunde,
Nicht jäh im Frieden, aber kühn im Krieg;
Die will ich mustern; — du, Sohn Clarence, sollst
In Suffolk, Norfolk, und in Kent die Ritter
Und Edelleut' auffodern, mitzugehn. —

Du, Bruder Montague, in Buckingham,
Northampton, und Leicester, findest du
Theilnehmer schon, achtsam auf dein Gebot. —
Du, tapfrer Oxford, wundersam geliebt,
Sollst sammeln deine Freund' in Oxfordshire. —
Mein König, in der treuen Bürger Kreis, —
So wie dies Eiland, von der See umringt,
Und wie Dian' in ihrer Nymfen Chor, —
Bleibt hier in London, bis wir zu ihm kommen. —
Nehmt Abschied, theure Lords, nichts weiter sprecht. —
Lebt wohl mein König!

K. Heinrich.

Leb' wohl, mein Hektor, Troja's Hofnung mir!

Clarence.

Zum Pfand der Treu küss' ich eur Hoheit Hand.

K. Heinrich.

Altbiedrer Clarence, Segen dir und Heil!

Montague.

Habt Mut, mein König! und hiermit lebt wohl!

Oxford, Heinrichs Hand küssend.

So siegl' ich meine Treu, und schirm' euch Gott.

K. Heinrich.

Geliebter Oxford, theurer Montague,
Und all' ihr andern, noch einmal lebt wohl.

Warwick.

Lebt wohl, aufs Wiedersehn in Coventry,
(Es gehn Warwick, Clarence, Oxford und Montague.)

K. Heinrich.

Hier in dem Schloß will ich ein Weilchen ruhn.

Vetter von Exeter, was meint eur Gnaden?
Mich dünkt, die Macht, die Edward hat im Feld,
Kann sich nicht messen mit der meinigen.

Exeter.

Nur sorg' ich, er verführt die andern auch.

K. Heinrich.

Nichts fürcht' ich, mein Verdienst erwarb mir Ruhm.
Nicht stopft' ich meine Ohren ihrem Flehn,
Noch wies ich ihr Gesuch durch Zögern ab;
Mein Mitleid war oft Balsam ihren Wunden,
Oft meine Mild' Aufheiterung dem Gram,
Und meine Gnad' Hemmung des Thränenstroms.
Nie lüstete mein Herz nach ihrem Gut,
Nie drückt' ich schwer mit großen Schazungen,
Nie rasch bestraft' ich, was sie auch gefehlt.
Wie liebte man denn Edward mehr als mich?
Nein, Exeter, die Gunst heischt Gegengunst;
Und wenn der Löwe zärtlich thut dem Lamm,
So hört das Lamm nie auf, ihm nachzugehn.
(Draußen Geschrei: „Hoch Lancaster!")

Exeter.

Hört, hört, mein Fürst! welch ein Geschrei ist das?
(König Edward, Gloster und Soldaten.)

K. Edward.

Ergreift den blöden Heinrich, führt ihn weg,
Und nochmals ruft als König Englands uns. —
Ihr seid der Quell, der Bächlein rieseln macht;
Nun stockt er; meine See nun saugt sie ein,
Und schwillt um so viel höher durch ihr Ebben. —
Hinweg zum Tower den! Laßt ihn nicht zu Wort.
(Man führt König Heinrich ab.)
Und Lords, nach Coventry eil' unser Lauf,
Wo der vermeßne Warwick jezo steht.

Heiß scheint die Sonne; stehn wir arbeitscheu,
Der Winterfrost raubt das erwünschte Heu.

Gloster.

Geschwinde fort, eh sich sein Heer vereint;
Hascht den gereiften Frevler unversehns.
Auf, tapfre Krieger! frisch nach Coventry.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Coventry.

Auf der Mauer erscheinen Warwick, der Maier von Coventry, zwei Boten und Andre.

Warwick.

Wo ist der Eilbot von dem tapfern Oxford?
Wie weit noch ist dein Heer, mein guter Freund?

Erster Bote.

Für jezt in Dunsmore, auf dem Marsch hieher.

Warwick.

Wie weit ist unser Bruder Montague?
Wo ist der Bote, der uns kam von dem?

Zweiter Bote.

Für jezt bei Daintry, mit gewalt'ger Schaar.

(Sir John Somerville trit auf.)

Warwick.

Sag', Somerville, was sagt mein theurer Sohn?
Wie nahe, denkst du wol, ist Clarence jezt?

Somerville.

Zu Southam ließ ich ihn mit seinem Trupp,
Und ich erwart' ihn in zwei Stunden hier.

(Man hört trommeln.)

Warwick.

Nah denn ist Clarence, seine Trommeln hör' ich.

Somerville.

Nicht seine, gnäd'ger Herr; Southam liegt hier.
Die Trommel, die wir hören, kommt von Warwick.

Warwick.

Wer möcht' es sein? Wol unverhofte Freunde.

Somerville.

Sie sind ganz nah, und ihr erfahrt es gleich.

(Trommeln. König Edward und Gloster, nebst Truppen auf dem Marsch.)

K. Edward.

Zur Maur, Trompeter, lade zum Gespräch.

Gloster.

Der finstre Warwick, seht, besezt die Mauer.

Warwick.

O leidig Spiel! der Spaßmann Edward hier?
Wo schlief die Feldwacht, oder wer bestach sie,
Daß man von seiner Ankunft nichts vernahm?

K. Edward.

Nun, Warwick, öfnest du das Stadtthor uns,
Sprichst vom Vergleich, beugst demutsvoll dein Knie,
Nennst Edward König, flehst um Gnad' ihn an;
So wird verziehn dir die Beleidigung.

Warwick.

Vielmehr so: — ziehst du deine Macht von hier,
Bekennst, wer dich erhob, und senkt' in Staub,
Nennst Warwick Schuzherrn, und bereust dein Thun,
So sollst du ferner Herzog sein von York.

Gloster.

Ich dacht', er spräche mindstens — König sein;
Wie? treibt der Mann gar wider Willen Spaß?

Warwick.

Ist nicht ein Herzogthum ein gut Geschenk?

Gloster.

Ja, wahrlich, wenn ein armer Jarl es schenkt;
Dir werd' ich dienen für solch gut Geschenk.

Warwick.

Ich war's, der deinem Bruder gab das Reich.

K. Edward.

Nun, so ist's mein, wenn auch nur Warwicks Gabe.

Warwick.

Du bist kein Atlas für so große Last.
Weichling, die Gabe nimt Warwick zurück;
Heinz ist mein König, Warwick sein Vasall.

K. Edward.

Doch Warwicks König ist Edwards Gefangner,
Und, wackrer Warwick, sage mir nur eins:
Was ist der Leib wol, wenn das Haupt hinweg?

Gloster.

Ach, daß doch Warwick nicht vorsicht'ger war!
Daß, da er einzle Zehner wollt' entwenden,
Der König flink entrückt ward aus dem Spiel! —
Ihr ließt den armen Heinz Bischof im Schloß,
Zehn gegen eins, nun treft ihr ihn im Tower.

K. Edward.

So ist es, und doch seid ihr Warwick stets.

Gloster.

Warwick, nim wahr die Zeit, knie hin, knie hin.
Nun, wird's bald? schmiede, weil das Eisen glüht.

Warwick.

Eh wollt' ich diese Hand abhaun, und stracks
Dir mit der andern schleudern ins Gesicht,
Als also tief die Segel streichen dir.

K. Edward.

Ja, segle, wie du kannst mit Wind und Flut;
Die Hand, gewunden um dein kohlschwarz Haar,
Soll, weil dein frischgemähter Kopf noch warm,
Dies schreiben in den Staub mit deinem Blut:
„Winddreher Warwick kann nicht mehr sich drehn."

(Oxford kommt mit Trommeln und Fahnen.)

Warwick.

O Jubel-Fahnen! seht doch, Oxford kommt!

Oxford.

Oxford, Oxford, für Lancaster!

(Er zieht mit seiner Mannschaft in die Stadt.)

Gloster.

Das Thor ist offen, laßt uns auch hinein.

K. Edward.

Leicht faßt' ein andrer Feind im Rücken uns.
Nein, stehn wir wohl geschaart; denn sicherlich
Bald brechen sie hervor, und bieten Schlacht.
Wo nicht, da schwach ist die Befestigung,
Rasch drinnen stöbern wir die Frevler auf.

Warwick.

Willkommen, Oxford! Helfer in der Noth!

(Montague kommt mit Trommeln und Fahnen.)

Montague.

Montague, Montague, für Lancaster!

(Er zieht mit seiner Mannschaft in die Stadt.)

Gloster.

Du und dein Bruder, ihr sollt den Verrath
Bezahlen mit dem theursten Herzensblut.

K. Edward.

Je stärkre Gegenwehr, je größrer Sieg;
Mein Geist ahnt Vortheil und Eroberung.

(Somerset kommt mit Trommeln und Fahnen.)

Somerset.

Somerset, Somerset, für Lancaster!

(Er zieht mit seiner Mannschaft in die Stadt.)

Gloster.

Zwei deines Namens, beid' Herzoge, sahn
Verkauft ihr Leben an das Haus von York;
Sei du der dritte, wenn dies Schwert nur hält.

(Clarence kommt mit Trommeln und Fahnen.)

Warwick.

Seht, George von Clarence wandert auch herbei,
Und stark genug, dem Bruder Schlacht zu bieten.
Bei ihm gilt biedrer Eifer für das Recht

Mehr als der innre Trieb der Bruderliebe. —
Komm, Clarence, komm; du kommst, wenn Warwick ruft.

Clarence.

Du, Vater Warwick, weißt du, was dies will?
(Er nimt die rothe Rose vom Hut.)
Sieh da, dir werf' ich meine Schande zu.
Nicht stürzen will ich meines Vaters Haus,
Deß eignes Blut die Steine festgefügt,
Und Lancaster erhöhn. Wie? meinst du, Warwick,
So rauh sei Clarence, stumpf, voll Unnatur,
Zu richten das graunvolle Kriegsgeräth
Auf seinen Bruder und rechtmäß'gen König?
Du rückst vielleicht den theuren Eid mir vor?
Hielt ich den Eid, ich wär' unmenschlicher,
Als Jephtha, da er opferte sein Kind.
Ich bin so reuig über mein Vergehn,
Daß, um zu fördern meines Bruders Glück,
Ich hier für deinen Todfeind mich erkläre,
Mit dem Entschluß, wo ich dich finden mag,
(Und traun, dich find' ich, rippelst du dich nur)
Zu strafen dich, den arg misleitenden.
Und so, hochmüt'ger Warwick, troz' ich dir,
Und wend' erröthend mich zu meinem Bruder. —
Vergieb mir, Edward, ich will Buße thun;
Und, Richard, schau nicht finster meinem Fehl;
Denn fürder zeig' ich keinen Wankelsinn.

K. Edward.

Willkommen nun, und zehnmal mehr geliebt,
Als wenn du nie verdientest unsern Haß.

Gloster.

Willkommen, Clarence, das ist brüderlich.

Warwick.

O Erzverräther, falsch und ungerecht!

K. Edward.

Nun, Warwick; willst du Feldschlacht? komm heraus!
Sonst sausen dort die Steine dir ums Ohr.

Warwick.

Ich eingesperrt hier, zur Vertheidigung?
Nein, ungesäumt will ich nach Barnet gehn,
Und Schlacht dir bieten, Edward, wenn du's wagst.

K. Edward.

Ja, Warwick, Edward wagt, und geht voran. —
Lords, in das Feld! Sankt George, und froher Sieg!
(Ein Marsch. Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Schlachtfeld bei Barnet.

Getümmel und Ausfälle. König Edward bringt Warwick verwundet herbei.

K. Edward.

Da lieg du, stirb; mit dir sterb' unsre Furcht;
Denn Warwick war ein Popanz uns zum Schreck. —
Nun, Montague, siz fest; dich hol' ich ein,
Daß sich zu Warwick füge dein Gebein.
(Er geht ab.)

Warwick.

Ach, wer ist nah hier? Kommt, Freund oder Feind,
Und sagt mir, wer gesiegt, York oder Warwick?
Was frag' ich? mein zerfezter Leib ja zeigt,

Mein Blut, mein krank Herz, meine Ohnmacht zeigt,
Daß ich den Leib der Erd' hingeben muß,
Und meinem Feind den Sieg durch meinen Fall.
So giebt der Axt sich hin der Zederbaum,
Deß Arme Schuz verliehn dem stolzen Adler,
Deß Schattenruh der rasche Löw' erkor,
Deß Kron' hoch über Zeus Ureiche stieg,
Und Schuz dem Buschholz bot vor Wintersturm.
Dies Aug' umdüstert nun vom Todesschlei'r,
War sonst durchdringend wie die Mittagssonne,
Zu spähn den heimlichen Verrath der Welt.
Die Falten meiner Stirn, jezt voll von Blut,
Verglich man königlichen Grüften wol;
Denn jedem König grub ich leicht sein Grab.
Wer lächelte, wenn Warwick finster sah?
Ach, all mein Ruhm befleckt mit Staub und Blut!
Lustgärten, Wald und Gut, was ich besaß,
Verläßt mich; und von allen Länderein
Bleibt nichts mir, als des Leibes Länge, nach!
O was ist Pomp, Macht, Reich, als Erd' und Staub?
Wie ihr auch lebt, ihr seid des Todes Raub.

(Oxford und Somerset kommen.)

Somerset.

Ah, Warwick, Warwick, wärst du noch, was wir,
Ganz könnten wir ersezen den Verlust!
Die Kön'gin bringt ein mächt'ges Frankenheer;
Jezt hörten wir's; ach, könntest du noch fliehn!

Warwick.

Könnt' ich, dann wollt' ich nicht. — Ah, Montague,
Bist du da, theurer Bruder, nim die Hand,
Halt meinen Geist mit deinen Lippen auf!
Du liebst mich nicht; denn, Bruder, thätest du's,
Du weintest weg dies kalte starre Blut,

Das mir den Mund schließt, und die Rede hemmt.
Komm eilig, Montague, sonst bin ich todt,

Somerset.

Ah, Warwick, Montague hat ausgelebt.
Bis zu dem lezten Hauch rief er nach Warwick,
Und sagt': O grüßt mir meinen tapfern Bruder.
Mehr wollt' er sagen, und er sprach auch mehr;
Das scholl wie Stimmen-Wirwar in Gewölben,
Und war ganz unverständlich; doch zulezt
Hört' ich vernehmlich rufen mit Gestöhn:
O leb' wohl, Warwick!

Warwick.

Ruhe seinem Geist! —
Flieht, Lords, und rettet euch; denn Warwick sagt
Lebwohl euch, bis aufs Wiedersehn im Himmel.
(Er stirbt.)

Oxford.

Fort, fort, zum großen Heer der Königin!
(Sie tragen Warwicks Leiche fort.)

Dritte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

Trompeten. König Edward im Triumf, mit Gloster, Clarence und den Uebrigen.

K. Edward.

So weit geht unser Glück aufrechten Gang,
Und kränzt mit Siegeslorbern unsre Stirn.

Doch mitten im Vollglanze dieses Tags
Erspäh' ich ein schwarz drohendes Gewölk,
Das unsre lichte Sonn' einholen wird,
Eh sie ihr westlich Ruhebett erreicht.
Ich meine, Lords, das Heer der Königin,
Aus Frankreichs Volk, gewann schon unsern Strand,
Und eilt, so hören wir, zum Kampf auf uns.

Clarence.

Ein Lüftchen wird die Wolke bald zerstreun,
Und sie zur Quelle wehn, woher sie kam.
Dein Stral schon wird austrocknen dies Gedünst;
Nicht jede Wolk' erzeugt ein Ungewitter.

Gloster.

Die Kön'gin schäzt man dreißigtausend stark,
Und Somerset mit Oxford floh zu ihr.
Gönnt man ihr Zeit zum Athmen, glaubt gewiß,
Ihr Anhang wird so stark sein, wie um uns.

K. Edward.

Wir haben Kundschaft von getreuer Hand,
Gerichtet sei ihr Zug auf Tewksbury.
Da nun bei Barnet unser blieb das Feld,
Laßt schnell uns hin; denn Lust verkürzt den Weg;
Und unterwegs wird unsre Macht sich mehren
In jeder Grafschaft, welche wir durchziehn. —
Nun schlagt die Trommeln; ruft: Hallo! und fort.
(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ebene bei Tewksbury.

Ein Marsch. Königin Margareta, der Prinz von Wales, Somerset, Oxford und Soldaten.

K. Margareta.

Ihr Lords, kein Weiser jammert um Verlust,
Nein, herzhaft sucht er seinem Leid' Ersaz.
Ist schon der Mast gestürmt uns über Bord,
Das Tau gesprengt, der Anker eingebüßt,
Die halbe Mannschaft in der Flut ersäuft;
Doch lebt noch der Pilot. Ist's recht, daß der
Das Steur verläßt, und, wie ein banger Wicht,
Mit thränenvollem Auge mehrt die See,
Und noch verstärkt das, was schon ward zu viel,
Da beim Geächz das Schif knackt an dem Fels,
Deß Rettung möglich war durch Fleiß und Mut?
Ah, welche Schand', ah welch Vergehn wär' das!
War Warwick uns ein Anker; nun was thut's?
Und Montägue ein Mastbaum; was liegt dran?
Erschlagne Freund' uns Tauwerk; was macht das?
Ist denn nicht Oxford hier ein andrer Anker?
Und Somerset ein andrer starker Mast?
Die Freund' aus Frankreich unsre Tau' und Segel?
Unkundig zwar, darf nicht mein Ed und ich
Diesmal des kund'gen Steurers Amt versehn?
Wir wollen nicht vom Heft, zu weinen da;
Wir steuren fort, wie rauh der Wind ruft Nein,
Von Sand und Klippen, die uns Schifbruch drohn.

Gleichviel, man schilt die Wellen, oder lobt.
Und was ist Edward, als ein fühllos Meer?
Was Clarence, als ein Triebsand des Betrugs?
Und Richard, als ein graunvoll Felsenrif?
All die sind Todfeind' unsres armen Schifs.
Sezt, ihr könnt schwimmen; ach, das hilft nicht lang':
Den Sand betretet; ha, schnell sinkt ihr ein:
Erstrebt den Fels; weg spült die Flut euch, oder
Ihr sterbt des Hungers dreifach herben Tod.
Dies sag' ich, Lords, daß ihr euch überzeugt,
Fals einer unter euch will fliehn von uns,
Nicht sei zu hoffen Mitleid bei den Brüdern,
Mehr als bei grimmer Flut, Sandbank und Fels.
Wohlan, getrost! Was unvermeidlich ist,
Da wäre kindisch Wehklag' oder Furcht.

Prinz.

Mich dünkt, ein Weib von so entschloßnem Geist,
Wenn ein Verzagter hörte dies ihr Wort,
Müßt' in die Brust ihm strömen Heldensinn,
Daß nackt er hinwürf' einen Mann in Wehr.
Dies sag' ich nicht, als zweifelt' ich an wem.
Denn hätt' ich jemand in Verdacht der Furcht,
Ihm wär' erlaubt, bei Zeiten wegzugehn,
Damit in unsrer Noth er andre nicht
Ansteckt', und kleinlaut machte, gleich sich selbst.
Ist doch ein solcher hier, was Gott verhüte,
So scheid' er aus, eh seiner man bedarf.

Oxford.

Ha, Weib und Kind von so erhabnem Mut,
Und Krieger zaghaft, — das wär' ew'ge Schmach! —
O tapfrer Prinz, dein ruhmgekrönter Ahn
Lebt wieder auf in dir; lang' lebe du,
Sein Ebenbild, Aufwecker seines Ruhms!

Somerset.

Und wer nicht kämpfen will für solche Hofnung,
Geh heim zu Bett, und werd', als Eul' am Tag,
Aufstehend rings verhöhnt und angestaunt.

K. Margareta.

Dank, werther Somerset; mein Oxford, Dank.

Prinz.

Nehmt dessen Dank, der noch nichts weiter hat.
(Ein Bote kommt.)

Bote.

Macht Anstalt, Lords; denn Edward ist ganz nah,
Bereit zum Kampf; drum seid entschloßnes Muts.

Oxford.

Ich dacht' es wol; die Klugheit lehrt ihm das:
Er überrascht uns, eh wir fertig sein.

Somerset.

Jedoch er irrt; wir stehn in vollem Zeug.

K. Margareta.

Mein Herz ist froh, zu sehn voll Eifers euch.

Oxford.

Sei hier das Schlachtfeld, nicht gewankt von hier!
(Ein Marsch. In der Ferne erscheinen König Edward, Clarence, Gloster, und Soldaten.)

K. Edward.

Kriegsmänner, dort steht der bedornte Wald,
Der, durch des Himmels Hülf' und eure Kraft,
Vor Nacht gehaun sein muß mit Stumpf und Stiel.
Nicht braucht es mehr Zündstof für eure Glut;
Ich weiß, ihr lodert, wegzubrennen die.
Lords, gebt den Wink zur Schlacht, und frisch darauf!

K. Margareta.

Lords, Ritter, Edle, was ich sagen sollte,
Versagen Thränen; denn bei jedem Wort,
Seht ihr, trink' ich das Wasser meines Augs.
Darum nur das: Heinrich, eur König, ist
Gefangener des Feinds; sein Thron geraubt,
Sein Reich ein Mordhaus, abgewürgt sein Volk,
Sein Landsgesez vertilgt, sein Schaz erschöpft; —
Und dort der Wolf, der all dies Unheil schaft.
Ihr kämpft für's Recht; drum, Lords, in Gottes Namen,
Seid nun beherzt, und gebt den Wink zur Schlacht!

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Eine andre Gegend des Schlachtfeldes.

Schlachtlerm, Angriffe; dann ein Rückzug. Hierauf kommen König Edward, Clarence, Gloster, von Truppen begleitet, mit Königin Margareta, Oxford und Somerset, als Gefangenen.

K. Edward.

Seht da am Ziel des Aufruhrs wirren Lerm.
Hinweg mit Oxford nach Hammis-Burg sogleich!
Dem Somerset sein schuldig Haupt herab!
Geht, schaft sie fort; nicht hören will ich sie.

Oxford.

Ich will mit Worten dir nicht lästig sein.

Somerset.

Ich auch nicht; mit Geduld trag' ich mein Loos.
(Oxford und Somerset gehn ab mit Wache.)

K. Margareta.

Wir scheiden traurig hier im Jammerthal,
Zu frohem Wiedersehn im Paradies.

K. Edward.

Ward ausgekündigt, daß, wer Edward bringt,
Soll hohen Lohn empfahn, und er sein Leben?

Gloster.

Es ward; und sieh, der junge Edward kommt.
(Soldaten kommen mit Prinz Edward.)

K. Edward.

Her mit dem Kämpfling; laßt uns hören den. —
Was! ein so junger Dorn übt schon den Stich?
Edward, wie kannst du dich rechtfertigen,
Daß Waffen du ergreifst, mein Volk empörst,
Und so viel Unheil meinem Lande bringst?

Prinz.

Sprich, wie ein Unterthan, hochmüt'ger York!
Denk, Ich bin jezo meines Vaters Mund.
Trit ab den Thron, und, wo Ich steh', knie du,
Indeß die selbe Frag' ich wend' an dich,
Worauf du, Frevler, Antwort willst von mir.

K. Margareta.

O Himmel, war dein Vater so beherzt!

Gloster.

Dann hättet ihr noch euren Weiberrock,
Und nicht entwandt die Hosen Lancasters.

Prinz.

Aesop mag fabeln an dem Winterheerd;
Sein grob Geräzel fugt nicht diesem Plaz.

Gloster.

Bei Gott, du Balg, dich plag' ich für dies Wort.

K. Margareta.

Ja, plage, du geborner Plagegeist!

Gloster.

Fort, fort die eingefangne Lästermez!

Prinz.

Nein, lieber fort den Lästerbuckel da!

K. Edward.

Still, troz'ger Bursch, ich stopfe dir das Maul.

Clarence.

Unart'ger Wicht, du bist zu naseweis.

Prinz.

Ich weiß, was Pflicht sei; Ihr verlezt die Pflicht.
Du geiler Edward, du meineid'ger George,
Und du, wahnschafnes Ding, — hört allzumal:
Ich bin eur Obrer, ihr Verräther, ihr!
Und du raubst meines Vaters Recht und meins.

K. Edward, ihn durchstechend.

Nim das, du Abbild dieser Zänkerin.

Gloster, ihn durchstechend.

Zuckst du? nim das, zu enden deine Qual.

Clarence, ihn durchstechend.

Und dies, weil du mir Meineid vorgerückt.

K. Margareta.

O tödtet mich auch!

Gloster, im Begrif, sie zu tödten.

Ja, das wollen wir.

K. Edward.

Halt, Richard, halt, wir thaten schon zu viel.

Gloster.

Soll sie die Welt erfüllen mit Geschwäz?

K. Edward.

Sie sinkt in Ohnmacht? Helft ihr wieder auf.

Gloster.

Clarence, entschuldigt mich bei unserm Bruder.
Mich zieht nach London ein sehr ernst Geschäft.
Eh' ihr dahinkommt, hört ihr neues schon.

Clarence.

Was? was?

Gloster.

Der Tower! der Tower!

(Er geht.)

K. Margareta.

Oh Ed, süß Edchen! sprich zur Mutter, Kind!
Kannst du nicht sprechen? — Ihr Verräther! Mörder!
Die Dolcher Cäsars, rein sind sie von Blut,
Sie fehlten nichts, und sind untadelich,
Wenn diese Schandthat man dagegen stellt.
Er war ein Mann, dies, in Vergleich, ein Kind,
Und Männer opfern ihrer Wut ein Kind?
Ha, Mörder! ruf' ich, und was ärger noch!
Nein, nein, mir birst das Herz, red' ich's heraus!
Und reden will ich, berste mir das Herz! —
Mezger und Schelmpack! blut'ge Kannibalen!
Welch süßes Pflänzchen bracht ihr vor der Zeit!
Nicht Kinder habt ihr, Mezger; hättet ihr,

O! der Gedank' an sie hätt' euch erweicht.
Doch wenn ihr jemals haben sollt ein Kind,
Euch werd' es in der Blüte so entraft,
Wie, Henker, euch hinsank der holde Prinz!

K. Edward.

Hinweg mit ihr; fort schleppt sie mit Gewalt!

K. Margareta.

O nein, nicht schleppt mich fort; hier bringt mich um.
Hier birg dein Schwert; verziehn sei dir mein Tod.
Was! willst du nicht? Nun, Clarence, thu's denn du.

Clarence.

Bei Gott, nicht thu' ich den Gefallen dir.

K. Margareta.

Thu's, lieber Clarence, thu's doch, Bester, thu's!

Clarence.

Hörst du nicht meinen Schwur, ich will's nicht thun?

K. Margareta.

Ja, doch du pflegst den Schwur zu brechen auch.
Sonst Sünde war's, nun ist's Barmherzigkeit.
Was! willst du nicht? Wo ist des Teufels Mezger,
Der garst'ge Richard? Richard, wo bist du?
O komm doch; Mord ist dir Almosen ja;
Die dich um Blut flehn, weisest du nie ab.

K. Edward.

Fort, sag' ich, und befehl' euch, schleppt sie weg.

K. Margareta.

Treff' euch und eur Geschlecht des Prinzen Loos!
(Sie wird weggeführt.)

K. Edward.

Wohin ging Richard?

Clarence.

Nach London, ganz in Eil; und ahn' ich recht,
Er giebt ein blutig Nachtmal dort im Tower.

K. Edward.

Er säumt nicht, wenn ihm was fährt durch den Kopf.
Nun ziehn wir fort, entlassen die Gemeinen
Mit Sold und Dank, und gehn auf London zu,
Und sehn, was unsre liebe Gattin macht.
Jezt hat sie, hoff' ich, einen Sohn für uns.

(Sie gehn ab.)

Sechste Scene.

London. Ein Zimmer im Tower.

König Heinrich sizt mit einem Buch in der Hand; neben ihm steht der Commandant. Gloster kommt.

Gloster.

Gut'n Tag, Herr! Wie? so emsig bei dem Buch?

K. Heinrich.

Ja, guter Lord; — nein Lord vielmehr schlechtweg,
Sünd' ist es, schmeicheln; gut war wenig besser;
Denn guter Gloster klingt, wie guter Teufel;
Beids wäre falsch; darum, nicht guter Lord.

Gloster.

Laßt uns allein, Herr; wir zwei halten Rath.

(Der Commandant geht.)

K. Heinrich.

So flieht der Schäfer achtlos vor dem Wolf,

So beut das fromme Schaf zuerst sein Vließ,
Dann seinen Hals des Mezgers scharfem Stahl. —
Welch neues Todesspiel will Roscius spielen?

Gloster.

Argwohn verfolgt ein bös Gewissen stets;
Dem Dieb macht jeder Busch als Häscher Angst.

K. Heinrich.

Der Vogel, den die Leimrut' hielt im Busch,
Mistraut mit scheuem Fittig jedem Busch;
Und ich, arm Männlein im verwaisten Nest,
Hab' izt das grause Bild vor mir, wie mein
Arm Junges angeleimt ward, und erwürgt.

Gloster.

Ei, welch ein kind'scher Narr aus Kreta war's,
Der seinem Söhnlein lehrte Vogelflug,
Da, troz den Flügeln, doch der Narr ertrank!

K. Heinrich.

Ich, Dädalus; mein Söhnlein, Ikarus;
Dein Vater, Minos, der uns hemmt' am Lauf;
Die Sonne, die des Knaben Schwungkraft sog,
Dein Bruder Edward; und du selbst, das Meer,
Deß neid'scher Abgrund lebend ihn verschlang.
Ach, tödte mit Gewehr mich, nicht mit Worten!
Mein Herz kann eher ausstehn deinen Dolch,
Als meine Ohren jene Trauermähr. —
Doch warum kommst du? gilt's mein Leben nun?

Gloster.

Glaubst du, ich sei ein Mann des Hochgerichts?

K. Heinrich.

Ein Menschenpeiniger bist du gewiß;
Wenn Mord der Unschuld ist Scharfrichterei,
Nun, so bist du ein Mann des Hochgerichts.

Gloster.

Mir sank dein Sohn für seinen Dünkel hin.

K. Heinrich.

Sankst du doch, als zuerst dir dünkelte!
Nicht lebtest du als Mörder meines Sohns.
Und so weissag' ich, daß manch Tausend einst,
Dem nichts noch ahnet deß, wovor mir graust,
Daß mancher Greis' und Witwen bang' Geseufz,
Und mancher Waisen Aug' in Thränenthau,
(Greis' um der Söhn', Fraun um der Gatten Loos,
Und Waisen um der Eltern frühen Tod)
Einst Weh der Stunde ruft, die dich gebar.
Die Eule schrie zu jener Stund' ihr Graun;
Die Nachtkräh krächzt' Andeutung schlimmer Zeit;
Hund' heulten, und Orkan riß Bäum' heraus;
Der Unglücksrabe hockt' auf hohem Schlot,
Und Elstern schwazten, widriges Getöns.
Dir litt die Mutter mehr als Mutterangst,
Und doch nicht Mutterhofnung kam hervor,
Nein, nur ein roher misgeformter Klump,
Nicht gleich der Frucht von solchem edlem Stamm.
Du hattest Zähn' im Mund bei der Geburt,
Zum Zeichen, daß du kämst der Welt zum Biß.
Und, wenn das andre wahr ist, was man raunt,
Kamst du zur Welt —

Gloster.

Nichts weiter! stirb Profet im Profezein!
(Er durchsticht ihn.)
Dazu, mit anderm, ward ich vorbestimmt.

K. Heinrich.

Ja, und zu noch viel andern Mezeleien.
O Gott, verzeih mir meine Sünd', und ihm!
(Er stirbt.)

Gloster.

Ha! du hochfahrend Blut der Lancaster

Sinkst in den Grund! Ich glaubt', es würde steigen,
Seht, wie mein Schwert weint um des Königs Tod!
O fließe so in Purpurthränen stets,
Wer auf den Umsturz unsres Hauses sinnt! —
Ist noch ein Funken Lebens in dir nach,
Hinab zur Höll', und sag', Ich sandte dich,
(Er durchsticht ihn noch einmal.)
Ich, der nichts weiß von Mitleid, Lieb' und Furcht. —
Wohl, es ist wahr, was Heinrich von mir sprach;
Denn oft hört' ich aus meiner Mutter Mund,
Daß ich zur Welt, die Schenkel vorwärts kam.
Hatt' ich nicht Antrieb zur Eilfertigkeit,
Schnell abzuthun die Räuber unsres Rechts?
Die Wehfrau wundert', und die Weiber schrien:
„Herr Jesus, hilf! er bringt Zähn' auf die Welt!"
Die hatt' ich auch; was klar andeutete,
Ich sollte knurr'n und beißen wie ein Hund.
Da nun der Himmel so geformt den Leib,
Mach', Höll', auch meinen Geist so krumm, wie den!
Kein Vater ward mir, keinem Vater gleich' ich.
Kein Bruder ist mir, keinem Bruder gleich' ich.
Und Liebe, die Graubärten göttlich dünkt,
Sie wohn' in Menschen, die gleich sind einander,
Und nicht in mir; ich bin ich selbst allein. —
Clarence, gieb Acht; du stehst im Lichte mir;
Doch einen schwarzen Tag such' ich dir aus.
Denn solche Weissagung sums' ich umher,
Daß Edward für sein Leben bangen soll;
Dann, zu entbangen ihn, werd' ich dein Tod.
Der König Heinrich und sein Prinz sind weg.
Dann folgst du, Clarence; und die Andern dann.
Mich acht' ich tief, bis ich bin Obermann. —
Den Leichnam werf' ich hin, wo ruhn er mag,
Triumf sei, Heinrich, mir dein Schicksalstag.
(Er geht ab mit der Leiche.)

Siebente Scene.

Ein Zimmer im königlichen Schloß.

König Edward sizt auf dem Thron; um ihn her die Königin Elisabeth mit dem kleinen Prinzen, Clarence, Gloster, Hastings und Andre.

K. Edward.

Noch einmal sizen wir auf Englands Thron,
Den wir zurückgekauft mit Feindesblut.
Welch tapfre Gegner sind, wie herbstlich Korn,
Von uns gemäht in hochgewachsnem Stolz!
Drei edle Somerset, dreifach berühmt
Als Streiter unbeugsames Heldenmuts;
Zwei Clifford auch, der Vater und der Sohn,
Und zwei Northumberland, zwei kühn're Männer
Galopten niemals bei Trompetenklang;
Zwei Bären dann, Warwick und Montague,
Die selbst den König Leu umketteten,
Und Wälder zittern machten durch Gebrüll.
So fegten wir Verdacht von unserm Thron,
Und schufen uns zur Fußbank Sicherheit. —
Komm, Betty, gieb mir meinen Sohn zum Kuß. —
Süß Kind, für dich hab' ich mit deinen Ohmen
Durchwacht in Rüstung manche Winternacht,
Zu Fuß gewandert in des Sommers Glut,
Daß du die Krone wiedernähmst in Ruh,
Und ernteteſt all unsrer Mühen Lohn.

Gloster, beiseit.

Die Ernte stör' ich, wenn eur Haupt erst ruht;
Denn noch bemerkt man kaum mich in der Welt.
Die Schulter ward mir aufgeschwellt zum Tragen;
Und tragen soll sie, oder brechen mir!
(Er legt die Hand auf die Stirn.)
Sinn' aus, mein Kopf; und du, mein Arm, vollzieh.

K. Edward.

Clarence und Gloster, liebt mein traut Gemahl,
Und küßt den königlichen Neffen hier.

Clarence.

Die Treu', die ich eur Hoheit schuldig bin,
Versiegl' ich auf des holden Säuglings Lippen.

K. Elisabeth.

Dank, edler Clarence; würd'ger Bruder, Dank.

Gloster.

Daß lieb mir sei der Baum, dem du entsprangst,
Bezeuge dieser Treukuß auf die Frucht. —
(Beiseit.)
Fürwahr, so küßte Judas seinen Herrn,
Und rief: Gegrüßt! und dachte: Sei verwünscht!

K. Edward.

Nun thron' ich endlich, wie's mein Herz begehrt:
Mir ward des Landes Ruh, der Brüder Liebe.

Clarence.

Was will eur Hoheit mit Margreta thun?
Reignier, ihr Vater, hat an Frankreichs König
Versezt Sicilien und Jerusalem;
Das sandten sie hieher zum Lösegeld.

K. Edward.

Hinweg mit ihr, schafft sie nach Frankreich hin. —

Was bleibt nun übrig als die Zeit verkürzen
Mit stattlichem Triumf und lust'gem Spiel,
Wie's ansteht der Ergözung unsres Hofs? —
Trompet' und Trommel, tönt! Fahr hin, o Leid!
Jezt, hoff ich, naht daurhafte Fröhlichkeit.

(Alle gehn ab.)

Anmerkungen zu König Heinrichs des sechsten zweitem Theile.

Als Heinrich sein dreiundzwanzigstes Lebensjahr erreicht hatte, dachten seine Vormünder und Erzieher darauf, ihn zu vermählen. Gloster, der seinen Einfluß gern erhalten wollte, bestimmte ihm die Erbtochter des ihm ergebenen Grafen von Armagnac; der Kardinal Beaufort dagegen drang kräftiger auf die Verbindung mit Margareta von Anjou, Tochter Reigniers, des Titelkönigs von Sicilien, Neapel und Jerusalem, für welche Heinrich schon durch das Gerücht eingenommen war. Die Unterhandlung wegen der lezteren ward dem Markgrafen Suffolk übertragen, der, leidenschaftlich für Margareta glühend, die Heirat beschleunigte, und dem Vater für die königliche Braut die Provinzen Anjou und Maine gab. Zu Tours ehlichte in Heinrichs Namen Suffolk die Prinzessin Margareta, im Beisein des französischen Hofes, der die Feier durch prächtige Feste und Turniere verherlichte. Dann ward sie in stattlichem Geleite nach England gebracht, und zu Southwick in Hampshire von Heinrich feierlich als Königin anerkannt (1445 am 22. April). Diese Heirat führte allgemach den Sturz Glosters herbei, der, troz aller Mühe, die Königin, welche sich der Partei des Kardinals geneigt zeigte, nicht gewinnen konnte. Nur die Gunst des Volks*) schüzte ihn noch eine Zeitlang.

Der erste Angrif der Feinde Glosters geschah auf seine Gemahlin Leonore Cobham. Sie ward der Hexerei beschuldigt. Im Verein mit dem Pfaffen und Zauberkünstler Roger Bolingbrocke und der Hexe Gurdemain sollte sie ein

*) III. 1, 2.

sympathetisches Wachsbild des Königs an einem langsamen Feuer zerschmelzt, und mehr dergleichen Hexenunfug getrieben haben. Sie ward verklagt, zu einer öffentlichen Buße verurtheilt, und in ewige Gefangenschaft verwiesen.

Der Vorfall mit dem Blinden, der des Königs dumpfen Aberglauben und Glosters schnellen Scharfsinn verräth, wird auch von den Geschichtschreibern erzählt. Nur die vorgebliche Lahmheit des Blinden, und wie Gloster ihn wieder auf die Füße bringt, ist von des Dichters Erfindung.

Beauforts Anschlag auf das Leben Glosters reifte langsam aber sicher. Erst nahm er ihm durch Margareta das Protektoramt. Dann veranstaltete er (1447) ein Parlament zu Edmundsbury, wo er zahlreiche Anhänger hatte; denn in London fürchtete er sich, weil das Volk Glostern zu sehr ergeben war. Bei der Sizung des zweiten Tages erschien Gloster, und ward sogleich von Suffolk als Verräther verhaftet. An dem Tage, wo er sich gegen kärglich aufgesparte Beschuldigungen vertheidigen sollte, fand man ihn todt im Bette, doch ohne Spuren einer gewaltsamen Ermordung. — Sechs Wochen darauf starb der Kardinal Beaufort unter den Foltern einer furchtbaren Gewissensangst.

Nach des Kardinals Tode übernahm Suffolk die Staatsleitung, und herschte, durch das Ansehn seiner geliebten Königin, mit unumschränkter Gewalt. Bald aber weckte er den Neid der Großen, über die er sich erhoben hatte, und den Haß des von ihm hart gedrückten Volkes, das laut um Rache schrie gegen den Mörder des Protektors, gegen den Verräther Englands an Frankreich, gegen den Blutaussauger des Vaterlandes. Der König konnte den Foderungen des gesamten Volkes nicht widerstehn; er verbannte ihn auf fünf Jahre. Bei seiner Ueberfahrt nach Frankreich ward er, wahrscheinlich auf Anstiften seiner Feinde, nahe bei Dover von einem Schifskapitain enthäuptet (1450).

Kurz vorher hatte Frankreich den Waffenstillstand gebrochen; die Normandie ward wieder erobert; Somerset mußte Rouen verlassen, und Harfleur sich dem Grafen von Dunois ergeben. Die Hülfsvölker aus England kamen zu spät, und wurden durch den Grafen von Clermont geschlagen. Kurz, England verlor in Frankreich alle Besizungen. Ob es unter Richard von York glücklicher gewesen wäre, wenn nicht Somerset, sein unversöhnlicher Feind, ihn aus der Regentschaft vertrieben hätte, kann nicht entschieden wer-

den. York ward nach seiner Rückberufung aus Frankreich nach Irland geschickt, wo er eine Empörung glücklich dämpfte, und zur Zeit von Suffolks Tode als Statthalter lebte.

Dieser York fand endlich den Zeitpunkt, wo es ihm gelang, seine vom Dichter so genau entwickelten Ansprüche auf die Krone zur Entscheidung des Schwertes zu bringen. Er hatte viele Anhänger unter dem Adel, besonders den Grafen Salisbury und dessen Sohn, den tapferen und bei allen Soldaten beliebten Warwick. Seinen Anhang im Volke zeigt Shakspeare in der Zweikampfscene, die ganz historisch ist. Noch andere Umstände waren ihm günstig. Der Tod hatte ihn von zwei mächtigen Feinden, Gloster und Suffolk, befreit; das Volk war erbittert gegen die Königin wegen des Verlustes zweier französischen Provinzen, von welchen man den Verlust der übrigen ableitete; allgemeiner Unwille regte sich gegen die volkdrückenden Staatsräthe; und der schwache Heinrich konnte ihm kein gefährlicher Gegner sein. Um die Stimmung der Völker für das Haus la Marche zu erforschen, hezte er einen verwegenen Irländer, John Cade, auf, der sich mit der größten Unverschämtheit für einen Grafen Mortimer ausgab. Sogleich schaarten sich um ihn gegen zwanzigtausend leichtgläubige Kenter, die er in Schlachtordnung nach London führte. Lord Stafford ward gegen sie geschickt und geschlagen. Dadurch noch beherzter gemacht, drang nun Cade grade in die Hauptstadt ein. Hier ließ er den Lordschazmeister Say und Cromer, den Sherif von Kent, hinrichten. Mehrere Tage hindurch wütete dieser Aufruhr; als aber der König Begnadigung für die Misleiteten ankündigen ließ, fielen alle von ihrem Anführer ab. Auf Cade's Kopf ward ein Preis gesezt, den Alexander Iden, ein Esquire aus Sussex, erhielt.

Cade's Aufstand war nur ein Vorspiel zu den Unruhen, die nun York erregte, um sein vor mehr als fünfzig Jahren verdrängtes Haus wieder auf den Thron zu bringen. Er sammelte, von Irland zurückgekehrt, mit leichter Mühe ein Heer von zehntausend Mann, und stellte sich vor London. Anfangs spielte er den getreuen Unterthanen. Er erklärte, er wolle sein Heer entlassen, wenn der König den Herzog von Somerset, der als Günstling an Suffolks Stelle stand, aus seiner Nähe entfernen, und in den Tower sezen würde. Man gab scheinbar seinen Foderungen nach, und York that, wie er versprochen. Somerset aber blieb frei,

und sein erstes war, den nun wehrlosen York wegen Hochverrathes zu verhaften. Auf die Nachricht, daß Yorks Sohn Edward mit einem Heer anrücke, um seinen Vater zu befrein, ward dieser wieder frei gelassen; und drauf lebte er einige Zeit ruhig auf seinem Landsize.

Im Jahr 1453 (den 23. Oktober) gebar Margareta einen Sohn, der den Namen Edward empfing. Diesen nannte das Gerücht einen Sohn Somersets, und Yorks Partei war geschäftig, dies Gerücht noch mehr zu verbreiten. Die Königin, von Rathgebern geleitet, die heimliche Anhänger Yorks waren, glaubte dem für sie doppelt gefährlichen Gerüchte dadurch zu begegnen, daß sie York in den geheimen Rath aufnähme. Dies geschah zu einer Zeit, da der schwache Heinrich in eine Krankheit fiel, die ihn beinah blödsinnig machte. Richard von York ließ sich zum Protektor des Reichs ernennen, und zum Beschüzer der Freiheiten von Kirche und Staat während des kleinen Edwards Minderjährigkeit (1454). Alle Anhänger der Lancasterschen Partei wurden entlassen, und Somerset in den Tower gesperrt.

Margareta merkte bald, sie sei rücksichtlich Yorks überlistet worden, und das foderte die tiefgekränkte zur Rache auf, wozu sich auch Gelegenheit fand. Der König erholte sich ein wenig von seiner Geisteskrankheit, und sogleich vermochte ihn Margareta, den Herzog York seines Amtes zu entsezen. Somerset ward in seine ehemaligen Ehren zurückgestellt. — Nun ergrif York die Waffen; sein Anhang versammelte sich; bei Sankt Albans kam es zur ersten Schlacht zwischen den Häusern York und Lancaster, in welcher die weiße Rose (York), besonders durch die Tapferkeit Warwicks einen ruhmvollen Sieg gewann. Auf Heinrichs Seiten fielen unter andern Somerset, Northumberland, Stafford, Clifford d. ä., und mehrere Große (1455 den 22. Mai).

Damit endet der zweite Theil Heinrichs des sechsten, der mithin von der Vermählung des Königs an bis auf die erste Schlacht bei Sankt Albans einen Zeitraum von zehn Jahren begreift.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Item, die Fürstenthümer von Anjou —] (S. 7) Der Text enthält nach Item folgendes: it is further agreed between them, Worte, die offenbar nicht auf der Rolle stehn, weil Gloster sie oben nicht las. Sie könnten ein Einschiebsel des neuen Vorlesers scheinen, der die Periode abrunden wollte; aber besser nimt man sie für ein Einschiebsel der Abschreiber, die mit den Friedensartikeln willkührlich verfuhren, weil sie das Versmaß verkannten. Auch in den folgenden Zeilen müssen, nach Angabe der Uebersezung, einige Zusäze getilgt werden.

b. Ich selbst gewann sie beide.] (S. 10) Dies geschah im Jahr 1426, gleich nach Exeters Tode, dessen Amt als Erzieher dem Grafen Warwick übertragen ward. (S. Heinr. des sechst. erst. Th. III, 1.). Warwick stand damals in Frankreich als der Nächste unter dem Herzog Bedford, und kehrte erst nach England zurück, als er sich durch einige Kriegsthaten in der Normandie berühmt gemacht hatte.

c. Und, Bruder York —] (S. 12) Richard, Herzog v. York, heirathete Cicely, die Tochter Ralf Nevils, Grafen von Westmoreland. Richard Nevil, Graf von Salisbury, war Sohn des Grafen von Westmoreland durch eine zweite Frau. Er heiratete Alice, die einzige Tochter des vor Orleans gefallenen Grafen von Salisbury (S. Heinr. d. sechst. erst. Th. I, 3.), und erhielt dadurch den Titel Salisbury. Dessen ältester Sohn war der berühmte Graf von Warwick. Malone.

d. Wie einst Althea's —] (S. 14) Meleager war Sohn des Oeneus, Königs von Calydon. Nach der Fabel hing sein Leben an einem Feuerbrande, und als seine Mutter Althea, aus Rache über den Tod ihrer von ihm erschlagenen Brüder, diesen ins Feuer gelegt hatte, starb er unter den heftigsten Schmerzen.

Erster Aufzug. Zweite Scene.

a. Ein schlauer Schelm braucht keinen Mäkler.] (S. 19) Ein altenglisches Sprichwort.

Erster Aufzug. Vierte Scene.

a. Schau, wie der Herzog lebt, den Heinrich stürzt —] (S. 31) Absichtlicher Doppelsinn: entweder, wie er den Heinrich stürzt, oder, welchen Heinrich stürzt.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Was? ist eur Priesterthum so unverzagt?] (S. 35) Wir lesen:

What, is your priesthood grown so peremptory?

b. Was hat mit solcher Frommheit der zu thun?] (S. 35) Nach der Vermuthung:

What has it with such holinefs to do?

c. Still, lieb Weib —] (S. 36) Wir lesen:

Peace, good queen,
And whet not on these too too furious leers.

d. Denn selig ist —] (S. 36) S. Matth. 5, 9.

e. O Gott, du siehst dies, und erträgst so lang'?] (S. 43) Wir lesen:

O God, see'st thou this, and forbear'st so long?

Zweiter Aufzug. Zweite Scene.

a. Doch Owen Glendowr hielt ihn gefangen.] (S. 47) Daß unser Mortimer eine mythische Person ist, zeigt die Anmerkung zu Heinrich d. viert. erst. Th. (I, 3. c.)

Zweiter Aufzug. Dritte Scene.

a. In eurem Land hinfort —] (S. 49) Statt des sinnlosen here lesen wir hence.

b. Der Stab des Ehrenamts —] (S. 51) die buchstäbliche Uebersezung wäre: der überreichte Ehrenstab, oder der Stab der überreichten Ehre, the staff of honour raught. Ritson irrt, wenn er raught, in der Bedeutung von raft oder reft, von reave ableitet; es ist Perfectum von reach.

c. Er trägt eine Stange mit einem Sandbeutel.] (S. 51) So wie, nach den alten Zweikampfsgesezen, die Ritter mit Lanze und Schwert fochten, mußten Leute von niederem Range mit einem Speer oder Stecken von Ebenholz fechten, an dem vorne ein mit Sand vollgestopfter Beutel befestigt war. Warburton. S. Viel. L. um Nichts (V, 4, b.)

d. Charneko.] (S. 52) Ein süßer Wein, dessen Benennung Warburton vom spanischen charneca, einer Art von Terpentinbaum herleitet, dem er an Farbe ähneln mochte.

e. (S. 53) Bevis der Sachse ward, seiner Tapferkeit wegen, von Wilhelm dem Eroberer zum Grafen von Southampton ernannt. S. Heinr. d. acht. I, 1. — Ascapart ist Name eines Riesen. Der Kampf zwischen Bevis und Ascapart ist noch am Thore von Southampton in Abbildung zu sehn.

f. O Peter, du wardst Obermann im Recht!] (S. 53) Holinshed, von dem Shakspeare abweicht, erzählt so: „In dem selbigen Jahre ward auch ein Waffenschmied um Hochverrath verklagt durch seinen eigenen Diener. An dem Tage, den man beiden zum Zweikampf bestimmte, ward der Waffenschmied besiegt, und erschlagen; aber bloß, weil er sich nicht in Acht nahm. Denn am Morgen, da er frisch und nüchtern auf dem Kampfplaz erscheinen sollte, kamen seine Nachbarn zu ihm, und gaben ihm Wein und Brantwein in solchem Uebermaße, daß er im Gehen taumelte. So ward er erschlagen ohne Schuld; sein falscher Diener aber starb nicht lange darauf."

Dritter Aufzug. Erste Scene.

a. York ist's, dem mehr an seinem Tode liegt.] (S. 68) Gloster hatte bei Uebertragung der Regentschaft in Frankreich für Somerset entschieden. Die Hauptsache aber war: Gloster stand zwischen der Krone und Yorks ehrsüchtigen Planen.

b. Ich will sein Priester sein.] (S. 69) d. i. Ich will bei seiner lezten Scene gegenwärtig sein; ich will der lezte sein, den er sehen soll. Johnson.

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. Wär' Fluchen tödtlich wie Alraungeächz, —] (S. 86) Die Fabel von der Alraunpflanze ertheilt ihr einen geringen Grad des thierischen Lebens, und erzählt, sie ächze, wenn man sie aus der Erde reißt, und dies Aechzen sei unfehlbar tödtlich für den, der ihr diese Gewalt anthut. Die Alraunsammler pflegen daher das Ende eines Strickes an die Pflanze zu binden, das andere an einen Hund, und zieht dieser, so thut das Aechzen an ihm seine bösartige Wirkung. Johnson. S. Rom. u. Jul. (IV, 3, c.)

Dritter Aufzug. Dritte Scene.

a. Bist du der Tod, dir geb' ich Englands Schäze.] (S. 90) „Während dieser Ereignisse (sagt Hall in der Chronik) starb Heinrich Beaufort, Bischof von Winchester, genannt der reiche Kardinal. Dieser Mann war hochfahrend in Herz und Blick, reich über alles Maß hinaus, und gegen wenige freigebig, verächtlich gegen seine Verwandten, und furchtbar seinen Anhängern. Seine unersättliche Geldgier und Hofnung auf langes Leben wandte ihn in den lezten Tagen von Gott, von seinem König und von sich selbst; denn Dr. John Baker, sein Beichtvater, schreibt, er habe auf seinem Todbette gesagt: Könnte das ganze Reich mein Leben retten, ich bin im Stande, entweder durch Staatsklugheit es zu gewinnen, oder durch Geld zu kaufen. Pfui! Läßt der Tod sich nicht kaufen, und will das Geld gar nichts thun? Als mein Neffe Bedford starb, glaubte ich mich halb auf dem Thron, aber als ich meinen anderen Neffen Gloster verblichen sah, stellte ich mich Königen gleich, und so glaubte ich meine Schäze zu vermehren, in Hofnung, noch zur dreifachen Krone zu gelangen. Aber jezt seh' ich, es ist aus mit mir, und ich bin betrogen; ich bitt' euch alle, betet für mich."

b. Und laßt uns alle still nachdenken dem.] (S. 92) Dies ist eine von den Scenen, die den vorzüglichen Beifall der Kunstrichter erhalten haben, und noch immer Bewunderung ernten werden, wenn das Vorurtheil aufhört, und die Vergötterung des Dichters einer unparteiischen Untersuchung Raum giebt. Der Grund solcher Schönheiten ist Wahrheit und Natur; dem flüchtigen Leser können sie nicht entgehn, und der aufmerksame kann nichts höheres denken. Johnson.

Vierter Aufzug. Erste Scene.

a. Der bunte, plaudernde, weichherz'ge Tag —] (S. 92) Das Beiwort plaudernd (blabbing), dem Tage gegeben von einem, der Mord vorhat, ist ungemein schön. Das Verbrechen scheuet das Licht, sieht die Schuld als ein natürliches Obdach an, und macht die Nacht zur Vertrauten solcher Handlungen, die man dem schwazhaften Tage nicht anvertrauen darf. Johnson. Aus gleichem Grunde wird der Tag remorseful genannt, d. i. pitiful. So im Macbeth (III, 2.):

> — — — — come, seeling night,
> Skarf up the tender eye of pitiful day.

b. Die Mähren, die mühsam schleppen die schwermüt'ge Nacht, und ihre trägen Flügel laß und welk,

auf Gräber senken.] (S. 92) Der Wagen der Nacht ist, nach Shakspeare's Voraussezung, mit Drachen bespannt. So im Cymbelin (II, 2.):

> Fort, Drachenzug der Nacht! Daß Dämmerung
> Des Raben Aug' aufschließe.

Und in Troilus und Cressida (V, 9.):

> Die Nacht mit Drachenflügeln deckt die Flur.

c. Die halbe Sonne, die vorbrechen will.] (S. 96) Edward III. wählte zum Waffenbild die Stralen der Sonne, die ein Gewölk zertheilen. Malone aus Camdens Remaines.

d. Bargulus, der mächtige illyrische Korsar.] (S. 97) Bargulus, Illyricus latro, de quo est apud Theopompum, magnas opes habuit. Cicero de offic. II, 11.

Vierter Aufzug. Zweite Scene.

a. Dann soll kein Geld mehr sein.] (S. 103) Die Welt durch Wegschaffung des Geldes zu bessern, ist ein alter Vorschlag solcher, die nicht bedachten, daß die Zänkereien und Zwistigkeiten, die vom Gelde herrühren, als dem Zeichen und Symbole des Reichthums, hernach, wenn kein Geld mehr dawäre, unmittelbar vom Reichthum selbst entstehn müßten, und nicht eher aufhören könnten, als bis ein Jeder mit seinem Antheil an den Gütern des Lebens zufrieden wäre. Johnson. Utopische Staatsumwälzungen, wie sie Cade hier vorschlägt, werden auch anderswo vom Dichter aufgeführt. S. Sturm (II, 1.)

b. Wir schlagen alle Advokaten todt.] (S. 103) Wiederholung dessen, was unter Richard d. dritten im Werke war. Ein Prediger, John Ball, der um die Gunst des Volkes buhlte, ging auf dem Lande herum, und predigte die Grundsäze des ersten Ursprunges der Menschen aus einem gemeinschaftlichen Stamme; ihr gleiches Recht zur Freiheit, und zu den Gütern der Natur; die Tyrannei der künstlichen Eintheilung der Stände, und die Misbräuche, die aus der Herabsezung des beträchtlicheren Theiles des menschlichen Geschlechtes und aus der Erhöhung weniger unverschämten Regenten entstanden wären. Diese Lehren streuten Funken des Aufruhrs aus, die bei Gelegenheit einer neuen Steuer zur vollen Flamme erwuchsen. Die Aufrührer brachen in London ein, brannten den Pallast des Herzogs von Lancaster nieder; enthaupteten alle Standesleute, die ihnen in die Hände fielen, und bezeigten eine besondere Feindseligkeit gegen die Advokaten und Prokuratoren u. s. w.

c. Nahm Herzog Clarence's Tochter —] (S. 106) Shakspeare schrieb: Married duke Clarence' daughter.

Vierter Aufzug. Dritte Scene.

a. Dies Andenken des Sieges will ich tragen.] (S. 110) Er meint Staffords prachtvolle Rüstung: „Hans Cade (sagt Holinshed) legte Sir Staffords Panzer an, voll von goldenen Buckeln, und kehrte so im Triumf nach London zurück.“ Steevens.

Vierter Aufzug. Sechste Scene.

a. Londoner Stein.] (S. 114) Vermutlich eine Seule oder steinernes Denkmal in London. So wird die große Seule daselbst, die nach der Feuersbrunst, im Jahr 1666, errichtet ward, gemeiniglich schlechtweg the stone genannt.

b. Schlagt ihn todt da.] (S. 114) Holinshed erzählt: „Auch ließ er zu Southwark mehrere Personen hinrichten, einige, weil sie seinen Vorschriften sich widersezt, andere, weil sie seine alten Kameraden waren, von denen er fürchtete, sie möchten seinen geringen Stand verrathen.“

c. Steckt die Londoner Brück' in Brand.] (S. 115) Diese war damals von Holz. Auch die Häuser an der Londoner Brücke verbrannten in diesem Aufstande, und viele ihrer Bewohner kamen um. Malone.

Vierter Aufzug. Siebente Scene.

a. (S. 115) Savoy, ein Quartier in London. Die Mühe des Niederreißens war Cade's Aufrührern von seinem Vorgänger Wat Tyler, unter Richard dem zweiten, erspart. Die Savoy ward nicht eher wieder aufgebaut, als unter Heinrich VII, der dort das Hospital errichtete. Ritson.

b. Daß die Gesetze Englands hervorgehn mögen aus eurem Mund.] (S. 116) Dies hat Shakspeare von Wat Tyler auf Cade übertragen. Von jenem sagt Holinshed: „Man erzählt, er pflegte, die Hand an die Lippe legend, mit großem Stolz zu sagen, innerhalb vier Tagen sollten alle Gesetze Englands aus seinem Munde hervorgehn.“

c. (S. 116) Gerösteter Käse, ein Lieblingsessen der Wallliser. S. Lust. Weib. an m. Orten.

d. (S. 116) Ein Fünfzehner, a Fifteen, hieß der fünfzehnte Theil alles beweglichen Eigenthums von jedem Unterthan. Malone.

e. Du sämischer, du seehündischer, du saulederner Lord.] (S. 117) Say, im altenglischen, bedeutet eine Art von Wollenzeuge. Daher sagt Cade: thou Say, thou Serge, nay thou Buckram Lord, d. i. du wollener, du serschener, du schetterner Lord.

f. So hast du das Drucken in Schwang gebracht.] (S. 117) Ein Anachronismus, den man auch bei Daniel findet, der im sechsten Buche seiner Civil wars die Druckkunst und die Artillerie als gleichzeitige Erfindungen aufführt. Merkwürdig ist, wie Blackstone bemerkt, daß Meermann auf diese Stelle im Shakspeare sich beruft, um seiner Hypothese Kraft zu geben, daß die Buchdruckerkunst in England, schon vor Caxton, durch Friedrich Corsellis einen Buchdrucker aus Harlem, zur Zeit Heinrichs VI sei eingeführt worden.

g. Da ehrlichere Leute als du in Wams und Hose gehn.] (S. 117) Ein sehr charakteristischer Vorwurf! Nichts ist den niederen Ständen der Gesellschaft so anstößig, als der Anblick eines überflüssigen Schaugepränges. Johnson. Wams und Hose, ohne Mantel, ist oft ein Zeichen der Dürftigkeit. S. Viel L. um Nichts (V, 1, k.)

h. Und weil Unwissenheit —] (S. 118) Die zwei Verse, And seeing, ignorance — to heaven, schließen die Periode. Das sah Schlegel.

Vierter Aufzug. Neunte Scene.

a. Nie sehnte sich ein Unterthan —] (S. 124) Statt, was never subject —, lesen wir Thus. Vielleicht aber stand But, welches durch das obere But verdrängt ward.

b. (S. 125) Die Gallowglassen und Kerns sind zwei Gattungen Fußvölker bei den Irländern. Der Gallowglasse führt eine Streitart als Waffe; er hat einen fürchterlichen Blick, ist lang von Wuchs, stark von Gliedern, und munter in seinen Bewegungen. Der Kern ist ein gewöhnlicher Soldat, führt als Waffe sein Schwert und seine Tartsche, und ist besorgt, sein Schwert blank und ohne Scharten zu erhalten. Stanihorst (de rebus in Hibernia gestis L. 1. p. 41.) giebt davon folgendes Beispiel: Ferunt quendam de horum grege, e praeliis revertentem, plus quatuor periculosis vulneribus acceptis, gladium inspexisse, cumque ex nulla parte tractum aut aduncum vidisset, maximas Numini gratias egisse, quod illa vulnera corpori, non ensi, fuerunt inflicta.

c. Stracks in der Windstill' —] (S. 126) Die älteste Lesart calme führt zur Vermutung: Straigt way in calme, is boarded —.

Vierter Aufzug. Zehnte Scene.

a. Wie sehr du mir zu nah thust —] (S. 129) In der Voraussezung, ich sei stolz auf meinen Sieg. Johnson. Vielmehr, durch die Behauptung, nicht meiner Tapferkeit verdank' ich den Sieg. Ritson.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Leb' Iden, bis er werth ist solcher Gunst. —] (S. 133) Iden sagt in der vorigen Scene:

> Gott, wer wol lebt' im Hofgetümmel gern,
> Wenn er so still lustwandeln kann, wie hier?

Shakspeare läßt Iden gegen solche Genüsse schimpfen, die er außer seinem Bereiche glaubt; aber kaum werden sie ihm angeboten, als er bereitwillig zugreift. Engl. Ungenannter. Grade so macht es Anna Bullen in Heinrich dem achten.

b. Sei für den Vater Bürg', und würge sie, die meine Söhn' als Sicherheit verschmähn.] (S. 135) Theobald liest wahrscheinlich genug:

> Shall be theirs father's bail; and bale to those —,

statt des gewöhnlichen bail und bane. Er irrt aber, wie nach ihm Johnson, wenn er die Bedeutung von bale auf detriment, ruin, misfortune beschränkt, wozu Johnson ein sorrow hinzufügt. Bale, wie bane, bedeutet auch Gift. Coriol. I, 1.:

> Rome and her rats are at the point of battle,
> The one side must have bale.

Heinr. d. sechst. erst. Th. (V, 5.):

> — — — boiling choler choaks
> The hollow passage of my poison'd voice,
> By sight of this our baleful enemy's.

Rom. u. Jul. (II, 3.):

> With baleful weeds, and precious-juiced flowers.

c. Mein tapfres Bärenpaar.] (S. 136) Die Nevils, Grafen von Warwick, führten als Wahrzeichen einen Bären an einem knotigen Pfahl, und die Talbots, vormals Grafen von Salisbury, einen Löwen. Hawkins.

Fünfter Aufzug. Zweite Scene.

a. **Wo du nicht scheu ausweichst —]** (S. 140) And if thou dost not hide thee from the bear. Wahrscheinlich schrieb der Dichter An if thou dost not —.

b. **Halt, Warwick, such ein andres Weidwerk auf; Ich selbst muß dies Dammwild zu Tode jagen.]** (S. 140) Il. XXII, 205.:

> Aber dem Volke verbot mit dem Haupt zuwinkend Achilleus,
> Nicht ihm daherzuschnellen auf Hektor herbe Geschosse;
> Daß kein treffender raubte den Ruhm, und ein zweiter er käme.

c. **Fried, auch mit deiner Seele, so Gott will.]** (S. 141) Shakspeare ist hier von der Geschichte abgegangen, wie er nicht selten thut, wenn ihm daran gelegen ist, seinen Personen größere Wichtigkeit zu ertheilen. Hier dient diese Abweichung, den Leser oder Zuschauer auf die Rache vorzubereiten, welche Cliffords Sohn in der Folge an York und Rutland vollzieht. Auffallend ist es, daß der Dichter zu Anfang des dritten Theils dieses historischen Drama's nicht mehr an diesen Vorfall denkt, sondern daselbst Cliffords Tod so erzählen läßt, wie er wirklich geschehen war. Percy. Wahrscheinlich steckt in dieser Stelle ein Fehler. Wenn nicht in der Zeile:

> Lord Clifford and Lord Stafford all abreast —

der Name Clifford einen anderen Namen verdrängt hat; so möchte der lezte Vers entstellt sein aus:

> Were by the swords as common soldiers slain.

d. **Und der verheißne Brand des jüngsten Tags mach' Eins aus Erd' und Himmel!]** (S. 142) Die Worte des Originals:

> And the premised flames of the last day
> Knit earth and heaven together! —

erlauben wol keine andere Deutung, als die Warburton giebt: mögen die für das Weltgericht aufgesparten Flammen, vor ihrer Zeit gesandt, schon jezt das Weltall zerstören. Der Uebersezer änderte the promised flames, die in der Schrift verheißenen Flammen. Ganz so im K. Lear (V, 3.):

> Is this the promis'd end? — Or image of that horror?

e. **Als wild Mede' am Kind' Absyrtus that.]** (S. 142) Medea, auf ihrer Flucht mit Jason von ihrem Vater verfolgt, tödtete ihren Bruder Absyrtus, und verstreute die zerstückelten Theile seines Leibes. Während der Vater sie auflas, gewann sie Zeit zum Weiterfliehen.

f. Macht Somerset berühmt die Zaub'rin durch sein Todesbett.] (S. 143) Die Hexe Jordan hatte ihm einen Tod vor einer Burg profezeit. S. erster Aufz. viert. Sc.

Fünfter Aufzug. Dritte Scene.

a. Jüngling in der Jugend Glanz.] (S. 144) A gallant in the brow of youth. Statt brow will Johnson, weil es ihm unverständlich dünkt, blow lesen, Blüte der Jugend. Eine sinnreiche Vermutung, die Unterstüzung findet in Heinr. d. sechst. drit. Thl. (II, 1.):

How well resembles it the prime of youth;

und im Hamlet (I, 3.):

A violet in the youth of primy nature.

Doch mag Steevens Auslegung the brow of youth, is the height of youth, die richtige sein. Wir verstehn die schönste Zeit (den Gipfel) des Jugendlenzes. So im Wintermährchen (IV, 3.):

— No shepherdess; but Flora
Peering in April's front.

Andere, aber verwandte Bedeutungen von brow haben wir zu Haml. III. 4. gesammelt.

Anmerkungen zu König Heinrich des sechsten drittem Theile.

Nach der Schlacht bei Sankt Albans bezeigte sich York sehr gütig gegen Heinrich; den Königstitel ihm lassend, nahm er selbst wieder den bescheidenen Titel eines Protektors, aber mit der vollen Königsgewalt. Der träge Heinrich war mit diesem Schimmer ehemaliger Größe zufrieden; nicht so die ehrgeizige Margareta, die ihren Gemahl durch unablässige Anreizungen endlich dahin brachte, daß er den Protektor noch einmal entfernte. Daraus entstanden neue Unruhen. In dem Gefecht bei Bloreheath (1459) gewann die Königin, die ihren König als ein Sinnbild des rechtmäßigen Königthums mitschleppte, einige Vortheile; aber in der blutigen Schlacht bei Northampton (1460) siegte die Yorkische Partei (Shakspeare hat weislich die drei Schlachten in Eine zusammengezogen). Nun ward Parlament gehalten. Beide Theile, Heinrich und York, legten ihre Ansprüche auf die Krone mit Gründen dar. Der Endbeschluß war, Heinrich sollte lebenslang König bleiben, und York sein Nachfolger werden *).

Margareta entfloh auf diese Nachricht nach Durham, begleitet von ihrem Sohne und dem jungen Somerset, den sie nach Frankreich sandte, ihr von dort Beistand zu gewinnen. Ganz allein führte sie nun die Sache ihres enterbten Prinzen, und so glücklich, daß sie in wenigen Wochen ein Heer von fünfundzwanzigtausend Nordengländern zusammenbrachte. York zog ihr mit viel geringerer Anzahl bis auf

*) I, 1.

die Wakefieldsebene entgegen, und verschanzte sich dort in der Burg Sandal, bis ihm sein Sohn Edward eine Verstärkung bringen würde. Doch gelang es der Königin, ihn durch bitteren Hohn hervorzulocken. Mit Wut ward gefochten, und dreitausend von Yorks Partei starben den Heldentod, unter ihnen York selbst. Die Siegerin Margareta ließ seinen Kopf mit einer Papierkrone über das Thor von York stecken. Sein junger Sohn Rutland ward gefangen, und von Clifford mit kaltem Blut erstochen.

Margareta eilte darauf nach London, ihren Gemahl zu befrein, den Warwick daselbst gefangen hielt. Warwick führte ihr seine Truppen entgegen, unter denen König Heinrich, gleichsam als Geißel, sich befand. Bei Sankt Albans ward eine neue Schlacht geschlagen, in der Margareta siegte, und ihren Gemahl wieder bekam, den sie fortfuhr, unter dem Schein von Ehrerbietung zu mishandeln (1461).

Unterdeß hatte Yorks ältester Sohn Edward einen Theil ihres Heeres, welches der Graf Pembroke anführte, bei Mortimerskreuz in Herefordshire gesprengt. Er vereinigte sich dann mit dem Reste von Warwicks Truppen, und rückte nach London vor. Hier war das Volk gegen Margareta erbittert, die aus Mangel an Geld, statt ihren Sold zu zahlen, ihnen den Erlaub gegeben hatte, Sankt Albans zu plündern. Ihr Versuch in London einzuziehn, mislang; man schloß ihr die Stadtthore. Als sie die Nachricht von Warwicks und Edwards Vereinigung vernahm, eilte sie bestürzt nach dem Norden zurück, wo sie mehr Freunde hatte. Edward aber, an Warwicks Hand, zog in London ein. Das Volk, entzückt über seine Schönheit und Leutseligkeit, empfing ihn mit Jubelgeschrei. Warwick entwickelte in einer glänzenden Rede Edwards gerechte Ansprüche an den Thron. Das Volk schrie: „York, York sei König!“ und die Wahl ward durch die Lords und Bischöfe bestätigt. Der junge Herzog ward als Edward der vierte zum König ausgerufen (1461. d. 5. Merz.)

Die stets unerschrockene Margareta hatte sich indeß im Norden ein neues Heer von vierzigtausend Mann geworben. Edward und Warwick versammelten achtundvierzigtausend Mann. Am Palmsonntage trafen sich beide Heere in der Ebene bei Towton. Ein fast wütendes Gefecht erfolgte; Söhne tödteten Väter, Väter Söhne; unzählige fielen von beiden Seiten. Ein starker Schnee, der den Feinden grade

ins Gesicht fiel, entschied zulezt für Edward. Alle Gefangenen ließ Edward hinrichten, ein fürchterliches Blutbad von vierzigtausend Lancastriern (1461 d. 29. März.) — Edward zog siegreich nach London zurück; Margareta mit ihrem Sohn und Gatten flohn nach Schottland.

Ein neuer Versuch Margaretens, bei welchem sie der König von Frankreich unterstüzte, mislang bei Herham, wo sie aufs neue geschlagen ward (1464). Sie floh mit ihrem elfjährigen Sohn in einen Wald, und gerieth unter Räuber, die sie plünderten. Einer jedoch, als er ihren Stand erfuhr, gab ihr Schuz, und geleitete sie an die Seeküste, wo sie sich einschifte. Nach mancherlei Abentheuern kam sie endlich in Paris an. — Heinrich, den eine unvernünftige Neugier wieder nach England getrieben hatte, ward in Lutterworth gefangen genommen, und drauf in den Tower gesperrt.

Edward, durch den Grafen von Warwick auf dem Throne befestigt, genoß nunmehr der Ruhe, und überließ sich ganz der Neigung zum anderen Geschlecht, die ihn vielen Gatten und Vätern furchtbar machte. Besonders fesselte ihn Elisabeth Woodwille, die schöne Witwe des Ritters Grey, der in der zweiten Schlacht bei Sankt Albans gefallen war. Da er ihre Liebe ohne ihre Hand nicht gewinnen konnte, heiratete er sie, grade zu der Zeit, als Warwick für ihn in Frankreich eine Vermählung mit Prinzessin Bona von Savoyen, der Schwester der französischen Königin geschlossen hatte. Dieser treulose Wankelmut brachte den beschimpften Warwick so gegen den König auf, daß er auf der Stelle ihm entsagte, und, anfangs geheim, dann öffentlich, sich mit dessen Gegnern, selbst mit K. Margareta verband, deren Sohn mit Warwicks ältester Tochter Anna vermählt wurde. Viele Große des Reichs, beleidigt durch die Vorzüge, die König Edward den Verwandten seiner Gattin zugestand, traten zu Warwick, und unter diesen war des Königs Bruder, der Herzog von Clarence, der Warwicks jüngste Tochter heiratete.

Im Jahr 1470 ward König Edward von Warwick und Clarence in seinem Zelte gefangen genommen, und dem Erzbischof von York, dem Bruder Warwicks, in Verwahrung gegeben *). Durch die Sorglosigkeit des Erzbischofs entkam er bald wieder **). Noch im selbigen Jahre zwang ihn

---

*) IV, 3. **) IV, 5.

Warwick, bei Lynn in Norfolk sich einzuschiffen, und zum Herzog von Burgund seine Zuflucht zu nehmen.

Unterdeß zogen die Sieger nach London. Der arme Heinrich ward aus dem Gefängnis erlöst, und von Warwick dem Königmacher (Kingmaker), wie ihn das Volk nannte, wieder auf den Thron erhoben. Doch war er nur Schattenkönig; die Verwaltung des Reiches übernahm, im Verein mit der Königin, Warwick und Clarence bis zur Volljährigkeit des Prinzen. Alle ehemaligen Beschlüsse gegen das Haus Lancaster wurden in einem neuen Parlamente umgestoßen; mehrere Angesehene von der Partei York entflohn nach Frankreich; die Königin begab sich in die Freistätte der Westminsterabtei, wo sie einen Prinzen gebar. Sie erhielt die Erlaubnis, frei am Hofe zu leben, aber unter dem Titel einer Herzogin von York. — In England schien der Friede zurückgekehrt; am Hofe wurden die glänzendsten Feste gegeben, wozu die Reichsten im Lande sich versammelten.

Doch kaum neun Monate, so erschien Edward zu Ravenspurg in Yorkshire (1471. d. 25. Merz). Anfangs, da er kalte Aufnahme fand, that er, als wenn er bloß Herzog von York sein wollte, und ward auch als solcher in die Stad York eingelassen. Nach und nach vergrößerte sich sein Heer, besonders durch den Zurücktritt von Clarence, den Margareta mit zwölftausend Mann ihm entgegengeschickt hatte. Den 11. April zog Edward in London ein, welches immer bereit war, den mächtigsten aufzunehmen. Heinrich ward wieder in den Tower gesperrt. Für Warwick blieb nichts übrig, als eine Schlacht zu wagen. Am 14. April traf er Edward bei Barnet. Ein blutiges Gemezel erfolgte. Lange war der Ausgang zweifelhaft; endlich entschied er sich für Edward. Warwick sank unter vielen Wunden. Von seinen Kriegern fielen zehntausend, denn Edward hatte Befehl gegeben, keinen zu schonen; nur wenige entkamen.

Diese versammelten sich um Margareta, die mit ihrem übrigen Anhange noch einen Versuch wagte, das gesunkene Haus Lancaster zu erhöhn. Bei Tewksbury traf sie Edward d. 4. Mai. Nach einem blutigen aber nicht hartnäckigen Scharmüzel war Edward Sieger. Margareta und ihr Prinz wurden zu Gefangenen gemacht. Der Prinz trat unerschrocken vor den Sieger, der ihn stolz fragte, wie er sich erkühnt habe, in seine Staaten zu kommen. „Ich kam“, antwor-

tete dieser, „um mein Erbe in Besiz zu nehmen.“ Worauf der König mit seinen Brüdern Clarence und Gloster über ihn herfielen, und ihn ermordeten (1471).

Den unglücklichen Heinrich erstach bald darauf mit kaltem Hohne Richard, Herzog von Gloster (1471). Margareta überlebte ihren Gemahl elf Jahr, und starb endlich im Privatstande in Frankreich, in elenden Umständen, aber als standhafte Dulderin, beweint von wenigen, aber allgemein bewundert wegen ihrer Heldengröße.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Mich wundert, wie der König uns entkam.] (S. 149) Dies Schauspiel ist bloß zum Behuf der Vorstellung von dem vorigen getheilt; denn die Handlung geht ununterbrochen fort, und es können zwei Scenen eines Stücks nicht genauer zusammenhangen, als die erste Scene dieses Stücks mit der lezten des vorhergehenden. Johnson. Die meisten dieser historischen Schauspiele endigen mit einem ganz bestimmten Abschnitt in der Geschichte: Richard der zweite mit der Ermordung dieses Königs; der zweite Theil Heinrichs des vierten mit der Thronbesteigung seines Sohns; Heinrich der fünfte mit dem Friedensschluß mit Frankreich; der erste Theil Heinrichs des sechsten ebenfalls mit einem Friedensschluß; der dritte mit Heinrichs Ermordung und Eduards Thronbesteigung; Richard der dritte mit seiner Niederlage und seinem Tode. Weniger befriedigend ist der erste Theil Heinrichs des vierten und der zweite Heinrichs des sechsten abgerundet. Durch die Niederlage Percy's war die Empörung der Großen nur zur Hälfte gedämpft, die auch in dem folgenden Theile des Stückes fortgesezt wird. Eben so wenig war Yorks Sieg bei Sankt Albans ein entscheidender Vorfall in dem Kriege der beiden Häuser. Ueber diese dramatische Unvollkommenheit, wenn man es so nennen will, hat sich Shakspeare um weit bedeutenderer Vortheile willen hinausgesezt. A. W. Schlegel.

b. Und sanken wie Gemeine durch das Schwert.] (S. 149) Unmöglich vergaß Shakspeare, wie nach seiner Dichtung Lord Clifford gestorben sei. Siehe des vorigen Stücks vorlezte Scene, und hier die dritte zunächst. Wir glauben, statt, of common soldiers, sei zu lesen as.

c. Wenn Warwicks Glöcklein tönt.] (S. 151) Eine Anspielung auf die Falkenjagd. Man hängte den Falken manchmal kleine Schellen an, vielleicht, um die Vögel vom Auffliegen abzuschrecken. Johnson.

d. Dein Vater war, wie du bist, Herzog York.] (S. 154) Das war er nicht. Richards Vater war Graf von Cambridge und ward als solcher, als seine Verschwörung gegen Heinrich V war entdeckt worden, enthauptet (S. Heinr. V, II, 2.). Herzog von York war des Grafen von Cambridge älterer Bruder Edward, der in der Schlacht bei Agincourt blieb.

e. Der rauhe Faulconbridge beherscht den Sund.] (S. 161) Dieser war Thomas Nevil, Bastard des Lord Faulconbridge; ein Mann von furchtbarer Kraft und Verwegenheit. Von Warwick zum Viceadmiral der See ernannt, hatte er den Auftrag, die Meerenge zwischen Dover und Calais zu halten, und alle Anhänger des Königs Heinrich, die sich hier zeigen würden, zu fangen oder in den Grund zu bohren. Nach Warwicks Tode fiel er in Armut, und plünderte nun, zu See und zu Lande, Freund und Feind. Er wagte sogar einen Angrif auf London, und ward nur mit Mühe zurückgeschlagen. Nach vielen Streifzügen zur See, landete er in Southampton, wo man ihn fing und enthauptete.

Erster Aufzug. Dritte Scene.

a. Ah, wohin soll ich fliehn aus ihrer Hand?] (S. 167) Aus der Angabe des Alters von Yorks Söhnen ergiebt sich am besten, in wiefern Shakspeare, was die Familie York betrift, von der historischen Treue sich entfernte. — Edward, Graf von March, nachmals Herzog von York, und König von England, Yorks zweiter Sohn, ward geboren im April 1442; Edmund, Graf von Rutland, sein dritter Sohn, im Mai 1443; George, nachmals Herzog von Clarence, sein sechster Sohn, im Oktober 1449; Richard, nachmals Herzog von Gloster, und König von England, sein achter Sohn, im Oktober 1452. Vier andre Söhne starben jung. Außerdem hatte York vier Töchter. Der Geschichte gemäß ist, daß Edmund vor seinen jüngeren Brüdern George und Clarence zu einer Grafschaft gelangte. (S. zweit. Aufz. sechste Scene.) Aber Shakspeare macht ihn zum jüngsten Kinde, und allgemeinen Liebling des Hauses, nicht aus Unachtsamkeit, wie einige glauben, sondern um dieser und der folgenden Scene mehr Gewicht und Nachdruck zu geben. — Wer Lust hat, hier und weiterhin noch einige chronologische Fehler aufzusuchen, dem diene zur Nachricht, daß die Schlacht bei Sankt Albans, wo der alte Clifford sein Leben verlor, ins Jahr 1455 fällt, und die bei Wakefield ins Jahr 1460.

b. So starrt des Käfigs Leu sein Opfer an.] (S. 168)

D. i. der Löwe, den man lange eingesperrt gehalten hat, ohne Futter, und nun losläßt auf einen verurtheilten Verbrecher. Johnson.

c. Dî faciant, laudis summa sit ista tuæ.] (S. 169) Aus Ovids Heroide Phyllis an Demophoon. Steevens fand diesen Vers in mehreren Schauspielen jener Zeit.

Erster Aufzug. Vierte Scene.

a. Beid' Ohme sanken.] (S. 170) Sir John und Sir Hugh Mortimer, seiner Mutter uneheliche Brüder. Percy.

b. Kommt, stellt ihn auf den Maulwurfshügel da-] (S. 172) Holinshed, nachdem er Yorks Tod mit anderen Umständen erzählt, fügt hinzu: „Einige melden, man habe den Herzog lebend gefangen, ihn zum Spott auf einen Maulwurfshügel gestellt, und ihm, statt der Krone, einen Kranz von Riedgras und Binsen aufs Haupt gesezt. Drauf knieten seine Sieger vor ihm, wie die Juden vor Christus, und riefen: Heil, König ohne Zepter! Heil, König ohne Erb'! Heil, Herzog und Fürst ohne Volk und Besiz! Nach solchen und ähnlichen Hohnreden schlugen sie ihm das Haupt ab, und brachten es der Königin."

c. So kann York überschaun die Hauptstadt York.] (S. 176) Dieser stattliche Baron fiel durch eigene Unvorsichtigkeit, weil er, bloß fünftausend Mann stark, es aufnahm mit zwanzigtausend, und nicht die Ankunft seines Sohns Edward mit einer bedeutenden Anzahl Walliser abwartete. Er ward mit seiner Gattin Cicely in der Fotheringay Kirche begraben; dann, zur Zeit der Kirchenstürmer, auf den Kirchhof gebracht, und nachher, auf Befehl der Elisabeth, von neuem in der Kirche beerdigt, und über der Grabstätte ein ganz einfaches Monument errichtet. „Als bei dieser Gelegenheit" (erzählt Pracham) „die Särge geöfnet wurden, konnte man die Leichname noch deutlich erkennen, und besonders, daß die Herzogin Cicely um den Hals an einem seidenen Bande einen römischen Gnadenbrief hatte, der, von einer sehr schönen römischen Hand geschrieben, noch so frisch zu lesen war, als wär' er gestern geschrieben." Dieser Gnadenbrief enthielt wahrscheinlich eine Entbindung vom Eide, den York dem König in der Paulskirche geschworen hatte. Malone. York erreichte ein Alter von funfzig Jahren.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Sie drehn den weichen König, leicht wie Wachs.]

(S. 183) Wie man Wachs zwischen den Fingern schmeidiget, um ein Siegel darauf zu drücken.

Zweiter Aufzug. Zweite Scene.

a. Und fand das Glück sich immer bei dem Sohn, des Vater in die Hölle sich gekargt?] (S. 187) Anspielung auf das gemeine Sprichwort: Glücklich das Kind, dessen Vater zum Teufel fuhr. Johnson.

b. Da war der Fuß euch schneller, als die Hand.] (S. 189) Ein Sprichwort lautet: Ein paar Fersen sind werth zwei paar Hände. Steevens.

c. Ein Strohwisch—] (S. 191) Ein zum Schimpf angehängtes Strohbündel, die gewöhnliche Bestrafung keifender Weibsbilder. Steevens.

d. Sein Vater grif in Frankreichs Herz—] (S. 191) Das Original lieset:

> His father revell'd in the heart of France,
> And tam'd the king, and made the Dauphin stoop;
> And, had he match'd according to his state,
> He might have kept that glory to this day.

Der Uebergang vom Vater auf den Sohn ist in dieser Verbindung sehr hart; denn die Worte and, had he match'd können nach der strengen Grammatik nicht anders als auf den Sohn bezogen werden. Vielleicht schrieb der Dichter:

> And tam'd the king, and made the Dauphin stoop. —
> Had he but match'd u. s. w.

Hätte der Sohn nur nach seinem Range geheiratet, noch heute behauptete er seines Vaters Ruhm.

Zweiter Aufzug. Dritte Scene.

a. Der durst'ge Grund trank deines Bruders Blut.] (S. 193) Dieser Bruder ist nicht Montague, der erst zehn Jahre nachher starb, noch überhaupt eine von den Personen im Schauspiel; er ist ein natürlicher Sohn des Grafen von Salisbury, und die Chronisten schildern ihn als einen Mann von großer Tapferkeit. Theobald.

Zweiter Aufzug. Fünfte Scene.

a. So schwebt im Gleichgewicht der grause Kampf.] (S. 187) Der Grundgedanke zu diesem Selbstgespräch ist aus dem Holinshed entlehnt. „Dieser tödtliche Kampf" (sagt der Chronist) „dauerte zehn Stunden, im zweifelhaften Zustande des Sieges, „der sich ungewiß hob und senkte an beiden Seiten u. s. w." Steevens.

b. Daß Aug' und Herz uns, wie ein Bürgerkrieg, erblind' im Thränenstrom, und brech' in Gram.] (S. 199) Augen und Herzen, wie der Zustand eines Reiches in einem bürgerlichen Kriege, das sich durch eigene Kräfte aufreibt. Johnson.

c. Dein Vater, Kind, gab Leben dir zu früh, und hat beraubt des Lebens dich zu spät.] (S. 199) Später geboren, wäre der Sohn für diesen Krieg zu jung gewesen; und gar nicht gezeugt, wär' er des Lebens früher beraubt worden. Warburton. Den lezten Saz erklärt Henley so: Hätte der Vater ihn vor dem Todesstreiche erkannt, es wäre nicht zu spät gewesen, ihn vom Tode zu retten. Warburtons Auslegung scheint die richtige zu sein.

d. Welk' eine Ros', und laß die andre keck blühn; —] Wenn ihr so kämpft, viel Lebens muß hinwegfliehn. (S. 199) Auf Flourish giebt die vernachläßigte Lesart perish einen unvollkommenen Reim, wie Shakspeare bei Sinnsprüchen ihn öfter hat.

Zweiter Aufzug. Sechste Scene.

a. O Phöbus, hätt'st du nie dem Phaethon vertraut die Zügel deines Glutgespanns —] (S. 202) Heinrich hatte dem Herzog von York die Zügel von Irland und Frankreich anvertraut, und ihm dadurch Gelegenheit gegeben, nach der Krone zu trachten.

b. Nun athmet, Lords —] (S. 202) Diese Schlacht, in welcher das Haus York siegte, ward auf einer Ebene zwischen Towton und Saxton geschlagen, auf Palmsonntag, den 29. März 1461. Das königliche Heer bestand, nach Hall, aus ungefähr vierzigtausend Mann, Edwards aus achtundvierzigtausend. In diesem Gefecht, das vierzehn Stunden dauerte, und in den Nachgefechten der beiden folgenden Tage, büßten über sechsunddreißigtausend, größtentheils Lancastrier, ihr Leben ein. Malone.

c. Denn Glosters Herzogthum droht mit Gefahr.]

(S. 206) Thomas Woodstock, und Humphrey, Herzoge von Gloster, waren ermordet worden. S. Richard II. und Heinr. des sechst. zweit. Thl.

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. Sein Landgut nahm der Sieger in Besiz.] (S. 211) Eine Abweichung von der Geschichte. John Grey fiel in der zweiten Schlacht bei Sankt Albans, aber nicht auf Yorks Seite, sondern (wie es im später geschriebenen Richard dem dritten (I, 3) richtig heißt) im Kampfe für Heinrich den sechsten, und seine Güter wurden nicht von der Königin Margareta eingezogen, sondern von Edward, gleich nach dem großen Siege bei Towton, im Jahr 1461. — Die gegenwärtige Scene ist in das Jahr 1464 verlegt.

b. Aus jedem Blick –] (S. 216) Vers und Sinn fodern die Lesart, Her looks are all replete with modesty.

c. Das wär' ein Zehntagswunder wenigstens.] (S. 217) Ein englisches Sprichwort lautet: A wonder lasts but nine days, ein Wunder währt nur neun Tage.

d. Wie der Bärenwölp, der ungeleckt nicht Spur der Mutter trägt.] (S. 219) Es war eine ehemalige Meinung, die ungeachtet ihrer Ungereimtheit sich lange erhielt, daß die Bärin bloß unförmliche Klumpen lebendiges Fleisches zur Welt bringe, welche sie zur Bärengestalt lecke. Jezt ist es bekannt genug, daß die jungen Bären eben so wie andre Geschöpfe zur Welt kommen. Johnson. Ein junges von Raubthieren hieß, wie noch im Sassischen, Welp oder Welf. Bei Hans Sachs: Ein Löwin hat zwei Wölflein klein. Welf, catulus: Vocab. 1482. S. Adelung.

e. Drum, da die Erd' hier keine Lust mir beut, als herschen, unterjochen, überhöhn, die besser sind an Bildung als ich selbst—] (S. 219) Wer mit Häßlichkeit gebrandmarkt ist, hat eine beständige Quelle des Neides in der Seele, und möchte gern durch andere Vorzüge die Vortheile ersezen, deren Mangel er fühlt. Baco bemerkt, daß die Verwachsenen gemeiniglich dreist und trozig sind, und es ist beinah zum Sprichwort geworden, daß sie bösartig zu sein pflegen. Im Grunde mögen Verwachsene eben so wenig wie andre Leute jemanden nachstehn, und geben sich daher Mühe durch gute oder schlechte Mittel sich vorzudrängen, nachdem sie selbst gut oder böse sind. Johnson. Unschädliche Häßlichkeit, sagt Lessing, kann manchmal lächerlich werden, schädliche Häßlichkeit ist allezeit schrecklich.

f. Troz dem Sinon.] (S. 220) Ein Hauptbeförderer der Verrätherei mit dem trojanischen Pferde. S. Virg. Aen. II, 57 —.

g. Und schule den mordsücht'gen Machiavell.] (S. 220) Um einem sogenannten Anachronismus zu entgehn, zieht Warburton die Lesart der Quartausgabe vor, welche, wie das alte Schauspiel, den Namen Catilina bietet. Aber Machiavell ist ächt, hier sowol, wie in Heinr. d. sechst. erst. Th. (V, 4.) Einen Anachronismus (sagt A. W. Schlegel) möcht' ich es nicht einmal nennen, wenn Richard der dritte vom Machiavell spricht. Dieser Name wird hier ganz sprichwörtlich genommen: der Inhalt des Buches vom Fürsten war von jeher vorhanden, seit es Tyrannen gab; Machiavell hat ihn nur zuerst aufgeschrieben.

Dritter Aufzug. Dritte Scene.

a. Zu schildern meines Königs glühend Herz, wo jüngst der Ruf eindringend durch das Ohr, gestellt das Bildnis deiner Schön' und Tugend.] (S. 224) In Viel Lärm. um Nichts (III, 1.) sagt Hero gleicherweise:

— — — So ist
Des kleinen Amor schlauer Pfeil geformt,
Er trift durch Hörensagen schon.

b. So mehr, weil König Heinz unglücklich war.] (S. 226) Und durch eignes Unglück (läßt Warwick hinzudenken) Unglück über sein Land gebracht hatte.

c. Frei zwar vor Scheelsucht, aber nicht vor Schmerz-] (S. 226) Die Worte des Originals:

Exemt from envy, but not from disdain,
Unless the lady Bona quit his pain.

sind etwas dunkel, und weder Johnson noch Steevens haben viel aufgehellt. Der einfachste Sinn scheint folgender: Edwards Liebe, einem ewig frischen Baume des Paradieses gleich, ist frei zwar vor Scheelsucht, sollte die unerreichbare Bona einen anerkannt würdigeren beglücken, aber nicht frei vor dem Schmerze des Unwillens (disdain), wenn ihm selbst das Schicksal nicht gegönnt hätte, dieser würdigere zu sein, da nur sie ihn von der Qual einer heftigen Sehnsucht befreien kann.

d. Vergaß ich ganz, daß durch das Haus von York mein Vater seinen Tod frühzeitig fand?] (S. 229) In der Schlacht bei Wakefield, worin York sein Leben einbüßte, ward der Graf von Salisbury, Warwicks Vater, gefangen genommen, und hierauf in Pomfret enthauptet. Sein Haupt ward neben Yorks Haupt auf das Yorkthor gesteckt.

e. Ließ ich so hingehn meiner Nichte Schmach?] (S.

229) In Warwicks eigenem Hause wagte Edward einen Angrif auf ihre Keuschheit, nach Holinsheds Berichte.

f. Und ich bereit, die Rüstung anzuziehn.] (S. 231) Es war ehemals nichts seltenes, daß Königinnen in voller Rüstung an der Spize ihres Heers erschienen. Der Anzug der Elisabeth, als sie zu Tilbury durch die Schlachtreihen ritt, ihre Truppen bei der Ankunft der Armada zu ermuntern, ist noch immer in Tower zu sehn. Steevens.

g. Hier ist dein Botenlohn.] (S. 231) Auch dem feindlichen Boten ward sein Lohn gereicht. S. Heinr. d. fünfte III, 6.

h. Geb' ich die jüngre Tochter, meine Lust, ihm stracks —] (S. 231) Fräulein Anna, nachherige Gemahlin Richards des dritten; Warwicks ältere Tochter Isabella heiratete den Herzog Clarence.

Vierter Aufzug. Erste Scene.

a. Daß ihr die Erbin des Lord Scales gabt dem Bruder eurer hochgeliebten Braut.] (S. 235) Damals standen die Erbinnen eines großen Vermögens unter des Königs Vormundschaft, der sie während ihrer Minderjährigkeit wacker schröpfte, und hernach an seine Günstlinge verheiratete. Johnson. Der Bruder der Königin ist Lord Rivers, ihr Sohn Lord Dorset. Die Gunstbezeugungen, welche König Edward auf die neue Verwandschaft schüttete, waren es besonders, was ihn mit seinen Brüdern und den Großen des Reichs entzweite. Er vermählte unter andern eine Schwester der Königin mit dem Herzog von Buckingham, und eine andere mit dem reichen Erben des Lord Herbert. Dann übertrug er des Großschazmeisteramt, welches er dem Lord Montjoy ohne weiteres abnahm, dem Lord Rivers, dem er ebenfals eine der reichsten Erbinnen zugeschanzt hatte. Dem zweiten Sohn der Königin, Lord Grey, gab er die schwerreiche Tochter des Herzogs von Exeter, die er dem Grafen von Northumberland weggeschnappt. Diese und ähnliche Gewaltthaten, zu Gunsten einiger Emporkömmlinge, haben nach der Geschichte den ritterlichen Warwick noch mehr gegen K. Edward aufgebracht, als jener Spott bei der Freiwerbung in Frankreich, über deren Aechtheit noch einiges Dunkel zu schweben scheint.

b. Daß ich an Abkunft nicht unedel war.] (S. 236) Ihr Vater war Richard Widville, ein Ritter, nachmals Graf von Rivers; ihre Mutter, Jaqueline, verwitwete Herzogin von Bedford eine Schwägerin Heinrichs des fünften.

c. Werd ihnen Krieg für die Vermessenheit.] (S. 237) Das versstörende, and pay, ward von Schauspielern eingeflickt.

d. Wer mich und Warwick liebt, der folge mir!] (S. 238) Als der Graf von Essex in London einen Aufstand erregen wollte, in der Absicht, wie man glaubte, den Palast der Königin zu stürmen, rannte er durch die Gassen mit gezücktem Schwert, und rief aus: „Wer mich liebt, der folge mir!"

Vierter Aufzug. Zweite Scene.

a. Wie Ulysses und Held Diomed—] (S. 240) S. das zehnte Buch der Ilias.

Vierter Aufzug. Dritte Scene.

a. Rechtschafne Pfleg' und Ruh, das lieb' ich mehr als Ehre mit Gefahr.] (S. 242) Der ehrliche Wächter scheint bei Falstaf in die Schule gegangen zu sein. S. dessen Selbstgespräch in Heinr. d. viert. erst. Th. V, 1. Nicht anders spricht in Calderons Tochter der Luft der Bauer Chato, nachdem ein stattlicher Krieger seiner Frau Liebsten einen Küß geraubt:

Da wir nun allein sind, Ehre,
Was zu thun? „Weiß ich's, mein Herz?
„Wenn mich diese Thronenwelt
„Macht' aus Thon, der leicht zerschellt,
„Nicht aus Marmor oder Erz:
„Ist's ein Wunder, daß sofort
„Ich beim ersten Knicks zerbreche?"
Dieses sagst du? „Ja." Ich spreche,
Ehre, du sagst weises Wort.
Hat sein Kuß Arm oder Bein
Mir zerschellt? Warum mich schämen?
Um des Nächsten Lust sich grämen,
Das ist sündlich obenein.

Uebersezung von Gries.

Vierter Aufzug. Sechste Scene.

a. Der holde Knab' einst wird des Landes Glück.] (S. 251) Johnson bemerkt, Shakspeare habe in diesem Richmond, dem nachmaligen Heinrich VII, der den Streit der beiden Häuser beendete, aber sonst durch hohes Verdienst nicht ausgezeichnet war, bloß den Großvater seiner Monarchin Elisabeth gelobt. Der Zusammenhang widerspricht; denn offenbar ist hier vom seligen Frieden nach so unseligem Blutverguß die Rede; auch fand Shakspeare den Keim dieser Rede schon im Holinshed. „Als der König" (sagt der Chronist) „ihn eine Zeitlang betrachtet hatte, sagte er zu den „Fürsten, die bei ihm waren: Seht, gewiß ist er es, dem wir und

„unsre Gegner, den Besiz aller Dinge verlassend, einst den Plaz „einräumen werden." Heinrich von Richmond war der Sohn Edmunds von Richmond, den Heinrichs des sechsten Mutter Katharina ihrem zweiten Gatten Owen Tudor gebar. S. zum Epilog Heinrichs des fünften. Heinrich der siebente, um seine Dankbarkeit für die Profezeiung Heinrichs des sechsten an den Tag zu legen, drang in Pabst Julius, ihn zu einem Heiligen zu stempeln. Aber der Pabst weigerte sich, entweder weil Heinrich VII die Gebühr nicht zahlen wollte, oder, wie Bacon glaubt, „weil Heinrich „den Ruf eines Einfältigen hatte, und der Pabst doch einige Scheu „trug, Heilige und Einfaltspinsel unter einander zu mengen."

Vierter Aufzug. Siebente Scene.

a. Bald beschwazen wir ihn samt der Brüderschaft zu — gutem Rath.] (S. 254) Statt Hochverrath, wie reason st. treason.

Vierter Aufzug, Achte Scene.

a. Hoch Lancaster!] (S. 259) Das Geschrei zu Edwards Ankunft sollte vielmehr „Hoch York!" sein. Vermuthlich schrieb der Dichter nicht selbst diese Theaterweisungen, und die Schauspieler verwechselten die Personennamen. Johnson. Es läßt sich indeß voraussezen, daß einige von Heinrichs Wache, beim Anblick Edwards dies Geschrei erheben. Malone.

b. Stehn wir arbeitscheu, der Winterfrost raubt das erwünschte Heu.] (S. 260.) Im Englischen:

— — — — If we use delay,
Cold biting winter mars our hop'd - for hay.

Make hay, while the sun shines, mache Heu, weil die Sonne scheint ist ein Sprichwort, wie unser: Schmiede das Eisen, weil es glüht. Malone, der aye (ay) lesen möchte statt hay, wird hinlänglich widerlegt durch den Schluß der dritten Scene dieses Aufzugs, nach der Quartausgabe, die folgendes Verspaar hat:

Let's go; if we slack this bright summers day,
Sharp winter's show'rs will mar our hope for hay.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Ihr ließt den armen Heinz Bischof im Schloß.] (S. 263) Den andächtigen Schattenkönig, der (IV, 8) in London blieb, und nach den Worten, Hier in dem Schloß will ich ein Weilchen ruhn, seiner gottseligen Gelindigkeit sich erinner=

te. Sein Schloß wird im Spott the bishop's palace genannt. Vielleicht schrieb Shakspeare: you left poor Henry bishop at the palace.

b. Zwei deines Namens, beid' Herzoge —] (S. 264) Der erste dieser beiden Somerset, Edmund genannt, fiel in der Schlacht bei Sankt Albans, 1455, sein Sohn Heinrich ward nach der Schlacht von Hexham enthauptet, im Jahr 1463. Der gegenwärtige Herzog Edmund, Heinrichs Bruder, ward in der Schlacht bei Tewksbury, 1471, gefangen, und dort enthauptet. Sein Bruder Johann verlor sein Leben in der selbigen Schlacht.

Fünfter Aufzug. Zweite Scene.

a. So giebt der Axt sich hin, der Zederbaum, deß Arme Schuz verliehn dem stolzen Adler u. s. w.] (S. 267) Ezechiel XXXI, 13.: „Und alle Vögel des Himmels saßen auf seinem umgefallenen Stamm, und alle Thiere im Felde legten sich auf seine Aeste."

b. Durchdringend wie die Mittagssonne—] (S. 267) Der allschauende Helios ist schon bei Homer der Wisser jegliches Verraths.

c. Lustgärten, Wald und Gut, was ich besaß, verläßt mich.] (S. 267) So bei Horaz (Od. II, 3, 17.):

Cedes coemtis saltibus et domo,
Villaque.

und (Od. II, 14, 21.):

Linquenda tellus, et domus, et placens
Uxor: neque harum, quas colis, arborum,
Te, praeter invisas cupressos,
Ulla brevem dominum sequetur.

d. Das scholl wie Stimmen-Wirwar in Gewölben.] (S. 268) Like a clamour (nicht, wie in einigen Ausgaben steht, cannon) in a vault. Shakspeare dachte, wie Steevens bemerkt, an das undeutliche Wortgetöse der Leichenbestatter, wenn sie einen Sarg in dem Familiengewölbe zurechtstellen.

Fünfter Aufzug. Vierte Scene.

a. Trink' ich das Wasser meines Augs.] (S. 273) Psalm LXXX, 6: „Du speisest sie mit Thränenbrot, und tränkest sie mit großem Maß von Thränen."

Fünfter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Hinweg mit Oxford nach Hamms-Burg.] (S. 273)

Eine Burg in der Picardie, wo Oxford mehrere Jahre gefangen saß.

b. Somerset.] (S. 273) S. V. 1.

c. Denk, Ich bin jezo meines Vaters Mund.] (S. 274) 2 Mos. IV, 16: Und Aaron soll dein Mund sein.

d. Aesop mag fabeln—] (S. 275) So nennt der Prinz den Richard wegen der pucklichten Gestalt, und der Dichter, ganz der Natur gemäß, läßt Richard über diesen Vorwurf in heftigen Zorn gerathen. Johnson.

e. Sie sind untadelich, wenn diese Schandthat man dagegenstellt.] (S. 276) So spricht Posthumus im Cymbelin (V, 5.):

— — — Ich bin's,
Der aller Welt Gräulthaten selig spricht,
Durch ärger sein denn alles.

So Pembroke im König Johann (IV, 3.):

Was Mords geschah, entschuldigt steht es hier;
Der hier, so einzig, so sich selbst nur gleich,
Erhebt zur Reinheit, ja zur Heiligkeit,
Der Zukunft ungebornen Frevelschwarm;
Grausamer Blutverlust wird nur ein Scherz
Am Beispiel so ruchloser Missethat.

Und Troilus (Troil. und Kress. V, 2.):

Stellt alle Trüg' an deines Namens Schmach,
Sie scheinen glorreich.

Fünfter Aufzug, Sechste Scene.

a. Welch neues Todesspiel will Roscius spielen?] (S. 279) Warburton meint, ein unachtsamer Schauspieler habe den Namen Richard mit Roscius vertauscht, ohne zu bedenken, daß dieser nur im Lustspiele, nicht in der Tragödie spielte. Aber gleichzeitige Schriftsteller, deren Steevens mehrere anführt, nahmen den Roscius für einen Tragödienspieler z. B. Nash, in seinem Pierce Penniles's Supplication to the Devil, 1592: „Weder Roscius," sagt er, „noch Aesop, diese berühmten Tragödienspieler, „konnten in der Darstellung mehr leisten als der berühmte Edward „Allen."

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Voß, Johann Heinrich, / Voß, Heinrich,

Shakspeare's Schauspiele Mit Erläuterungen

Bd.: 5,2

Stuttgart 1823

P.o.angl. 364 u-5,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749721-7